

Jena.

Bildung integriert gestalten

Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlehnen junger Menschen in Jena

Erster Bildungsbericht der Stadt Jena 2018

GEFÖRDERT VOM





Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena

Erster Bildungsbericht der Stadt Jena **2018**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Bürgermeisters	11
A Einleitung	13
1 Hinweise zum Ersten Bildungsbericht der Stadt Jena 2018	14
1.1 Die Jenaer Bildungslandschaft	15
1.2 Bildungsbiografie im Lebensverlauf	17
1.3 Aufbau und Methodik des Bildungsberichts	18
Aufbau und Methodik	18
Datenlage und Datenqualität	19
1.4 Lesehinweise	19
Lesehinweise	19
Basiskarte	20
2 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	22
2.1 Kurzfassung der Kapitel	22
Kapitel B – Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Jena	22
Kapitel C – Schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen	22
Kapitel D – Non-formales und informelles Lernen	24
2.2 Querschnittsergebnisse	24
B Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Jena	29
1 Einleitung	30
2 Bevölkerungsstruktur	30
2.1 Bevölkerungsentwicklung	30
2.2 Altersstruktur	33
2.3 Ausländische Bevölkerung	36
2.4 Bevölkerungsprognose	39
3 Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt	40
3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	40
3.2 Arbeitslosigkeit	40
4 Soziale Rahmenbedingungen	42
4.1 Familien- und Lebensformen	42
Haushalte	42
Familienstand	45
4.2 Beziehender/-innen von staatlichen Leistungen nach dem SGB II	46
4.3 Bildungsstand der Bevölkerung	48
5 Zusammenfassung	49

C	Schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen	51
1	Einleitung	52
2	Kontextrelevante Informationen	54
3	Schulinfrastruktur und -nutzung	56
3.1	Schulstandorte	56
3.2	Schulen und Schüler/-innen	58
	Schulen und Schüler/-innen nach Schularten	58
	Schulen und Schüler/-innen nach Trägerschaft	59
	Schüler/-innen nach Bildungsgang	60
	Schüler/-innen nach Klassenstufen	61
4	Bildungsbeteiligung nach sozialstrukturellen Merkmalen	62
4.1	Geschlechterrelation	62
4.2	Migrationshintergrund	62
	Bildungsgang nach Migrationshintergrund	64
	Geburtsland	64
4.3	Sonderpädagogischer Förderbedarf	65
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Schularten	67
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Trägerschaft	68
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Förderschwerpunkten	68
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Geschlecht	70
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Bildungsgang	70
	Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Migrationshintergrund	71
4.4	Wohnort	71
5	Übergänge, Schulartwechsel und Klassenwiederholungen	72
5.1	Übergang in die Grundschule	73
	Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen	73
	Einschulung	77
5.2	Übergänge in der Primarstufe und im Sekundarbereich	78
	Übergänge von der Grundschule zu weiterführenden Schulen	78
	Schulartwechsel im Sekundarbereich I und II	79
5.3	Wiederholungen der Klassenstufe	80
	Klassenwiederholungen nach Geschlecht	81
	Klassenwiederholungen nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund	81
6	Pädagogisches Personal	82
6.1	Allgemeine personelle Rahmenbedingungen	82
	Pädagogisches Personal nach Personen	82

	Pädagogisches Personal nach Beschäftigungsumfang	84
6.2	Sozialpädagogische Unterstützungs- und Beratungsangebote	85
	Schulsozialarbeit	85
	Präventive Bildungsangebote durch außerunterrichtliche Akteure und Akteurinnen	87
	Kooperative Praxisberatung	88
	Teamteaching	89
	Eingliederungshilfe	89
7	Unterricht	91
7.1	Klassengröße und Schüler/-in-Lehrer/-in-Relation	91
7.2	Unterrichtserfüllung	92
8	Bildungserfolg	93
8.1	Schulabschlüsse	93
	Schulabschlüsse im Zeitverlauf	93
	Schulabschlüsse nach Geschlecht	95
	Schulabschlüsse nach Schulart	96
	Schulabschlüsse an Förderschulen	97
	Schulabschlüsse nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund	98
	Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss	99
8.2	Allgemeinbildende Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen	100
8.3	Abiturnote und Prüfungsquote	101
	Durchschnittliche Note der Abiturzeugnisse	101
	Prüfungsquote der Abiturprüfungen und Prüfungen zur Erlangung der Mittleren Reife	102
9	Ergänzende und außerunterrichtliche Angebote und Gestaltung des Schulalltags	102
9.1	Ganztagsschule	102
9.2	Hort	104
9.3	Arbeitsgemeinschaften und außerunterrichtliche Angebote	105
	Arbeitsgemeinschaften	105
	„Schüler helfen Schülern“ – Nachhilfeprojekte an Jenaer Schulen	106
9.4	Schulbezogene Jugendarbeit	106
10	Zusammenfassung	107
D	Non-formales und informelles Lernen	111
1	Einleitung	112
2	Jugendverbandsarbeit und Sport	114

2.1	Demokratischer Jugendring Jena e. V.	114
2.2	Stadtsportbund Jena e. V.	116
3	Offene Kinder- und Jugendarbeit und soziokulturelle Bildung	118
3.1	Jugendzentren und offene Einrichtungen der Arbeit mit Kindern	118
3.2	Soziokulturelle Bildung	120
	Kassablanca Gleis 1	120
	Theaterhaus Jena	121
	Zirkusprojekte des MoMoLo e. V.	123
	Medienpädagogisches Projekt „RABATZ“ des Radio OKJ e. V.	123
	Fanprojekt Jena	123
4	Kulturelle Bildung	124
4.1	Bibliotheken	124
	Ernst-Abbe-Bücherei – Stadtbibliothek Jena	124
	Stadtteilbibliothek Winzerla des Bildungslücke e. V.	127
4.2	Städtische Museen	127
4.3	Jenaer Philharmonie	128
4.4	Musik - und Kunstschule Jena	129
4.5	Volkshochschule Jena	130
5	MINT-Bildung und Umweltbildung	132
5.1	witelo e. V. – wissenschaftlich-technische Lernorte in Jena	132
5.2	Stationenpark des Imaginata e. V.	134
5.3	Umweltbildungsangebote des Kommunalservice Jena	135
	Stadtforst	135
	Abfallentsorgung	136
	Gewässerunterhaltung	137
6	Demokratische und historische Bildung	137
6.1	Bildungsangebote des Stadthistorikers	137
6.2	Geschichtswerkstatt Jena e. V.	138
6.3	ThürAZ – Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“	138
6.4	KoKont Jena – Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie	139
6.5	Jenaer Jugendparlament	139
6.6	Lokale Partnerschaft für Demokratie	140
7	Weitere Angebote non-formalen und informellen Lernens	141
7.1	Kindersprachbrücke Jena e. V.	141
7.2	KinderIni – Initiative Kinderfreundliche Stadt Jena e. V.	142
7.3	Kinderakademie	143

7.4	Eurowerkstatt e. V.	143
7.5	Eine-Welt-Haus e. V.	144
8	Zusammenfassung	145
	Anhang	149
	Abbildungsverzeichnis	150
	Tabellenverzeichnis	154
	Literaturverzeichnis	156



Vorwort des Bürgermeisters

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

der Erste Bildungsbericht der Stadt Jena 2018 stellt einen Meilenstein in der Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaft der Stadt Jena dar. In den vergangenen 27 Jahren nach der Friedlichen Revolution hat sich die Schullandschaft der Stadt Jena grundlegend verändert. Dank des Engagements von Lehrern und Lehrerinnen, Eltern, Erziehern und Erzieherinnen, Schülern und Schülerinnen und aller an Bildung beteiligter Akteure ist in Jena eine Bildungslandschaft entstanden, die versucht, den Bedürfnissen und Interessen jedes und jeder Einzelnen gerecht zu werden. – Dies ist der ethische Anspruch moderner Bildungspolitik, der auch im Bildungsleitbild der Stadt Jena seinen Ausdruck findet.



Der vorliegende Bildungsbericht widmet sich den Themenschwerpunkten der allgemeinbildenden Schulen und dem Freizeitletzen junger Menschen in Jena. Er zeichnet die Entwicklungen der vergangenen Jahre auf Grundlage verfügbarer empirischer Daten nach. Die Fragen, was Bildung tatsächlich ist oder sein soll, wie Bildungserfolg erzielt werden kann und welche Herausforderungen künftig zu meistern sind, müssen im politischen Diskurs beantwortet werden.

Die Stadt Jena kann aber die Rahmenbedingungen guter Bildung schaffen, erhalten und weiterentwickeln. Dazu dient der vorliegende Bericht, in dem Entwicklungen dargestellt sowie Tendenzen im Bildungsbereich erläutert und mit sozialwissenschaftlichen Methoden beschrieben werden. Es wird ebenso deutlich, wo Veränderungsmöglichkeiten bestehen.

Ich danke allen, die an der Erarbeitung des Bildungsberichtes mitwirkten – allen voran *Herrn Wiescholek* und *Frau Teichmann*, die im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ mit der Aufgabe des Aufbaus eines Bildungsmonitorings und der Etablierung eines Bildungsmanagements betraut sind. Ziel ist es, bildungspolitische Entscheidungen der Kommune datenbasiert und zielgenau zu treffen. Mit dem Bildungsbericht kommen wir diesem Ziel deutlich näher.

Das Programm „Bildung integriert“ wird vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* aus Mitteln des *Europäischen Sozialfonds* gefördert.

An dieser Stelle möchte ich auch dem *Bundministerium für Bildung und Forschung* für die Zuwendung, dem *Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR)* für die Unterstützung und der *Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement* in Trägerschaft des Deutschen Jugendinstitutes e. V. für die wissenschaftliche Begleitung danken.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und freue mich auf künftige bildungspolitische Debatten!

A handwritten signature in blue ink that reads "Frank Schenker".

Frank Schenker
Bürgermeister und Dezernent
für Familie, Bildung und Soziales



A Einleitung

1 Hinweise zum Ersten Bildungsbericht der Stadt Jena 2018

Bestmögliche Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse in einer Kommune zu schaffen, ist eine gemeinsame Aufgabe von Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung, von Bund und Land, von Unternehmen und Organisationen und nicht zuletzt der Bürger/-innen. Dabei kann die kommunale Politik und Verwaltung nicht in allen Bildungsbereichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen gestalten und schaffen, aber die Kommune ist der Ort, an dem Bildungsbiografien ablaufen, der Ort, an dem sie fehlschlagen oder gelingen. In der Kommune müssen die vielfältigen Institutionen und Organisationen, Akteure und Akteurinnen, Angebote und Fördermöglichkeiten, die nicht nur den Bildungsbereich, sondern auch das Sozial-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystem betreffen, optimal zusammenwirken, d. h. vor allem funktionierende Kooperation vor Ort, transparente und durchlässige Übergänge und hohe Qualität. Eine so gestaltete Bildungslandschaft bietet jedem Individuum eine Chance und Perspektive (Stadt Nürnberg 2015, S. 17; vgl. Bildungsleitbild Stadt Jena 2017c).

Im Rahmen des Programmes „Bildung integriert“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durch Mittel des Europäischen Sozialfonds gefördert wird, baut die Stadt Jena ein Bildungsmanagement und -monitoring auf. Ein zentraler Bestandteil dieser Bemühungen ist die kontinuierliche Bildungsberichterstattung, die auf der Grundlage von validen und fortwährend verfügbaren Daten die Jenaer Bildungslandschaft sowohl systemisch als auch detailliert beschreibt und analysiert. Dies ermöglicht kommunale Entwicklungen im Bildungsbereich transparent zu machen, Handlungsbedarfe aufzuzeigen und damit eine empirisch-fundierte Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen bereitzustellen.

Das Bildungsmanagement und -monitoring folgt dem Ansatz des „Lebenslangen Lernens“ von der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildende Schule, berufliche Bildung und Hochschulbildung bis zur Erwachsenenbildung, das nicht nur in formalen, sondern auch in non-formalen Bildungssettings und in formellen und informellen Bildungsprozessen stattfindet. In einer Reihe von Bildungsberichten sollen alle Bereiche lebenslanger Bildung betrachtet werden. Der Erste Bildungsbericht der Stadt Jena 2018 fokussiert dabei auf die Lebensphase vom 6. bis zum 18. Lebensjahr, die vom Übergang in das allgemeinbildende Schulwesen bis zum Abschluss dessen reicht. Dabei stehen nicht nur formale Bildungsgelegenheiten, sondern insbesondere auch non-formales und informelles Lernen im Mittelpunkt.

Der vorliegende Bildungsbericht gliedert sich in vier übergeordnete und in sich abgeschlossene Kapitel. In diesem Kapitel (A) werden zunächst grundlegende Konzepte, Begriffe und methodische Hinweise gegeben. Sie bilden das Gerüst, in dem sich die Bildungsberichterstattung bewegt. In Kapitel 1.1 werden der Begriff „Bildung“ und das Konzept der „Bildungslandschaft“, die in Jena als Bildungsstrategie seit vielen Jahren angewendet wird, erläutert. Im Anschluss wird der Themenschwerpunkt „Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena“ als Lebensphase in wissenschaftliche Ansätze der Lebensverlaufs-forschung eingebettet (vgl. Kapitel 1.2). In Kapitel 1.3 werden der methodische Aufbau, das Konzept des Bildungsmonitorings und der Bildungsberichterstattung sowie die Datengrundlagen erläutert und in Kapitel 1.4 Lesehinweise gegeben. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse des Berichts nach Kapiteln und im Querschnitt zusammengefasst (vgl. Kapitel 2).

In Kapitel B werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Jena im Zeitraum von 2012 bis 2016 hinsichtlich Bevölkerungsstruktur und zukünftiger Bevölkerungsentwicklung, Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt sowie sozialer Rahmenbedingungen betrachtet.

Kapitel C stellt schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen dar. Es enthält Informationen zur Entwicklung und dem Status Quo der Jenaer Schullandschaft hinsichtlich Schulinfrastruktur und -nutzung, Bildungsbeteiligung nach sozialstrukturellen Merkmalen, Schullaufbahnen, pädagogischem Personal, Unterricht, Bildungserfolg sowie zu ergänzenden und außerunterrichtlichen Angeboten und der Gestaltung des Schulalltags. Ein Spezifikum dieses Kapitels liegt in der Langzeitdarstellung von Kernkennzahlen ausgehend vom Schuljahr 1992/93, die den Wandel bedeutender Entwicklungslinien der Jenaer Schullandschaft sichtbar macht.

In Kapitel D steht non-formales und informelles Lernen mit Fokus auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Mittelpunkt. Zunächst wird als grundlegende Herleitung in die Frage der Bildungsmodalitäten – Was charakterisiert gegenwärtiges Bildungsgeschehen? – eingeführt. Aufgrund der heterogenen Datenla-

ge und dem großen Feld an Vereinen, Initiativen, Institutionen sowie Akteuren und Akteurinnen stehen vor allem das Bildungsangebot und die Bildungsbeteiligung im Vordergrund. Ebenso musste eine Auswahl der Bildungsanbieter/-innen nach dem hauptsächlichen Gesichtspunkt kommunaler Förderung getroffen werden. Non-formales und informelles Lernen werden in den Bereichen der Jugendverbandsarbeit und des Sports, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und soziokulturellen Bildung, der kulturellen Bildung, der MINT- und Umweltbildung, der demokratischen und historischen Bildung betrachtet sowie weitere non-formale und informelle Bildungsangebote dargestellt.

1.1 Die Jenaer Bildungslandschaft

„Bildung soll Menschen jedes Alters in die Lage versetzen, mit allen Sinnen Subjekt ihres eigenen Handelns zu werden. Bildung soll Menschen zu einer eigenständigen Lebensführung unter heutigen gesellschaftlichen Bedingungen befähigen – früher hätte man dies vielleicht mit ‚Lebenstüchtigkeit‘ umschrieben –, sowohl in kognitiver und emotionaler als auch in sozialer und praktischer Hinsicht“ (Rauschenbach 2012, S. 4). Damit ist das Ziel für die Stadt Jena verbunden, zum Gelingen der Bildungsbiografien von Menschen jedes Alters beizutragen. Daneben ist eine hervorragende Bildung eine Frage der gesellschaftlichen Teilhabe und ein wichtiger Standortfaktor für eine wachsende Stadt: Junge Eltern wollen ausgezeichnete Bildungschancen für ihre Kinder, Jugendliche brauchen eine Lebensperspektive, Unternehmen setzen auf gut ausgebildete Fachkräfte vor Ort und auch für Erwachsene gehört Bildung unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ selbstverständlich zum Alltag.

Neben diesem emanzipatorischen Anspruch an Bildung folgt der vorliegende Bericht einem Bildungsverständnis, „dessen Ziele in den drei Dimensionen individuelle Regulationsfähigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit sowie Humanressourcen Ausdruck finden. Regulationsfähigkeit beinhaltet die Fähigkeit des Individuums, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Der Beitrag des Bildungswesens zu den Humanressourcen richtet sich sowohl auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen sowie qualitativen Arbeitskräftevolumens als auch auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen. Indem die Bildungseinrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern, wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts, der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit entgegen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 1-2).

Eine weitere relevante Dimension zum Verständnis des hier zu Grunde liegenden Bildungsbegriffs ist eine Unterscheidung der Art und Weise des Lernens: Bildung kann dabei in formellen und informellen Bildungsprozessen geschehen sowie in formalen und non-formalen Bildungssettings. Dabei wird einerseits die Formalisierung des „Sich-Bildens“ betrachtet, beispielsweise ist schulische Bildung ein hochformalisierter Prozess, während der Besuch eines Museums einen informellen Charakter trägt. Andererseits wird das Setting, also die Situation der Bildung differenziert, betrachtet: Dies kann ein formaler Ort, wie die Hochschule, ein weniger formaler Ort, wie ein Jugendzentrum, oder ein non-formaler Ort wie die Gruppe der Gleichaltrigen sein (vgl. exemplarisch Bundesregierung 2005, S. 94-97). In der Bildungslandschaft der Stadt werden diese Ebenen bewusst verbunden. Beispielsweise findet schulisches Lernen zu Themen der politischen Bildung auch in Jugendzentren, der Biologieunterricht aber auch im Phyletischen Museum statt. Andererseits öffnen sich die Schulen auch für außerschulische Angebote, wie sie beispielsweise die Jugendverbände unterbreiten.

Angesichts der Mehrdimensionalität von Bildung und einer zunehmenden Kooperation von Bildungsakteuren und -akteurinnen ist das Konzept der Bildungslandschaft besonders geeignet, die Jenaer Bildungsstrategien zu beschreiben. Unter **Bildungslandschaft** versteht die Stadt Jena grundsätzlich

- „langfristige,
- professionell gestaltete,
- auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende,
- kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die –
- ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts –
- formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und
- sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen“ (Bleckmann und Durdel 2009, S. 12).

Bildungslandschaft wird in Jena darüber hinaus mindestens in dreierlei Hinsicht verwendet.

Erstens: Im weiteren Sinne wird mit Bildungslandschaft umgangssprachlich das vielfältige Jenaer Netz an Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendhilfeangeboten sowie weiteren Bildungseinrichtungen, einschließlich der Angebote für Erwachsene und Senioren, bezeichnet.

Zweitens: Darüber hinaus steht hinter der weiteren Begriffsfassung einer „Kommunalen Bildungslandschaft“ eine städtische bildungspolitische Strategie, mit dem Ziel, allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bestmögliche Rahmenbedingungen und vielfältige Gelegenheiten für ihre Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse zu bieten. Insbesondere junge Menschen in benachteiligten Lebenslagen und schwierigen Lebensverhältnissen sollen besser und wirksamer gefördert werden. Bildungs- und Chancengerechtigkeit sind dabei die Leitlinien, wobei das wesentliche Ziel darin besteht, die Verknüpfung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg von Schülern und Schülerinnen aufzulösen. Dieser Anspruch wird besonders im Jenaer Bildungsleitbild „Bildung gemeinsam verantworten“, das durch den Jenaer Stadtrat im Jahr 2010 beschlossen (vgl. Stadt Jena 2010b) und im Jahr 2017 fortgeschrieben wurde (vgl. Stadt Jena 2017a, 2017c), formuliert. Die Bildungslandschaft muss aber nicht auf die Altersspanne der allgemeinen Schulbildung beschränkt bleiben. Vielmehr können alle potentiellen Bildungsakteure und -akteurinnen und Bildungsinstitutionen – von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Seniorenbildung – zu einer Bildungslandschaft zusammengefasst werden, denn „im Mittelpunkt der Bildungsnetzwerke stehen lernende Menschen aller Altersgruppen“ (Stadt Jena 2017c, S. 16). Dabei werden zwar „Teile schulischer und sozialpädagogischer Überlegungen im Kontext der Formulierung von Bildungslandschaften aufgenommen“ (Berse 2010, S. 42-43). Den Schwerpunkt bildet allerdings nicht mehr allein die Jugendphase. Stattdessen wird Bildung – im Sinne eines „Lebenslagen Lernens“ – als entscheidendes soziales und kulturelles Kapital für die Entwicklung einer ganzen Region verstanden.

Drittens: Im engeren Sinne wird mit der Bezeichnung „Lokale Bildungslandschaft“ auf die Handlungsempfehlung zur Umsetzung einer stadtteilspezifischen Strategie für den Aufbau einer vernetzten Bildungs Kooperation in Jena (vgl. Fischer 2010) Bezug genommen. Gemeinsam mit Jenaer Schulen in den Ortsteilen Winzerla und Lobeda, Träger/-innen der freien Jugendhilfe und der Stadtverwaltung wurde 2008 begonnen, diese Strategie zu erarbeiten. Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit sind die Felder der Kinder- und Jugendhilfe, von denen ausgehend die systematische Zusammenarbeit mit Schulen in Jena gesucht wurde. Diese Bestrebungen gingen einher mit der inzwischen bundesweiten Ganztags-schulentwicklung, in der die Notwendigkeit und das Interesse besteht, mit außerschulischen Partnern und Partnerinnen zusammenzuarbeiten, um den veränderten Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft und einem erweiterten Bildungsverständnis gerecht zu werden. Ziel der Jenaer Strategie „Lokale Bildungslandschaft“ ist es, dass ausgehend von den Sozialräumen Lobeda und Winzerla gemeinsam vor Ort, d. h. lokal, abgestimmte Bildungsangebote zwischen Schule und Jugendhilfe sowie weiteren Partnern und Partnerinnen entwickelt werden, die zum sozialen Lernen beitragen, Begabungen und Talente aller Kinder fördern und Inklusion ermöglichen. Diese Form einer Bildungslandschaft wird in der Wissenschaft auch als „Kooperation von Jugendhilfe und Schule“ beschrieben und „fühlt sich reformpädagogischen Gestaltungsprinzipien und ‚subjektiv-emanzipatorischen‘ Bildungsverständnissen verpflichtet“ (Berse 2010, S. 41). In diesem Kooperationsfeld kommt auch dem Begriff der so genannten „sozialpädagogischen Bildung“ eine besondere Rolle zu, da neben der Schule auch die Jugendhilfe einen Bildungsauftrag hat (vgl. Eichenhofer 2011, S. 98-99).

Während **Bildungslandschaft** damit eher für ein Konzept beziehungsweise eine Strategie der Kooperation und ebenso einen Sammelbegriff für alle Bildungsinstitutionen und deren Netzwerke steht, wird **Schullandschaft** oft als eine Beschreibung der historisch gewachsenen Schulen und deren Veränderungen verwendet. Da die Schule der Lernort ist, an dem Kinder und Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit verbringen, steht diese auch im Mittelpunkt des vorliegenden Berichts. Gleichwohl kann die Schullandschaft auch als eine Form der Bildungslandschaft, nämlich als Zusammenhang von „Schule und Gestaltung von Schulentwicklung“ (Berse 2010, S. 42), verstanden werden. In dieser Form einer Bildungslandschaft, die in Jena parallel zu dem Konzept der „Lokalen Bildungslandschaft“, d. h. der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, entstanden ist und praktiziert wird, geht es um „Qualitätssteigerungen im Kerngeschäft der Schule, dem Unterricht“, die kommunal, beispielsweise durch Partner/-innen der Jugendhilfe, der Kultur oder des Sportes, unterstützt werden.

1.2 Bildungsbiografie im Lebensverlauf

Gesellschaftliche Strukturen und individuelle Lebensverläufe stehen in vielfältigen Wechselbeziehungen (Huinink und Schröder 2008, S. 43-44): „Der Lebenslauf vollzieht sich in enger Beziehung zu den Lebensläufen anderer Menschen (Eltern, Partner, Kinder, Freunde usw.) und im Kontext sozialer Gruppen (die elterliche Familie, die eigene Familie, Peergroups, Freundschaftsgruppen, etc.). Er unterliegt den strukturierenden Einflüssen gesellschaftlicher Institutionen in Staat (Bildungssystem, Recht, Sozialgesetzgebung etc.) und Wirtschaft (Markt, Arbeits- und Gütermärkte). Er findet in spezifischen sozialräumlichen Kontexten und historisch gewachsenen gesellschaftlichen Bedingungen statt.“

Lebensverläufe sind mehrdimensional. Sie entwickeln sich interdependent in verschiedenen Bereichen und Dimensionen des Lebens (z.B. Bildungsvverlauf, Erwerbsverlauf oder auch Familienverlauf). Die verschiedenen Dimensionen und Bereiche haben, je nachdem in welchem Alter und in welcher Lebenssituation sich ein Individuum befindet, unterschiedliche Bedeutung und Relevanz. Sogenannte Statuspassagen, in denen Übergänge und Veränderungen in mehreren Bereichen des Lebens stattfinden, sind von besonderer Bedeutung. Sie führen zu weitreichenden Neuformierungen der Lebensumstände (Huinink und Schröder 2008, S. 45).

In modernen Industrie- und Wissensgesellschaften ist Bildung zu einem zentralen Einflussfaktor individueller Lebenschancen, sozialer Positionierung und Lebenslage geworden (Hillmert 2009, S. 228; Huinink und Schröder 2008, S. 157; Klein 2005, S. 233). Dabei durchläuft ein Mensch im Laufe seines Lebens verschiedene Bildungsetappen: die frühkindliche Bildung, schulische Bildung, berufliche Ausbildung in Form der schulischen und dualen Berufsausbildung, Hochschulbildung, berufliche und nichtberufliche Weiterbildung im Erwachsenenalter sowie non-formales und informelles Lernen, das sich über den gesamten Lebensverlauf erstreckt (vgl. Abb. A.1). Bildung wird allerdings nicht gleichmäßig innerhalb des Lebensverlaufs erlangt, sondern findet verstärkt im ersten Viertel bis ersten Drittel des Lebens statt (Hillmert 2009, S. 229).



Abb. A.1: Bildung im Lebensverlauf

Quelle: Angelehnt an Stadt Leipzig 2015, S. 8, eigene Darstellung.

Der Erste Bildungsbericht der Stadt Jena setzt in der Lebensphase vom 6. bis 18. Lebensjahr an, in der das allgemeinbildende Schulsystem besucht wird. Diese Lebensphase ist im Bereich formalisierter Bildung zwischen den Statuspassagen vom Kleinkind zum Schulkind im Alter von 6 und 7 Jahren und dem Übergang in die berufliche Bildung und Hochschulbildung – dem Jungerwachsenenalter von 16 bis 19 Jahren eingebettet. In der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen ist dies ein bedeutender Lebensabschnitt. Sie beginnen u. a. sich von ihrem Elternhaus zu lösen, bilden eine Weltsicht aus, erleben verstärkt soziale Teilhabe, beginnen sich beruflich zu orientieren und sozial zu engagieren. Kinder und Jugendliche sollen „die komplexe Welt und ihre eigene Position in ihr verstehen, darüber reflektieren können und handlungsfähig werden“ (Konsortium des Thüringer Bildungsplans bis 18 Jahre 2015, S. 9). Diese Prozesse verlaufen dabei nicht nur in Familie und Schule, sondern auch in anderen Bereichen beispielsweise in Museen, im Freundes-

kreis oder im Jugendverband. In dieser Lebensphase werden wichtige biographische Festlegungen getroffen, die weitreichende Auswirkungen auf den weiteren Lebensverlauf haben. Vor allem im allgemeinbildenden Schulsystem werden durch die Erlangung von Schulabschlüssen zentrale Voraussetzungen für den weiteren Bildungs- und Lebensweg gelegt.

1.3 Aufbau und Methodik des Bildungsberichts

In diesem Kapitel wird nicht nur der Aufbau und die Methodik des Bildungsberichts erklärt, sondern auch auf das übergeordnete Feld des Bildungsmonitorings eingegangen, in dem u. a. die Analyse und Aufbereitung empirischer Daten und die Fragen nach Datenlage und -qualität von zentraler Bedeutung sind.

Aufbau und Methodik

Kommunales Bildungsmonitoring ist ein dauerhafter und datengestützter Beobachtungs- und Analyseprozess des gesamten kommunalen Bildungswesens und einzelner Bildungsbereiche auf der Grundlage wissenschaftlich-empirischer Methodik mit dem Ziel, Informationen über Rahmenbedingungen, Ressourcen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Wirkungen von Bildungsprozessen bereitzustellen (Döbert und Weishaupt 2015, S. 14). Mit diesem Beobachtungs- und Analyseprozess geht der Zweck einher „Stärken und Schwächen bisheriger Entwicklungen in Bildungseinrichtungen und im Bildungswesen zu verdeutlichen, Hinweise auf Handlungsbedarfe zu bekommen und Ansatzpunkte für die zielgerichtete weitere Verbesserung der Bildungsqualität zu erhalten“ (Döbert und Weishaupt 2015, S. 15). Die Bewertung der Befunde und Ableitung von Handlungsempfehlungen ist hingegen keine Aufgabe des Bildungsmonitorings, sondern obliegt der Politik und Öffentlichkeit (Niedlich und Brüsemeister 2012, S. 133).

Die Bildungsberichterstattung als ein wesentliches Ergebnis des Bildungsmonitorings verfolgt konzeptionell einen Mehrdimensionen- und Mehrebenenbezug, der Bildungsprozesse aus institutioneller und individueller sowie aus zeitlicher und räumlicher Perspektive betrachtet. Neben den wesentlichen Fragenstellungen des Bildungsmonitorings (Rahmenbedingungen, Ressourcen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Wirkung) besteht die Aufgabe der Bildungsberichterstattung darin, institutionelle, (sozial-)räumliche und gruppenspezifische Unterschiede der Beteiligung an Bildung und Erträge von Bildung aufzuzeigen (vgl. Stadt Leipzig 2015, S. 9).

Die empirischen Analysen des Bildungsberichts basieren auf der Darstellung von Kennzahlen. Kennzahlen komprimieren quantitative – in Zahlen ausdrückbare – Informationen (Springer Gabler 2017) und sollen Sachverhalte treffend und aussagekräftig darstellen (Rau 2004, S. 135). Ihre Verwendung erlaubt „eine systematische, wiederholbare und gesicherte Darstellung von Informationen“ (Hetmeier et al. 2014, S. 14). Diese valide, statistisch-gesicherte, kontinuierlich fortführbare Datengrundlage bietet die Möglichkeit den Status quo eines Sachverhalts im Zeitverlauf einordnen zu können, Entwicklungen zu beschreiben und nachzuvollziehen, Vergleiche darzustellen und kommunale Spezifika zu identifizieren.

Dabei lassen sich die mit Hilfe des Bildungsmonitorings beobachteten Veränderungen aufgrund der Datenlage in der Regel nicht auf kausale Ursachen im Sinne einer Ursache-Wirkung-Beziehung zurückführen.¹ Aber sie zeigen Ansatzpunkte für tieferegreifende Analysen und Tendenzen auf (Döbert und Weishaupt 2015, S. 14).

Neben den empirischen Analysen werden auch qualitative Informationen in Form von Erläuterungen und Exkursen gegeben. Sie vertiefen inhaltliche Gesichtspunkte der quantitativen Analysen, stellen punktuelle Informationen, wissenschaftliche Studien, Diskurse und Projekte vor.

¹ Der Grund liegt darin, dass aus datenschutzrechtlichen sowie amts- und kommunalstatistischen Belangen meistens mit anonymisierten und aggregierten Informationen gearbeitet wird. Für die Untersuchung von kausalen Zusammenhängen müssen jedoch alle zu untersuchenden Merkmale bei der selben Untersuchungseinheit vorliegen.

Datenlage und Datenqualität

Die Datengrundlage des Ersten Bildungsberichts der Stadt Jena 2018 ist vielfältig und heterogen. Umfangreiche Datenquellen waren die amtliche Statistik des Freistaates Thüringen und der Statistischen Ämter der Länder und des Bundes Deutschland sowie die Kommunalstatistik der Stadt Jena². Darüber hinaus wurden Statistiken und Informationen einzelner Bildungsinitiativen, -vereine, -institutionen, -akteure und -akteurinnen verwendet. Ebenso wurden sozialwissenschaftliche Studien zur Beschreibung von Themenbereichen herangezogen, die wenig oder gar nicht durch die amtliche Statistiken oder Informationen von Bildungsinitiativen, -vereinen, -institutionen, -akteuren und -akteurinnen erfasst wurden.

Die verschiedenen Datenquellen weisen Vor- und Nachteile auf. So sind amtliche Daten aufgrund von Kontrollprozessen als qualitativ hochwertig und aufgrund von Standardisierungsprozessen als überregional vergleichbar einzuschätzen. Allerdings fehlen hier häufig Detailinformationen, die differenzierte Analysen ermöglichen. Darüber hinaus sind sie meistens erst zeitlich verzögert verfügbar. Die Datenqualität nicht-amtlicher Daten kann geringer ausfallen. Auch ist die Vergleichbarkeit mangels fehlender oder geringer Standardisierung eingeschränkt. Sie sind jedoch zeitnah verfügbar und eine Detailtiefe kann gegeben sein (vgl. Stadt Leipzig 2015, S. 10).

Die Verfügbarkeit und Verwendbarkeit von Daten ist beschränkt durch Bestimmungen des Datenschutzes, durch die Qualität der Daten oder auch durch die Art und Weise der Datenhaltung. Beispielsweise können bestimmte Kennzahlen für Schulen nicht dargestellt werden, da Schulen in freier Trägerschaft in diesem Bereich nicht berichtspflichtig sind oder die Stadt Jena aus Gründen des Datenschutzes der Träger/-innen keinen Zugriff auf diese Daten besitzt (vgl. Stadt Leipzig 2015, S. 10).

Aufgrund der Datenlage können kleinräumliche Analysen nur eingeschränkt vorgenommen werden. Ebenso ist es nicht möglich, individuelle Bildungsverläufe abzubilden. Auch der Einfluss der sozialen Herkunft auf Bildungsverläufe ist mit der gegebenen Datengrundlage nur in geringem Umfang darstellbar. So bleibt der aus der Ungleichheitsforschung bekannte Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg hier weitgehend unbeantwortet.

1.4 Lesehinweise

An dieser Stelle seien zentrale Lesehinweise gegeben, die für den gesamten Bericht Geltung besitzen. Sie betreffen die grafische Darstellung empirischer Daten in Form von Tabellen, Abbildungen und Karten sowie die Verwendung geschlechtergerechter Sprache.

Lesehinweise

Die Kapitel sind voneinander unabhängig lesbar. Wichtige Begriffe und Sachverhalte werden direkt im Text erklärt. Exkurse geben vertiefende Einblicke in einen Sachverhalt. Tabellen, Abbildungen und Karten visualisieren Sachverhalte und werden jeweils im Text beschrieben. In den Abbildungen und Tabellen kann die Gesamtsumme aufgrund von Rundungen auf eine Nachkommastelle von 100 Prozent abweichen.

Hinweise zu den Tabellen und Abbildungen werden jeweils direkt unter diesen gegeben. Dies können u. a. Informationen zu periodischen Ereignissen und Veränderungen der Erfassung sein, die sich auf die dargestellten Daten auswirken, oder auch Informationen auf die Bezugsgröße der Daten. Beispielsweise wird in Kapitel C der Hinweis „Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt“ gegeben. Dies bedeutet, dass sich die dargestellten Daten nur auf Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena beziehen und nicht auf Schulen in anderer Trägerschaft. Ist dieser Hinweis nicht gegeben, dann beziehen sich die Daten auf alle allgemeinbildenden Jenaer Schulen.³

² Hierunter sind alle Bereiche der Stadtverwaltung Jena zu fassen.

³ Mit „kommunaler Trägerschaft“ sind die beiden Schulversuchsschulen beschrieben, für die die Stadt Jena die Gesamtträgerschaft hinsichtlich innerer und äußerer Schulangelegenheiten innehat. Eine Beschreibung des Schulversuchs befindet sich in Kapitel C1 (Exkurs: Schulversuch zur „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“). Sie sind somit eine Teilmenge der Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

Der vorliegende Bildungsbericht stellt komplexe Informationen komprimiert dar. Dazu werden z. T. mehrere Informationen in einer Abbildung auf zwei Y-Achsen (Ordinatenachsen) dargestellt. Ebenso werden mehrere Informationen in Form von Einfärbungen und Kreisdiagrammen oder Histogrammen in einer Karte zusammengestellt. Die Abbildungen und Karten sind selbsterklärend angelegt und werden im Text erläutert. Dennoch ist das Lesen dieser komplexen Informationen nicht immer einfach, weshalb ein genaues Studium der einzelnen Bestandteile (Achsenbeschriftungen, Legende, Datenquelle, Hinweise und Datenbeschriftung) der Abbildung und Karten empfohlen wird.

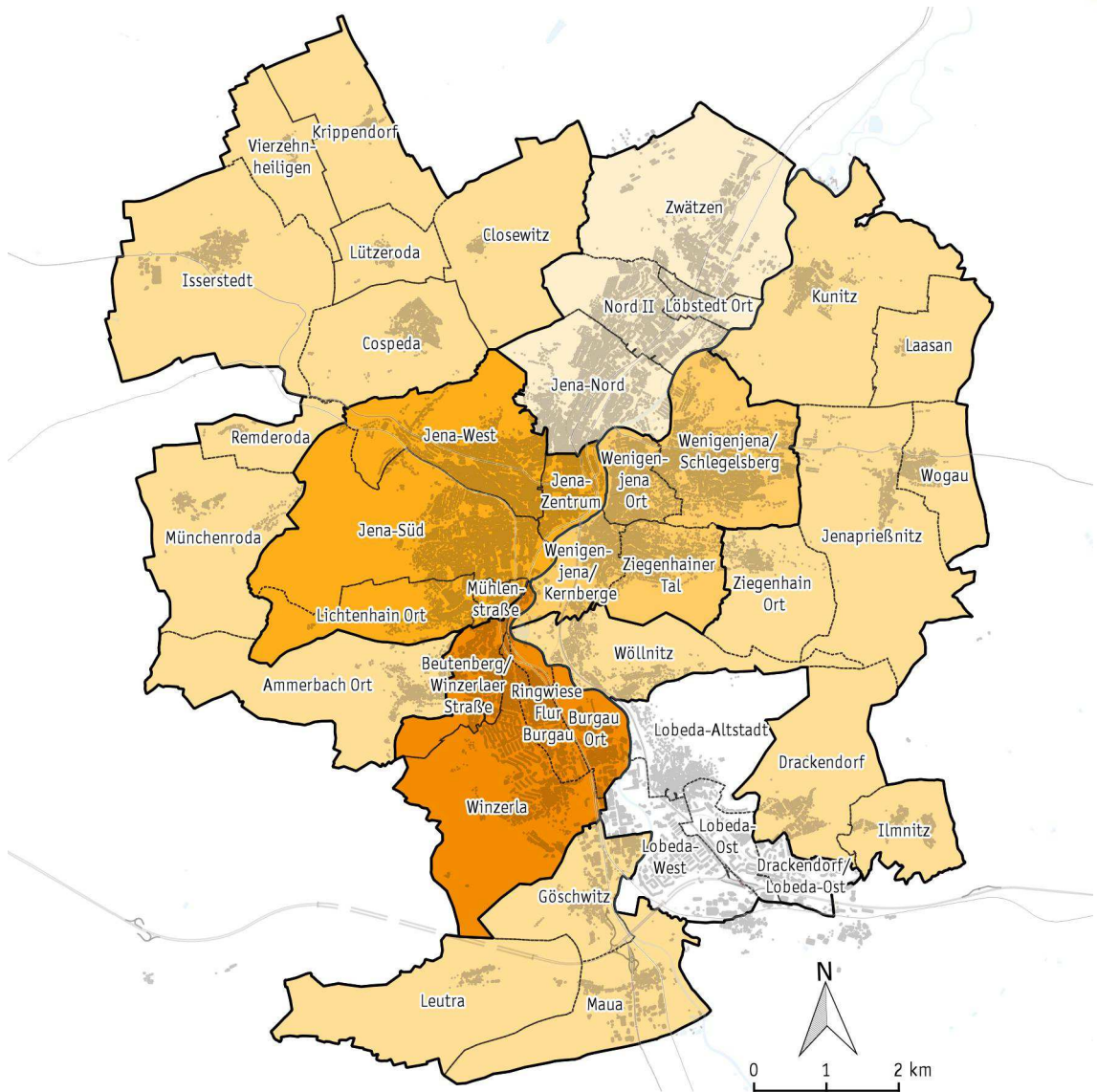
Die Gleichberechtigung der Geschlechter sollte sich auch in der Anwendung geschlechtergerechter Sprache („Gendern“) wiederfinden. Deshalb wird im vorliegenden Bericht nicht das generische Maskulinum verwendet, sondern eine regelkonforme Schreibweise mit der Verkürzung „/-“ genutzt beispielsweise Einwohner/-innen für Einwohner und Einwohnerinnen (vgl. Diewald und Steinhauer 2017, S. 40-43). In den Fällen in denen die verkürzte Schreibweise zu nicht regelkonformen Kürzungen führt, werden die jeweiligen männlichen und weiblichen Formen ausgeschrieben beispielsweise „Schülern und Schülerinnen“ (Verkürzung auf „Schüler/-innen“ ist nicht korrekt). Etwaige Störungen im Lesefluss sind trotz größter Sorgfalt zu entschuldigen, denn: „Sprache ist vom Denken geprägt und Sprache prägt das Denken. Zugleich ist Sprache die Grundlage jedes gesellschaftlichen Handelns. Damit sind Sprache und ihr Gebrauch ein entscheidender Faktor für die Realisierung von Gleichstellung. Und damit ist Gendern ein wesentliches Instrument zur Durchführung dieser Bemühungen“ (Diewald und Steinhauer 2017, S. 7).

Basiskarte

Der Erste Bildungsbericht der Stadt Jena 2018 beinhaltet räumliche Analysen. Je nach Datenlage erfolgen die Auswertungen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen. Zum einen sind Daten nur auf der Ebene der Stadt verfügbar und zum anderen in kleineren Einheiten als Planungsräume oder statistische Bezirke. Die Stadt Jena ist in sechs Planungsräume – *Lobeda, Ost, Winzerla, Nord, West/Zentrum* und *Ortschaften* – unterteilt. Die Planungsräume bestehen wiederum aus 41 statistischen Bezirken.



In den Analysen wird jeweils die kleinstmögliche räumliche Einheit angestrebt, da diese den größten Informationsgehalt aufweist. So wird beispielsweise deutlich, dass die Aufschlüsselung einer Kennzahl von der Ebene der Stadt zu den Planungsräumen Unterschiede über das Stadtgebiet aufdecken kann und dass bei weiterer Untergliederung in statistische Bezirke auch die Heterogenität innerhalb der Planungsräume sichtbar werden kann. Somit können ähnliche Bereiche über das Stadtgebiet identifiziert werden, die nicht im selben Planungsraum liegen. In Abb. A.2 ist die Verteilung der Planungsräume und statistischen Bezirke über das Stadtgebiet dargestellt.

Um das methodische Problem statistischer Artefakte zu vermeiden, wurden bei den kleinräumigen Analysen statistische Bezirke mit weniger als 200 Einwohnern und Einwohnerinnen (mit Hauptwohnsitz in Jena) mit angrenzenden Bezirken zusammengefasst. Dies betrifft die statistischen Bezirke *Maua* und *Leutra, Müncheneroda* und *Remderoda, Krippendorf* und *Vierzehnheiligen, Lützeroda* und *Closewitz* sowie *Kunitz* und *Laasan*, die jeweils zu einem Bezirk zusammengefasst wurden (vgl. für methodische Vorgehensweise Stadt Osnabrück 2015).



Legende

Geografische Einheit

-  Statistischer Bezirk
-  Planungsraum

Planungsraum

- | | |
|---|---|
|  Lobeda |  Ost |
|  Nord |  West/Zentrum |
|  Ortschaften |  Winzerla |

Abb. A.2: Basiskarte nach statistischen Bezirken und Planungsräumen, Jahr: 2017

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017, eigene Darstellung.

2 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

In diesem Unterkapitel werden die zentralen Ergebnisse des Ersten Bildungsberichts der Stadt Jena 2018 im Überblick dargestellt. Auf eine detaillierte Zusammenfassung wird zugunsten der Kürze verzichtet. Diese sind am Ende der jeweiligen Kapitel zu finden. Die hier zusammengefassten wichtigsten Ergebnisse umfassen die Kapitel *B Gesellschaftliche Rahmenbedingungen*, *C Schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen* und *D Non-formales und informelles Lernen*. Daran schließt eine kapitelübergreifende Querschnittsbetrachtung der Ergebnisse differenziert nach Geschlecht, Ausländern und Ausländerinnen und Migrationshintergrund sowie Behinderung und sonderpädagogischem Förderbedarf an.

2.1 Kurzfassung der Kapitel

Kapitel B – Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Jena

Ausgehend vom Jahr 2012 weist Jena eine positive Wachstumsdynamik der Bevölkerung auf, die auf eine größere Anzahl an Geburten als an Sterbefällen sowie an Zuzügen als an Fortzügen zurückzuführen ist. Die aktuelle Bevölkerungsprognose geht von einem weiteren Bevölkerungswachstum von 107.983 Einwohnern und Einwohnerinnen (mit Hauptwohnsitz Jena) im Jahr 2016 auf circa 110.527 Einwohner/-innen im Jahr 2030 aus. Substantielle quantitative Veränderungen der Bevölkerungszahl bestimmter Altersgruppen, die mit Veränderungen von Bedarfen an Bildungsangeboten und -infrastruktur einhergehen, sind mit einer Bevölkerungszunahme für die Altersgruppen der 10- bis unter 18-Jährigen, 18- bis unter 27-Jährigen und 85 Jahre und älteren Einwohner/-innen und mit einer Bevölkerungsabnahme für die Altersgruppen der 27-bis unter 45-Jährigen, 45- bis unter 65-Jährigen und 75- bis unter 85-Jährigen prognostiziert.

Die Anzahl der Ausländer/-innen ist von 2012 zu 2016 von 5.119 auf 9.195 Einwohner/-innen gestiegen. Die Verteilung der ausländischen Einwohner/-innen über das Stadtgebiet ist stark inhomogen mit zwei Ballungsgebieten: dem Stadtzentrum und den statistischen Bezirken *Winzerla*, *Lobeda-West* sowie *Lobeda-Ost*. Mit durchschnittlich 29,8 Jahren war die ausländische Bevölkerung im Jahr 2016 deutlich jünger als die gesamte Bevölkerung Jenas (42,6 Jahre). Dies ist vor allem auf unterschiedliche Besetzungen der Altersgruppen ab 18 Jahren zurückzuführen. Mit Blick auf die stark gestiegene Anzahl, heterogene räumliche Verteilung und jüngere Altersstruktur der ausländischen Einwohner/-innen sind die Integration dieser Bevölkerungsgruppe in das Bildungs- und Ausbildungssystem, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen.

Die positive Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und Thüringen zeigt sich auch in Jena. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg von 37.545 Personen im Jahr 2012 auf 40.430 Personen im Jahr 2016. Im gleichen Zeitraum fiel die Anzahl der Arbeitslosen von 3.684 Personen auf 3.567 Personen und die Arbeitslosenquote von 6,9 auf 6,6 Prozent. Dabei nahm sowohl die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer/-innen als auch der arbeitslosen Ausländer/-innen zu. Ebenso wie die Arbeitslosenquote für Jena insgesamt sank, fielen auch die Arbeitslosenquoten für verschiedene Gruppen. Dennoch bleiben Männer, ältere Personen und ausländische Personen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Parallel zur Abnahme der Arbeitslosigkeit verringerte sich auch die Quote der SGB II-Bezieher/-innen auf 8,9 Prozent im Jahr 2016. Die kleinräumige Analyse weist auf deutliche Differenzen im Stadtgebiet hin. In *Lobeda-West*, *Lobeda-Ost* und *Winzerla* lag die SGB II-Quote deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Eine Ausnahme bilden die Quoten der ausländischen sowie der unter 15-Jährigen SGB II-Bezieher/-innen, die im Zeitverlauf anstiegen. Diese Gruppen gilt es insbesondere weiter zu beobachten und zu fördern.

Der Bildungsstand der Jenaer Bevölkerung lag nach den Ergebnissen des Zensus 2011 deutlich über dem Thüringer und bundesdeutschen Durchschnitt. Dies gilt sowohl für allgemeinbildende als auch für berufliche Abschlüsse. Höhere Anteile im Vergleich zu Thüringen und Deutschland waren vor allem bei den Abschlüssen Allgemeine und fachgebundene Hochschulreife, Hochschulabschluss und Promotion zu finden.

Kapitel C – Schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen

In den vergangenen 25 Jahren hat sich die allgemeinbildende Jenaer Schullandschaft vielfältig verändert. Hauptentwicklungslinien sind hierbei die Einführung der Gemeinschaftsschule und das Auslaufen der Regelschule, die Zunahme der Schulen in freier Trägerschaft, die stetige Steigerung der Inklusion von Schü-

lern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die Zunahme von höheren Bildungsabschlüssen und als neuere Entwicklung die Erhöhung der Anzahl der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund. Aber auch hinsichtlich der Frage der Auflösung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten wurden mit dem Jenaer Schulversuch neue Wege in Fragen der Schulträgerschaft beschritten.

Die Anzahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen hat sich in diesem Zeitraum stark verändert. Von 15.153 im Schuljahr 1992/93 sank die Schüler/-innenzahl auf 7.966 im Schuljahr 2007/08 und stieg erneut auf 10.986 im Schuljahr 2017/18 an. Eine weitere Steigerung der Schüler/-innenzahl ist für die nächsten Schuljahre prognostiziert. Damit werden auch weiterhin steigende Schulkapazitäten benötigt.

Eine der wesentlichen Entwicklungen der Jenaer Schullandschaft ist die Einführung der Gemeinschaftsschule im Schuljahr 2011/12 und das Auslaufen der letzten Regelschule zum Schuljahr 2012/13. Seit diesem Schuljahr gibt es das Spezifikum der Jenaer Schullandschaft, dass an allen weiterführenden Schulen alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erlangt werden können (mit Ausnahme von Förderschulen). Gegenwärtig besuchen 31,8 Prozent (3.488 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen eine Gemeinschaftsschule. Ebenso hat sich die Anzahl an Schulen in freier Trägerschaft und die Anzahl der Schüler/-innen, die diese besuchen stetig erhöht. Im Schuljahr 2017/18 gibt es sieben freie Schulen, die von 1.579 Schülern und Schülerinnen (14,4 Prozent aller Schüler/-innen) besucht werden.

Die stetig gewachsene Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist als weitere grundlegende Veränderung in der Jenaer Schullandschaft zu sehen. Der Inklusionsanteil – Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die im Gemeinsamen Unterricht beschult werden, an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf – stieg kontinuierlich von 5,9 Prozent im Schuljahr 1994/95 auf 89,4 Prozent im Schuljahr 2017/18. Dies ist ein thüringen- und bundesweiter Spitzenwert.

Die Zusammensetzung der Schüler/-innenschaft hat sich im Zeitverlauf verändert. Neben dem Wandel der Struktur der Schüler/-innenschaft durch die gestiegene Inklusion sind seit dem Schuljahr 2015/16 Informationen zum Migrationshintergrund von Schülern und Schülerinnen für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena verfügbar. Der Anteil an Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund ist in den drei Schuljahren von 6,6 Prozent auf 11,3 Prozent gestiegen.

Das Durchschnittsalter der Lehrpersonen an Jenaer Schulen ist von 2012/13 zu 2017/18 im Gegensatz zum Thüringer Trend auf 47,3 Jahre gesunken. Das Angebot und die Nutzung von sozialpädagogischen Unterstützungs- und Beratungsangeboten haben sich in den vergangenen Schuljahren deutlich erweitert. Zum einen wurde 1994 die Schulsozialarbeit eingeführt und weiterhin ausgebaut. Zum anderen wurden verschiedene Unterstützungs- und Beratungsformate etabliert, die auf neue und gewachsene Anforderungen sozialpädagogischen Handelns an allgemeinbildenden Schulen reagieren.

Die Klassengröße an Jenaer Schulen nahm im Zeitverlauf leicht zu und liegt mit 21,8 Schülern und Schülerinnen pro Klasse über dem Thüringer Durchschnitt im Schuljahr 2017/18. Trotz der im Zeitverlauf stabilen Schüler/-in-Lehrer/-in-Relation hat sich die Unterrichtserfüllung verringert. Sowohl der Anteil an vertretenen als auch an ersatzlos ausgefallenen Unterrichtsstunden ist vom Schuljahr 2012/13 (7,2 Prozent) zum Schuljahr 2016/17 (9,6 Prozent) gestiegen.

Der Bildungserfolg anhand der Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen zeigt eine positive Entwicklung im Langzeittrend mit einer Abnahme des Anteils an Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss und Hauptschulabschluss sowie mit einer Zunahme des Anteils an Absolventen und Absolventinnen mit Allgemeiner Hochschulreife. Der Anteil an Realschulabschlüssen ist dabei im Zeitverlauf relativ stabil. Im Abschlussjahr 2016/17 verließen 3,1 Prozent (26 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen des Abschlussjahrgangs, die Schule ohne Abschluss und 57,3 Prozent (477 Schüler/-innen) mit der Allgemeinen Hochschulreife.

Neben den strukturellen Ergebnissen zeigen die Analysen verschiedene Querschnittsergebnisse zu Geschlechterunterschieden, Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf (vgl. Kapitel A2.2).

Kapitel D – Non-formales und informelles Lernen

Non-formale und informelle Bildung kann überall, jederzeit und in verschiedensten Situationen stattfinden. Sie berührt wesentlich mehr inhaltliche Bereiche als in diesem Bericht aus Gründen der Kapazität und Datenverfügbarkeit dargestellt werden konnten. Deshalb konzentrierte sich die Darstellung hauptsächlich auf Angebote, die durch die Stadt Jena gefördert werden. Das weite, offene und heterogene Feld des non-formalen und informellen Lernens lässt sich nicht in eine geschlossene institutionelle wie thematische Struktur fassen. Wesentliche Themenfelder, die im vorliegenden Bericht betrachtet werden, umfassen Jugendverbandsarbeit und Sport, offene Kinder- und Jugendarbeit und soziokulturelle Bildung, kulturelle Bildung, MINT- und Umweltbildung sowie demokratische und historische Bildung.

Insgesamt zeigt sich über alle hier betrachteten Bereiche non-formalen und informellen Lernens, dass es eine Vielzahl an Akteuren und Akteurinnen, Institutionen, Vereinen und Initiativen zu verschiedensten Themenbereichen in der Stadt Jena gibt, die eine hohe Vielfalt an Bildungsangeboten außerhalb der Schule für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durchführen. In den vergangenen Jahren kann aufgrund der Datenlage zumindest eingeschränkt von einer überwiegend positiven Entwicklung der Ausweitung der Bildungsangebote und der Teilnahme an diesen gesprochen werden. Non-formales und informelles Lernen hat somit weiter an Bedeutung in Jena gewonnen.

Es lässt sich außerdem festhalten, dass es sich hier nicht ausschließlich um einzelne Projekte handelt, sondern dass sowohl durch jährlich wiederkehrende Projekte, aber auch durch feste Angebote der Akteure und Akteurinnen, Institutionen, Vereine und Initiativen ein regelmäßiges Bildungsangebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereitsteht, das wahrgenommen wird. Mit den vielfältigen Kooperationsstrukturen zu Schulen wird deutlich, dass der Stellenwert non-formalen und informellen Lernens über die reine Freizeitgestaltung hinausgeht.

Aus methodischer Sicht ist das Feld der non-formalen und informellen Bildung als Herausforderung und Entwicklungsraum des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements zu betrachten. Die verschiedenen Datenquellen unterscheiden sich deutlich hinsichtlich der Datenqualität und -granularität sowie der Verfügbarkeit differenzierender Merkmale. So war es meist nur möglich, die Anzahl der Angebote und Veranstaltungen sowie Teilnehmer/-innen darzustellen. Damit bleiben Fragen nach den individuellen Bildungsprozessen, Wirkungen non-formalen und informellen Lernens, kleinräumige Unterschiede, personelle Rahmenbedingungen und welche Gruppen wie an non-formalen und informellen Lernangeboten teilnehmen größtenteils unbeantwortet. Eines der wesentlichen Ziele besteht folglich darin, non-formales und informelles Lernen besser datenbasiert abbilden zu können, ohne die qualitativen Aspekte aus dem Blick zu lassen.

Im Bildungsbereich des non-formalen und informellen Lernens sind die transparente Darstellung von Angeboten, die aktive Förderung und Erreichung weiterer Zielgruppen, der Abbau von Zugangshemmnissen, die Frage nach weiterer Kooperation und Vernetzung sowie die Zusammenarbeit zwischen formalen und non-formalen Bildungsakteuren und -akteurinnen weiterhin aktuelle Aufgaben.

2.2 Querschnittsergebnisse

Im folgenden Unterkapitel werden kapitelübergreifende Querschnittsergebnisse differenziert nach Geschlecht, Ausländern und Ausländerinnen und Migrationshintergrund sowie Behinderung und sonderpädagogischem Förderbedarf vorgestellt. Einschränkend sei darauf verwiesen, dass die amtlichen und nicht-amtlichen Datenquellen nur eine begrenzte Anzahl sozialstruktureller Merkmale ausweisen. Welche weiteren Merkmale (bspw. sozioökonomischer Status und soziale Herkunft) Einflüsse zeitigen und wie verschiedene Merkmale interagieren, bleibt weiterhin offen bzw. obliegt sozialwissenschaftlichen Studien.

Geschlecht

Verschiedene Indikatoren verweisen kapitelübergreifend auf Geschlechterunterschiede, die im Zeitverlauf als stabil zu beschreiben sind.

Im Betrachtungszeitraum von 2012 bis 2016 sind Männer häufiger vollzeitbeschäftigt als Frauen. Im Jahr 2016 waren 17,2 Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer teilzeitbeschäftigt; bei

den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen waren es 43,1 Prozent. Männer sind aber auch häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. So lag die Arbeitslosenquote bei Männern mit 7,3 Prozent höher als bei Frauen mit 5,8 Prozent im Jahr 2016. Männer beziehen ebenfalls etwas häufiger als Frauen Leistungen nach dem SGB II. Die SGB II-Quote bei Männern betrug im Jahr 2016 9,2 Prozent und bei Frauen 8,6 Prozent. Haushalte von Alleinerziehenden mit Kindern stehen vor einer erhöhten Belastungssituation. Von dieser potentiell erhöhten Belastungssituation sind vor allem Haushalte von weiblichen Alleinherziehenden betroffen. 87,3 Prozent aller Haushalte von Alleinerziehenden mit Kindern waren mit weiblichem Haushaltsvorstand im Jahr 2016. Eine deutliche Geschlechterdisparität, die sich seit 2012 geringfügig um 4,8 Prozentpunkte verringert hat.

Verschiedene Kennzahlen verweisen auf ein unterdurchschnittliches Abschneiden von Jungen und jungen Männern an allgemeinbildenden Jenaer Schulen. Männliche Schüler weisen häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf. Im Schuljahr 2017/18 waren 65,9 Prozent aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf männlich. Sie werden außerdem häufiger verspätet eingeschult und nichteingeschult und besuchen häufiger eine Förderschule. Klassenwiederholungen treten ebenso häufiger bei Jungen als bei Mädchen auf. Im Schuljahr 2017/18 wiederholen 2,2 Prozent aller männlichen Schüler und 1,6 Prozent aller weiblichen Schülerinnen eine Klasse. Auch hinsichtlich des Bildungserfolgs anhand der Schulabschlüsse schneiden Jungen und junge Männer unterdurchschnittlich ab. Im Zeitverlauf zeigt sich ein Muster, nach dem männliche Absolventen die Schule häufiger ohne Abschluss und seltener mit der Allgemeinen Hochschulreife als weibliche Absolventinnen verließen. Im Absolventenjahr 2016/17 erlangten 50,0 Prozent aller männlichen Absolventen und 65,2 Prozent aller weiblichen Absolventinnen die Allgemeine Hochschulreife. Die Geschlechterdisparitäten an allgemeinbildenden Schulen sind als zeitlich stabile Muster zu beschreiben, wobei die Größenordnungen der Differenzen im Zeitverlauf schwanken und insgesamt von einer Verringerung der Geschlechterunterschiede im Langzeitverlauf gesprochen werden kann.

Geschlechterunterschiede im Feld des non-formalen und informellen Lernens können aufgrund fehlender Daten nur eingeschränkt analysiert werden. In den Bereichen, in denen Informationen zum Geschlecht vorlagen, zeigte sich, dass weibliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene häufiger an non-formalen und informellen Lernangeboten teilnahmen als männliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Eine Ausnahme bildet hier die Mitgliedschaft in Vereinen des Stadtportbundes Jena e. V.

Hinsichtlich der nach wie vor bestehenden Geschlechterdisparitäten in allen Bereichen des vorliegenden Berichts sind weitere systematische und datenbasierte Betrachtungen sowie tiefergreifende Analysen notwendig, um die weitere Entwicklung zu beobachten und strukturelle Zusammenhänge aufzuzeigen.

Ausländer/-innen und Migrationshintergrund

Mit dem Anstieg des Anteils an ausländischen Einwohnern und Einwohnerinnen und Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund ist Jena in den vergangenen Jahren internationaler geworden. Die Anzahl der ausländischen Einwohner/-innen stieg von 2012 zu 2016 von 5.119 auf 9.195 Personen und die Anzahl der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allgemeinbildenden Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena von 549 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 2015/16 auf 1.017 Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18.

Die ausländische Bevölkerung Jenas war im Jahr 2016 mit einem Durchschnittsalter von 29,8 Jahren deutlich jünger als die gesamte Jenaer Bevölkerung (42,6 Jahre) und verteilte sich stark heterogen auf die Ballungsgebiete der statistischen Bezirke im und um das Stadtzentrum sowie *Winzerla*, *Lobeda-West* und *Lobeda-Ost*. Hinsichtlich des Arbeitsmarktes und der Erwerbstätigkeit zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen, die mit der großen Zunahme der ausländischen Bevölkerung in Zusammenhang stehen. Entgegen der gesamtstädtischen Entwicklung abnehmender Arbeitslosenzahlen stieg die Anzahl der arbeitslosen Ausländer/-innen von 2012 zu 2016 von 217 auf 546 Personen und die Arbeitslosenquote ausländischer Personen von 12,6 Prozent auf 22,7 Prozent. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer/-innen von 1.019 auf 2.068 Personen. Die Quote der ausländischen SGB II-Bezieher/-innen stieg ebenfalls an und lag über dem städtischen Durchschnitt.

Seit dem Schuljahr 2015/16 sind für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena Informationen zum Migrationshintergrund der Schüler/-innen verfügbar. Schüler/-innen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich hinsichtlich der besuchten Bildungsgänge insbesondere im Besuch des Bildungsgangs Gym-

nasium und Grundschule. Im Schuljahr 2017/18 besuchen 20,8 Prozent der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund den Bildungsgang Gymnasium und 47,8 Prozent den Bildungsgang Grundschule; bei den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund besuchen 32,7 Prozent den Bildungsgang Gymnasium und 38,4 Prozent den Bildungsgang Grundschule. Eine Differenzierung der besuchten Bildungsgänge nach Klassenstufe oder Primar- und Sekundarstufe und diesbezügliche Alters- und Zusammensetzungseffekte waren aufgrund der Datenlage nicht möglich. Klassenwiederholungen treten häufiger bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund auf. Im Schuljahr 2017/18 wiederholen 5,4 Prozent aller Schüler/-innen mit Migrationshintergrund eine Klasse; bei den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund waren es 1,5 Prozent. Ebenfalls zeigte sich ein unterdurchschnittliches Abschneiden beim Bildungserfolg gemessen an den Schulabschlüssen. Schüler/-innen mit Migrationshintergrund verließen die allgemeinbildenden Jenaer Schulen häufiger ohne Abschluss und seltener mit der Allgemeinen Hochschulreife. Im Abschlussjahrgang 2016/17 erlangten 32,4 Prozent der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund die Allgemeine Hochschulreife und 16,2 Prozent verließen die Schule ohne Abschluss; bei den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund waren es 58,0 Prozent mit der Allgemeinen Hochschulreife und 2,5 Prozent ohne Abschluss. Allerdings handelt es sich hier mit 37 Absolventen und Absolventinnen mit Migrationshintergrund im Abschlussjahrgang 2016/17 um eine quantitativ kleine Gruppe. Die Förderquote lag hingegen bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund etwas niedriger als bei Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund. Im Schuljahr 2017/18 wiesen 3,4 Prozent aller Schüler/-innen mit Migrationshintergrund einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf; bei Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund waren es 4,4 Prozent. Die Integration von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund bleibt weiterhin eine der großen Aufgaben der allgemeinbildenden Jenaer Schullandschaft.

Zur Teilnahme an non-formalen und informellen Bildungsangeboten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind aufgrund der Datenlage keine strukturellen Aussagen möglich. Es ist jedoch festzuhalten, dass es verschiedene Akteure und Akteurinnen mit spezifischen Bildungsangeboten gibt, die sich gezielt an diese Gruppe richten und die von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund besucht werden.

Mit Blick auf die stark gestiegene Anzahl, heterogene räumliche Verteilung und jüngere Altersstruktur der ausländischen Einwohner/-innen und Schüler/-innen mit Migrationshintergrund sind die weitere Integration dieser Bevölkerungsgruppen in das Bildungs- und Ausbildungssystem insbesondere auch in den Bereich der non-formalen und informellen Bildung, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen.

Sonderpädagogischer Förderbedarf und Behinderung

Zu Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Behinderung liegen hinsichtlich gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und non-formalen und informellen Lernens kaum Informationen vor, weshalb hier nur eine Querschnittsbetrachtung im allgemeinbildenden Schulbereich möglich ist.

Ebenso wie die Anzahl der Schüler/-innen in den vergangenen Schuljahren stetig anstieg, nahm auch die Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu. Im Schuljahr 2017/18 lernen 501 Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, davon 448 Schüler/-innen inklusiv im Gemeinsamen Unterricht, an allgemeinbildenden Jenaer Schulen.

Seit dem Schuljahr 2015/16 sind für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena erweiterte Informationen zu Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf verfügbar. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterscheiden sich hinsichtlich der besuchten Bildungsgänge von Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Der Anteil an Klassenwiederholungen liegt bei Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf über dem von Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, wobei es sich hier um sehr wenige Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf handelt, die eine Klasse wiederholen. Im Schuljahr 2017/18 wiederholen 2,8 Prozent der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Klasse; bei Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf sind es 1,9 Prozent. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf verlassen die Schule mit niedrigeren Schulabschlüssen als Schüler/-innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Eine Bewertung ist hier allerdings aufgrund geringer Fallzahlen und struktureller Zusammenhänge schwierig. So mündet der Besuch der Bildungsgänge Lernförderung und individu-

elle Lebensbewältigung in Abschlüsse, die nicht als allgemeinbildende Schulabschlüsse gelten. Schüler/-innen, die aufgrund ihrer kognitiven Voraussetzungen nur diese Abschlüsse erlangen können, werden also automatisch als ohne Abschluss erfasst.

Die zukünftige Entwicklung der Inklusion an allgemeinbildenden Schulen und das Verhältnis zur Förderschule sind angesichts pädagogischer Herausforderungen und begrenzter Ressourcen entscheidende Fragen der künftigen Schulentwicklung und Ausgestaltung der Jenaer Schullandschaft.



B Gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Jena

1 Einleitung

„Bildung kann nicht ohne das Umfeld beschrieben werden, in dem die Bildungsprozesse stattfinden“ (Statistisches Bundesamt et al. 2017, S. 21). Die Bildungslandschaft einer Kommune und deren gesellschaftliche Rahmenbedingungen stehen in interdependenter Beziehung zueinander.

Eine wesentliche Einflussgröße für nahezu alle Bereiche einer Kommune ist deren demografische Entwicklung. Jena ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2030 weist eine weitere Steigerung der Bevölkerung aus. Auch in Jena sind steigende Geburten und Zuwanderung sowie eine Erhöhung der Lebenserwartung in den letzten Jahren zu verzeichnen, die zu Veränderungen der Nachfrage von Bildung führen und eine zukünftige Anpassung der Bildungsinfrastruktur zur Folge haben. Dabei ist auch die kleinräumige Entwicklung innerhalb Jenas von großer Bedeutung für die Bewertung von Handlungsbedarfen im Bildungsbereich.

Ebenso sind zentrale Rahmenbedingungen im Bereich der Erwerbstätigkeit und des Arbeitsmarktes angesiedelt. Jena hat als Wissenschafts- und Technologiestandort einen großen Bedarf an hochspezialisierten und -qualifizierten Fachkräften, die das Bildungswesen im optimalen Fall bereitstellen bzw. (weiter-)qualifizieren sollte. Eine qualitativ hochwertige kommunale Bildungslandschaft ist damit ein wichtiger Standortfaktor der Sicherung des Bestands und zur Ansiedlung von Unternehmen sowie für deren Beschäftigte (Statistisches Bundesamt et al. 2017, S. 21).

Bedeutende Grundlage für gelingende Bildungsbiografien ist die Lebenslage der Bevölkerung. Hier stehen zum einen die Struktur der sozialen Beziehungsgefüge, in der die Menschen leben und durch welche sie geprägt werden, und zum anderen die ökonomische Situation sowie der Bildungsstand der Bevölkerung im Betrachtungsfokus.

2 Bevölkerungsstruktur

In den folgenden Unterkapiteln wird die Struktur und Zusammensetzung der Jenaer Bevölkerung beschrieben. Zunächst steht die allgemeine Bevölkerungsentwicklung im Mittelpunkt. Im Anschluss werden die Altersstruktur und die ausländische Bevölkerung näher betrachtet. In diesem Kapitel sind insbesondere kleinräumige Analysen aufschlussreich, die über die Struktur und Strukturveränderungen der Jenaer Bevölkerung innerhalb des Stadtgebietes Auskunft geben.

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Zum 31.12.2016 wohnten 107.983 Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz in Jena. Gegenüber 2012 hat Jena 3.432 Einwohner/-innen dazu gewonnen und ist damit um 3,3 Prozent gewachsen. Das jährliche Wachstum lag im Betrachtungszeitraum im positiven Bereich und wies einen zunehmenden Trend auf (vgl. Abb. B.1).

In Thüringen ist im gleichen Zeitraum eine Bevölkerungsabnahme von -0,6 Prozent zu verzeichnen. Dabei wiesen kreisfreie Städte mit 2,1 Prozent ein positives und Landkreise mit -1,5 Prozent ein negatives Wachstum auf (Thüringer Landesamt für Statistik 2018a, eigene Berechnungen). In den Jahren 2012 bis 2016 gab es in Jena mehr weibliche Einwohnerinnen als männliche Einwohner. Im Jahr 2016 waren 50,8 Prozent aller Einwohner/-innen weiblich und 49,2 Prozent männlich. Die Geschlechterdifferenz hat sich im Zeitverlauf leicht verringert.

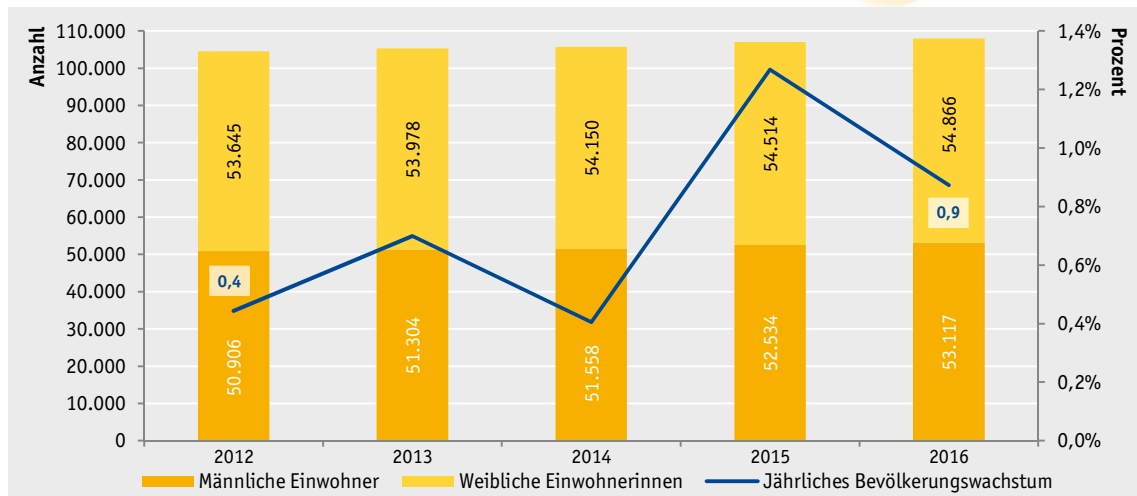


Abb. B.1: Anzahl der Einwohner/-innen nach Geschlecht und jährliches Bevölkerungswachstum in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

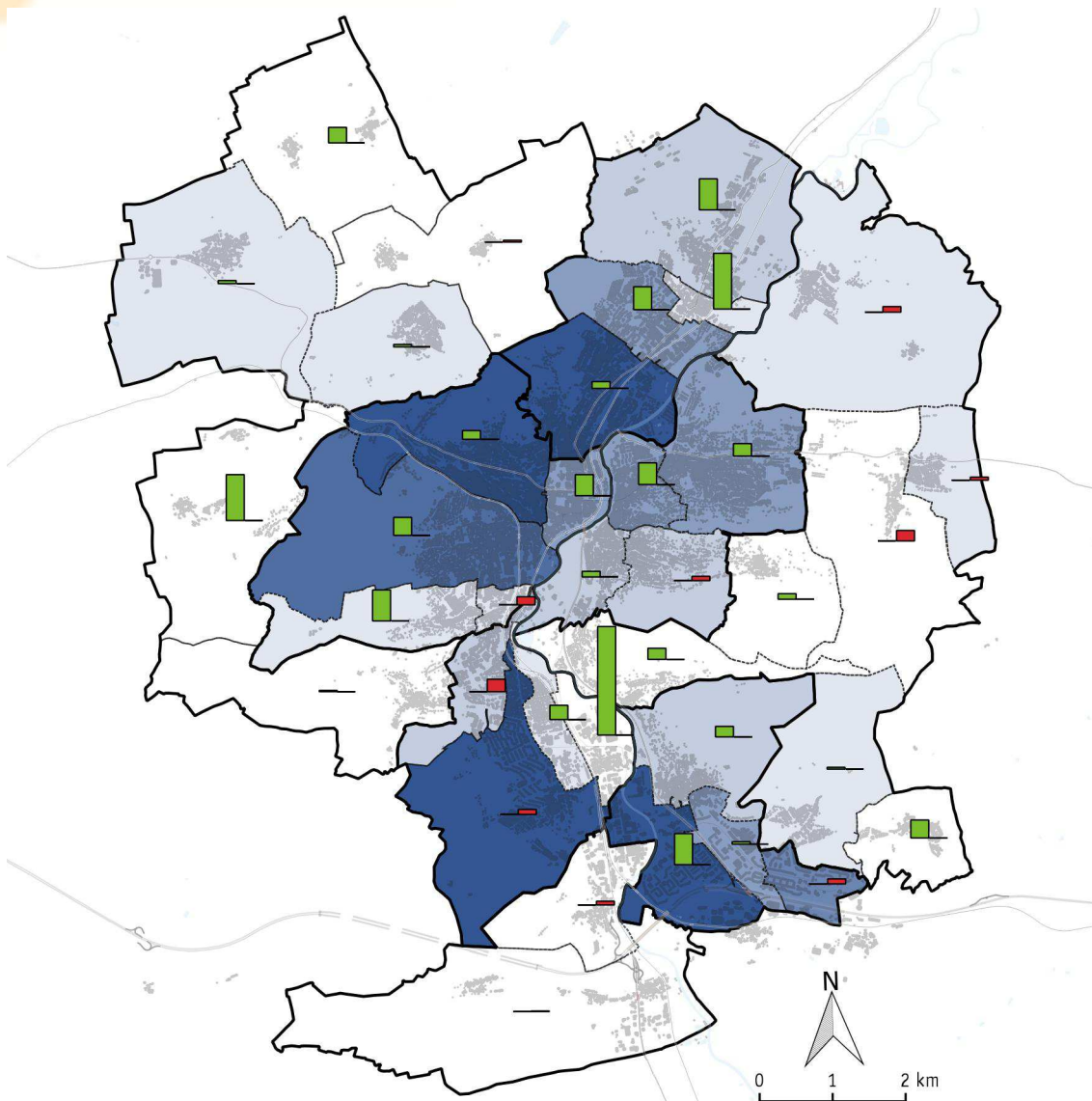
Hinweise: Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz. Jährliches Bevölkerungswachstum entspricht der prozentualen Entwicklung der Einwohner/-innenzahl zum Vorjahr.

Die kleinräumige Analyse nach statistischen Bezirken weist auf zwei Ballungsgebiete hin (vgl. Abb. B.2). Zum einen wohnt eine große Anzahl der Einwohner/-innen in zentrumsnahen statistischen Bezirken und zum anderen im statistischen Bezirk *Winzerla* und im Planungsraum *Lobeda*. Zu den Stadträndern hin nahm die Bevölkerungsdichte und Einwohner/-innenzahl stark ab. Im Jahr 2016 war mit 10.351 Einwohnern und Einwohnerinnen *Winzerla* der einwohner/-innenstärkste statistische Bezirk, gefolgt von *Jena-Nord* mit 10.294 Einwohner und Einwohnerinnen und *Lobeda-West* mit 10.219 Einwohner und Einwohnerinnen. Die wenigsten Einwohner/-innen lebten mit 226 Personen in *Krippendorf/Vierzehnheiligen*, mit 306 Personen in *Lützeroda/Closewitz* und mit 359 Personen in *Münchenroda/Remderoda*.

Neben dem gesamtstädtischen Bevölkerungswachstum von 2012 bis 2016 von 3,3 Prozent zeigt die kleinräumige Analyse zum einen eine ungleichmäßige Verteilung des Wachstums und zum anderen auch schrumpfende Bezirke über den Stadtraum. Die überwiegende Mehrheit der statistischen Bezirke wuchs jedoch. Besonders starkes Wachstum mit über 15 Prozent wiesen die statistischen Bezirke *Burgau Ort* (+147 Einwohner/-innen) und *Löbstedt Ort* (+128 Einwohner/-innen) auf.⁴

Nach dem absoluten Bevölkerungszuwachs stieg die Anzahl der Einwohner/-innen mit 928 in *Lobeda-West* und mit 487 in *Jena-Süd* am stärksten. Bevölkerungsverringerungen mit über drei Prozent waren in den statistischen Bezirken *Beutenberg/Winzerlaer Straße* (-110 Einwohner/-innen) und *Jenaprießnitz* (-14 Einwohner/-innen) zu verzeichnen. Nach der Anzahl der Einwohner/-innen nahmen die statistischen Bezirke *Winzerla* mit 182 Personen und *Beutenberg/Winzerlaer Straße* mit 110 Personen am stärksten ab.

⁴ Die starken Zuwächse in *Burgau Ort* sind auf Neu- und Umbautätigkeiten von Wohngebäuden und in *Löbstedt Ort* durch die Bereitstellung einer Wohncontainersiedlung für Geflüchtete zurückzuführen.



Legende

Geografische Einheit	Anzahl der Einwohner/-innen	Bevölkerungswachstum 2012 bis 2016
Statistischer Bezirk	226 bis unter 750	positives Wachstum in Prozent
Planungsraum	750 bis unter 1.500	negatives Wachstum in Prozent
	1.500 bis unter 3.000	20,0 Prozent
	3.000 bis unter 4.500	10,0 Prozent
	4.500 bis unter 5.999	5,0 Prozent
	6.000 bis unter 7.500	
	7.500 bis unter 9.000	
	9.000 bis 10.351	

Abb. B.2: Anzahl der Einwohner/-innen 2016 und Bevölkerungswachstum 2012 bis 2016 in Prozent nach statistischen Bezirken, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzehnhiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

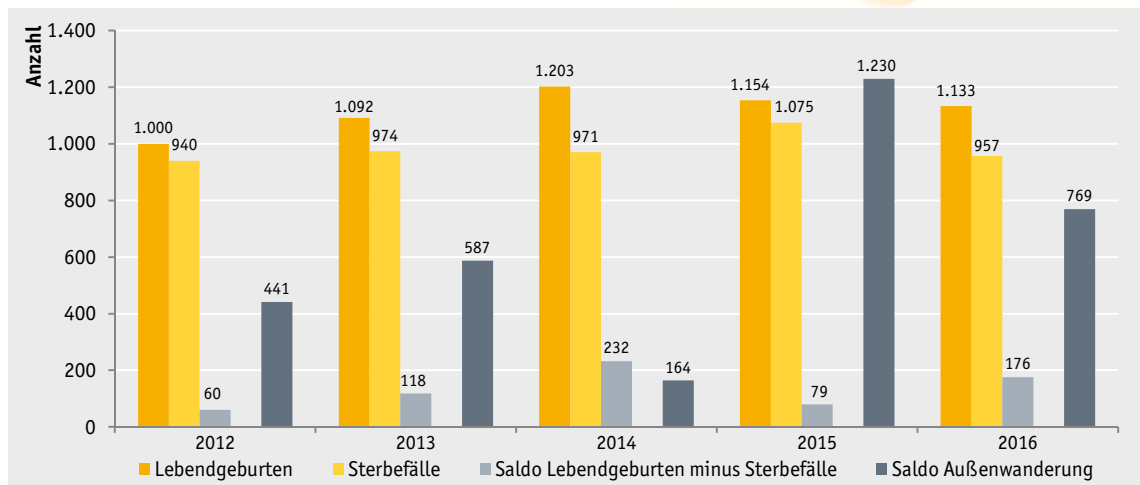


Abb. B.3: Anzahl der Lebendgeburten und Sterbefälle, Saldo der Lebendgeburten minus Sterbefälle und Saldo Außenwanderung, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Saldo Außenwanderung = Anzahl der Zuzüge nach Jena minus Anzahl der Fortzüge aus Jena.

In den Jahren von 2012 bis 2016 wuchs die Bevölkerung sowohl aus einem positiven Saldo der Lebendgeburten und Sterbefälle als auch aus einem positiven Saldo aus Zuzügen nach und Fortzügen aus Jena (vgl. Abb. B.3). Die Anzahl der Lebendgeburten nahm bis zum Jahr 2014 auf 1.203 Personen zu und lag seitdem bei über 1.100 Lebendgeburten im Jahr. Dem gegenüber stieg die Zahl der Sterbefälle bis 2015 auf 1.075 Personen und fiel im Jahr 2016 auf 957 Personen. Die Zahl der Fort- und Zuzüge wies eine große Dynamik auf. Im Betrachtungszeitraum übertrafen die Zuzüge stets deutlich die Fortzüge jedoch mit starken Schwankungen. Das kleinste Außenwanderungssaldo lag im Jahr 2014 bei 164 Personen und das Größte bei 1.230 im Jahr 2015. Der hohe Außenwanderungssaldo im Jahr 2015 ist auf den großen Zuzug von Geflüchteten im Übergang von 2015 zu 2016 zurückzuführen. Im Jahr 2016 zogen 7.919 Personen nach Jena, während 7.150 Personen Jena verließen.

2.2 Altersstruktur

Die Altersstruktur einer Gesellschaft ist das Ergebnis aus Geburten und Sterbefällen sowie Zu- und Abwanderung. Darüber hinaus steht die Stärke eines Altersjahrganges in direkter wechselseitiger Beziehung zur Anzahl der Geburten und Sterbefälle. Je größer ein Altersjahrgang, desto mehr Geburten und Sterbefälle sind möglich und vice versa. Eine so entfaltete Dynamik kann mittel- und langfristig die Altersstruktur einer Gesellschaft verändern. Die wechselseitige Beeinflussung bezieht sich aber nicht nur auf die statistischen Daten, sondern auch auf Werthaltungen und Lebenseinstellungen, die Personen zu Familie und Kindern, zu Erwerbstätigkeit und Bildung haben. Diese werden zum einen durch die Altersstruktur beeinflusst und zum anderen beeinflussen sie die Altersstruktur (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 13,16).

Die Verteilung der Jenaer Bevölkerung nach Altersgruppen ist in den Jahren 2012 bis 2016 als relativ stabil einzuschätzen (vgl. Tab. B.1). Zum 31.12.2016 waren 6.475 Personen (6,0 Prozent) 0 bis unter 6 Jahre alt, 3.858 Personen (3,6 Prozent) 6 bis unter 10 Jahre alt, 6.348 Personen (5,9 Prozent) 10 bis unter 18 Jahre alt, 14.589 Personen (13,5 Prozent) 18 bis unter 27 Jahre alt, 28.390 Personen (26,3 Prozent) 27 bis unter 45 Jahre alt, 19.116 Personen (17,7 Prozent) 45 bis unter 60 Jahre alt, 16.818 Personen (15,6 Prozent) 60 bis unter 75 Jahre alt, 9.646 Personen (8,9 Prozent) 75 bis unter 85 Jahre alt und 2.743 Personen (2,5 Prozent) 85 Jahre und älter.

Im Zeitverlauf nahmen die Altersgruppen von 0 bis unter 18 Jahren um insgesamt 1,6 Prozent (+2.217 Einwohner/-innen) an der Gesamtbevölkerung zu. Ebenfalls ist eine leichte Steigerung bei den Altersgruppen der 27 bis unter 45 Jahre alten Personen und der 75 bis unter 85 Jahre alten sowie 85 Jahre und älteren Personen festzustellen. Der Anteil der Altersgruppen der 18 bis unter 27 Jahre alten Personen, der 45 bis

unter 60 Jahre alten Personen und der 60 bis unter 75 Jahre alten Personen an der Gesamtbevölkerung hat leicht abgenommen. Die größte Abnahme mit 1,9 Prozent wies hierbei die Gruppe der 18- bis unter 27-Jährigen auf (-1.722 Einwohner/-innen), die zum großen Teil auf einen Rückgang der Studierendenzahlen zurückzuführen ist.

Altersgruppe	2012	in %	2013	in %	2014	in %	2015	in %	2016	in %
0 bis unter 6 Jahre	6.026	5,8	6.136	5,8	6.217	5,9	6.386	6,0	6.475	6,0
6 bis unter 10 Jahre	3.256	3,1	3.376	3,2	3.490	3,3	3.729	3,5	3.858	3,6
10 bis unter 18 Jahre	5.182	5,0	5.421	5,1	5.732	5,4	6.066	5,7	6.348	5,9
18 bis unter 27 Jahre	16.311	15,6	15.763	15,0	15.115	14,3	14.927	13,9	14.589	13,5
27 bis unter 45 Jahre	26.675	25,5	27.192	25,8	27.454	26,0	28.022	26,2	28.390	26,3
45 bis unter 60 Jahre	19.402	18,6	19.328	18,4	19.296	18,3	19.150	17,9	19.116	17,7
60 bis unter 75 Jahre	18.134	17,3	17.943	17,0	17.554	16,6	17.202	16,1	16.818	15,6
75 bis unter 85 Jahre	7.246	6,9	7.672	7,3	8.339	7,9	8.904	8,3	9.646	8,9
85 Jahre und älter	2.319	2,2	2.451	2,3	2.511	2,4	2.662	2,5	2.743	2,5
Gesamt	104.551	100,0	105.282	100,0	105.708	100,0	107.048	100,0	107.983	100,0

Tab. B.1: Anzahl der Einwohner/-innen und Anteil der Einwohner/-innen nach Altersgruppen in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

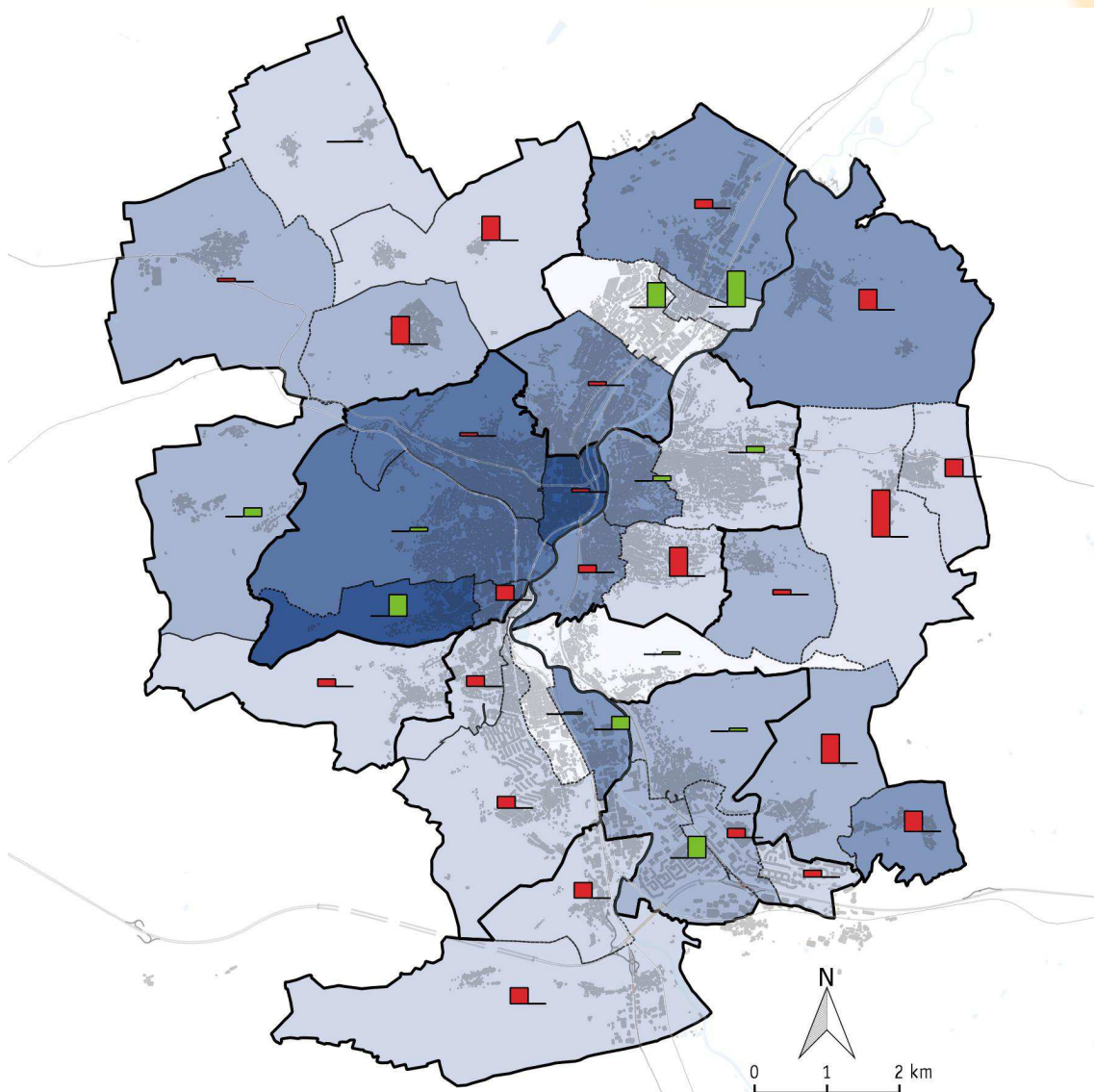
Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweis: Nur Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena.

Die Stabilität der Altersstruktur zeigt sich auch im Durchschnittsalter. Zum 31.12.2016 wie zum 31.12.2012 war die Jenaer Bevölkerung im Durchschnitt 42,6 Jahre alt. Das Durchschnittsalter lag damit unter dem Thüringer Durchschnitt (46,9 Jahre im Jahr 2016) (Thüringer Landesamt für Statistik 2018b, S. 12). Die kleinräumige Analyse des Durchschnittsalters nach statistischen Bezirken weist jedoch auf Differenzen im Stadtgebiet hin (vgl. Abb. B.4).



Statistische Bezirke mit einem Durchschnittsalter von unter 39 Jahren, das deutlich unter dem städtischen Wert lag, sind *Lichtenhain Ort*, *Mühlenstraße*, *Jena-Süd*, *Jena-West* und *Jena-Zentrum*. Ein besonders hohes Durchschnittsalter mit 48 Jahren und älter wiesen *Nord II*, *Wöllnitz* und *Ringwiese Flur Burgau* auf.

Auch die Veränderungsdynamik des Durchschnittsalters ist auf kleinräumiger Ebene deutlich ausgeprägter als für die Stadt insgesamt. Sie lag in einer Größenordnung von -2,3 Jahre – „Verjüngung“ – bis 3,0 Jahre – „Alterung“ – im Zeitraum von 2012 zu 2016. Eine stärkere Senkung des Durchschnittsalters waren in *Löbstedt Ort*, *Nord II* und *Lichtenhain Ort* zu verzeichnen. In *Jenaprießnitz*, *Drackendorf* und *Ziegenhainer Tal* erhöhte sich das Durchschnittsalter.









Legende

Geografische Einheit

-  Statistischer Bezirk
-  Planungsraum

Durchschnittsalter

-  jünger als 36 Jahre
-  36 bis unter 39 Jahre
-  39 bis unter 42 Jahre
-  42 bis unter 45 Jahre
-  45 bis unter 48 Jahre
-  48 Jahre und älter

Veränderung 2016 zu 2012



-  + 1,5 Jahre
-  - 3,0 Jahre

Abb. B.4: Durchschnittsalter im Jahr 2016 und Veränderung 2016 zu 2012 nach statistischen Bezirken, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzehnhiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

2.3 Ausländische Bevölkerung

Zum 31.12.2016 lebten 9.195 Ausländer/-innen⁵ in Jena. Gegenüber 2012 stieg die Anzahl der Ausländer/-innen um 4.076 Personen. Starke Zuwächse waren vor allem von 2014 zu 2015 mit 1.593 Personen und von 2015 zu 2016 mit 1.187 Personen zu verzeichnen und resultierten zu einem großen Teil aus den Fluchtbewegungen dieser Jahre.

Der Anteil der Ausländer/-innen an allen Einwohnern und Einwohnerinnen mit Hauptwohnsitz Jena betrug 8,5 Prozent im Jahr 2016. Im Jahr 2012 lag dieser Anteil bei 4,9 Prozent. In Thüringen stieg der Anteil der Ausländer/-innen im gleichen Zeitraum von 1,8 Prozent auf 4,1 Prozent und war in diesem Zeitraum in den kreisfreien Städten (6,6 Prozent zum 31.12.2016) größer als in den Landkreisen (3,2 Prozent zum 31.12.2016) (Thüringer Landesamt für Statistik 2018a).

Die Geschlechterrelation ausländischer Einwohner/-innen hat sich von 2012 zu 2016 in die Richtung von Jungen und Männern verschoben. Waren im Jahr 2012 48,7 Prozent aller Ausländer/-innen männlichen Geschlechts, so waren es 53,4 Prozent zum 31.12.2016.

Die in Jena lebenden Ausländer/-innen stammen aus einer Vielzahl von Staaten aus fast allen Kontinenten der Erde. Im Jahr 2016 kam der größte Teil der ausländischen Bevölkerung mit 49,3 Prozent aus Asien. 39,8 Prozent aller Ausländer/-innen stammten aus Europa. Nach einzelnen Staaten waren Personen aus Syrien mit 1.395 Personen (15,2 Prozent an allen Ausländer und Ausländerinnen) die größte Gruppe. Die zweitgrößte Gruppe mit 637 Personen stammte aus China (6,9 Prozent) und die Drittgrößte aus der Russischen Föderation mit 581 Personen (6,3 Prozent).

Die ausländische Bevölkerung war mit einem Durchschnittsalter von 29,8 Jahren deutlich jünger als die übrige Bevölkerung im Jahr 2016. 5,7 Prozent (527 Einwohner/-innen) der Ausländer/-innen waren 0 bis unter 6 Jahre alt, 3,1 Prozent (283 Einwohner/-innen) 6 bis unter 10 Jahre alt, 5,8 Prozent (537 Einwohner/-innen) 10 bis unter 18 Jahre alt, 33,1 Prozent (3.043 Einwohner/-innen) 18 bis unter 27 Jahre alt, 38,5 Prozent (3.537 Einwohner/-innen) 27 bis unter 45 Jahre alt, 9,3 Prozent (856 Einwohner/-innen) 45 bis unter 60 Jahre alt, 3,5 Prozent (320 Einwohner/-innen) 60 bis unter 75 Jahre alt, 0,8 Prozent (75 Einwohner/-innen) 75 bis unter 85 Jahre alt und 0,2 Prozent (17 Einwohner/-innen) 85 Jahre und älter.

Das deutlich jüngere Durchschnittsalter im Vergleich zu allen Einwohnern und Einwohnerinnen kommt damit vor allem durch unterschiedliche Anteile der Altersgruppen ab 18 Jahren zustande, die auf ausländische Studierende und Geflüchtete zurückzuführen sind. Während in den Altersgruppen bis unter 18 Jahre nur geringe Unterschiede zur gesamten Bevölkerung bestehen, sind die Altersgruppen der 18- bis unter 45-Jährigen stärker und die Altersgruppen ab 45 Jahren schwächer besetzt.

Die Betrachtung der Altersgruppen nach der Anzahl der Ausländer/-innen verweist auf eine Zunahme in allen Altersgruppen von den Jahren 2012 zu 2016. So hat sich beispielsweise die Anzahl der Ausländer/-innen im typischen Schulalter der Altersgruppen von 6 bis unter 10 Jahren von 110 auf 283 Personen und im Alter von 10 bis unter 18 Jahren von 174 auf 537 Personen erhöht. Insgesamt entspricht dies etwa einer Verdreifachung der ausländischen Bevölkerung im typischen Schulalter (vgl. Tab. B.2).

⁵ Ausländer/-innen sind Personen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und sich in Deutschland aufhalten (Art.116 Abs. 1 GG).

Altersgruppe	2012	in %	2013	in %	2014	in %	2015	in %	2016	in %
0 bis unter 6 Jahre	186	3,6	219	3,8	265	4,1	417	5,2	527	5,7
6 bis unter 10 Jahre	110	2,1	131	2,3	154	2,4	219	2,7	283	3,1
10 bis unter 18 Jahre	174	3,4	194	3,4	217	3,4	423	5,3	537	5,8
18 bis unter 27 Jahre	1.615	31,5	1.888	32,7	2.134	33,3	2.748	34,3	3.043	33,1
27 bis unter 45 Jahre	2.145	41,9	2.380	41,3	2.619	40,8	3.049	38,1	3.537	38,5
45 bis unter 60 Jahre	596	11,6	630	10,9	675	10,5	779	9,7	856	9,3
60 bis unter 75 Jahre	232	4,5	247	4,3	270	4,2	292	3,6	320	3,5
75 bis unter 85 Jahre	49	1,0	61	1,1	62	1,0	62	0,8	75	0,8
85 Jahre und älter	12	0,2	16	0,3	19	0,3	19	0,2	17	0,2
Gesamt	5.119	100,0	5.766	100,0	6.415	100,0	8.008	100,0	9.195	100,0

Tab. B.2: Anzahl der Ausländer/-innen und Anteil der Ausländer/-innen nach Altersgruppen an allen Ausländern und Ausländerinnen in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

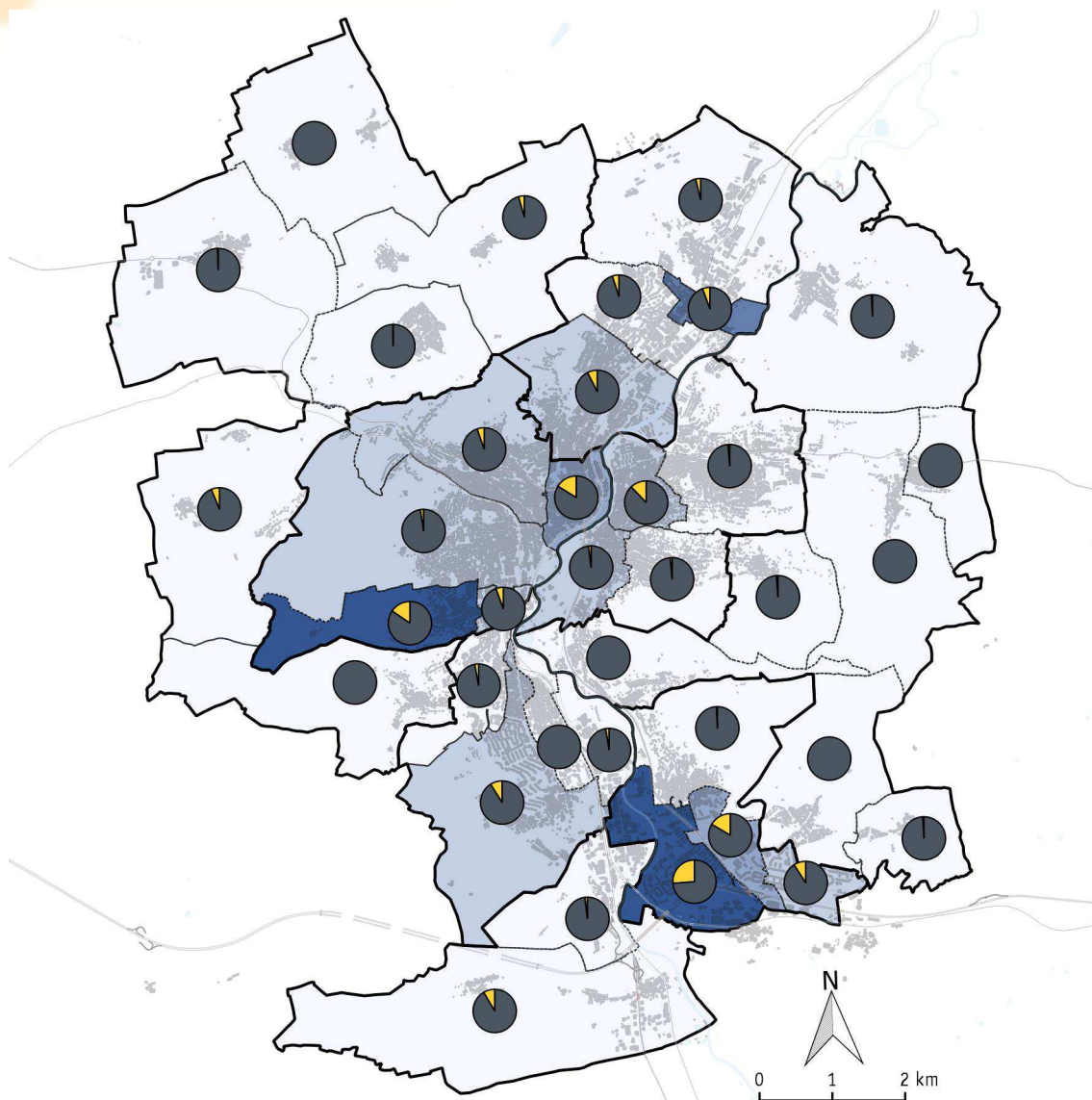
Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweis: Nur Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena.

Die kleinräumige Analyse nach den Wohnorten der ausländischen Bevölkerung zeigt eine Ballung auf statistische Bezirke im und um das Zentrum sowie in *Winzerla*, *Lobeda-West* und *Lobeda-Ost*. Die höchsten Anteile ausländischer Bevölkerung gab es in *Lichtenhain Ort* mit 30,3 Prozent (364 Ausländer/-innen) und *Lobeda-West* mit 23,1 Prozent (2.362 Ausländer/-innen). In den Ortschaften um das Stadtkerngebiet betrug der Anteil der ausländischen Einwohner/-innen weniger als 5 Prozent. Nach der Anzahl der Ausländer/-innen lebten die meisten Ausländer/-innen mit 2.362 in *Lobeda-West*, gefolgt von *Jena-Nord* mit 919 Ausländer/-innen und *Winzerla* mit 698 Ausländer/-innen.

Der Anteil der Altersgruppen der 0- bis unter 18-Jährigen Ausländer/-innen an allen 0- bis unter 18-Jährigen, die sich gegenwärtig und in Zukunft in frühkindlicher Bildung und allgemeinbildenden Schulen befinden oder befinden werden, war ähnlich verteilt wie der Anteil aller ausländischen Einwohner/-innen. Hohe Anteile an ausländischen Kindern und Jugendlichen waren in *Jena-Zentrum*, *Lobeda-West*, *Lobeda-Ost* und *Lichtenhain Ort* zu verzeichnen. In *Lobeda-West* war ein gutes Viertel aller 0- bis unter 18-Jährigen Ausländer/-in (424 Personen); in *Jena-Zentrum* (95 Personen), *Lichtenhain Ort* (25 Personen) und *Lobeda-Ost* (128 Personen) waren es jeweils ca. 16 Prozent (vgl. Abb. B.5).

Tiefgreifende Informationen zum Thema Migration in Jena werden im *Migrationsbericht Jena 2018* (Stadt Jena Erscheinung voraussichtlich 2018a) und *Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018* (Stadt Jena Erscheinung voraussichtlich 2018b) zu finden sein.



Legende

Geografische Einheit

- Statistischer Bezirk
- Planungsraum

Anteil Ausländer/-innen an Bevölkerung

- unter 5 Prozent
- 5 bis unter 10 Prozent
- 10 bis unter 15 Prozent
- 15 bis unter 20 Prozent
- 20 Prozent und mehr

Anteil Ausländer/-innen an unter 18-Jährigen

- Ausländer/-innen in Prozent
 - Deutsche in Prozent
- 25,0 Prozent 75,0 Prozent

Abb. B.5: Anteil der Ausländer/-innen an Bevölkerung und Anteil der Ausländer/-innen an der unter 18-jährigen Bevölkerung in Prozent nach statistischen Bezirken, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzehnheiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

2.4 Bevölkerungsprognose

Die allgemeine Bevölkerungsprognose der Stadt Jena schätzt ein weiteres Wachstum der Bevölkerung. Bis zum Jahr 2030 wird basierend auf den Werten zum 31.12.2016 ein Anstieg der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz Jena auf ca. 110.527 Einwohner/-innen mit einem Anteil von ca. 48,6 Prozent männlicher und ca. 51,4 Prozent weiblicher Bevölkerung prognostiziert (vgl. Tab. B.3).

Alter	Ist-Wert 2016	in %	Prognose 2023	in %	Prognose 2030	in %
0 bis unter 6 Jahre	6.475	6,0	6.283	5,7	6.260	5,7
6 bis unter 10 Jahre	3.858	3,6	3.969	3,6	3.767	3,4
10 bis unter 18 Jahre	6.348	5,9	7.113	6,5	7.254	6,6
18 bis unter 27 Jahre	14.589	13,5	16.172	14,8	16.243	14,7
27 bis unter 45 Jahre	28.390	26,3	27.577	25,2	27.649	25,0
45 bis unter 60 Jahre	19.116	17,7	17.976	16,4	18.365	16,6
60 bis unter 75 Jahre	16.818	15,6	17.338	15,8	17.197	15,6
75 bis unter 85 Jahre	9.646	8,9	9.103	8,3	8.617	7,8
85 Jahre und älter	2.743	2,5	3.999	3,7	5.176	4,7
Gesamt	107.983	100,0	109.530	100,0	110.527	100,0

Tab. B.3: Bevölkerungsprognose der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena bis 2030 basierend auf der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2016, Jahre: 2016, 2023 und 2030, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Die Dynamik der relativen Veränderung der Altersstruktur wird als gering erwartet. Dennoch stehen damit substantielle quantitative Veränderungen der Anzahl der Einwohner/-innen bestimmter Altersgruppen bis 2030 bevor (vgl. Abb. B.6). Stärkere Zuwächse mit über 900 Personen werden in der Altersgruppe der 10 bis unter 18 Jahre alten Einwohner/-innen mit 906 Personen, in der Altersgruppe der 18- bis unter 27-Jährigen mit 1.654 Personen und bei der Bevölkerung ab 85 Jahren mit 2.433 Personen erwartet. Ebenso wird eine größere Abnahme der Einwohner/-innenzahl in der Altersgruppe der 75- bis unter 85-Jährigen (-1.029 Personen) prognostiziert. Die Anzahl der Einwohner/-innen, die im typischen Schulalter von 6 bis unter 18 Jahren sind, wird bis 2030 um insgesamt 815 Personen steigen.

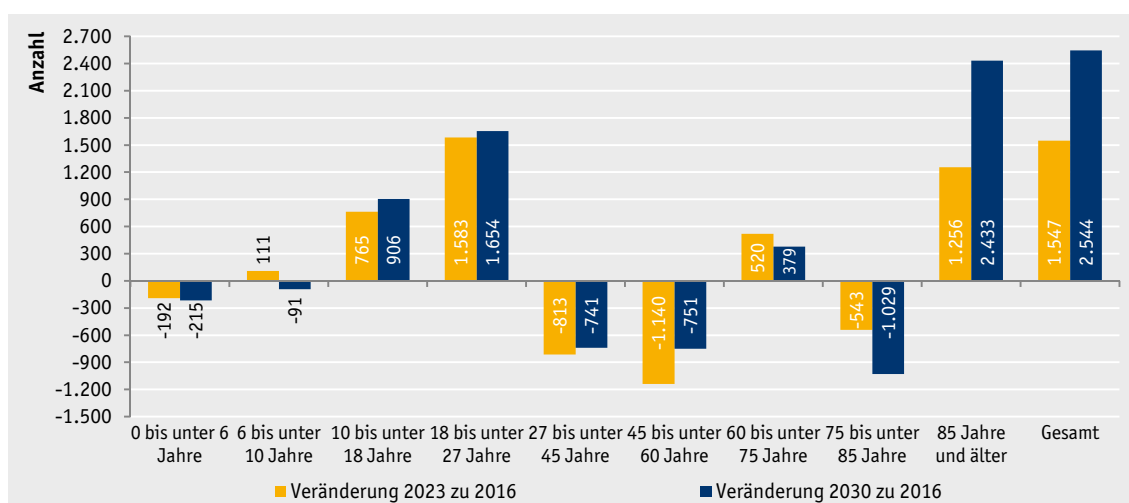


Abb. B.6: Veränderung der Anzahl der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena 2023 zu 2016 und 2030 zu 2016 nach Altersgruppen basierend auf der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2016, Jahre: 2016, 2023 und 2030, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

3 Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt

Sowohl aus der individuellen als auch aus der gesellschaftlichen Perspektive trägt die Erwerbsarbeit eine zentrale Bedeutung in Deutschland. Sie ist nicht nur wesentliche Quelle zum Bestreiten des Lebensunterhalts, sondern vermittelt u. a. auch die (Selbst-)Positionierung in der Gesellschaft. Erwerbsarbeit gehört für den größten Teil der Gesellschaft zum Alltag. Demgegenüber führt Erwerbslosigkeit nicht nur aufgrund der geringeren finanziellen Ausstattung, sondern auch aufgrund von gesellschaftlicher Stigmatisierung zu geringerer gesellschaftlicher Teilhabe und häufig zu biographischen Krisen. Nicht zuletzt basiert unser Sozialversicherungs- und Steuersystem auf Erwerbsarbeit (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 125).

3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort Jena ist seit 2012 um 2.885 Personen bzw. 7,7 Prozent auf 40.430 Personen im Jahr 2016 (Stichtag: 31.12.) gestiegen und passte sich somit in die positive Wirtschaftsentwicklung und gute wirtschaftliche Lage der vergangenen Jahre ein. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Thüringen stieg im gleichen Zeitraum um 1,8 Prozent (Thüringer Landesamt für Statistik 2018a). 28.389 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Jena waren vollzeitbeschäftigt und 12.041 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte teilzeitbeschäftigt. Männer waren dabei häufiger vollzeitbeschäftigt als Frauen. 17,2 Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer waren teilzeitbeschäftigt; bei den Frauen waren es hingegen 43,1 Prozent.

Im Jahr 2016 waren 19.665 Frauen und 20.765 Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dabei ist die Gruppe der männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 9,7 Prozent seit 2012 stärker gewachsen als die Gruppe der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 5,7 Prozent. Die Anzahl der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg im gleichen Zeitraum von 1.019 auf 2.068 Personen. Ein ebenfalls starkes Wachstum war bei den unter 20-jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einer Steigerung von 334 Personen im Jahr 2012 auf 598 Personen im Jahre 2016 festzustellen, während die Anzahl von 20 bis unter 25 Jahre alten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im gleichen Zeitraum von 2.327 auf 1.806 Personen fiel.

3.2 Arbeitslosigkeit

Die solide wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre wird auch beim Thema Arbeitslosigkeit sichtbar. Die Arbeitslosenquote an allen zivilen Erwerbspersonen sank in Jena seit 2012 von 6,9 Prozent auf 6,6 Prozent im Jahr 2016 (Jahresdurchschnittswerte). Im gleichen Zeitraum nahm die Anzahl der Arbeitslosen von 3.684 auf 3.567 ab. In Thüringen fiel die Arbeitslosenquote von 8,5 Prozent im Jahr 2012 auf 6,7 Prozent im Jahr 2016 (Thüringer Landesamt für Statistik 2018a).

Die strukturelle Zusammensetzung der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen kann anhand verschiedener Merkmale beschrieben werden. Im Jahr 2016 erhielten 71,5 Prozent aller Arbeitslosen (2.551 Personen) Arbeitslosengeld nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II). Dies beinhaltet die Grundsicherung für Arbeitssuchende und resultiert aus der Vereinigung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe im Zuge der Hartz-Reformen im Jahr 2005. 28,5 Prozent (1.016 Personen) erhielten Leistungen nach dem Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III), die aus einem mindestens zwölfmonatigen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis in den vorangegangenen fünf Jahren resultieren (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2018). Der Anteil an Männern an allen Arbeitslosen lag bei 57,5 Prozent (2.050 Personen). Nach Altersgruppen machten arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis unter 25 Jahren einen Anteil von 7,9 Prozent (282 Personen) und Arbeitslose, die 55 Jahre bis unter 65 Jahre alt waren, von 19,3 Prozent (690 Personen) aus. 35,9 Prozent (1.279 Personen) aller Arbeitslosen waren Langzeitarbeitslose, 4,0 Prozent (143 Personen) Schwerbehinderte und 15,3 Prozent (546 Personen) Ausländer/-innen (vgl. Abb. B.7).

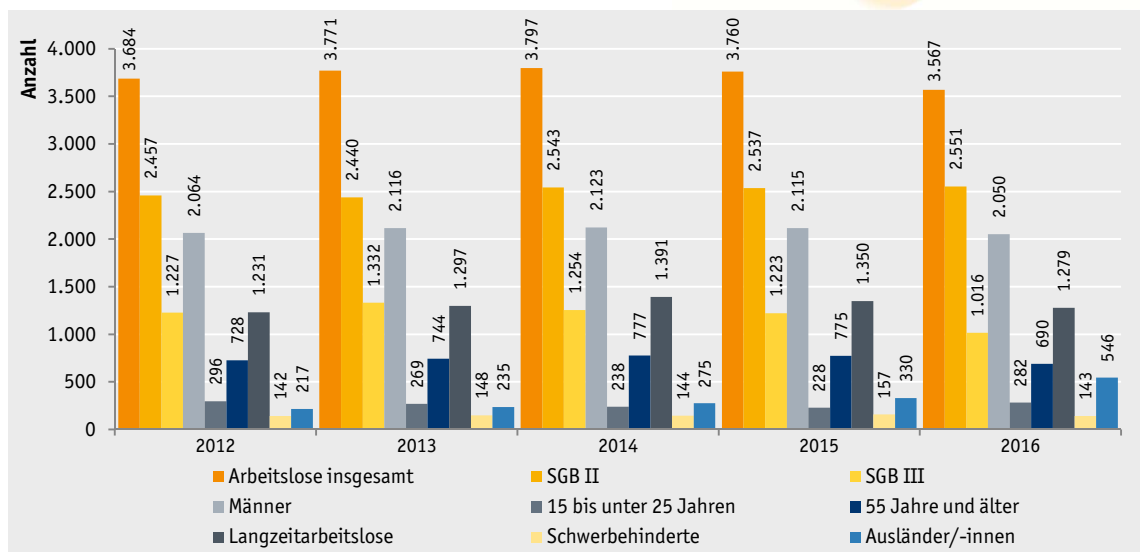


Abb. B.7: Anzahl der Arbeitslosen nach ausgewählten Merkmalen, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: Jahresdurchschnittswert

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik (basierend auf Statistik der Bundesagentur für Arbeit) und Thüringer Landesamt für Statistik 2017, z. T. eigene Berechnungen und eigene Darstellung.

Der Anteil an arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren an allen Arbeitslosen sank bis 2015 von 8,0 auf 6,1 Prozent und nahm bis 2016 auf 7,9 Prozent zu. Bei 55 Jahre und älteren Arbeitslosen war zunächst eine leichte Zunahme auf 20,6 Prozent im Jahr 2015 zu beobachten, der eine leichte Abnahme auf 19,3 Prozent im Jahr 2016 folgte.

Ebenso wie die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer/-innen nahmen die arbeitslosen Ausländer/-innen sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen stark zu. Im Jahr 2012 waren 217 Ausländer/-innen arbeitslos. Dies entspricht 5,9 Prozent aller Arbeitslosen. Bis 2016 steigerte sich der Anteil an ausländischen Arbeitslosen an allen Arbeitslosen auf 15,3 Prozent (546 Personen) (vgl. Abb. B.7).

Die positive Entwicklung der Arbeitslosenquote an allen zivilen Erwerbspersonen von 2012 zu 2016 wird auch ersichtlich im Verlauf der Arbeitslosenquoten verschiedener Gruppen (vgl. Abb. B.8). Vor allem die Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen nahm stark um 1,3 Prozent ab, aber auch die Arbeitslosenquoten von Männern und von Frauen wiesen fallende Quoten auf. Die Ausnahme bildet hier die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen, die zunächst bis 2015 kontinuierlich fiel und im Jahr 2016 stark auf 5,9 Prozent über ihr Ausgangsniveau des Jahres 2012 stieg. Eine negative Entwicklung weist ebenfalls die Arbeitslosenquote von Ausländern und Ausländerinnen auf, die von 12,6 Prozent im Jahr 2012 auf 22,7 Prozent im Jahr 2016 stieg und somit etwas über dem Thüringischen Wert von 22,0 Prozent lag. Eine Erklärung kann in der großen Anzahl der Zugewanderten von 2015 zu 2016 liegen.

Während die Arbeitslosenquoten von Frauen und von 15 bis unter 25 Jahre alten Personen im Betrachtungszeitraum unter dem Durchschnittswert für Jena lagen, waren die Arbeitslosenquoten von Männern, 55 bis unter 65 Jahre alten Personen und Ausländern und Ausländerinnen über der Jenaer Arbeitslosenquote. Die Arbeitslosenquote für Schwerbehinderte kann aufgrund der Datenlage nicht dargestellt werden.

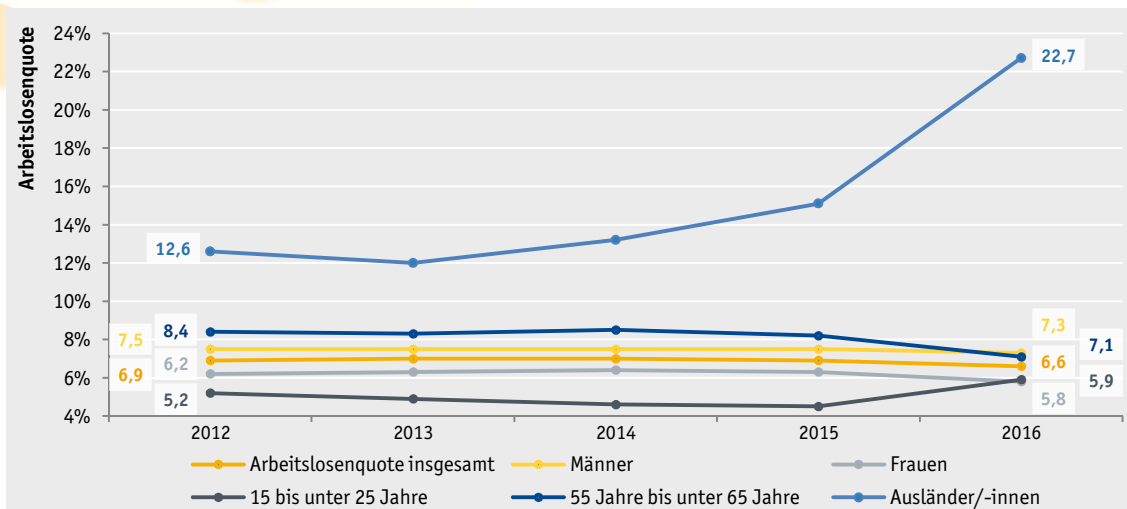


Abb. B.8: Arbeitslosenquote an allen zivilen Erwerbspersonen in Prozent, Jahr: 2012 bis 2016, Stichtag: Jahresdurchschnittswerte

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

4 Soziale Rahmenbedingungen

In den folgenden Abschnitten wird die Bevölkerung Jenas nach verschiedenen sozialen Merkmalen dargestellt. Dies umfasst die Familien- und Lebensformen, in der die Menschen aufwachsen und leben, Risikolagen nach dem Bezug von Leistungen gemäß SGB II und das allgemeinbildende und berufsbildende Bildungsniveau der Bevölkerung.

4.1 Familien- und Lebensformen

Die privaten Lebensverhältnisse sind ein wichtiger Bestandteil der Bevölkerungsstruktur. Dabei bezeichnet der Begriff Lebensform die „unterschiedlichen Formen der Struktur sozialer Beziehungen von Individuen“ (Huinink und Schröder 2008, S. 80). Lebensformen können nach verschiedenen Merkmalen differenziert werden wie der Haushaltsform, der Zusammensetzung des Haushalts, dem Familienstand u. a. (Huinink und Schröder 2008, S. 81). Familien stellen eine besondere Lebensform dar „als Lebensgemeinschaft von Eltern und ‚ihren‘ Kindern, in welcher die Eltern rechtlich und materiell für die Kinder verantwortlich sind“ (Huinink und Schröder 2008, S. 82).

Der Wandel der Familien- und Lebensformen der jüngeren Vergangenheit in Deutschland wird mit dem Begriff der „Pluralisierung“ beschrieben. Demnach sind neben der traditionellen ehelichen Familie alternative Lebensformen hinzugekommen. Eine der wesentlichen Veränderung der Lebensformen in Deutschland ist die steigende Bedeutung von Formen nichtehelichen Zusammenlebens. Mit amtlichen Daten lässt sich die Pluralisierung der Lebensformen bisher nicht vollständig identifizieren, da diese nur Lebensformen innerhalb eines Haushaltes erfassen (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 38). Ehepaare mit Kindern sind allerdings nach wie vor die bedeutendste Familienform in Deutschland, auch wenn Alleinerziehende mit Kindern und Lebensgemeinschaften mit Kindern zugenommen haben (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 52).

Haushalte

In Abb. B.9 sind die Jenaer Privathaushalte nach Haushalten mit Kindern und der Haushaltsgröße (nach Personenzahl) aufgeschlüsselt. Einen privaten Haushalt bilden Personen, die entweder alleine leben – Einpersonenhaushalt – oder Personen, die eine Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft bilden (Huinink und

Schröder 2008, S. 81). Im Jahr 2016 (Stichtag: 31.12.) gab es 61.012 Privathaushalte in Jena. Gegenüber 2012 stieg die Anzahl der Privathaushalte um 1.400 Haushalte.⁶ Daten über Familien sind nicht verfügbar. Aus diesem Grund werden hier Haushalte mit Kindern dargestellt.

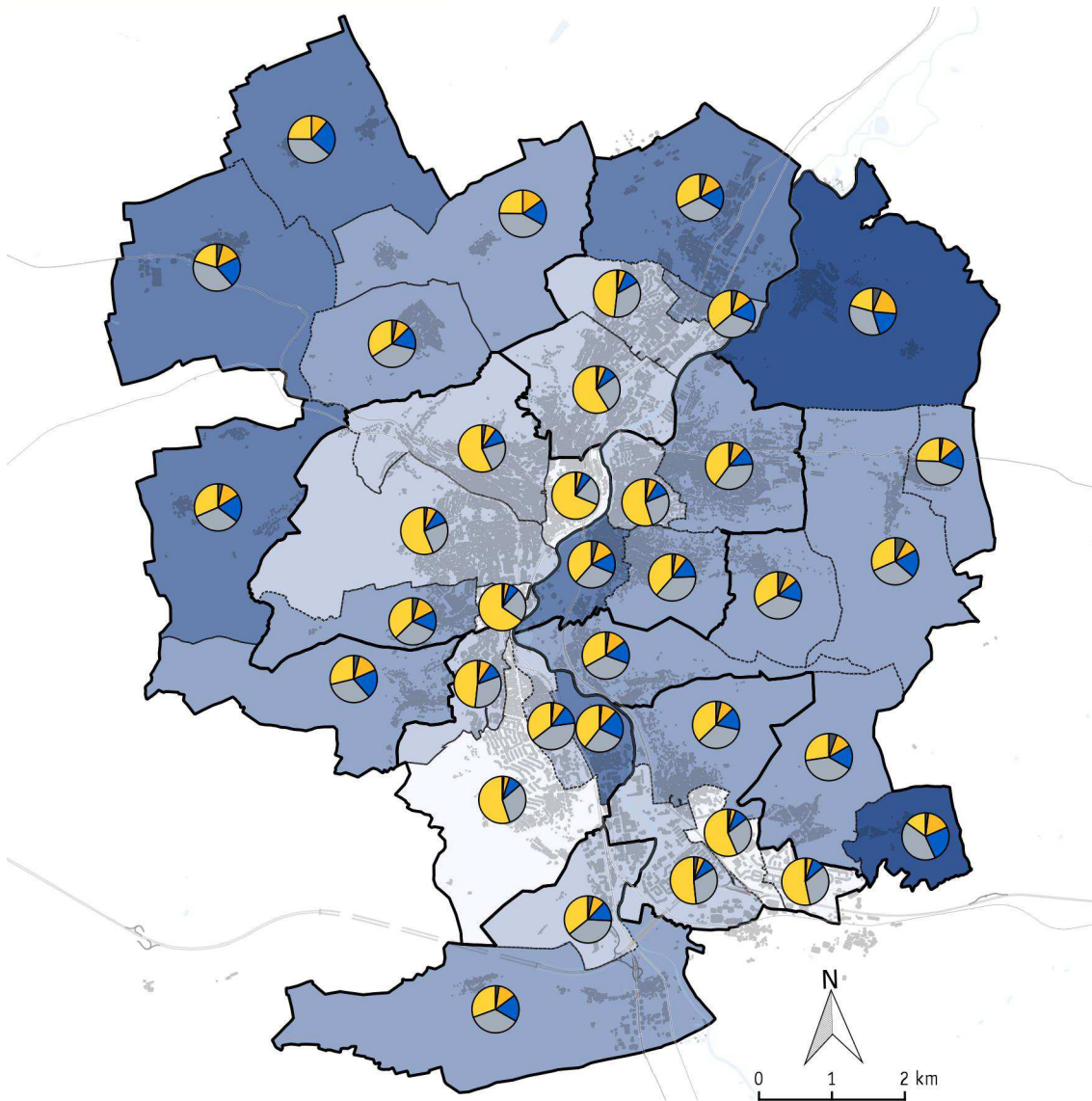
Im Jahr 2016 waren 17,2 Prozent aller Privathaushalte mit Kindern (10.488 Haushalte); dies waren 1,6 Prozent mehr als im Jahr 2012. Der Anteil an Haushalten mit Kindern nahm im Jahr 2016 vom Stadtkern zu den Stadträndern zu. Den geringsten Anteil an Haushalten mit Kindern wiesen die statistischen Bezirke *Jena-Zentrum* mit 10,3 Prozent (373 Haushalte) und *Mühlenstraße* mit 11,9 Prozent (92 Haushalte) auf. Die größten Anteile an Haushalten mit Kindern waren in *Kunitz/Laasan* mit 34,9 Prozent (124 Haushalte) und *Ilmnitz* mit 37,9 Prozent (78 Haushalte) zu finden. Nach der absoluten Anzahl waren die meisten Haushalte mit Kindern in *Jena-West* mit 1.003 Haushalten und in *Jena-Nord* mit 963 Haushalten.

Aufschlussreich ist auch die kleinräumige Verteilung der Haushalte nach der Anzahl der Personen, die im Haushalt leben (vgl. Abb. B.9). Ebenso wie die Verteilung der Haushalte mit Kindern zu den Stadträndern zunimmt, ist auch eine Steigerung des Anteils der Mehrpersonenhaushalte sichtbar. Tendenziell zeigt sich in statistischen Bezirken, die einen geringen Anteil an Haushalten mit Kindern aufweisen, ein hoher Anteil an Einpersonenhaushalten. Vor allem in zentrumsnahen statistischen Bezirken waren zum Teil bis zu zwei Drittel aller Haushalte Einpersonenhaushalte. Aber auch in und um *Winzerla* und im Raum *Lobeda* sind zum Teil die Hälfte aller Haushalte Einpersonenhaushalte.

Die Verteilung der Haushalte nach Haushaltsgröße war für Jena insgesamt im Betrachtungszeitraum von 2012 zu 2016 relativ stabil. Zum 31.12.2016 waren 51,6 Prozent aller Haushalte in Jena Einpersonenhaushalte. In 29,6 Prozent der Haushalte lebten zwei Personen, in 10,4 Prozent drei Personen, in 6,3 Prozent vier Personen und in 2,1 Prozent fünf und mehr Personen. In Thüringen waren 40,9 Prozent aller Privathaushalte Einpersonenhaushalte, 37,3 Prozent Zweipersonenhaushalte, 12,5 Prozent Dreipersonenhaushalte und 9,3 Prozent Haushalte mit vier und mehr Personen (Thüringer Landesamt für Statistik 2018b, S. 13-14).

Vor einer erhöhten Belastungssituation stehen Haushalte von Alleinerziehenden mit Kindern. Zum 31.12.2016 gab es 2.814 Haushalte mit Alleinerziehenden, davon waren 87,3 Prozent mit weiblichem Haushaltsvorstand. Gegenüber 2012 stieg der Anteil an Haushalten von Alleinerziehenden an allen Haushalten um 0,3 Prozentpunkte. Dabei fiel der Anteil von alleinerziehenden Haushalten mit weiblichem Haushaltsvorstand an allen Haushalten Alleinerziehender um 4,8 Prozent von 2012 zu 2016. 67,2 Prozent aller Haushalte von Alleinerziehenden hatten ein Kind, 27,7 Prozent zwei Kinder und 5,2 Prozent drei Kinder und mehr zum 31.12.2016.

⁶ Im Jahr 2012 wurde zuletzt eine Melderegisterbereinigung durchgeführt, die zu einer Verringerung der Anzahl der Haushalte zum 31.12.2012 führte. Dies ist notwendig, da viele Nebenwohnsitze bei Wegzug aus Jena nicht abgemeldet werden. Der Zuwachs der Anzahl der Haushalte zum 31.12.2016 wird damit überschätzt.



Legende

Geografische Einheit

Statistischer Bezirk

Planungsraum

25,0 Prozent



75,0 Prozent

Anteil der Haushalte mit Kindern

bis unter 15 Prozent

15 bis unter 20 Prozent

20 bis unter 25 Prozent

25 bis unter 30 Prozent

30 Prozent und mehr

Anteil der Haushalte nach Personenzahl

Einpersonenhaushalte in Prozent

Haushalte mit 2 Personen in Prozent

Haushalte mit 3 Personen in Prozent

Haushalte mit 4 Personen in Prozent

Haushalte mit 5 Personen in Prozent

Abb. B.9: Anteil der Haushalte mit Kindern und Anteil der Haushalte nach Personenzahl an allen Privathaushalten in Prozent, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzehnheiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

Familienstand

Eine weitere Größe, die die soziale Beziehungsstruktur einer Gesellschaft beschreibt, ist der Familienstand. Zum 31.12.2016 war ca. die Hälfte der Einwohner/-innen Jenas ledig. Ein gutes Drittel war verheiratet oder lebte in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft.⁷ 6,0 Prozent waren verwitwet und 7,3 Prozent geschieden.

In Abb. B.10 wird deutlich, dass der Familienstand stark an das Lebensalter gekoppelt ist. Waren in der Altersgruppe der bis unter 25-Jährigen nahezu alle Einwohner/-innen ledig, so verringert sich dieser Anteil kontinuierlich. Bei den 70 Jahre und älteren Personen waren nur noch 4,0 Prozent ledig. Demgegenüber nahm der Anteil der verheirateten oder in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft lebenden Personen bis zum Alter von unter 70 Jahren zu. Aufgrund von Todesfällen stieg der Anteil der verwitweten Einwohner/-innen ab dem Alter von 50 Jahren. Geschiedene Personen nahmen vor allem ab dem mittleren Alter von 40 Jahren zu. Personen im Alter von 50 bis unter 55 Jahren waren am häufigsten geschieden. Im Jahr 2016 ist die Ehe einschließlich der eingetragenen Lebenspartnerschaft der dominierende Familienstand in Jena.

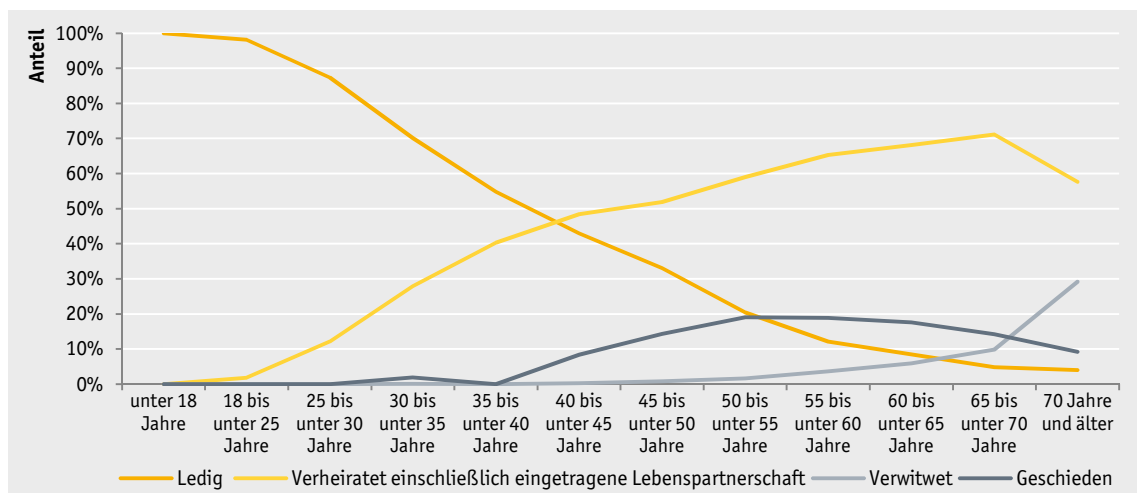


Abb. B.10: Anteil der Bevölkerung nach Familienstand und Alter in Prozent, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

⁷ Die eingetragene Lebenspartnerschaft gab gleichgeschlechtlichen Paaren die einzige Möglichkeit einen rechtlichen Rahmen für ihre Beziehung in der Bundesrepublik Deutschland zu schaffen. Sie konnte von August 2001 bis einschließlich September 2017 begründet werden. Seit 1. Oktober 2017 gilt das Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließungen für Personen gleichen Geschlechts. Seitdem können keine eingetragenen Lebenspartnerschaften mehr geschlossen werden. Bestehende eingetragene Lebenspartnerschaften können fortbestehen oder in eine Ehe umgewandelt werden (vgl. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2018).

4.2 Bezieher/-innen von staatlichen Leistungen nach dem SGB II

Der individuelle Lebensstandard und die subjektiv empfundene Lebensqualität werden maßgeblich durch das Einkommen beeinflusst (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 178). Der Bezug von Leistungen nach dem SGB II (sogenanntes „Hartz IV“) dient der Gewährleistung der Grundsicherung von Personen, die keine gesicherten Einkommensverhältnisse aufweisen.⁸ Allerdings gehen mit diesem niedrigen Lebensstandard Nachteile in der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe einher, die sich besonders auf Kinder auswirken, die in Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von Leistungen nach dem SGB II leben (Stadt Nürnberg 2015, S. 32). So besteht in Deutschland nach wie vor „ein enger Zusammenhang zwischen familiären Lebensverhältnissen, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 27).

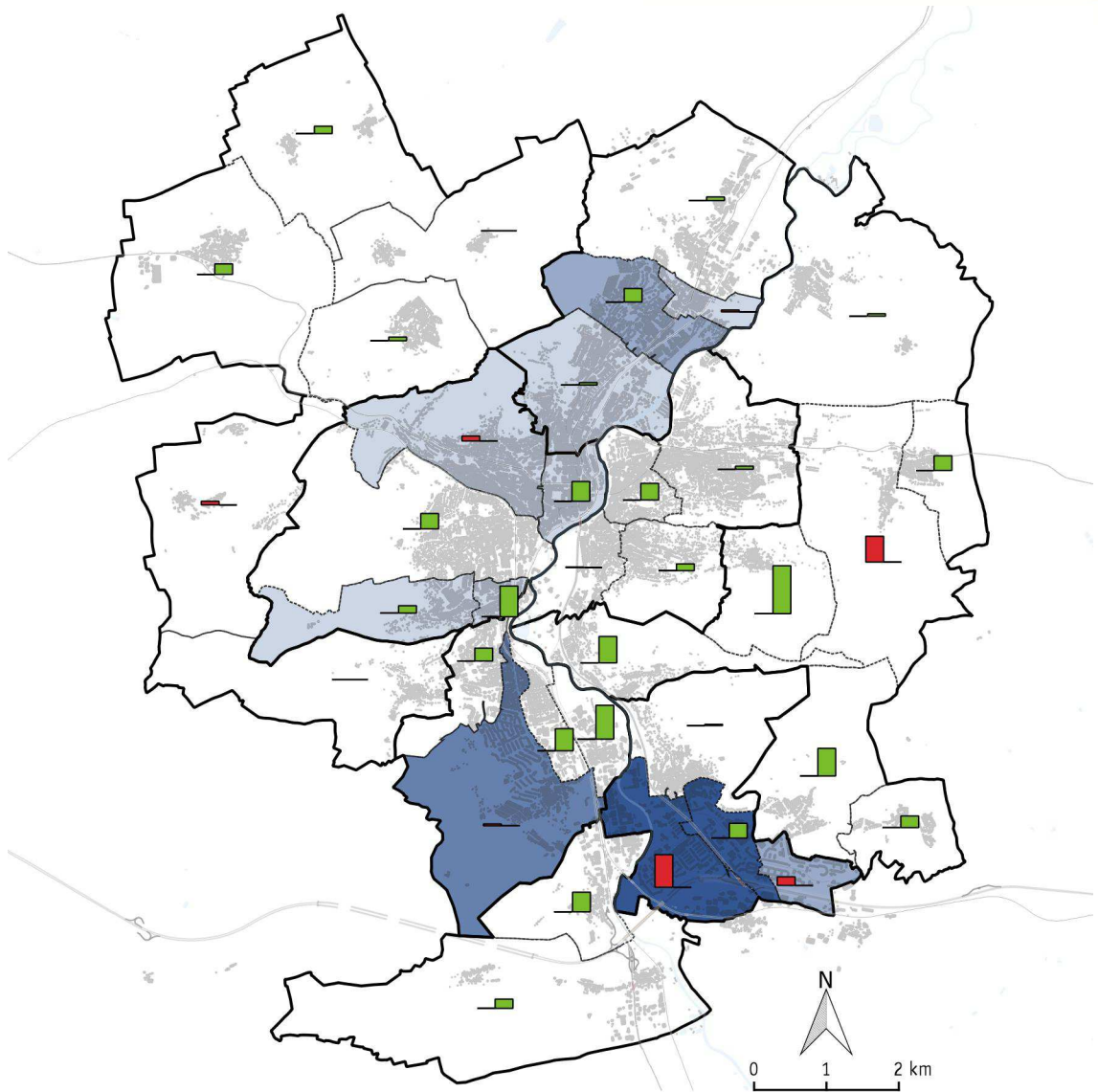
Im Jahr 2016 (Stichtag: 31.12.) lebten 7.981 Personen in Bedarfsgemeinschaften. Davon bezogen 7.585 Personen Leistungen nach dem SGB II. Die SGB II-Quote an der Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 65 Jahren betrug 8,9 Prozent. Im Fünfjahresvergleich zu 2012 zeigt sich eine relative Stabilität des SGB II-Bezugs mit einer leicht fallenden Tendenz. So bezogen zum 31.12.2012 7.554 Personen Leistungen nach dem SGB II. Die SGB II-Quote betrug 9,1 Prozent. Damit lag sie unter dem Wert Thüringens von 10,6 Prozent zum 31.12.2012 und 9,4 Prozent zum 31.12.2016 (Thüringer Landesamt für Statistik 2018a, eigene Berechnungen).

Bei den unter 15-Jährigen SGB II-Leistungsbeziehern und -bezieherinnen zeigte sich ein anderes Bild. Hier stieg die Anzahl von 1.503 zum 31.12.2012 auf 1.866 Personen zum 31.12.2016. In Relation zur entsprechenden Altersgruppe der unter 15-Jährigen ist dies eine Zunahme von 11,8 auf 12,9 Prozent. Für Thüringen ist hingegen mit leichten Schwankungen im Zeitverlauf eine Abnahme der SGB II-Quote der unter 15-Jährigen von 14,7 Prozent zum 31.12.2012 auf 14,2 Prozent zum 31.12.2016 festzustellen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland 2018, z.T. eigene Berechnungen). Die SGB II-Quote lag in Jena ebenfalls bei Männern mit 9,2 Prozent etwas höher als bei Frauen mit 8,6 Prozent zum 31.12.2016. Die SGB II-Quote ausländischer Einwohner/-innen erhöhte sich von 11,6 Prozent im Jahr 2012 auf 22,2 Prozent im Jahr 2016. Dies steht in Zusammenhang mit der großen Zunahme der ausländischen Einwohner/-innen im gleichen Zeitraum.

Abb. B.11 zeigt die SGB II-Quote im Jahr 2016 und die Veränderung der SGB II-Quote zu 2012 aus einer kleinräumigen Perspektive. Es werden deutliche Differenzen über das Stadtgebiet sichtbar. In *Lobeda-West* mit 25,4 Prozent (1.939 Personen), *Lobeda-Ost* mit 23,4 Prozent (966 Personen) und in *Winzerla* mit 15,3 Prozent (1.185 Personen) waren die SGB II-Quote und die Anzahl der Bezieher/-innen von Leistungen nach dem SGB II am höchsten. Im nördlichen Bereich der Stadt waren ebenfalls erhöhte SGB II-Quoten gegeben. Fast in allen Randlagen – den statistischen Bezirken der Ortschaften – und im östlichen Stadtgebiet betrug die SGB II-Quote unter 5 Prozent. Die prozentuale Veränderung der SGB II-Quote von 2012 zu 2016 verweist ebenso auf Gebiete heterogener Entwicklungen. Während in *Lobeda-West* und *Jenaprießnitz* die Werte von 2012 zu 2016 mit 2,0 bis 2,6 Prozentpunkten leicht stiegen, fiel die SGB II-Quote in der großen Mehrheit der übrigen statistischen Bezirke. Nach absoluten Zahlen ist die stärkste Zunahme um 396 SGB II-Bezieher/-innen in *Lobeda-West* und die deutlichste Abnahme um 75 SGB II-Bezieher/-innen in *Lobeda-Ost* zu verzeichnen.

Weitere Informationen zum Thema soziale Lebenslagen in Jena werden im *Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018* (Stadt Jena Erscheinung voraussichtlich 2018b) verfügbar sein.

⁸ Leistungsbezieher/-innen nach dem SGB II werden in erwerbsfähige Leistungsberechtigte und nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte unterschieden. Dabei gelten als erwerbsfähige Leistungsberechtigte alle Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nicht überschritten haben, die erwerbsfähig sind, die hilfsbedürftig sind und deren gewöhnlicher Aufenthaltsort die Bundesrepublik Deutschland ist. Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte sind Personen in Bedarfsgemeinschaften, die unter 15 Jahre alt und somit noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind oder aufgrund gesundheitlicher Gründe nicht in der Lage sind, mindestens drei Stunden pro Tage unter üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten. Als Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft können diese hilfsbedürftigen Personen Leistungen nach dem SGB II erhalten. Leistungen der Sozialhilfe nach SGB XII erhalten hingegen nicht erwerbsfähige Personen, die keine Bedarfsgemeinschaft mit erwerbsfähigen Leistungsberechtigten bilden (Bundesagentur für Arbeit 2013).



Legende

Geografische Einheit	SGB II-Quote an unter 65-Jährigen	Veränderung 2016 zu 2012
Statistischer Bezirk	unter 5 Prozent	15 bis unter 20 Prozent
Planungsraum	5 bis unter 10 Prozent	20 Prozent und mehr
	10 bis unter 15 Prozent	+ 1,5 Prozent
		- 3,0 Prozent

Abb. B.11: SGB II-Quote an unter 65-jährigen Einwohnern und Einwohnerinnen nach statistischen Bezirken 2016 und Veränderung 2016 zu 2012 in Prozent, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik (basierend auf Statistik der Bundesagentur für Arbeit) 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz. Lobeda-Ost ohne Anteil auf Drackendorfer Flur. Drackendorf/Lobeda-Ost Anteil Lobeda-Ost auf Drackendorfer Flur. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzeheiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

4.3 Bildungsstand der Bevölkerung

Der Bildungsstand ist sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft von großer Bedeutung. Ein hohes Bildungsniveau erhöht die Chancen auf Erwerbstätigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmte Lebensführung der einzelnen Person. Für die Wirtschaft ist eine hohe Bildungsqualifikation der Bevölkerung von Bedeutung, da Humankapital – als „Qualität der menschlichen Arbeitskraft“ – in der modernen Wirtschaft ein entscheidendes Leistungskriterium ist (Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 98).

Zum Bildungsstand der Jenaer Bevölkerung liegen nur die Ergebnisse des Zensus 2011 sowie Fortschreibungen zum Jahr 2012 und 2015 des Thüringer Landesamtes für Statistik vor. Da die Fortschreibungen nur in Form einer groben Kategorisierung vorliegen, wird auf die Präsentation dieser Ergebnisse verzichtet.

In Tab. B.4 ist die über 15 Jahre und ältere Bevölkerung nach höchstem Schulabschluss im Jahr 2011 dargestellt. 1,6 Prozent waren ohne Schulabschluss, 14,5 Prozent hatten einen Haupt-/Volksschulabschluss und 29,4 Prozent einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss. 52,5 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren hatten eine Fachhochschulreife (8,2 Prozent) oder eine Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife (44,3 Prozent). 1,0 Prozent waren noch in schulischer Ausbildung und hatten noch keinen Schulabschluss und 1,0 Prozent waren Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe. Im Vergleich zu Thüringen und Deutschland waren die Schulabschlüsse in Jena deutlich zu höheren Abschlüssen verschoben. Dies zeigte sich zum einen in einem geringeren Anteil an Personen ohne Schulabschluss und zum anderen in einem niedrigeren Anteil an Haupt-/Volksschulabschlüssen und höherem Anteil an Fachhochschulreife und Allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife. Besaßen in Jena über 50 Prozent der Bevölkerung eine Fachhochschulreife oder eine Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife, so waren es in Thüringen 24,3 Prozent und in Deutschland 28,4 Prozent.

Höchster Schulabschluss	Jena, Anzahl	Jena in %	Thüringen in %	Deutschland in %
Ohne oder noch kein Schulabschluss	2.420	2,6	3,9	7,2
Ohne Schulabschluss	1.510	1,6	2,3	4,7
Noch in schulischer Ausbildung	910	1,0	1,6	2,5
Haupt-/ Volksschulabschluss	13.550	14,5	27,0	35,6
Mittlerer Schulabschluss und gymnasiale Oberstufe	28.420	30,4	44,7	28,9
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	27.460	29,4	43,9	26,9
Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe	960	1,0	0,8	1,9
Fachhochschulreife	7.710	8,2	7,0	8,0
Allg./fachgebundene Hochschulreife (Abitur)	41.420	44,3	17,3	20,4
Gesamt	93.520	100,0	100,0	100,0

Tab. B.4: Bevölkerung ab 15 Jahre und älter nach höchstem Schulabschluss, Jahr: 2011, Stichtag: 09.05.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zensus 2011 2014, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Hinweise: Es werden ausschließlich Personen im Alter von 15 Jahren und älter berücksichtigt.

Nach dem höchsten beruflichen Abschluss zeigen sich ebenfalls zu höheren Abschlüssen verschobene Differenzen zwischen Jena, Thüringen und Deutschland. So hatten in Jena 31,7 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren mindestens einen (Fach-)Hochschulabschluss (Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss oder Promotion). In Thüringen waren es 16,1 Prozent und in Deutschland 16,5 Prozent. Über eine Lehre oder Berufsausbildung im dualen System verfügten 34,2 Prozent der Jenaer, 54,8 Prozent der thüringischen und 46,2 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung (vgl. Tab. B.5).

In den überdurchschnittlich hohen Schul- und Berufsabschlüssen zeigt sich, dass Jena eine Stadt der Hochschulbildung, ein Wissenschaftsstandort und ein Wirtschaftsort der Hochtechnologie ist.

Höchster beruflicher Abschluss	Jena, Anzahl	Jena in %	Thüringen in %	Deutschland in %
Ohne oder noch kein beruflicher Abschluss	19.910	21,3	15,7	26,7
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	31.950	34,2	54,8	46,2
Fachschulabschluss	11.980	12,8	13,5	10,6
Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie	920	1,0	0,9	1,5
Fachhochschulabschluss	8.180	8,7	7,2	5,8
Hochschulabschluss	15.530	16,6	7,0	7,9
Promotion	5.050	5,4	1,0	1,3
Gesamt	93.520	100,0	100,0	100,0

Tab. B.5: Bevölkerung ab 15 Jahre und älter nach höchstem beruflichen Abschluss, Jahr: 2011, Stichtag: 09.05.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zensus 2011 2014, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Hinweise: Es werden ausschließlich Personen im Alter von 15 Jahren und älter berücksichtigt. Unter „Ohne oder noch kein beruflicher Abschluss“ werden alle Personen gefasst, die keinen beruflichen Abschluss haben oder diesen noch nicht erworben haben.

5 Zusammenfassung

Ausgehend vom Jahr 2012 weist Jena eine dynamische Bevölkerungsentwicklung mit jährlichem Wachstum auf. Die Anzahl der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz stieg von 104.551 im Jahr 2012 auf 107.983 im Jahr 2016. Dieser Wachstumsprozess ist dabei sowohl auf einen positiven Saldo aus Geburten und Sterbefällen als auch auf einen positiven Saldo aus Zuzügen und Fortzügen zurückzuführen. Dies gilt für alle Jahre des Betrachtungszeitraums 2012 bis 2016. Nach der aktualisierten Bevölkerungsprognose wird eine weitere kontinuierliche Bevölkerungszunahme auf circa 110.527 Einwohner/-innen im Jahr 2030 vorausgesagt. Relative Veränderungen in der Altersstruktur in Bezug auf die gesamte Bevölkerung sind dabei zwar als gering einzuschätzen, aber dennoch stehen substantielle quantitative Veränderungen der Bevölkerungszahl bestimmter Altersgruppen bevor, die mit Veränderungen von Bedarfen an Bildungsangeboten und -infrastruktur in Verbindung stehen. Stärkeres Wachstum nach absoluten Zahlen von 900 Personen und mehr sind dabei vor allem für die Altersgruppen der 10- bis unter 18-Jährigen, 18- bis unter 27-Jährigen und 85 Jahre und älteren Einwohner/-innen und eine stärkere Abnahme mit 700 Personen und mehr für die Altersgruppen der 27- bis unter 45-Jährigen, 45- bis unter 65-Jährigen und 75- bis unter 85-Jährigen prognostiziert.

Das Durchschnittsalter der Jenaer Bevölkerung lag im Jahr 2016 bei 42,6 Jahren und war im Zeitverlauf stabil. Die Jenaer Bevölkerung ist damit im Durchschnitt jünger als die Thüringer Bevölkerung. Im Vergleich zu Thüringen ist das geringere Durchschnittsalter vor allem auf einen geringeren Anteil der Altersgruppen ab 45 Jahren und einen größeren Anteil in der Altersgruppe der 18 bis unter 27 Jahre alten Einwohner/-innen zurückzuführen.

Die kleinräumigen Analysen zeigen, dass circa drei Viertel aller statistischen Bezirke am Bevölkerungswachstum seit 2012 teilhatten. Dabei ist die kleinräumige Dynamik des Wachstums stärker ausgeprägt als die der Verringerung. Kleinräumige Unterschiede werden auch in Bezug auf das Durchschnittsalter sichtbar, das in einer Spannweite von 34,5 bis 50,6 Jahren im Jahr 2016 lag. Zum einen waren hier zentrumsnahe statistische Bezirke jünger als im städtischen Durchschnitt und zum anderen wiesen circa zwei Drittel aller statistischen Bezirke eine Alterung von 2012 zu 2016 auf.

Seit 2012 ist die Anzahl der Ausländer/-innen von 5.119 auf 9.195 Einwohner/-innen gestiegen. Der Anteil der Ausländer/-innen an allen Einwohnern und Einwohnerinnen stieg im gleichen Zeitraum von 4,9 auf 8,5 Prozent und lag damit über dem Thüringer Durchschnitt. Die kleinräumige Analyse des Wohnortes der Ausländer/-innen zeigt eine heterogene Verteilung mit zwei Ballungsgebieten im Stadtraum Jena: zum einen statistische Bezirke im und um das Stadtzentrum sowie *Winzerla*, *Lobeda-West* und *Lobeda-Ost*. In *Lobeda-West* wohnten nach der absoluten Anzahl die meisten Ausländer/-innen im Jahr 2016. Ebenso war hier einer der höchsten Anteile von Ausländern und Ausländerinnen an allen Einwohnern und Einwohnerinnen mit 23,1 Prozent zu finden. Bei den unter 18-Jährigen war der Anteil der Ausländer/-innen hier noch etwas

höher bei 26,2 Prozent. In den Ortschaften lag der Anteil an Ausländern und Ausländerinnen hingegen deutlich unter dem Durchschnitt. Mit 29,8 Jahren war die ausländische Bevölkerung im Jahr 2016 deutlich jünger als die gesamte Jenaer Bevölkerung. Dies ist auf unterschiedliche Besetzungen der Altersgruppen ab 18 Jahren zurückzuführen, während in der Altersgruppe bis unter 18 Jahre nur geringe Unterschiede zur Gesamtbevölkerung festzustellen sind. Mit Blick auf die stark gestiegene Anzahl, heterogene räumliche Verteilung und jüngere Altersstruktur der ausländischen Einwohner/-innen sind die Integration dieser Bevölkerungsgruppe in das Bildungs- und Ausbildungssystem, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen.

Im Zeitraum von 2012 bis 2016 war eine positive Wirtschaftsentwicklung mit einer Zunahme an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 37.545 auf 40.430 Personen und einer Abnahme an Arbeitslosen von 3.684 Personen auf 3.567 Personen zu verzeichnen. Im gleichen Zeitraum fiel die Arbeitslosenquote an allen zivilen Erwerbspersonen von 6,9 auf 6,6 Prozent und lag damit im Jahr 2016 leicht unter der Arbeitslosenquote für Thüringen von 6,7 Prozent. Die Anzahl ausländischer Personen hat sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch in Hinsicht auf arbeitslose Personen stark zugenommen. Dies ist wahrscheinlich auf die insgesamt starke Zunahme der Anzahl der Ausländer/-innen von 2012 zu 2016 zurückzuführen. Die Arbeitslosenquoten verschiedener Gruppen sind ebenfalls im Zeitverlauf gefallen. Eine Ausnahme bildeten hier die Arbeitslosenquoten der 15 bis unter 25 Jahre alten Personen und der ausländischen Personen, die einen Anstieg aufwiesen. Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit von Ausländern und Ausländerinnen und der entsprechenden Gruppe von Jugendlichen und Erwachsenen gilt es insbesondere weiter zu beobachten.

Ebenso wie die Arbeitslosenquote nahm auch die SGB-II-Quote an der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren leicht von 9,1 Prozent im Jahr 2012 auf 8,9 Prozent im Jahr 2016 ab und lag damit unter den Werten Thüringens (9,4 Prozent im Jahr 2016). Für die Altersgruppe der unter 15-Jährigen war jedoch in Jena gegenläufig zum abnehmenden Trend für Thüringen ein Anstieg von 11,8 auf 12,9 Prozent zu verzeichnen. Die SGB II-Quote von ausländischen Personen stieg im Betrachtungszeitraum ebenfalls an und lag über dem Jenaer Durchschnitt. Die kleinräumige Perspektive weist auf deutliche Differenzen über das Stadtgebiet hin. In *Lobeda-West*, *Lobeda-Ost* und *Winzerla* lagen die SGB II-Quoten deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Diese Ballung und großen räumlichen Differenzen sind in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit als problematisch zu betrachten.

Der Bildungsstand der Jenaer Bevölkerung lag nach den Ergebnissen des Zensus 2011 deutlich über dem Thüringer und bundesdeutschen Durchschnitt. Dies gilt sowohl für allgemeinbildende als auch für berufliche Abschlüsse. Höhere Anteile in Vergleich zu Thüringen und Deutschland waren vor allem bei den Abschlüssen Allgemeine und fachgebundene Hochschulreife, Hochschulabschluss und Promotion zu finden.



C Schulische Bildung an allgemeinbildenden Jenaer Schulen

1 Einleitung

In den Bildungsbiographien von Menschen nimmt das allgemeinbildende Schulsystem eine Schlüsselposition ein. Hier wird die Grundbildung vermittelt und das Fundament für den weiteren Bildungsweg gelegt. Aber nicht nur aus der individuellen, sondern auch aus der Perspektive der Gesellschaft nimmt die allgemeinbildende Schule eine besondere Rolle ein, indem sie die Arbeitskräfte von morgen ausbildet (Berkemeyer et al. 2015, S. 77).

Das folgende Kapitel gibt Auskunft über den Status quo und Entwicklungen des allgemeinbildenden Schulwesens der Stadt Jena. Kernkennzahlen werden in einer Zeitreihe der vergangenen 25 Jahre ausgehend vom Schuljahr 1992/93 dargestellt, um Hauptentwicklungslinien der Jenaer Schullandschaft nachzuzeichnen. Neben diesem Langzeitrend liegt der Schwerpunkt auf Entwicklungen der letzten sechs Schuljahre ausgehend vom Schuljahr 2012/13.

In diesem Kapitel werden die Themenbereiche kontextrelevante Informationen, Schulinfrastruktur und -nutzung, Bildungsbeteiligung nach sozialstrukturellen Merkmalen, Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholungen, pädagogisches Personal, Unterricht, Bildungserfolg sowie ergänzende und außerunterrichtliche Angebote und Gestaltung des Schulalltags betrachtet. Darüber hinaus weisen verschiedene Exkurse auf grundlegende Sachverhalte, Jenaer Spezifika und sozialwissenschaftliche Studien hin.

Aufgrund der Datenverfügbarkeit können entgegen dem Anspruch des Bildungsmonitorings nicht immer Informationen zu allen Jenaer Schülern und Schülerinnen und Schulen dargestellt werden. Wenn sich Informationen nur auf allgemeinbildende Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena beziehen, ist dies jeweils direkt unter der Abbildung oder Tabelle und im Text beschrieben.

Exkurs: Innere und äußere Schulangelegenheiten

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und die Thüringer Verfassung formulieren wortgleich, dass das gesamte Schulwesen unter der Aufsicht des Staates stehe. Diese Regelungen haben ihren Ursprung in Säkularisierungstendenzen früherer Schulreformen und gehen auf das *Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten* (ALR) aus dem Jahre 1794 zurück. Dabei oblag den Gemeinden die Unterhaltung der Lehrer/-innen und der Schulgebäude. Hieraus entwickelte sich später die Unterscheidung zwischen „inneren“ und „äußeren“ Schulangelegenheiten (vgl. Brosius-Gersdorf 2011, S. 70).

Die Abgrenzung zwischen den Aufgaben der Schulaufsicht und den Aufgaben des Schulträgers korrespondiert mit der Unterscheidung zwischen so genannten „inneren“ und „äußeren“ Schulangelegenheiten (vgl. Avenarius 2015, S. 74). Äußere Angelegenheiten meinen klassischerweise „Herstellung und Beschaffung der für die Entfaltung der Lehr- und Lernfähigkeit in der Schule erforderlichen Vorbedingungen und Mittel“ (Anschütz 1933, S. 668). Dieser Unterscheidung folgt auch das *Thüringer Gesetz über die Finanzierung der staatlichen Schulen* (ThürSchFG), wenn es in §§ 2 f. in Personal- und Schulaufwand einschließlich des Sachaufwandes unterscheidet. Kurz gefasst, gilt immer noch: „Die Gemeinde baut, als Trägerin der äußeren Schulverwaltung, der Schule das Haus; Herr im Hause aber ist der Staat“ (Anschütz 1933, S. 668).

Die Stadt Jena ist also für die Gebäude und die Ausstattung – für die so genannten sächlichen und räumlichen Rahmenbedingungen – der Schulen nach dem *Thüringer Gesetz über die Finanzierung der staatlichen Schulen* zuständig. Die Verantwortung der Schulträger/-innen endet dort, wo die staatliche Zuständigkeit für die Inhalte und Prozesse schulischer Bildung sowie für das Lehrpersonal beginnt. Dies sind nach dem *Thüringer Gesetz über die Schulaufsicht* (ThürSchAG) beispielsweise die Festlegung des Inhalts und die Organisation des Unterrichts, die Genehmigung der Lehr- und Lernmittel, die Beratung und Unterstützung der Schulen bei der Erfüllung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben, die Fachaufsicht über die von den Schulen in eigener Verantwortung zu leistende Erziehungs- und Unterrichtsarbeit und die Dienstaufsicht über die im Dienst des Landes stehenden Pädagogen und Pädagoginnen.

Diese Unterscheidung wird der Komplexität moderner Schulentwicklung nicht mehr hinreichend gerecht. Heute arbeiten kommunal finanzierte Schulsozialarbeiter/-innen, Integrationshelfer/-innen und sozialpädagogische Fachkräfte selbstverständlich im Schulalltag und im Unterricht mit; von Eltern wird dies so erwartet und verlangt. Dies erkennt auch das *Thüringer Schulgesetz* (ThürSchulG) an, wenn in dessen

§ 2 Abs. 2 gefordert wird, dass bei der Gestaltung des Schulwesens etwa öffentliche und freie Träger/-innen der Kinder- und Jugendhilfe selbstverständlich an Bildung und Erziehung mitwirken. Die Kommune hält also Personal vor, das unterrichtsergänzende und unterrichtsunterstützende Aufgaben wahrnimmt. Die kommunalen Träger/-innen gleichen hier zum Teil fehlendes staatliches Personal aus (vgl. Tammen 2011, S. 286). Die Schulträger/-innen bzw. die Jugendhilfe- und Sozialhilfeträger/-innen sind hierbei für die Dienst- und Fachaufsicht des Personals umfassend verantwortlich, das sie für und in der Schule beschäftigen. Diese Aufsicht ragt – wenn auch möglicherweise nicht de jure, so doch de facto – in den pädagogischen Bereich der Schule, was den Schulträgern und -trägerinnen aber gerade verboten ist. Bereits im Artikel 144 der Weimarer Reichsverfassung bestand hingegen die Möglichkeit, die Gemeinden an der Schulaufsicht partiell zu beteiligen. Dies wurde aber in der Vergangenheit durch Wissenschaft und Praxis gänzlich ignoriert: „Die Schulleitung und Verwaltung ist eine staatliche Aufgabe, in deren Erfüllung keine andere Instanz, also weder die Kirchen noch die Erziehungsberechtigten noch etwa die zur Unterhaltungspflicht herangezogenen Gemeinden, hineinzusprechen hat“ (Apelt 1946, S. 333).

Konsequenterweise wird heute dagegen in Wissenschaft und Praxis von einer „erweiterten Schulträgerschaft“ gesprochen, die dem „Wandel des kommunalen Aufgabenverständnisses“ (Hebborn 2009, S. 222) im Bereich der Bildung Rechnung tragen sollte. Dies bedeutet aber, dass die kommunalen Schulträger/-innen – so auch die Stadt Jena – nicht bloß für den sogenannten sächlichen Schulaufwand zuständig sein wollen, sondern Schulentwicklung vor Ort mitgestalten und mitverantworten wollen. Die gleiche Auffassung vertritt der Deutsche Städtetag: „Die Länder werden [daher] aufgefordert, kommunale Steuerungsmöglichkeiten insbesondere im Schulbereich zu erweitern und die Zuständigkeiten im Bereich der inneren und der äußeren Schulangelegenheiten zugunsten der Kommunen neu zu ordnen“ (Deutscher Städtetag 2008, S. 270).

Im Jahre 2012 wurde diese Forderung konkretisiert und die Erweiterung der kommunalen Zuständigkeiten im Schulbereich deutlich angemahnt: „Die Länder sollten dem kommunalen Engagement durch erweiterte schulgesetzlich geregelte Kompetenzzuweisungen Rechnung tragen. Hierzu gehören insbesondere die Mitgestaltung bei der inneren Schulentwicklung“ (Deutscher Städtetag 2012, S. 10).

Exkurs: Schulversuch zur „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“

In Jena wurde seit 1990 über die kommunale Verantwortung für schulische Bildung diskutiert (vgl. Schenker und Uhrig 2013). Daran schloss sich eine Debatte über die Kommunalisierung, das heißt die unmittelbare kommunale Verantwortung für Schulen, an. Der Stadtrat beauftragte daher 2009 den Oberbürgermeister, „mit dem Thüringer Kultusministerium Verhandlungen über die Kommunalisierung von Jenaer Schulen im Rahmen eines Modellprojektes zu führen“ (Stadt Jena 2010a, S. 149). Ziel war es, den kommunalen Handlungsspielraum der Stadt Jena zu erhöhen, um einen größeren Einfluss auf die Schulqualität zu erhalten. Die Abgrenzung zwischen den Aufgaben der staatlichen Schulaufsicht und den Aufgaben der kommunalen Schulträger/-innen, die mit der bereits erläuterten Unterscheidung zwischen so genannten „inneren“ und „äußeren“ Schulangelegenheiten korrespondiert, wurde durch die Stadt Jena als nicht mehr in Gänze zweckdienlich und zeitgemäß angesehen. Das im Jahr 2010 beschlossene Bildungsleitbild der Stadt Jena hob ebenso den kommunalen Gestaltungsanspruch hervor: „Immer mehr Kommunen nehmen für sich in Anspruch, Bildungsprozesse zu gestalten und zu steuern“ (Stadt Jena 2010d, S. 5).

Anschließend kam es zu intensiven Verhandlungen mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Diese Verhandlungen fielen mit der Gründung von zwei reformpädagogischen Schulen im Sozialraum Lobeda zusammen, die sich hierdurch als Schulversuchsschulen anboten.

Ergebnis des Handlungsauftrages an den Oberbürgermeister war ein Antrag auf Durchführung eines Schulversuches für die zwei neu zu gründenden Gemeinschaftsschulen, der mit einer Organisationsverfügung vom 19. Juli 2011 durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur genehmigt (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2011) und vom Jenaer Stadtrat bestätigt wurde (Stadt Jena 2011). Die Umsetzung des Schulversuches wurde jedoch aus Zeitgründen um ein Jahr verschoben, so dass die Genehmigung erst am 1. Juli 2012 in Kraft trat (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2012). Darüber hinaus wurde der Schulversuch im Jahre 2014 bis zum 31. Juli 2019 verlängert (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2015). Dieser Versuch verfolgte dabei

grundsätzlich ein bildungs- und sozialpolitisches Ziel: „Inhalt dieses Schulversuchs ist es zu erproben, ob Schulentwicklungsprozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren auf kommunaler Ebene besser gesteuert werden können als durch eine zentrale Steuerung durch das Land“ (Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2012, Anlage, S. 1; vgl. für eine Zusammenfassung des Schulversuchs Feurich et al. 2018).

Da der Sozialraum Lobeda als ein Raum mit besonderem sozialen Entwicklungsbedarf gilt, der auf Grund verschiedener Sozialindikatoren als durchaus ‚belastet‘ angesehen wird (vgl. Lakemann 2008; Fischer et al. 2009), soll durch dezentrale Steuerung und durch eine größere ‚Verantwortungsnähe‘ die Qualität der bildungspolitischen Entscheidungen vor Ort erhöht werden. Der Schulversuch ist daher auf zwei verschiedenen Ebenen angelegt: Erstens soll untersucht werden, „inwieweit die Steuerung der personellen Ressourcen auf lokaler Ebene Einfluss hat auf die pädagogischen Prozesse in der Schule.“ Das heißt, die Kommune erhält die Verantwortung für die Personalausstattung. Zweitens sollen die Schulversuchsschulen „mehr Eigenverantwortung für den Betrieb von Schule mit Grundschulhort und für die Schulentwicklung erhalten“ (Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2012, Anlage 1, S. 1).

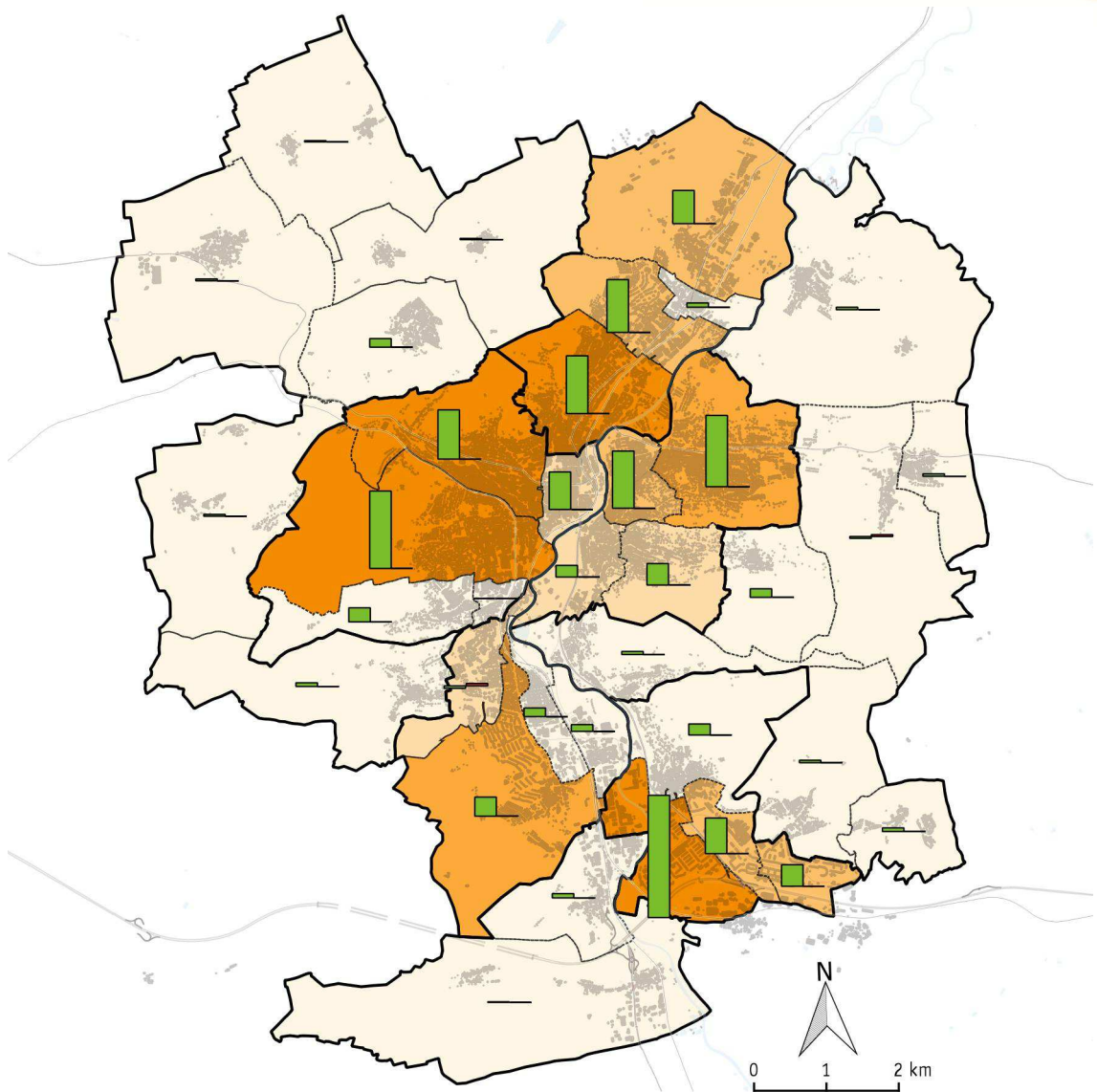
Zum Schuljahr 2017/18 lernen an den beiden Schulversuchsschulen 658 Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 1 bis 11. Diese werden von 64 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet (53,8 Vollzeitäquivalente). Nahezu die Hälfte der Schüler/-innen der Gemeinschaftsschulen kommt aus einem anderen Sozialraum. Das heißt, dass das Schulangebot so attraktiv ist, dass Kinder, die nicht aus dem Sozialraum Lobeda stammen, den Weg und gegebenenfalls die Kosten auf sich nehmen, um in Jena-Lobeda die zwei Schulversuchsschulen zu besuchen. Auffallend ist dabei, dass an beiden Schulen ein überdurchschnittlicher Anteil an Schülern und Schülerinnen mit besonderem Förderbedarf lernt.

Insgesamt sind dies Merkmale der Qualität und Attraktivität der beiden Schulen: Einerseits schaffen es beide Versuchsschulen, soziale Milieus zu mischen und andererseits Kinder mit Förderbedarf zu integrieren. Trotz der besonderen pädagogischen Profilierung der Schulen kam es dabei nicht zu den in der Wissenschaft grundsätzlich geäußerten Bedenken gegen Profilbildungen – nämlich, „dass bestimmte Schüler/innen von ‚attraktiven‘ Angeboten ausgeschlossen werden“ (Altrichter et al. 2011, S. 231). Ebenso sind keine Einbußen in der Leistungsfähigkeit, der Schul- und Unterrichtsqualität beider Schulen festzustellen. Zu diesem Resultat kam die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuches: „Die Ergebnisse und Erfahrungen, die der Schulversuch in seiner ersten Modellphase mit sich gebracht hat, sind aber nicht lediglich eine Fortführung schon erreichter Qualitäten, Routinen, Konzepte und Gestaltungsformen. Sie haben vielmehr über das bisher Erreichte hinaus auch zu empirisch belegbaren weiteren Verbesserungen geführt. Die erhobenen Daten zeigen, dass bei der Lern- und Erziehungsqualität an den Schulen – Klima, Leistung, Inklusion, Partizipation – außergewöhnlich hohe positive Werte zu beobachten sind“ (Fauser et al. 2015, S. 73). Dies schließt die Anerkennung von Heterogenität und die Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Förderbedarf explizit ein.

2 Kontextrelevante Informationen

Zum 31.12.2016 gab es 10.206 Kinder und Jugendliche im typischen Schulalter von 6 bis unter 18 Jahren mit Hauptwohnsitz Jena. Dies ist ein Anteil von 9,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Zum 31.12.2012 betrug der Anteil 8,1 Prozent. Somit lebten im Jahr 2016 1.768 Kinder und Jugendliche mehr in Jena als im Jahr 2012. Von allen Kindern und Jugendlichen zum 31.12.2016 waren 3.858 im typischen Grundschulalter von 6 bis unter 10 Jahren, 4.893 im typischen Alter der Sekundarstufe I von 10 bis unter 16 Jahren und 1.455 im typischen Alter der Sekundarstufe II von 16 bis unter 18 Jahren.

Der Großteil der Kinder und Jugendlichen wohnte entlang der bogenförmigen Hauptbebauungslinie der Stadt, die entlang der Saale verläuft. Diese weist eine starke Nord-Süd- und geringere Ost-West-Ausdehnung auf. Die meisten Kinder und Jugendlichen lebten in den statistischen Bezirken *Lobeda-West* mit 1.026, *Jena-West* mit 931, *Jena-Nord* mit 860 und *Jena-Süd* mit 830 Personen. Diese Bezirke wiesen auch die größten Anstiege der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ausgehend vom 31.12.2012 auf (vgl. Abb. C.1).



Legende

Geografische Einheit	Anzahl der 6- bis unter 18-Jährigen	Veränderung 2016 zu 2012
Statistischer Bezirk	18 bis unter 200	+ 100
Planungsraum	200 bis unter 400	- 50
	400 bis unter 600	
	600 bis unter 800	
	800 bis unter 1.026	

Abb. C.1: Anzahl der 6- bis unter 18-Jährigen nach statistischen Bezirken 2016 und Veränderung 2016 zu 2012, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Stadt Jena, Team Statistik 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017. Aufgrund geringer Fallzahlen wurden die statistischen Bezirke Maua und Leutra, Münchenroda und Remderoda, Krippendorf und Vierzehnheiligen, Lützeroda und Closewitz sowie Kunitz und Laasan zusammengefasst.

Wird das Verhältnis der 6- bis unter 18-Jährigen zur Gesamtbevölkerung des jeweiligen statistischen Bezirks betrachtet, zeigt sich eine weniger zentrierte Verteilung. So überstieg der Anteil in nördlichen, westlichen und östlichen Bezirken den städtischen Durchschnitt von 9,5 Prozent 6- bis unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, während der Anteil in zentrumsnahen Gebieten zum Teil darunter lag. Besonders hohe Anteile mit über 13,0 Prozent bestanden in den statistischen Bezirken im östlichen Randgebiet. Dies deutet auf einen höheren Anteil an Familien in diesen statistischen Bezirken hin.

3 Schulinfrastruktur und -nutzung

Zur Zeit der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 waren die Jenaer Schulen wie überall in der Deutschen Demokratischen Republik organisiert (vgl. Günther et al. 1989): Die Regelschule war die Polytechnische Oberschule (POS), deren Abschluss die Voraussetzung für eine Berufsausbildung war. In den 25 Jenaer Schulen lernten die Schüler/-innen bis Klasse 10. Die Allgemeine Hochschulreife konnte dann „unter Beachtung der sozialistischen Struktur der Bevölkerung“ (Günther et al. 1989, S. 81) an der einzigen erweiterten Oberschule (EOS) in Jena erworben werden. Daneben bestanden zwei Spezialschulen sowie vier Sonderschulen.

Aus dem „einheitlichen“ Schulsystem der DDR entstand in Jena zu Beginn des Schuljahres 1991/92 durch die Schulgesetzgebung des Landes Thüringen ein neu gegliedertes Schulsystem (vgl. Burmeister 1998, S. 52-54). In Jena entstanden 14 Grundschulen, acht Regelschulen, sieben Gymnasien, vier Förderschulen sowie zwei Schulversuchsschulen (vgl. Thüringer Kultusministerium 1991).

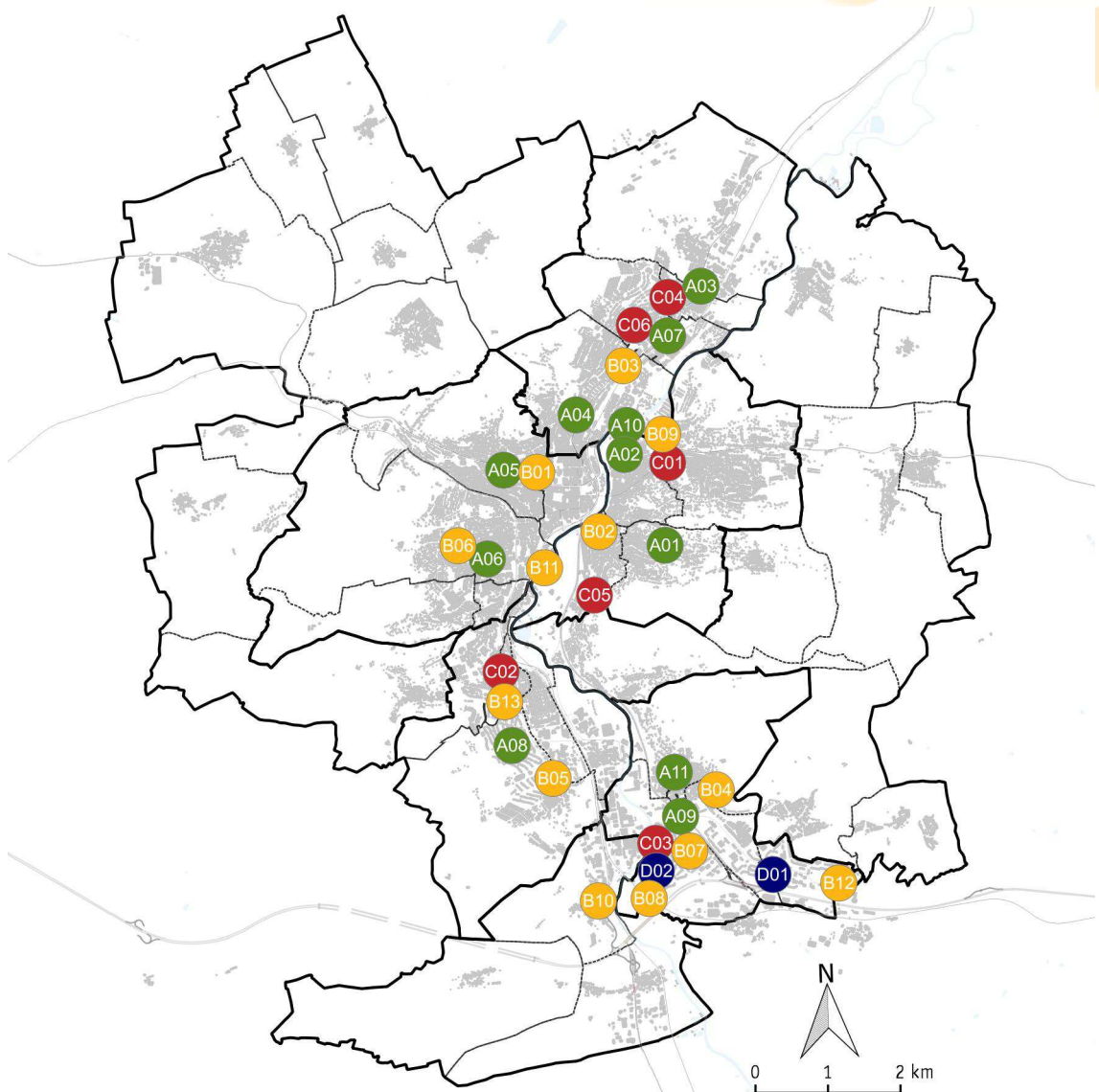
Nach über 25 Jahren hat sich die Jenaer Schullandschaft diversifiziert. Entsprechend der reformpädagogischen Traditionen der Stadt Jena verfolgen die Jenaer Schulen verschiedene pädagogische Konzepte (vgl. Stadt Jena 2013c), ohne jedoch die möglichen negativen Folgen der Schulprofilierung zu vernachlässigen (vgl. Altrichter et al. 2011, S. 224-236). Heute – im Schuljahr 2017/18 – lernen die Jenaer Schüler/-innen an elf Grundschulen, neun Gemeinschaftsschulen, sechs Gymnasien, vier Gesamtschulen und zwei Förderschulen. Die Schulen in freier Trägerschaft machen sieben der 32 Schulen aus. Die Stadt Jena hat dabei von Anbeginn die Schulentwicklung unterstützt und die Anknüpfung an reformpädagogische Traditionen ermöglicht (vgl. Schenker und Uhrig 2013, 2016). Dabei stand jedoch immer das Ersterziehungsrecht der Eltern im Vordergrund (vgl. Schenker 1996, S. 26-27).

Im Folgenden stehen die Schulstrukturen sowie deren Nutzung im Mittelpunkt. Um den langfristigen Entwicklungsverlauf abzubilden, wird bei einigen Kernkennzahlen ein weiter Bogen bis zum Anfang der 1990er Jahre geschlagen. Die Teilnahme an der schulischen Bildungslandschaft hängt entscheidend von ihrer strukturellen Ausgestaltung ab, wird aber auch maßgeblich durch die Entwicklung der Schüler/-innenzahlen beeinflusst, welche weitreichende Rückwirkungen beispielsweise auf den Bedarf an Lehrkräften nach sich ziehen (Berkemeyer et al. 2015, S. 78, 83).

3.1 Schulstandorte

Gegenwärtig liegen die meisten allgemeinbildenden Schulen an der Hauptbebauungslinie der Stadt. Der Großteil der Schulen verteilt sich auf die nach dem typischen Schulalter bevölkerungsstarken statistischen Bezirke (vgl. Abb. C.2).⁹

⁹ Kurzporträts zu allen Jenaer allgemeinbildenden Schulen und staatlichen berufsbildenden Schulen sind im *Jenaer Schulwegweiser* (vgl. Stadt Jena 2017d) verfügbar unter: https://www.jena.de/fm/1727/Schulwegweiser_2.Auflag._web.pdf



Legende

Geografische Einheit

- Statistischer Bezirk
- Planungsraum

Schulstandorte Schuljahr 2017/18

- Grundschule
- Gemeinschafts- und Gesamtschule
- Gymnasium
- Förderschule

Abb. C.2: Standorte allgemeinbildender Jenaer Schulen nach Schulart, Schuljahr: 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung.

Hinweis: Kartengrundlage: Team Statistik, 2017.

Schulen: A01 Talschule Grundschule, A02 Grundschule „Heinrich Heine“, A03 Schule am Rautal Grundschule, A04 Nord-schule Grundschule, A05 Westschule Grundschule, A06 Südschule Grundschule, A07 Evangelische Grundschu-le*, A08 Grundschule „Friedrich Schiller“, A09 Saaletalschule Grundschule, A10 DUALINGO-bilinguale Gan-ztagsgrundschule*, A11 Ganztagsgrundschule STEINMALEINS*, B01 Integrierte Gesamtschule „Grete Unrein“, B02 Kooperative Gesamtschule „Adolf Reichwein“, B03 Montessorischule Gemeinschaftsschule, B04 Lobde-burgschule Gemeinschaftsschule, B05 Gemeinschaftsschule „Galileo“ Winzerla, B06 Jenaplan-Schule Gemein-schaftsschule, B07 Kaleidoskop Gemeinschaftsschule, B08 Gemeinschaftsschule „Kulturforum“, B09 Leonardo – Gemeinschaftsschule*, B10 Freie Waldorfschule*, B11 UniverSaale Gesamtschule*, B12 Gemeinschaftsschu-le „Wenigenjena“, B13 Gemeinschaftsschule „An der Triefsnitz“, C01 Angergymnasium, C02 Gymnasium „Ernst Abbe“, C03 Otto-Schott-Gymnasium, C04 Carl-Zeiss-Gymnasium, C05 Sportgymnasium mit angegliederten Re-gelschulklassen „Joh. Chr. Fr. GutsMuths“**, C06 Christliches Gymnasium*, D01 Janis-Schule Förderzentrum, D02 Kastanienschule Förderzentrum. * Schulen in freier Trägerschaft. ** Schule in der Trägerschaft des Freistaates Thüringen.



3.2 Schulen und Schüler/-innen

In diesem Kapitel werden strukturelle Merkmale von Schulen und Schülern und Schülerinnen hinsichtlich Schularten, Trägerschaft, besuchten Bildungsgängen und Klassenstufen beschrieben.

Schulen und Schüler/-innen nach Schularten

Das Jenaer Schulnetz ist im Langzeittrend fortlaufend im Wandel. Im Schuljahr 1992/93 besuchten 15.153 Schüler/-innen 38 allgemeinbildende Schulen in Jena. Davon waren 14 Grundschulen, acht Regelschulen, acht Gymnasien, drei Gesamtschulen und fünf Förderschulen. Aufgrund der demographischen Entwicklung nahm die Anzahl der Schüler/-innen ab und erreichte mit 7.966 Schüler/-innen im Schuljahr 2007/08 den niedrigsten Stand. Die Anzahl allgemeinbildender Schulen verringerte sich in Folge dessen auf 29. Ab dem Schuljahr 2008/09 ist wieder eine stetige Zunahme der Schüler/-innenzahlen zu verzeichnen. Im Schuljahr 2017/18 werden 10.986 Schüler/-innen an 32 allgemeinbildenden Schulen in Jena beschult. Davon sind elf Grundschulen, neun Gemeinschaftsschulen, sechs Gymnasien, vier Gesamtschulen und zwei Förderschulen. 2.812 Schüler/-innen besuchen eine Grundschule, 3.488 eine Gemeinschaftsschule, 3.067 ein Gymnasium, 1.566 eine Gesamtschule und 53 eine Förderschule (vgl. Abb. C.3).

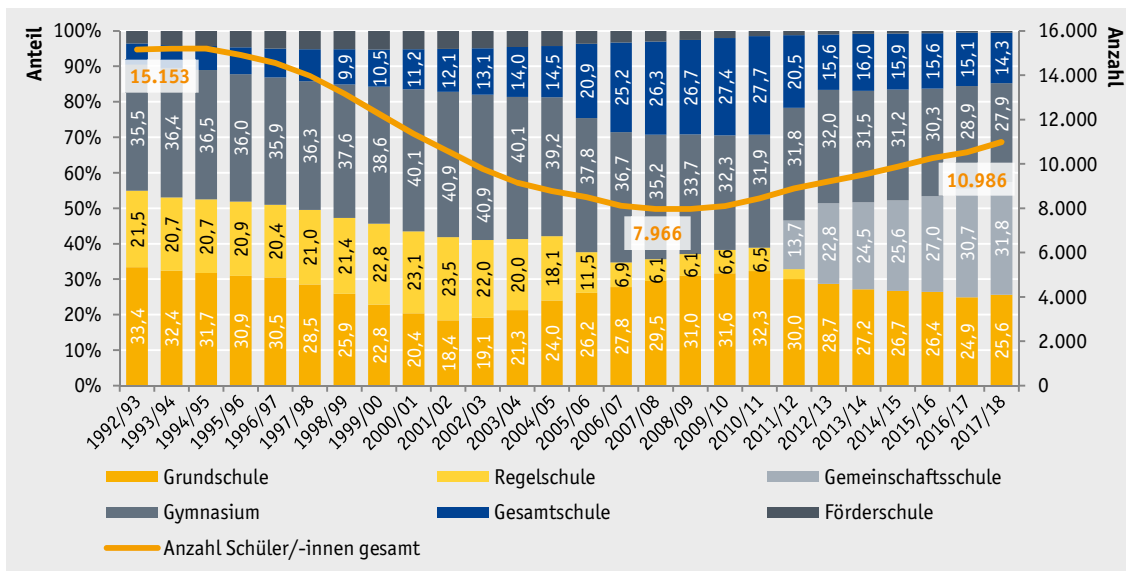


Abb. C.3: Anzahl der Schüler/-innen gesamt und Anteil der besuchten Schularten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Im Schuljahr 2017/18 besuchen 25,6 Prozent aller Schüler/-innen eine Grundschule, 31,8 Prozent eine Gemeinschaftsschule, 27,9 Prozent ein Gymnasium, 14,3 Prozent eine Gesamtschule und 0,5 Prozent eine Förderschule. Im Langzeittrend sind deutliche Verschiebungen der Besuchsquoten nach Schularten ersichtlich. Bis zum Beginn der 2000er Jahre waren die Besuchsanteile an Gymnasium, Regelschule und Förderschule weitgehend stabil. Bis zu diesem Zeitpunkt nahm der Anteil der Schüler/-innen an Grundschulen stetig ab, während er an Gesamtschulen stieg. Mitte der 2000er Jahre setzte eine Entwicklung ein, die durch eine weitere Zunahme der Besuchsanteile von Gesamtschulen gekennzeichnet war, während Förderschulen, Gymnasien und Regelschulen abnahmen. Auch die Besuchsquote von Grundschulen stieg nun wieder deutlich an, was mit der demographischen Entwicklung der Altersgruppen in Zusammenhang steht. Ab dem Schuljahr 2011/12 ist eine dritte Entwicklungslinie ersichtlich. Der Höchstpunkt des Anteils an Grundschülern und Grundschülerinnen an allen Schülern und Schülerinnen wurde überschritten und fiel erneut ab. Ebenso nahm der Anteil der Schüler/-innen an Förderschulen weiterhin ab. Die Teilnahme an Gymnasien stabilisierte sich auf einem Niveau von circa 30 Prozent, während sie an Gesamtschulen auf etwa 15 Prozent fiel. Die letzte Regelschule lief im Schuljahr 2011/12 aus. Im gleichen Schuljahr wurden die ersten Gemein-

schaftsschulen eröffnet. Der Anteil an Schülern und Schülerinnen, die diese Schulart besuchen, nahm ausgehend von 13,7 Prozent im Schuljahr 2011/12 fortwährend zu (vgl. Abb. C.3).

Die drei beschriebenen Entwicklungszeiträume stehen in wechselseitigem Zusammenhang zur Umformung der Schullandschaft auf der Angebotsseite. Der Übergang von der ersten in die zweite Phase wurde begleitet durch Verringerung von Regelschulen und Ausbau von Gesamtschulen, von der zweiten in die dritte Phase durch eine weitere Abnahme von Regelschulen, Verringerung von Gesamtschulen und Neueröffnungen bzw. Neuprofilierungen von Gemeinschaftsschulen (vgl. Abb. C.4).

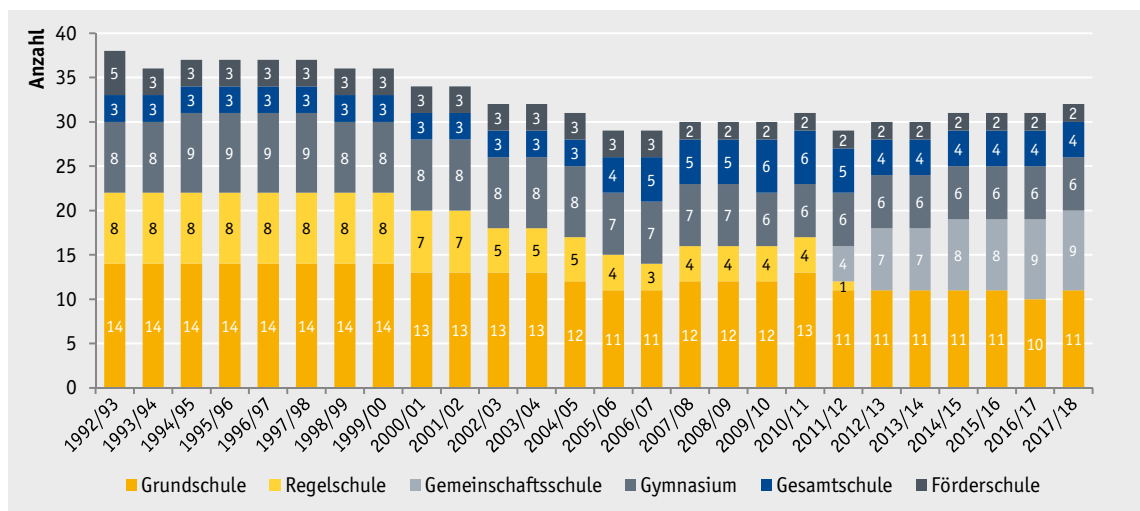


Abb. C.4: Anzahl allgemeinbildender Schulen nach Schularten, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Exkurs: Gemeinschaftsschulen

Die Thüringer Gemeinschaftsschule umfasst in der Regel die Klassenstufen 1 bis 12. Einige Gemeinschaftsschulen in Jena bieten das Abitur nach 13 Jahren an. Gemeinschaftsschulen ohne eigene Oberstufe kooperieren mit anderen weiterführenden Schulen. In Gemeinschaftsschulen werden die Schüler/-innen mindestens bis Klassenstufe 8 gemeinsam unterrichtet. Ab Klassenstufe 9 erfolgt abschlussbezogenes Lernen. Die Zielsetzung der Schulart Gemeinschaftsschule besteht in der längeren gemeinsamen Beschulung einer heterogenen Schüler/-innenschaft: „Durch das strukturell vorgesehene längere gemeinsame Lernen z. B. in Gemeinschaftsschulen besteht ein zeitlicher Vorteil für die Förderung der Potentiale von Kindern. Darüber hinaus stellen diese Schularten für eine heterogene Schülerschaft, an denen die Möglichkeit besteht, alle Schulabschlüsse zu erlangen, eine beständige Lösung in Zeiten des demografischen Wandels dar“ (Berkemeyer et al. 2015, S. 126).

Mit dem Auslaufen der letzten Regelschule im Schuljahr 2011/12 besteht für die Kinder und Jugendlichen an allen weiterführenden Schulen Jenas (mit Ausnahme von Förderschulen) die Möglichkeit, alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse zu erreichen.

Schulen und Schüler/-innen nach Trägerschaft

Die Anzahl allgemeinbildender Schulen in freier Trägerschaft und die Anzahl der Schüler/-innen, die diese besuchen, sind im Zeitverlauf stetig gestiegen. Im Schuljahr 1992/93 gab es eine Schule in freier Trägerschaft mit 98 Schülern und Schülerinnen. Im Schuljahr 2004/05 waren es bereits 788 Schüler/-innen an drei Schulen in freier Trägerschaft. Im Schuljahr 2017/18 gibt es sieben freie Schulen, die von 1.579 Schülern und Schülerinnen besucht werden, was einem Anteil von 14,4 Prozent an allen Schülern und Schülerinnen entspricht. Darunter sind drei Grundschulen, eine Gemeinschaftsschule, zwei Gesamtschulen und ein

Gymnasium. 24 Schulen befinden sich in der Trägerschaft der Stadt Jena und eine Schule wird durch den Freistaat Thüringen getragen.

Schüler/-innen nach Bildungsgang

Die traditionelle Betrachtung der Bildungswege nach besuchten Schularten ist durch die Einführung von Gesamt- und Gemeinschaftsschulen, die in einer Schulart mehrere Bildungsgänge anbieten, keine adäquate Beschreibung der eingeschlagenen Bildungswege der Kinder und Jugendlichen mehr. Der Bildungsgang Grundschule wird von Schülern und Schülerinnen der Klassenstufen 1 bis 4 in Grundschulen und Gemeinschaftsschulen besucht.¹⁰ In der Sekundarstufe I können die Bildungsgänge Gemeinschaftsschule, Regelschule und Gymnasium besucht werden. Den Bildungsgang Gemeinschaftsschule besuchen Schüler/-innen an Gemeinschaftsschulen gemeinsam bis mindestens Klassenstufe 8; ab Klassenstufe 9 entscheiden sie sich für die lernzieldifferenten Bildungsgänge Regelschule oder Gymnasium. An Gesamtschulen wird ab Klassenstufe 5 lernzieldifferentes Lernen in den Bildungsgängen Regelschule oder Gymnasium durchgeführt. Die Bildungsgänge Lernförderung und individuelle Lebensbewältigung finden in Jena an allen Schularten aus dem Gymnasium statt.

In Abb. C.5 ist die Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgängen dargestellt. In den vergangenen sechs Schuljahren waren die Bildungsgänge Grundschule, Lernförderung und individuelle Lebensbewältigung weitgehend stabil. Die Bildungsgänge Gymnasium mit 37,5 auf 33,9 Prozent und Regelschule mit 17,5 auf 13,8 Prozent wurden vom Schuljahr 2012/13 zu 2017/18 anteilig weniger besucht. Im gleichen Zeitraum nahm der Bildungsgang Gemeinschaftsschule von 6,6 auf 13,1 Prozent zu. Auch nach der Anzahl der Schüler/-innen zeigt sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche das Angebot längeren gemeinsamen Lernens nutzen. So nahm die Anzahl der Schüler/-innen, die den Bildungsgang Gemeinschaftsschule besuchen, von 611 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 2012/13 auf 1.441 Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18 zu. Die Veränderungen der besuchten Bildungsgänge sind u. a. auf den Ausbau und die Angebots-erweiterung von Gemeinschaftsschulen in Jena zurückzuführen.

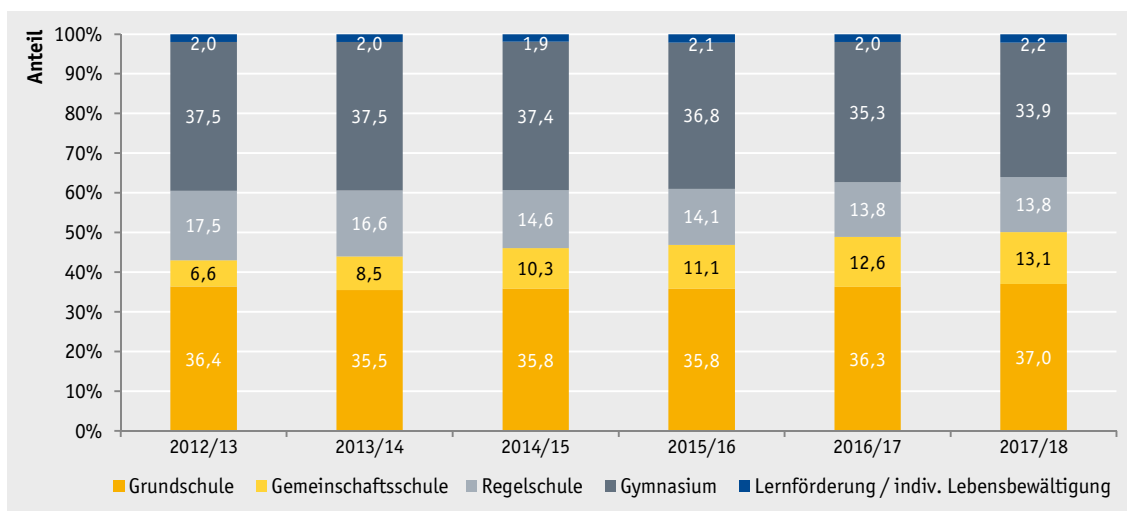


Abb. C.5: Anteil der Schüler/-innen nach besuchtem Bildungsgang in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Mit dem Wandel der Jenaer Schullandschaft haben auch Kinder und Jugendliche, die aus einem sozial schwächeren Umfeld kommen, mehr Abschlussoptionen als im früheren stark gegliederten Schulsystem. Ob

¹⁰ Gesamtschulen bieten in der Regel nicht den Bildungsgang Grundschule an. Eine Ausnahme ist die Freie Waldorfschule, die in diesem Bericht zu den Gesamtschulen gezählt wird.

sich dies ungleichheitsnivellierend auswirkt, bleibt allerdings noch offen (Autorengruppe Bildungsbericht-erstattung 2016, S. 100). Erste Hinweise gibt die aktuelle Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017. Seit 1999 wurde hinsichtlich des angestrebten Schulabschlusses eine Zunahme des Abiturs und Abnahme des Real-schul- und Hauptschulabschlusses bei Befragten aus allen Planungsräumen bis 2017 festgestellt (ORBIT e. V. 2017, S. 88).

Exkurs: Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017

Die Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 ist eine repräsentative Querschnittsbefragung von Kindern und Jugendlichen mit Wohnort Jena zu verschiedenen Themenbereichen, die das Organisationsberatungsinstitut Thüringen e. V. (Orbit e. V.) in Auftrag der Stadt Jena im Jahr 2017 durchführte. Sie wurde bereits zum elften Mal mittels Fragebogen durchgeführt und findet in einem Rhythmus von ca. zwei Jahren statt. Die Jenaer Kinder- und Jugendstudie wird als Planungsinstrument der Jugendhilfeplanung der Stadt Jena genutzt (ORBIT e. V. 2017, S. 5-6).

In der Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 wurden Schüler/-innen ab der 6. Klasse befragt. Dabei erhielten Schüler/-innen der 6. und 7. Klasse einen verkürzten und vereinfachten Fragebogen. Darüber hinaus gab es einen Fragebogen in einfacher Sprache. Die Befragung erfolgte an den allgemeinbildenden Schulen Jenas. Zentrale Themenbereiche der aktuellen Studie umfassten Lebenslagen, Freizeitgestaltung, Demokratie und Politik, berufliche Zukunft, Gesundheit und Ernährung sowie Problemlagen (ORBIT e. V. 2017, S. 5-6).¹¹

Schüler/-innen nach Klassenstufen

Die Verteilung der Schüler/-innen nach Klassenstufen zeigt sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen eine homogene Entwicklung vom Schuljahr 2012/13 bis 2017/18. Mit der Gesamtentwicklung steigender Schüler/-innenzahlen nahm auch die Besetzung der Klassenstufen, d. h. die Anzahl der Schüler/-innen pro Klassenstufe zu. Die relative Verteilung der Schüler/-innen auf die Klassenstufen ist dabei im Zeitverlauf stabil.

Im Schuljahr 2017/18 besuchen 37,5 Prozent aller Schüler/-innen die Klassenstufen 1 bis 4, 52,0 Prozent die Klassenstufe 5 bis 10, 10,2 Prozent die Klassenstufe 11 bis 13 und 0,2 Prozent die Unter- bis Werkstufe an Förderschulen. Schüler/-innen, die die Klassen 1 bis 4 besuchen, gehen zu über zwei Dritteln auf eine Grundschule, zu etwas weniger als einem Drittel auf eine Gemeinschaftsschule und zu einem geringen Prozentsatz auf eine Gesamtschule. Von den Schülern und Schülerinnen, die sich in Klassenstufe 5 bis 10 befinden, besuchen 36,7 Prozent eine Gemeinschaftsschule, 41,9 Prozent ein Gymnasium, 20,9 Prozent eine Gesamtschule und 0,5 Prozent eine Förderschule. Die Mehrheit der Schüler/-innen in Klassenstufe 11 bis 13 besuchen ein Gymnasium (60,0 Prozent). 17,5 Prozent besuchen eine Gemeinschaftsschule und 22,5 Prozent eine Gesamtschule (vgl. Tab. C.1).

Schulart	1. bis 4. Klasse		5. bis 10. Klasse		11. bis 13. Klasse		Unter- bis Werkstufe	
		in %		in %		in %		in %
Grundschule	2.812	68,2	-	-	-	-	-	-
Gemeinschaftsschule	1.194	29,0	2.098	36,7	196	17,5	-	-
Gymnasium	-	-	2.394	41,9	673	60,0	-	-
Gesamtschule	115	2,8	1.198	20,9	253	22,5	-	-
Förderschule	-	-	27	0,5	-	-	26	100,0
Gesamt	4.121	100,0	5.717	100,0	1.122	100,0	26	100,0

Tab. C.1: Verteilung der Schüler/-innen auf die Klassenstufen nach Schularten, Schuljahr: 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, z. T. eigene Berechnungen.

¹¹ Die Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 ist hier abrufbar: https://www.jena.de/de/bildung_studium/bildungslandschaft/kinder_jugendstudie/517154

4 Bildungsbeteiligung nach sozialstrukturellen Merkmalen

Die Betrachtung der Schüler/-innen nach sozialstrukturellen Merkmalen gibt Auskunft über die Zusammensetzung der Schüler/-innenschaft. In diesem Kapitel werden die Kinder und Jugendlichen an allgemeinbildenden Jenaer Schulen nach den sozialstrukturellen Merkmalen Geschlecht, Migrationshintergrund, sonderpädagogischer Förderbedarf und Wohnort betrachtet.

4.1 Geschlechterrelation

Im Schuljahr 2017/18 sind 48,7 Prozent der Schüler/-innen weiblich und 51,3 Prozent männlich. Dies entspricht der Geschlechterrelation der Bevölkerung im schultypischen Alter von 6 bis unter 18 Jahren. Im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 nahm der Anteil an Mädchen und jungen Frauen an den allgemeinbildenden Schulen um 0,6 Prozentpunkte leicht ab (vgl. Abb. C.6).

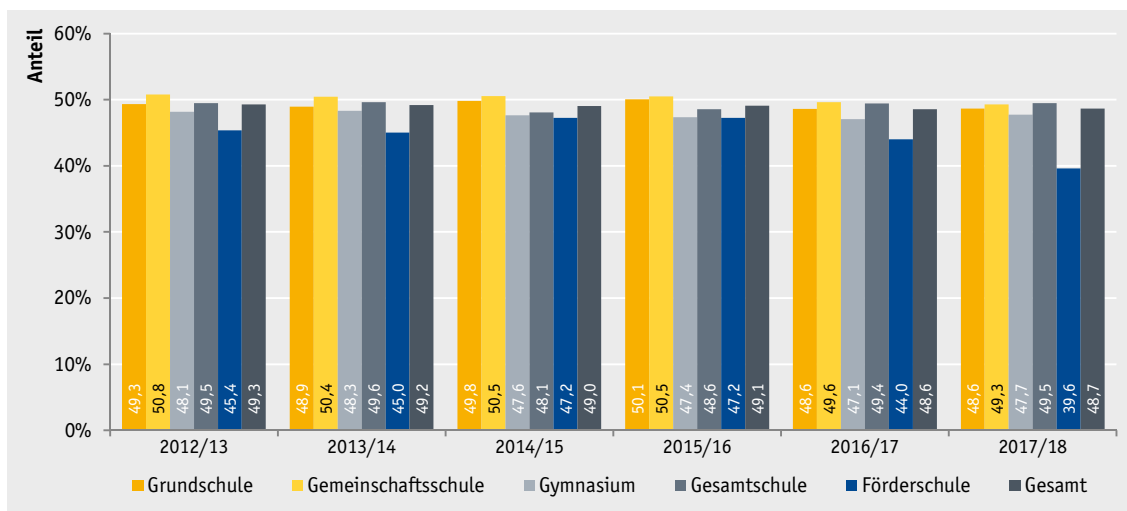


Abb. C.6: Anteil der weiblichen Schülerinnen nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und Berechnungen.

Nach Schularten zeigen sich leichte Unterschiede in der Geschlechterrelation. An Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen sind Jungen und junge Männer leicht unterrepräsentiert, während sie an Gymnasien überrepräsentiert sind. An Förderschulen treten die deutlichsten Differenzen auf. Hier beträgt der Anteil an Mädchen und jungen Frauen 39,6 Prozent und der von Jungen und jungen Männern 60,4 Prozent, wobei die Differenzen in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 geringer ausfielen. Die beschriebenen Muster sind im gesamten sechsjährigen Betrachtungszeitraum anzutreffen.

4.2 Migrationshintergrund

Die Thüringer Schulstatistik erfasste bis zum Schuljahr 2014/15 die Merkmale „Aussiedler, Ausländer, Asylberechtigte und -bewerber und Kriegsflüchtlinge“. Seit dem Schuljahr 2015/16 werden die Merkmale „mit und ohne Migrationshintergrund“¹² erfasst. Diese unterschiedlichen Merkmalsdefinitionen sind nur bedingt vereinbar. Es ist anzunehmen, dass die Gruppe der Schüler/-innen „mit Migrationshintergrund“ aufgrund der weiteren Definition dieses Merkmals an sich größer ist als die bis 2014/15 statistisch als „Aussiedler,

¹² Migrationshintergrund wird durch die Thüringer Schulstatistik folgendermaßen definiert: „Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist: ausserhalb Deutschlands geboren[,] keine deutsche Staatsbürgerschaft[,] nicht deutsche Familiensprache“ (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017).

Ausländer, Asylberechtigte und -bewerber und Kriegsflüchtlinge“ erfassten Schüler/-innen. Darüber hinaus sind diese Informationen nur für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena verfügbar.

In den Schuljahren 2012/13 bis 2014/15 wiesen 3,7 bis 3,9 Prozent der Jenaer Schüler/-innen an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena den Status „Aussiedler, Ausländer, Asylberechtigte und -bewerber oder Kriegsflüchtlinge“ auf. Im Schuljahr 2014/15 betrug der Anteil an Förderschulen und Gesamtschulen weniger als 2 Prozent. Höhere Anteile wiesen Grundschulen mit 5,5 Prozent, Gemeinschaftsschulen mit 3,4 Prozent und Gymnasien mit 3,8 Prozent auf (vgl. Abb. C.7). Im gleichen Zeitraum nahm die Anzahl dieser Schüler/-innen von 284 auf 316 zu.

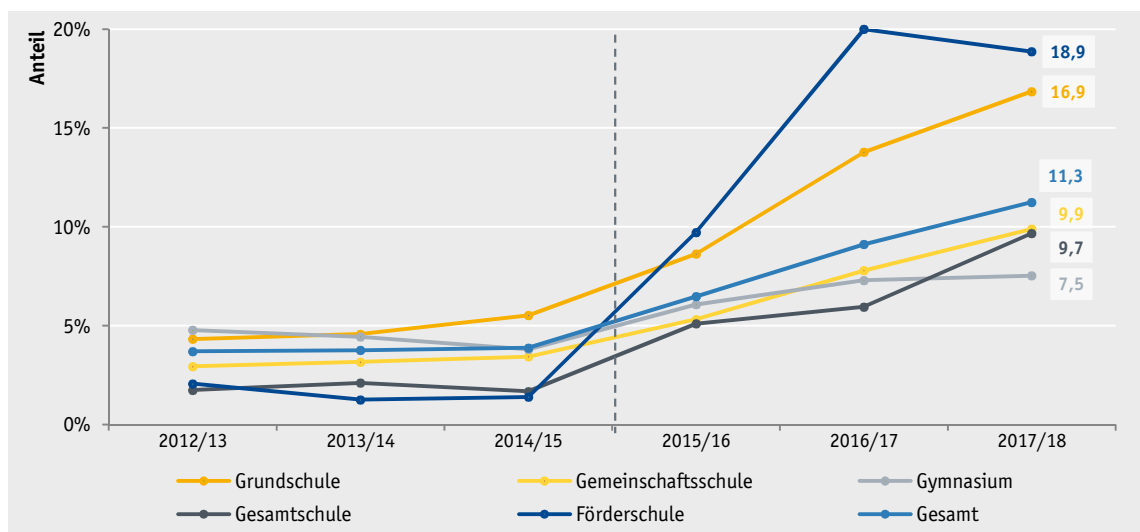


Abb. C.7: Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländer/-innen und Aussiedler/-innen nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Bis zum Schuljahr 2014/15 wurden die Merkmale „Aussiedler, Ausländer, Asylberechtigte und -bewerber und Kriegsflüchtlinge“ erhoben. Ab dem Schuljahr 2015/16 wird das Merkmal „Migrationshintergrund“ statistisch erfasst.

Im Schuljahr 2015/16 hatten 6,5 Prozent, im Schuljahr 2016/17 9,1 Prozent und im Schuljahr 2017/18 11,3 Prozent der Schüler/-innen an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena einen Migrationshintergrund. Die höheren Anteile als in den Vorjahren sind zum einen, wie oben beschrieben, auf die veränderte Statistik zurückzuführen und zum anderen auf die gewachsene Anzahl an neuzugewanderten Personen in den Jahren 2015 und 2016 (vgl. Bevölkerungsentwicklung der ausländischen Bevölkerung in Kapitel B 2.3). Die absolute Anzahl der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 549 auf 1.017 Personen. Von den Schüler/-innen mit Migrationshintergrund waren im Schuljahr 2017/18 53,9 Prozent männlich und 46,1 Prozent weiblich. Diese Geschlechterrelation ist mit +/-1,5 Prozentpunkten im Zeitverlauf der drei Schuljahre 2015/16 bis 2017/18 stabil. Der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen an allgemeinbildenden Thüringer Schulen stieg im gleichen Zeitraum von 4,2 Prozent (7.789 Schüler/-innen) im Schuljahr 2015/16 auf 6,5 Prozent (12.496 Schüler/-innen) im Schuljahr 2017/18 (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017 z. T. eigene Berechnungen).

Die Verteilung der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena nach Schularten zeigt starke Differenzen auf. Im Schuljahr 2017/18 betrug der Anteil an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an Grundschulen 16,9 Prozent (419 Schüler/-innen) und an Förderschulen 18,9 Prozent, wobei der Förderschulanteil nur zehn Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund entspricht. Diese Schularten lagen über dem durchschnittlichen Anteil von 11,3 Prozent an allgemeinbildenden Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Die übrigen Schularten wiesen mit 9,9 Prozent (325 Schü-

ler/-innen) an Gemeinschaftsschulen, 7,5 Prozent (168 Schüler/-innen) an Gymnasien und 9,7 Prozent (95 Schüler/-innen) an Gesamtschulen einen Anteil an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund auf, der unter dem Durchschnitt lag. In den vergangenen drei Jahren zeigte sich, dass der Anstieg des Anteils an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an Gymnasien flacher ausfiel als an den anderen Schularten (vgl. Abb. C.7).

Bildungsgang nach Migrationshintergrund

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist seit dem Schuljahr 2015/16 außerdem die Verteilung nach Bildungsgängen und Migrationshintergrund verfügbar. Schüler/-innen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich hinsichtlich der besuchten Bildungsgänge. Im Schuljahr 2017/18 besuchen 47,8 Prozent der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund den Bildungsgang Grundschule, 18,0 Prozent den Bildungsgang Gemeinschaftsschule, 11,5 Prozent den Bildungsgang Regelschule, 20,8 Prozent den Bildungsgang Gymnasium und 1,9 Prozent die Bildungsgänge Individuelle Lebensbewältigung oder Lernförderung. Bei den Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund besuchen 38,4 Prozent den Bildungsgang Grundschule, 14,8 Prozent den Bildungsgang Gemeinschaftsschule, 11,8 Prozent den Bildungsgang Regelschule, 32,7 Prozent den Bildungsgang Gymnasium und 2,2 Prozent die Bildungsgänge Individuelle Lebensbewältigung oder Lernförderung. Damit liegen die wesentlichen Unterschiede zwischen Schülern und Schülerinnen mit und ohne Migrationshintergrund in einem geringen Besuchsanteil des Bildungsgangs Gymnasium und höheren Besuchsanteil des Bildungsgangs Grundschule von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund. In den drei betrachteten Schuljahren haben sich die Unterschiede im Besuch der Bildungsgänge zwischen Schülern und Schülerinnen mit und ohne Migrationshintergrund erhöht; vor allem der Anteil an Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund, die den Bildungsgang Gymnasium besuchen, ist seit dem Schuljahr 2015/16 um circa zehn Prozentpunkte zurückgegangen (vgl. Abb. C.8). Eine Differenzierung der besuchten Bildungsgänge nach Klassenstufe oder Primar- und Sekundarstufe und diesbezügliche Alters- und Zusammensetzungseffekte sind aufgrund der Datenlage nicht möglich.

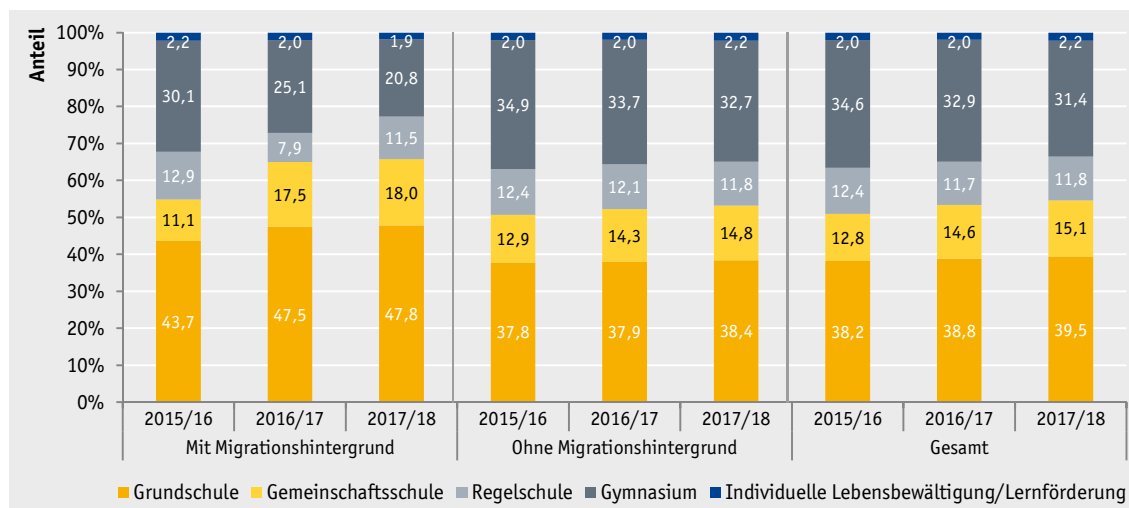


Abb. C.8: Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgängen und Migrationshintergrund, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

Geburtsland

Im aktuellen Schuljahr 2017/18 wurden die Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena in 74 Staaten inklusive Deutschlands geboren. Davon wurden nach der Häufigkeit absteigend 92,0 Prozent (8.313 Schüler/-innen) in Deutschland, 3,1 Prozent (276 Schüler/-innen) in Syrien und 0,6 Prozent (54 Schüler/-innen) im Irak geboren. Alle anderen Geburtsländer sind seltener vertreten.

4.3 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Schüler/-innen, die sonderpädagogische Förderung aufgrund von emotionalen, körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen erhalten, können Förderschulen besuchen oder im Gemeinsamen Unterricht (GU) an allgemeinbildenden Grund- und weiterführenden Schulen beschult werden. Die Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht ist der Stadt Jena von besonderer Bedeutung (vgl. Bildungsleitbild Stadt Jena 2017c). In enger Zusammenarbeit mit dem Freistaat Thüringen und dem Staatlichen Schulamt Ostthüringen hat die Stadt Jena – der UN-Behindertenrechtskonvention, dem Thüringer Schulgesetz und dem Thüringer Förderschulgesetz folgend – bereits große Anstrengungen unternommen und einen hohen Grad an Inklusion erreicht.

Exkurs: Förder-, Inklusions- und Exklusionsquote und Inklusions- und Exklusionsanteil

In der öffentlichen wie fachlichen Diskussion zur Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das allgemeinbildende Schulwesen werden bestimmte Kennzahlen genutzt (vgl. Klemm 2015, S. 28-33). Im Wesentlichen differieren sie in ihrer Bezugsgröße. Zum einen wird der Bezug zu allen Schüler und Schülerinnen und zum anderen zu allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf hergestellt.

- Die **Förderquote** gibt den Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern und Schülerinnen an.
- Die **Inklusionsquote** beschreibt den Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nicht an Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern und Schülerinnen.
- Die **Exklusionsquote** verweist hingegen auf den Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern und Schülerinnen.
- Der **Inklusionsanteil** gibt den Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nicht an Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an.
- Der **Exklusionsanteil** gibt den Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an.

Die globale Entwicklung der Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf folgt im Langzeittrend der Gesamtentwicklung der Schüler/-innenzahlen (vgl. Abb. C.9). Allerdings zeigen sich bis Anfang der 2000er Jahre stark zunehmende Werte. Dies wird im gleichen Zeitraum auch durch einen starken Anstieg der Förderquote ersichtlich. Sie stieg von ihrem niedrigsten Stand mit 3,6 Prozent im Schuljahr 1992/93 auf ihren höchsten Stand mit 6,3 Prozent im Schuljahr 2002/03. Ein Grund für diesen Anstieg kann in einer Veränderung der Diagnoseverfahren und des Diagnoseverhaltens zur Feststellung von sonderpädagogischen Förderbedarfen liegen. Bis zum Schuljahr 2011/12 ist eine abnehmende Entwicklung zu beobachten.

In den vergangenen sechs Schuljahren 2012/13 bis 2017/18 nahm die Förderquote von 4,1 Prozent auf 4,6 Prozent leicht zu. Absolut stieg die Zahl der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf von 378 im Schuljahr 2012/13 auf 501 im Schuljahr 2017/18. Im gleichen Zeitraum nahm die Förderquote an allgemeinbildenden Schulen Thüringens von 6,3 Prozent auf 5,9 Prozent ab (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017).

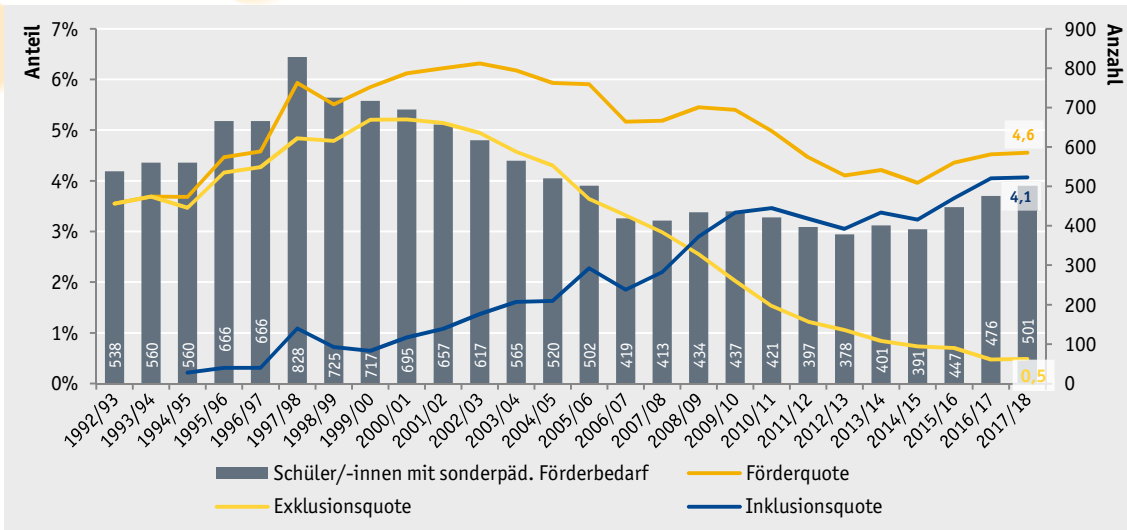


Abb. C.9: Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Förder-, Exklusions- und Inklusionsquote in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Förder-, Inklusions- und Exklusionsquote stehen in direktem mathematischen Zusammenhang. Daher ist die Betrachtung der Kurvenverläufe zur Charakterisierung der Entwicklung der Inklusion aufschlussreich. Bis zum Schuljahr 1999/00 folgt der Graph der Exklusionsquote, aufgrund der hohen Exklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (d. h. der mehrheitlichen Beschulung von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen), dem der Förderquote. Im Schuljahr 1999/00 betrug der Anteil an Schüler/-innen, die an Förderschulen unterrichtet wurden 5,2 Prozent bei einer Förderquote von 5,9 Prozent (vgl. Abb. C.9). Im Schuljahr 2008/09 überstieg die Inklusionsquote erstmals die Exklusionsquote. Es wurden erstmals weniger Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen als an allen anderen allgemeinbildenden Schulen unterrichtet. Mit der weiterhin steigenden und mehrheitlichen Inklusion nähert sich der Graph der Inklusionsquote nun dem der Förderquote weiter an.

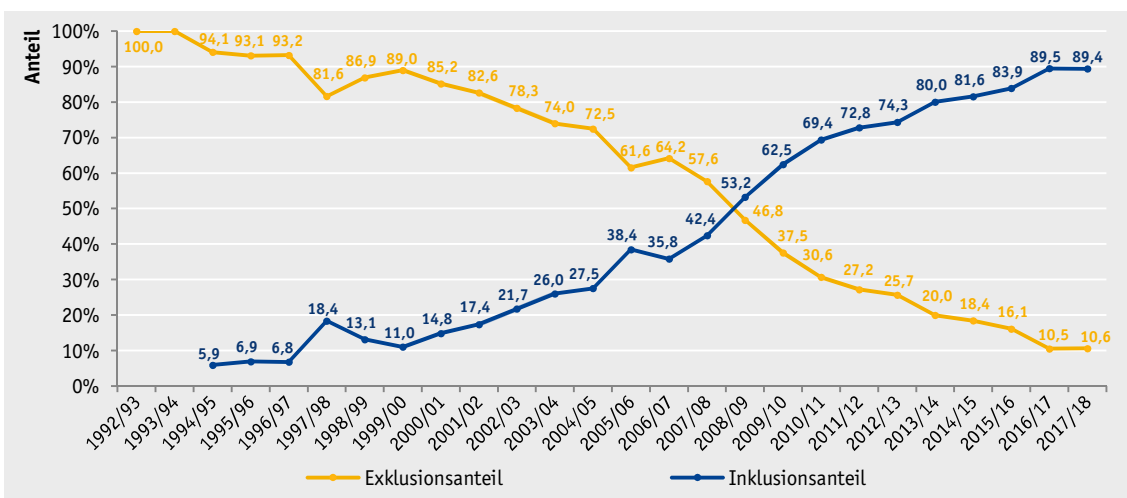


Abb. C.10: Exklusions- und Inklusionsanteil in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Deutlicher wird diese Entwicklung, wenn die Exklusions- und Inklusionsanteile betrachtet werden, die inkludierte bzw. exkludierte Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Beziehung setzen (vgl. Abb. C.10). Wurden im Schuljahr 1999/00 89,0 Prozent aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen unterrichtet und 11,0 Prozent inklusiv beschult, so hat sich dieses Verhältnis seit dem Schuljahr 2016/17 umgekehrt. Bis auf wenige Schuljahre nahm der Inklusionsanteil kontinuierlich zu und liegt im aktuellen Schuljahr 2017/18 bei 89,4 Prozent. In Thüringen stieg der Inklusionsanteil von 8,9 Prozent im Schuljahr 2001/02 auf 42,0 Prozent im Schuljahr 2017/18 (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017).

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Schularten

Die Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die Schularten ist heterogen und hat sich im Zeitverlauf stark gewandelt (vgl. Tab. C.2). Im Schuljahr 2017/18 besuchen 18,8 Prozent (94 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Grundschule, 47,1 Prozent (236 Schüler/-innen) eine Gemeinschaftsschule, 2,8 Prozent (14 Schüler/-innen) ein Gymnasium, 20,8 Prozent (104 Schüler/-innen) eine Gesamtschule und 10,6 Prozent (53 Schüler/-innen) eine Förderschule. Die zunehmende Inklusion wird vor allem in den sinkenden Teilnahmezahlen an Förderschulen und der steigenden Bildungsbeteiligung an Gemeinschaftsschulen deutlich. Anzumerken ist die niedrige Anzahl von Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an Gymnasien beschult werden.

Schulart	2012 /13		2013 /14		2014 /15		2015 /16		2016 /17		2017 /18	
		in %		in %		in %		in %		in %		in %
Grundschule	88	23,3	98	24,4	97	24,8	127	28,4	92	19,3	94	18,8
Gemeinschaftsschule	114	30,2	132	32,9	123	31,5	144	32,2	211	44,3	236	47,1
Gymnasium	5	1,3	4*	0,7*	3*	0,6*	6	1,3	15	3,2	14	2,8
Gesamtschule	74	19,6	87*	21,9*	96*	24,7*	98	21,9	108	22,7	104	20,8
Förderschule	97	25,7	80	20,0	72	18,4	72	16,1	50	10,5	53	10,6
Gesamt	378	100,0	401	100,0	391	100,0	447	100,0	476	100,0	501	100,0

Tab. C.2: Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Schularten, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen. *Aufgrund des Datenschutzes wurden die Fallzahlen der gekennzeichneten Felder minimal verändert. Es handelt sich dabei um Abweichungen von bis zu +/- zwei Fällen.

In Tab. C.3 ist die Förderquote nach Schularten der Schuljahre 2012/13 bis 2017/18 dargestellt. Neben dem bereits in Abb. C.9 ersichtlichen Anstieg der Förderquote vom Schuljahr 2012/13 zu 2017/18 werden deutliche Unterschiede nach Schularten sichtbar. Während Gemeinschafts- und Gesamtschulen im Betrachtungszeitraum über der jeweiligen jährlichen Förderquote liegen, weisen Grundschulen und Gymnasien unterdurchschnittliche Werte auf. Vor allem an Gymnasien ist der Anteil an Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern und Schülerinnen sehr niedrig.

Schulart	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	3,3	3,8	3,7	4,7	3,5	3,3
Gemeinschaftsschule	5,4	5,7	4,9	5,2	6,5	6,8
Gymnasium	0,2	0,1	0,1	0,2	0,5	0,5
Gesamtschule	5,2	5,8	6,2	6,1	6,8	6,6
Förderschule	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt	4,1	4,2	4,0	4,4	4,5	4,6

Tab. C.3: Förderquote nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Trägerschaft

Der Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Schulen in freier Trägerschaft hat im Langzeittrend stetig zugenommen. Seit dem Schuljahr 2012/13 lag sie bei über einem Fünftel. Im gegenwärtigen Schuljahr 2017/18 besuchen 78,2 Prozent aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Schule in staatlicher Trägerschaft (Stadt Jena und Freistaat Thüringen) und 21,8 Prozent eine Schule in freier Trägerschaft (vgl. Tab. C.4). Damit liegt die Besuchsquote von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an freien Schulen über der Besuchsquote aller Schüler/-innen an Schulen in freier Trägerschaft (vgl. Kapitel 3.2 – Abschnitt Schulen und Schüler/-innen nach Trägerschaft).

Trägerschaft	2012/ 13	in %	2013/ 14	in %	2014/ 15	in %	2015/ 16	in %	2016/ 17	in %	2017/ 18	in %
Staatliche	303	80,2	321	80,0	303	77,5	334	74,7	350	73,5	392	78,2
Freie	75	19,8	80	20,0	88	22,5	113	25,3	126	26,5	109	21,8
Gesamt	378	100,0	401	100,0	391	100,0	447	100,0	476	100,0	501	100,0

Tab. C.4: Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Trägerschaft, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Hinweis: Unter staatliche Trägerschaft fallen Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena und des Freistaates Thüringen.

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Förderschwerpunkten

Sonderpädagogischer Förderbedarf wird nach verschiedenen Förderschwerpunkten unterschieden. In Thüringen werden die Förderschwerpunkte, *Lernen, Geistige Entwicklung, Emotionale und soziale Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Sprache, Hören, Sehen* und *Keinem Förderschwerpunkt zugeordnet* (mit sonderpädagogischem Gutachten) diagnostiziert.¹³ In den verschiedenen Förderschwerpunkten wird die Heterogenität innerhalb der Gruppe der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf deutlich, die unterschiedliche personelle, materielle und bauliche Bedarfe und Ressourcen benötigen.

In der Langzeitentwicklung sind deutliche Verschiebungen der diagnostizierten Förderschwerpunkte festzustellen. Die Förderschwerpunkte *Lernen* und *Sprache* sind stark gesunken. War im Schuljahr 1992/93 die Hälfte der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf dem Förderschwerpunkt *Lernen* und ein Viertel dem Förderschwerpunkt *Sprache* zugeordnet, weisen im Schuljahr 2017/18 27,7 Prozent den Förderschwerpunkt *Lernen* und 7,4 Prozent den Förderschwerpunkt *Sprache* auf (vgl. Abb. C.11). Diesen Verringerungen stehen Zuwächse in den übrigen Förderschwerpunkten gegenüber. Große Zunahmen sind vor allem bei den Förderschwerpunkten *Körperliche und motorische Entwicklung* und *Emotionale und soziale Entwicklung* bis zum Schuljahr 2017/18 festzustellen.

In absoluten Zahlen werden 139 Schüler/-innen im Förderschwerpunkt *Lernen* (27,7 Prozent), 86 Schüler/-innen im Förderschwerpunkt *Geistige Entwicklung* (17,2 Prozent), 137 Schüler/-innen im Förderschwerpunkt *Emotionale und soziale Entwicklung* (27,4 Prozent), 75 Schüler/-innen im Förderschwerpunkt *Körperliche und motorische Entwicklung* (15,0 Prozent), 37 Schüler/-innen im Förderschwerpunkt *Sprache* (7,4 Prozent) und 27 Schüler/-innen in den Förderschwerpunkten *Hören* und *Sehen* (5,4 Prozent) im Schuljahr 2017/18 gefördert.

¹³ Wenige Kinder und Jugendliche werden in den Förderschwerpunkten *Hören, Sehen* und *Keinem Förderschwerpunkt zugeordnet* (mit sonderpädagogischem Gutachten) gefördert. Deshalb werden diese im Folgenden zu einer Gruppe zusammengefasst. Der Förderschwerpunkt *Keinem Förderschwerpunkt zugeordnet* (mit sonderpädagogischem Gutachten) kam nur in den Schuljahren 1996/97, 2001/02 und 2002/03 vor.

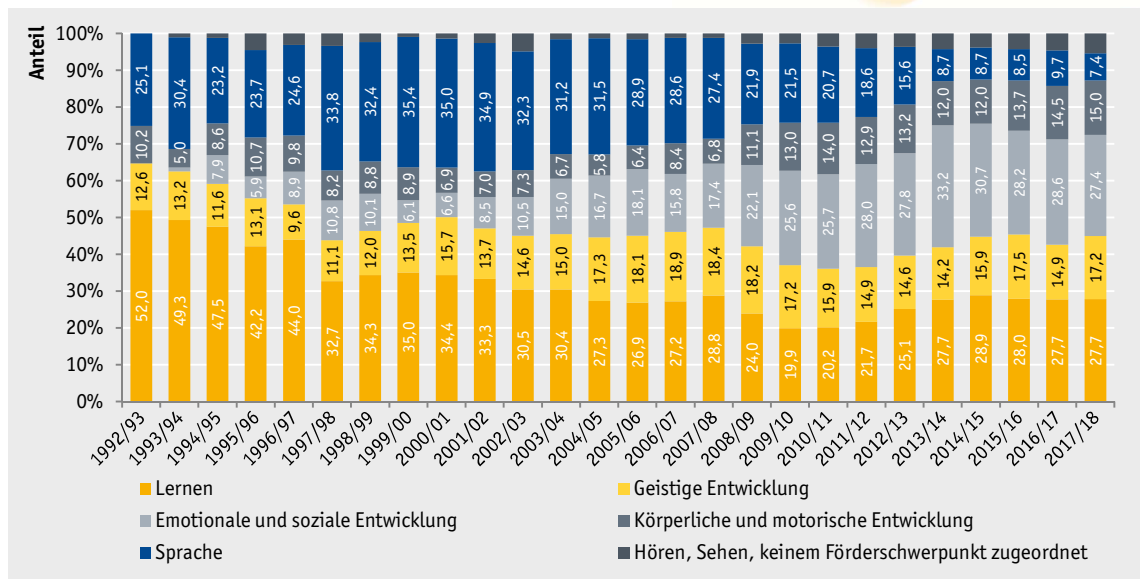


Abb. C.11: Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

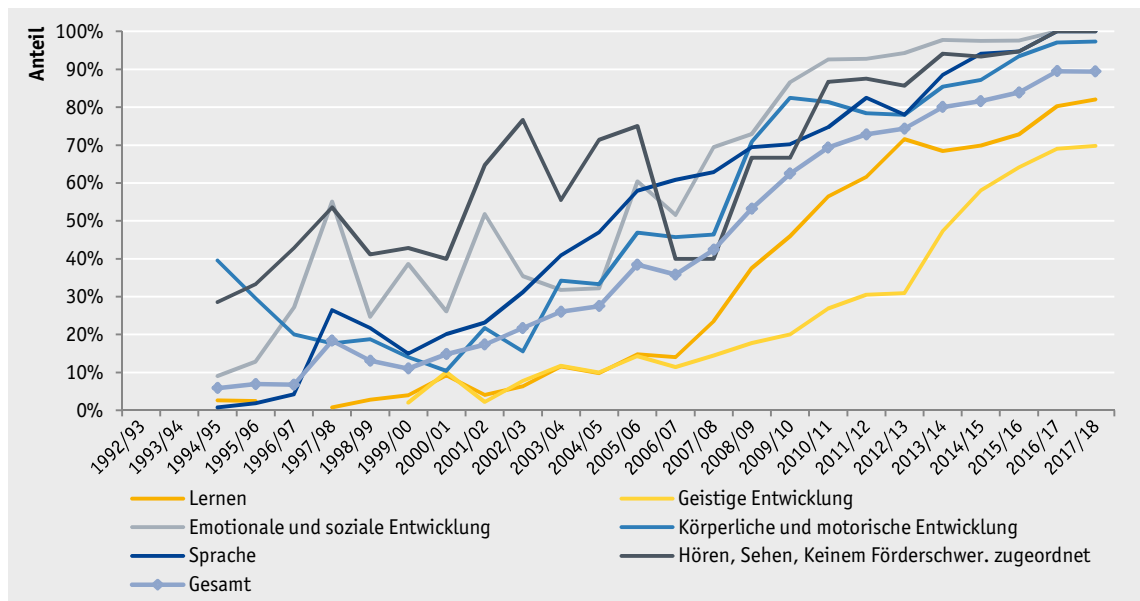


Abb. C.12: Inklusionsanteile nach Förderschwerpunkten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Die Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen steht in Zusammenhang mit der Art des Förderschwerpunktes. In Abb. C.12 sind die Inklusionsanteile der verschiedenen Förderschwerpunkte im Vergleich zum Inklusionsanteil aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf dargestellt. Der Inklusionsanteil des Förderschwerpunktes *Sprache* gibt beispielsweise an, wie groß der Anteil inkludierter Schüler/-innen mit Förderschwerpunkt *Sprache* an allen Schüler/-innen mit diesem Förderschwerpunkt ist. Es zeigt sich im Langzeitverlauf ein deutliches Muster: Die Inklusionsanteile der Förderschwerpunkte *Lernen* und *Geistige Entwicklung* liegen im gesamten Zeitverlauf unter dem durchschnittlichen Inklusionsanteil. Die anderen Förderschwerpunkte weisen seit Mitte der 2000er Jahre über-

durchschnittliche Inklusionsanteile auf. Insgesamt haben sich alle Inklusionsanteile stark an den Durchschnitt angenähert. Die starken Schwankungen der Inklusionsanteile der Förderschwerpunkt *Hören, Sehen, Keinem Förderschwerpunkt zugeordnet* sind auf geringe Fallzahlen zurückzuführen. Im Schuljahr 2017/18 betragen die Inklusionsanteile der Schüler/-innen mit Förderschwerpunkt *Lernen* 82,0 Prozent (114 Schüler/-innen), mit Förderschwerpunkt *Geistige Entwicklung* 69,8 Prozent (60 Schüler/-innen) und mit Förderschwerpunkt *Körperliche und motorische Entwicklung* 97,3 Prozent (73 Schüler/-innen). Alle Kinder und Jugendlichen, die in den Förderschwerpunkten *Emotionale und soziale Entwicklung* (137 Schüler/-innen), *Sprache* (37 Schüler/-innen) und *Hören, Sehen und keinem Förderschwerpunkt zugeordnet* (27 Schüler/-innen) gefördert werden, sind zu 100,0 Prozent inkludiert.

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Geschlecht

Im Schuljahr 2017/18 haben 330 Jungen und junge Männer und 171 Mädchen und junge Frauen einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Dies ist eine Geschlechterrelation von 65,9 Prozent männlichen und 34,1 Prozent weiblichen Schüler/-innen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen. Im Langzeittrend seit dem Schuljahr 1992/93 erweist sich dieses Verhältnis als relativ stabil. So liegen die Anteile in einem Veränderungsintervall von fünf Prozentpunkten. An allgemeinbildenden Schulen in Thüringen liegt eine ähnliche Geschlechterrelation im Schuljahr 2017/18 von 64,5 Prozent männlichen Schülern und 35,5 Prozent weiblichen Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf vor (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Berechnungen).

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Bildungsgang

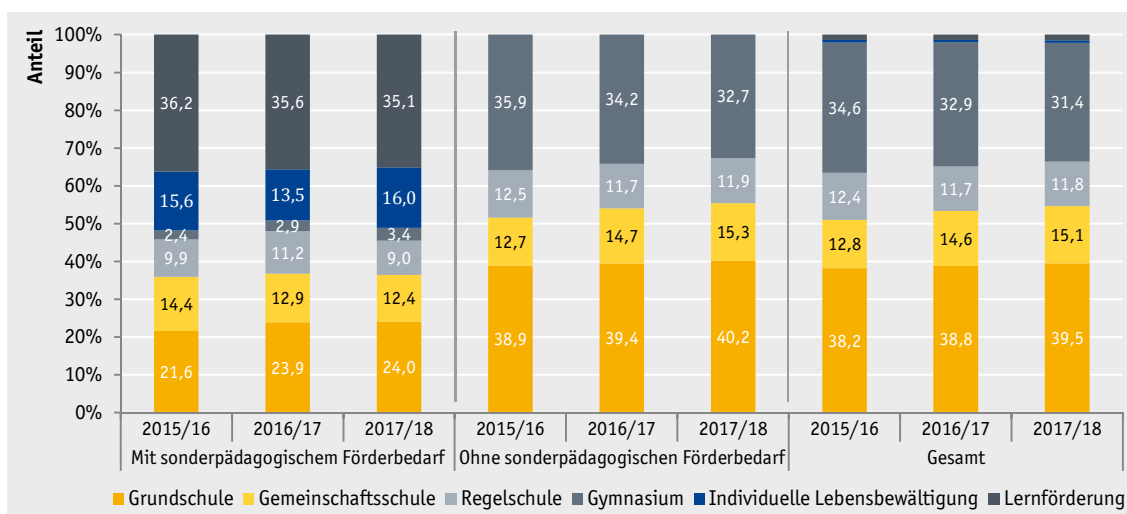


Abb. C.13: Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgängen und sonderpädagogischem Förderbedarf in Prozent, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist seit dem Schuljahr 2015/16 außerdem die Verteilung nach Bildungsgängen und sonderpädagogischem Förderbedarf verfügbar. In den drei Schuljahren besuchte circa die Hälfte der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen der Bildungsgänge Grundschule, Gemeinschaftsschule, Regelschule oder Gymnasium. Die andere Hälfte der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchte die Bildungsgänge individuelle Lebensbewältigung oder Lernförderung, die ein spezifisches Angebot für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förder-

bedarf *Geistige Entwicklung* und *Lernen* bieten¹⁴, jedoch nicht direkt zu einem allgemeinbildenden Schulabschluss führen. Im aktuellen Schuljahr 2017/18 besuchen 24,0 Prozent (93 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf den Bildungsgang Grundschule, 12,4 Prozent (48 Schüler/-innen) den Bildungsgang Gemeinschaftsschule, 9,0 Prozent (35 Schüler/-innen) den Bildungsgang Regelschule, 3,4 Prozent (13 Schüler/-innen) den Bildungsgang Gymnasium, 16,0 Prozent (62 Schüler/-innen) den Bildungsgang Individuelle Lebensbewältigung und 35,1 Prozent (136 Schüler/-innen) den Bildungsgang Lernförderung. Im Vergleich zu den Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf bestehen die größten Unterschiede in einem geringeren Besuchsanteil des Gymnasial- und Grundschulbildungsgangs (vgl. Abb. C.13).

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach Migrationshintergrund

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist seit dem Schuljahr 2015/16 außerdem die Verteilung nach Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf verfügbar. Ebenso wie der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund vom Schuljahr 2015/16 zum Schuljahr 2017/18 zunahm (vgl. Kapitel C 4.2 Migrationshintergrund), ist der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf von 5,4 Prozent (18 Schüler/-innen) im Schuljahr 2015/16 über 6,6 Prozent (23 Schüler/-innen) im Schuljahr 2016/17 auf 9,0 Prozent (35 Schüler/-innen) im Schuljahr 2017/18 gestiegen. Der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist somit geringer als der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schüler/-innen im dreijährigen Betrachtungszeitraum. Der Förderquote liegt innerhalb der Gruppe der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in den drei Schuljahren von 2015/16 bis 2017/18 stets circa 1 Prozentpunkt niedriger als bei allen Schülern und Schülerinnen. Im Schuljahr 2017/18 betrug sie bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund 3,4 Prozent. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund sind mit 18 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 2015/16, 23 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 2016/17 und 35 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 2017/18 eine quantitativ kleine Gruppe.

4.4 Wohnort

Im Schuljahr 2017/18 wohnen 88,7 Prozent (9.741 Schüler/-innen) der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Jenaer Schulen in der Stadt Jena. 11,4 Prozent (1.245 Schüler/-innen) der Schüler/-innen pendeln nach Jena ein, davon 10,6 Prozent aus anderen Kommunen Thüringens und 0,8 Prozent aus Kommunen außerhalb Thüringens. Seit dem Schuljahr 2013/14 ist der Einpendler/-innenanteil um 2,7 Prozent gefallen (vgl. Tab. C.5). Im Schuljahr 2017/18 pendeln verstärkt Schüler/-innen an Gymnasien und Gesamtschulen ein. Die bereinigte Einpendler/-innenquote gibt den Anteil an einpendelnden Schüler/-innen an allen Schüler/-innen an allgemeinbildenden Jenaer Schulen ohne die einpendelnden Schüler/-innen an Schulen mit überregionaler Bedeutung an.¹⁵ Sie liegt im Schuljahr 2017/18 bei 7,8 Prozent (861 Schüler/-innen) und betrug 9,5 Prozent (906 Schüler/-innen) im Schuljahr 2013/14. Sie ist ebenfalls im Zeitverlauf gefallen und liegt um 3,5 bis 4,5 Prozentpunkte unterhalb der Gesamteinpendler/-innenquote.¹⁶

Insgesamt gibt es 9.956 Schüler/-innen mit Wohnort Jena im Schuljahr 2017/18, die eine allgemeinbildende Schule besuchen. Davon pendeln 215 Schüler/-innen aus, was einem Anteil von 2,2 Prozent entspricht. Sie besuchen Schulen außerhalb Jenas in Thüringen (vgl. Tab. C.5).

Das allgemeinbildende Schulwesen Jenas weist einen stark positiven Wanderungssaldo auf und ist somit als attraktiv zu charakterisieren. Es zieht mehr Schüler/-innen aus anderen Kommunen an, als Schüler/-innen mit Wohnort Jena Schulen außerhalb Jenas besuchen. Im Schuljahr 2017/18 beträgt die Differenz aus ein- und auspendelnden Schüler/-innen 1.030 Personen. Im Vergleich zum Schuljahr 2013/14 ist dies eine Senkung um 118 Schüler/-innen. Im Gegensatz zum positiven Gesamtpendlersaldo weist die Verteilung nach Förderschülern und Förderschülerinnen eine negative Bilanz von 14 Förderschülern und Förderschüle-

¹⁴ Der Bildungsgang Lernförderung ist auch für andere sonderpädagogische Förderschwerpunkte als *Lernen* offen.

¹⁵ Allgemeinbildende Schulen mit überregionaler Bedeutung in Jena sind das „Carl-Zeiss-Gymnasium Jena Staatliches Gymnasium“ und das „Staatliche Sportgymnasium mit angegliederten Regelschulklassen Joh. Chr. Fr. GutsMuths Jena“.

¹⁶ Die bereinigte Einpendler/-innenquote an allgemeinbildenden Jenaer Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena und in der Trägerschaft des Freistaates Thüringen liegt niedriger und sank von 7,3 Prozent im Schuljahr 2013/14 auf 5,3 Prozent im Schuljahr 2017/18.

rinnen auf. Aufgrund der Datenlage kann der Pendlersaldo bei inkludierten Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nicht dargestellt werden.

Das allgemeine Schulwesen der Stadt Jena ist somit als „Einpendlersystem“ mit überregionaler Bedeutung zu charakterisieren. Es erfüllt „schulsystemische Versorgungsleistungen für die umliegenden Gebietskörperschaften“ (Berkemeyer et al. 2014, S. 301).

Schüler/-innenströme	2013 /14	in %	2014 /15	in %	2015 /16	in %	2016 /17	in %	2017 /18	in %
Einpendler/-innen (Schüler/-innen an Jenaer Schulen)										
Wohnort Jena-Stadt	8.176	85,9	8.517	86,3	8.958	87,3	9.281	88,2	9.741	88,7
Wohnort Thüringen ohne Jena	1.231	12,9	1.244	12,6	1.211	11,8	1.154	11,0	1.162	10,6
Wohnort Außerhalb Thüringens	110	1,2	108	1,1	96	0,9	91	0,9	83	0,8
Auspendler/-innen (Schüler/-innen mit Wohnort Jena)										
Schulort Jena	8.176	97,7	8.517	97,8	8.958	97,7	9.281	97,8	9.741	97,8
Schulort in Thüringen ohne Jena	193	2,3	192	2,2	207	2,3	213	2,2	215	2,2
Saldo aus Ein- und Auspendler/-innen	1.148		1.160		1.100		1.032		1.030	

Tab. C.5: Anzahl und Anteil der ein- und auspendelnden Schüler/-innen nach Wohn- und Schulort, Schuljahre: 2013/14 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und Berechnungen.

5 Übergänge, Schulartwechsel und Klassenwiederholungen

Übergänge im System der allgemeinbildenden Schulen sind vielfältig. Bereits vor der Einschulung in die 1. Klasse findet die jugendärztliche Schuleingangsuntersuchung statt. Nach der 4. Klasse wechseln die Schüler/-innen der Grundschule in die Sekundarstufe I und später in die Sekundarstufe II einer weiterführenden Schule. Ebenso sind Übergänge im System Schule Wechsel zwischen Schulen der gleichen Schulart, zwischen Schulen unterschiedlicher Schularten und zwischen unterschiedlichen Bildungsgängen. Auch Klassenwiederholungen sind als Übergänge im allgemeinbildenden Schulwesen zu charakterisieren.

Das deutsche Schulsystem ist stark gegliedert. Die Differenzierung der Schule in getrennte Bildungsgänge und Schularten ist eine mögliche Ursache sozialer Ungleichheiten im allgemeinbildenden Schulsystem. Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern stehen von der Einschulung, über die Sekundarstufe I bis zur Sekundarstufe II vor diversen Übergangsentscheidungen. Disziplinen übergreifend identifiziert die Forschung diese Schlüsselstellen als entscheidenden Faktor für die Entstehung und den Fortbestand von sozialen Ungleichheiten im Bildungssystem (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 77; vgl. für eine Zusammenfassung Maaz et al. 2010, S. 12-13). Die Transformation von der Regelschule zur Gemeinschaftsschule, zur inklusiven Schullandschaft und zur Ganztagschule versucht, diese Ursachenkette abzuschwächen.

Exkurs: Chancengleichheit und Ungleichheiten im Bildungssystem

Das Ziel der Chancengleichheit, wonach Jeder und Jede das gleiche Recht auf Bildungserfolg besitzt, ist ein gesellschaftliches Ideal. Formale Chancengleichheit ist gegeben, wenn „alle Kinder die gleiche Chance haben, weiterführende Bildungseinrichtungen nach Maßgabe von Eignung und Leistung zu besuchen“ und wenn „die vorhandenen Unterschiede der Leistungsfähigkeit durch spezifische Förderung der sozial benachteiligten Kinder nach Möglichkeit ausgeglichen werden“ (Kaufmann 1995, Sp. 1087). Internationale Studien verweisen allerdings auf persistente und starke Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg (vgl. für einen Überblick Maaz et al. 2010).

Ungleichheiten im Bildungssystem treten hauptsächlich an „Bildungsübergängen, innerhalb einer Bildungsinstitution, zwischen verschiedenen Bildungsprogrammen oder auch außerhalb des Bildungssys-

tems“ (Maaz et al. 2010, S. 11) auf. Ebenfalls sind dies die Orte, an denen Ungleichheiten verstärkt werden (Maaz et al. 2010, S. 11). Maaz et al. (2010, S. 12-13) fassen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zusammen und führen aus:

- Ungleichheiten an Bildungsübergängen: Soziale Ungleichheiten der Bildungsbeteiligung entstehen oder werden vergrößert durch ein von der sozialen Schicht bedingtes Entscheidungsverhalten von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und durch sozialabhängiges Beratungs- und Empfehlungsverhalten des Bildungspersonals.
- Ungleichheiten innerhalb einer Bildungsinstitution: Soziale Ungleichheiten in Bildungsinstitutionen können auch durch Interdependenzen zwischen sozialem Status und der Teilnahme an schulischem Lernen entstehen.
- Ungleichheiten zwischen Bildungsinstitutionen: Der hohe Grad der Stratifizierung des deutschen Schulsystems in Form einer horizontalen und vertikalen Ausdifferenzierung nach Schularten und Bildungsgängen und eine damit einhergehende frühe Aufteilung der Schüler/-innen auf die verschiedenen Schulformen kann Bildungsungleichheiten verursachen.
- Ungleichheiten außerhalb des Bildungssystems: Nicht zuletzt können soziale Disparitäten auch außerhalb der Bildungsinstitutionen in der Umgebung und sozialen Netzwerken wie Familie, Freunde und Nachbarschaft entstehen und sich in Bildungseinrichtungen weiterentwickeln.

5.1 Übergang in die Grundschule

Der institutionelle Übergang vom Bereich der frühkindlichen Bildung zur allgemeinbildenden Schule wird durch die Schuleingangsuntersuchung begleitet. Alle Kinder müssen vor dem Eintritt in die 1. Klasse im Rahmen des Schulaufnahmeverfahrens untersucht werden, um die Schuleignung festzustellen.

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen

Die Schuleingangsuntersuchungen (SEU) werden jährlich vom Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Fachdienstes Gesundheit der Stadtverwaltung Jena durchgeführt. Sie finden im Rahmen des Schulaufnahmeverfahrens in die 1. Klasse im Alter von etwa 6 Jahren statt. Die Schuleingangsuntersuchung ist gesetzlich vorgeschrieben, womit gewährleistet wird, dass alle einzuschulenden Kinder eines Einschulungsjahrganges erreicht werden (Wagner und Schüler 2010, S. 5).

Ziel der Schuleingangsuntersuchungen ist die Feststellung des geistigen, körperlichen und sozial-emotionalen Entwicklungsstandes des Kindes. Zum einen dient sie der Frage nach der Schuleignung: Kann das untersuchte Kind den schulischen Alltag erfolgreich bewältigen oder sollte es erst im folgenden Schuljahr eingeschult werden? Zum anderen werden gesundheitliche Erfordernisse (bspw. besondere Förderbedarfe, Pflegebedarfe, räumliche Bedarfe u. a.) frühzeitig identifiziert, sodass entsprechende Rahmenbedingungen für das Kind geschaffen und Fördermaßnahmen eingeleitet werden können. Die Schuleingangsuntersuchung ist damit ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsprävention (Wagner und Schüler 2010, S. 5).

Die Statistik der Schuleingangsuntersuchung wird hier von den Einschulungsjahrgängen 2012/13 bis 2016/17 betrachtet. Seit dem Einschulungsjahrgang 2014/15 wird die Statistik nach Planungsräumen erfasst. Dabei waren nur wenige Kinder nicht aus Jena oder waren keinem Planungsraum zuordnungsbar (vgl. Tab. C.6). Ebenfalls sind nicht alle Merkmale nach Planungsräumen verfügbar. Ein untersuchtes Kind kann mehrere Befunde erhalten. Eine Auswertung von Kindern mit Mehrfachbefunden wird hier nicht vorgenommen.

Planungsraum	2012/ 13	davon ohne Befund	2013/ 14	davon ohne Befund	2014/ 15	davon ohne Befund	2015/ 16	davon ohne Befund	2016/ 17	davon ohne Befund
Lobeda	-	-	-	-	152	-	190	-	192	-
Ost	-	-	-	-	164	-	187	-	151	-
Winzerla	-	-	-	-	121	-	111	-	105	-
Nord	-	-	-	-	148	-	182	-	179	-
Zentrum/West	-	-	-	-	202	-	209	-	212	-
Ortschaften	-	-	-	-	87	-	110	-	83	-
Außerhalb/Nicht zuzuordnen	-	-	-	-	63	-	38	-	34	-
Jena	866	273	842	296	937	201	1.027	319	956	264

Tab. C.6: Anzahl der untersuchten Einschüler/-innen nach Planungsraum und Anzahl der Einschüler/-innen ohne Befund, Einschulungsjahrgang: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Fachdienst Gesundheit 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Einschließlich der vorzeitig Einzuschulenden. Die zeitliche Zuordnung des Einschüler/-innenjahrgangs bezieht sich hier auf das Schuljahr in dem sie regulär eingeschult werden würden. Im Fachdienst Gesundheit werden diese Einschüler/-innen jedoch zum vorhergehenden Schuljahr gezählt, da die Schuleingangsuntersuchungen jeweils zum Beginn des Kalenderjahres und damit im vorhergehenden Schuljahr liegen. – Werte liegen nicht vor.

Die Anzahl der in der Schuleingangsuntersuchung untersuchten Kinder stieg mit leichten Schwankungen von 866 Kindern im Einschulungsjahrgang 2012/13 auf 956 Kinder im Einschulungsjahrgang 2016/17. Mit 1.027 Kindern war der Einschulungsjahrgang 2015/16 der Größte der betrachteten fünf Schuljahre. Davon waren jeweils ca. ein Drittel +/- fünf Prozentpunkte aller untersuchten Kinder ohne Befund. Nur im Einschulungsjahrgang 2014/15 war mit 21,5 Prozent ein niedrigerer Wert vertreten. Im Einschulungsjahrgang 2016/17 stammten 20,1 Prozent (192 Kinder) aller Einzuschulenden aus dem Planungsraum *Lobeda*, 15,8 Prozent (151 Kinder) aus *Ost*, 11,0 Prozent (105 Kinder) aus *Winzerla*, 18,7 Prozent (179 Kinder) aus *Nord*, 22,2 Prozent (212 Kinder) aus *Zentrum/West*, 8,7 Prozent (83 Kinder) aus *Ortschaften* und 3,6 Prozent (34 Kinder) aus *Außerhalb/Nicht zuzuordnen* (vgl. Tab. C.6).

Der Anteil an Jungen unter den untersuchten Kindern lag bis zum Einschulungsjahrgang 2015/16 bei 49,0 bis 50,7 Prozent. Im Einschulungsjahrgang 2016/17 war ein erhöhter Anteil von 54,3 Prozent Jungen an allen untersuchten Einschülern und Einschülerinnen zu verzeichnen. Das Merkmal Migrationshintergrund wird seit dem Einschulungsjahrgang 2014/15 statistisch erfasst.¹⁷ Die Anzahl der untersuchten Kinder mit Migrationshintergrund stieg von 77 im Einschulungsjahrgang 2014/15 auf 122 im Einschulungsjahrgang 2016/17 und damit prozentual von 8,2 auf 12,8 Prozent.

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die Befundkategorien Übergewicht, Koordinations- und motorische Störungen, Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen sowie Verhaltensstörungen. Im Einschulungsjahrgang 2016/17 traten Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen mit 27,2 Prozent (260 Einschüler/-innen) und Verhaltensstörungen mit 17,3 Prozent (165 Einschüler/-innen) an allen Einschüler/-innen am häufigsten auf. 8,5 Prozent (81 Einschüler/-innen) der Einschüler/-innen wurden als übergewichtig und 5,3 Prozent (51 Einschüler/-innen) mit dem Befund Koordinations- und motorische Störungen diagnostiziert (vgl. Abb. C.14).

In den betrachteten fünf Einschulungsjahren sind Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen sowohl in absoluten als in relativen Zahlen am stärksten vertreten. Es handelt sich bei dieser Befundkategorie um eine heterogene Gruppe von Befundlagen, die Redeflussstörungen (wie Stottern oder Poltern), Näseln sowie verschiedene Formen von Aussprache- und Satzbildungsstörungen umfasst. Im Zeitverlauf ist eine Abnahme des Anteils von Kindern mit Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen zu verzeichnen. Der Anteil von Kindern

¹⁷ Migrationshintergrund wird hier zugeordnet, wenn das Kind und/oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren sind, die Herkunft nicht Deutschland ist, oder keine Staatsangehörigkeit der Bundesrepublik Deutschland aufweisen.

mit Diagnose Verhaltensstörungen stieg von 10,2 Prozent im Einschulungsjahrgang 2012/13 auf 19,7 Prozent im Einschulungsjahrgang 2014/15 und nahm bis zum Einschulungsjahrgang 2016/17 wieder leicht ab. Ein ähnlicher Verlauf auf niedrigerem Niveau besteht bei Kindern mit Übergewicht. Der Anteil an Kindern mit Koordinations- und motorischen Störungen schwankt +/-1,5 Prozentpunkte um den Wert von 4,0 Prozent im Betrachtungszeitraum.

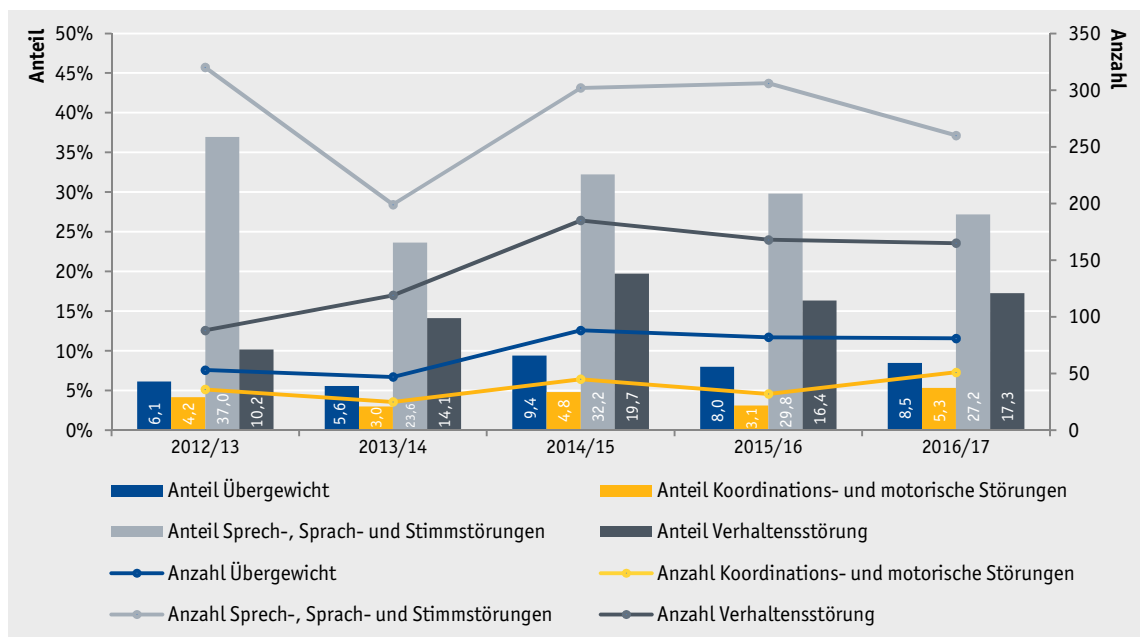
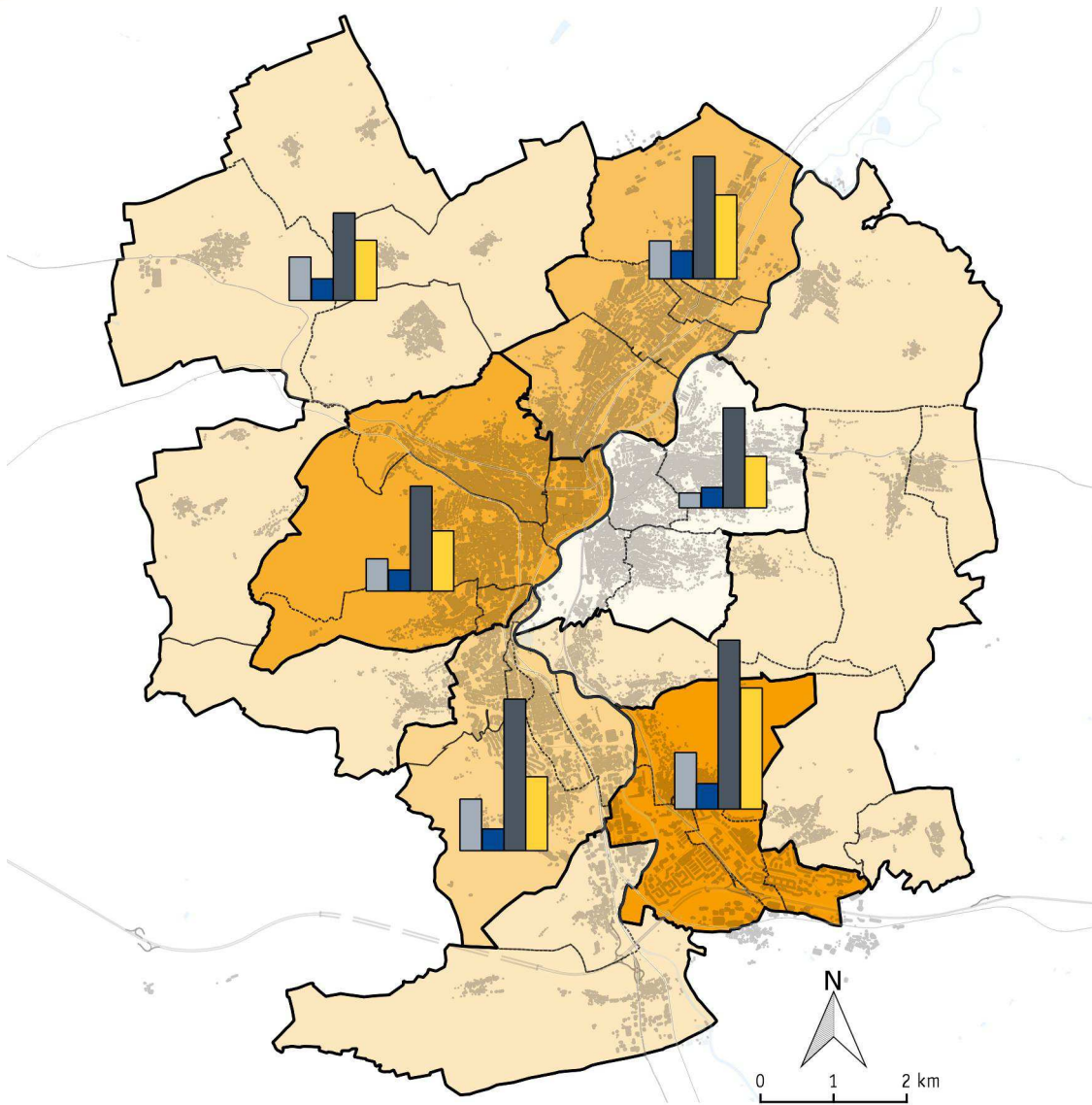


Abb. C.14: Anteil und Anzahl der Einschüler/-innen nach ausgewählten Befundkategorien, Einschulungsjahrgang: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Fachdienst Gesundheit 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

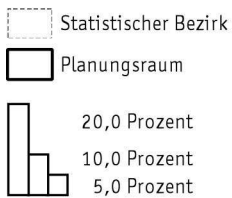
In Abb. C.15 ist der Anteil der Einschüler/-innen nach Befundkategorie im jeweiligen Planungsraum des Einschulungsjahrganges 2016/17 abgebildet. Die hier dargestellten Anteile nach Befundkategorien beziehen sich auf die Anzahl der Untersuchten des jeweiligen Planungsraums. In den sechs Planungsräumen sind zum einen deutliche Niveauunterschiede und zum anderen globale Gemeinsamkeiten nach Befundkategorien anzutreffen. So traten in allen Planungsräumen die Befundkategorien Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen und Verhaltensstörungen am häufigsten auf. Die Befunddichte unterscheidet sich jedoch zwischen den Planungsräumen. In den *Ortschaften* war der Anteil an Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen mit 19,3 Prozent am niedrigsten und in *Lobeda* mit 37,0 Prozent und *Winzerla* mit 33,3 Prozent am höchsten. Der Anteil an Kindern mit Verhaltensstörungen war mit 11,3 Prozent in *Ost* am geringsten und mit 26,6 Prozent in *Lobeda* am höchsten. Übergewicht trat mit 3,3 Prozent am seltensten in *Ost* auf. Dies gilt ebenfalls für die Befundkategorie Koordinations- und motorische Störungen. Es ist allerdings zu beachten, dass die relativen Werte immer in Bezug zu den Fallzahlen gesetzt werden sollten. Da geringe Fallzahlen zu größeren Schwankungen der Anteile führen können (vgl. Fallzahlen in Tab. C.6).

In Abb. C.15 ist ebenfalls der Anteil der Einschüler/-innen mit Migrationshintergrund an allen Einschülern und Einschülerinnen des Einschulungsjahrganges 2016/17 nach Planungsräumen dargestellt. Zwischen den Planungsräumen gibt es deutliche Differenzen. Mit 4,0 Prozent war der Anteil in *Ost* am geringsten und mit 27,6 Prozent in *Lobeda* am größten. Allerdings handelt es sich hier um geringe Fallzahlen. In den *Ortschaften* waren bspw. sieben und in *Lobeda* 53 Einschüler/-innen mit Migrationshintergrund. Inwiefern es einen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Befunddichte gibt, kann hier nicht festgestellt werden und sollte tiefergehend analysiert werden. Aktuelle Untersuchungen des Fachdienstes Gesundheit der Stadt Jena verweisen auf häufigeres Auftreten von Übergewicht, Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen sowie Befunden der Visuomotorik, ein Teilbereich der Koordinations- und motorischen Störungen, bei Kindern mit Migrationshintergrund (vgl. Ullrich 2017).

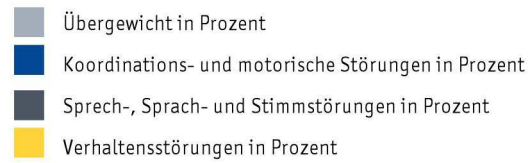


Legende

Geografische Einheit



Anteil nach Befundkategorie



Anteil mit Migrationshintergrund



Abb. C.15: Anteil der Einschüler/-innen nach Befundkategorie und Planungsraum und Anteil der Einschüler/-innen mit Migrationshintergrund nach Planungsraum in Prozent, Einschulungsjahrgang: 2016/17

Quelle: Stadt Jena, Fachdienst Gesundheit 2017, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweise: Kartengrundlage: Team Statistik 2017.

Für eine tieferegreifende Analyse der Schuleingangsuntersuchungen sei auf den *Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018* (Stadt Jena Erscheinung voraussichtlich 2018b) verwiesen. In diesem werden die Schuleingangsdiagnostik vertiefend erläutert sowie tieferegreifende Analysen der Befundkategorien und der Planungsräume der Einschulungsjahrgänge 2012/13 bis 2016/17 vorgestellt. Ebenso werden Differenzen im Behandlungsstatus und der Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen betrachtet sowie der Impfstatus analysiert.

Einschulung

Einschulungen bezeichnen den Übergang in das allgemeinbildende Schulwesen. Sie erfolgen in die 1. Klassenstufe oder eine Schuleingangsphase. In Jena können Kinder an Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Förderschulen oder an einer Gesamtschule in freier Trägerschaft eingeschult werden. Die Einschulung kann fristgemäß, nach vorhergehender Rückstellung oder vorzeitig erfolgen. Nichteinschulungen können aus medizinischen oder pädagogischen Zurückstellungen sowie Befreiungen resultieren. Die endgültige Entscheidung über die Einschulung tragen die Schulleiter/-innen.

Der Einschulungsjahrgang zum Schuljahr 2017/18 umfasst 1.126 Kinder. Davon wurden 93,1 Prozent eingeschult. 78 Kinder wurden aus medizinischen oder pädagogischen Gründen nicht eingeschult. 83,9 Prozent der Kinder des Einschulungsjahrgangs wurden fristgemäß, 2,0 Prozent vorzeitig und 7,2 Prozent verspätet eingeschult.

Im Zeitverlauf sind leichte Schwankungen des Einschulungsstatus ersichtlich. Vorzeitige Einschulungen folgen einem leichten Abwärtstrend. Der Anteil an fristgemäßen, d. h. regulär eingeschulten Kindern lag im Betrachtungszeitraum konstant bei über 80 Prozent. Insgesamt nahm die Anzahl der Einschüler/-innen von 899 Kindern im Schuljahr 2012/13 auf 1.126 Kinder im Schuljahr 2017/18 zu (vgl. Abb. C.16).

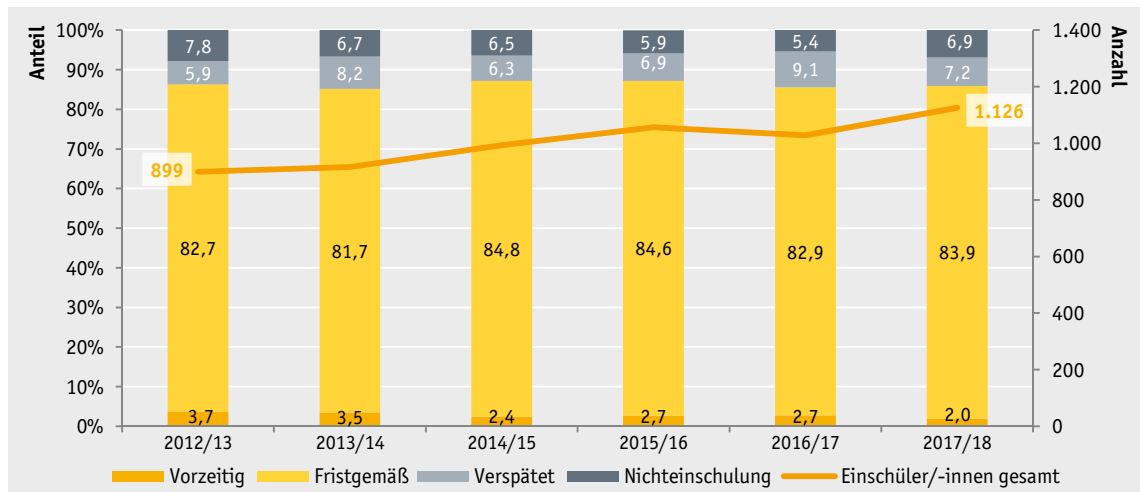


Abb. C.16: Anzahl der Einschüler/-innen und Anteil der Einschüler/-innen nach Einschulungsstatus in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Jungen und Mädchen unterscheiden sich beim Übergang in die Schule. Jungen sind dabei etwas stärker von verspäteten Einschulungen und Nichteinschulungen betroffen. Ebenso werden sie weniger häufig als Mädchen fristgemäß oder vorzeitig eingeschult. Diese Geschlechterdifferenzen sind nicht nur für das Schuljahr 2017/18 zu beobachten, sondern auch in schwankender Stärke für die zurückliegenden sechs Schuljahre.

In den Schuljahren 2012/13 bis 2017/18 ist der Anteil an eingeschulten Kindern an Grundschulen zugunsten von Einschulungen an Gemeinschaftsschulen um 6,6 Prozent gesunken. Einschulungen an Förderschulen sind absolut selten und relativ gering. Trotz des abnehmenden Anteils von Einschulungen an

Grundschulen bleiben sie im Schuljahr 2017/18 mit 70,1 Prozent (789 Schüler/-innen) aller Einschüler/-innen die wichtigste Institution beim Übergang in das allgemeinbildende Schulsystem. Etwas weniger als ein Drittel der Einschulungen erfolgte an Gemeinschaftsschulen (305 Schüler/-innen). Wenige Kinder wurden an einer Gesamtschule (2,7 Prozent) oder Förderschule (0,2 Prozent) eingeschult.

5.2 Übergänge in der Primarstufe und im Sekundarbereich

Durchlässigkeit und Mobilität im gegliederten Schulsystem werden durch die Option von Schulartwechseln ermöglicht. Die gegenwärtige Ausgestaltung des Jenaer Schulwesens weist die Besonderheit auf, dass an allen weiterführenden Schulen alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erworben werden können.¹⁸ Klassische Schnittstellen des allgemeinbildenden Schulwesens – Übergänge nach bestimmten Klassenstufen – werden somit weniger frequentiert. Beispielsweise müssen Schüler/-innen nicht mehr nach Klassenstufe 10 auf ein Gymnasium wechseln, da das Abitur auch an Gemeinschafts- und Gesamtschulen erworben werden kann. Die Funktion von Schulartwechseln, als Korrektur der Wahl einer Schulart oder als Anpassung an die individuelle Entwicklung eines Schülers bzw. einer Schülerin (Stadt Nürnberg 2015, S. 92) verliert somit an Bedeutung. Eine Betrachtung von Wechseln nach den besuchten Bildungsgängen, die die Mobilität im gegenwärtigen Schulsystem adäquater abbilden würde, ist aufgrund der Datenlage nicht möglich. Schulwechsel, d. h. der Übergang auf eine Schule derselben Schulart, werden hier nicht betrachtet.

Übergänge von der Grundschule zu weiterführenden Schulen

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule ist einer der wichtigsten Schnittstellen in den Bildungsverläufen junger Menschen. „Beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule verbinden sich bestimmte institutionelle Leistungsanforderungen und damit verknüpfte Schulabschlussoptionen mit dem Elternwillen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 77).

Im internationalen Vergleich ist der Übergang von Klassenstufe 4 zu Klassenstufe 5, wie er in den meisten Bundesländern Deutschlands – Thüringen eingeschlossen – stattfindet, sehr früh. Die großen internationalen Bildungsstudien belegen empirisch, dass mit dem leistungsbezogenen Übergangsprozess auf Schularten unterschiedlicher Anforderungsniveaus auch eine soziale Selektion stattfindet, wonach Grundschüler/-innen aus bildungsfernen Schichten, auch wenn sie die gleichen Leistungen aufweisen, weniger häufig auf die Schulart Gymnasium wechseln (vgl. zusammenfassend Berkemeyer et al. 2015, S. 96). In Jena besteht mit der Abschaffung der Regelschulen zum Schuljahr 2012/13 allerdings eine besondere Situation: „In Jena wechselt folglich jede Grundschulabgängerin bzw. jeder Grundschulabgänger auf eine Schulart, bei der sie/er bruchlos bis zum Abitur geführt werden kann“ (Berkemeyer et al. 2015, S. 98).

Nach der 4. Klassenstufe müssen die Schüler/-innen, die eine Grundschule besuchen, auf eine weiterführende Schule wechseln. Die Übergangsquote von der Grundschule auf die weiterführende Schule ist eine statistische Kennzahl, die die aus Grundschulen kommenden Schüler/-innen an weiterführenden Schulen in Klassenstufe 5 in Beziehung zur Anzahl der Schüler/-innen der letzten Klassenstufe der Grundschule des Vorjahrs setzt. Dabei ist nicht bekannt, ob die Schüler/-innen, die sich in Klassenstufe 5 befinden, aus einer Jenaer Grundschule stammen. Aufgrund dieser Berechnungsweise ergibt die Summe der Anteile mehr als 100 Prozent.

Im Schuljahr 2017/18 gehen über die Hälfte (57,6 Prozent) der Grundschüler/-innen auf ein Gymnasium über. Ein Viertel wechselt auf eine Gesamtschule und 32,4 Prozent gehen auf eine Gemeinschaftsschule. Seit 2012/13 hat sich die Übergangsquote auf das Gymnasium und die Gesamtschule verringert, während Zugänge auf die Gemeinschaftsschule zunahm (vgl. Abb. C.17). Übergänge von der Grundschule auf Förderschulen sind selten und kamen nicht in jedem Schuljahr vor.

¹⁸ Davon ausgenommen sind Förderschulen.

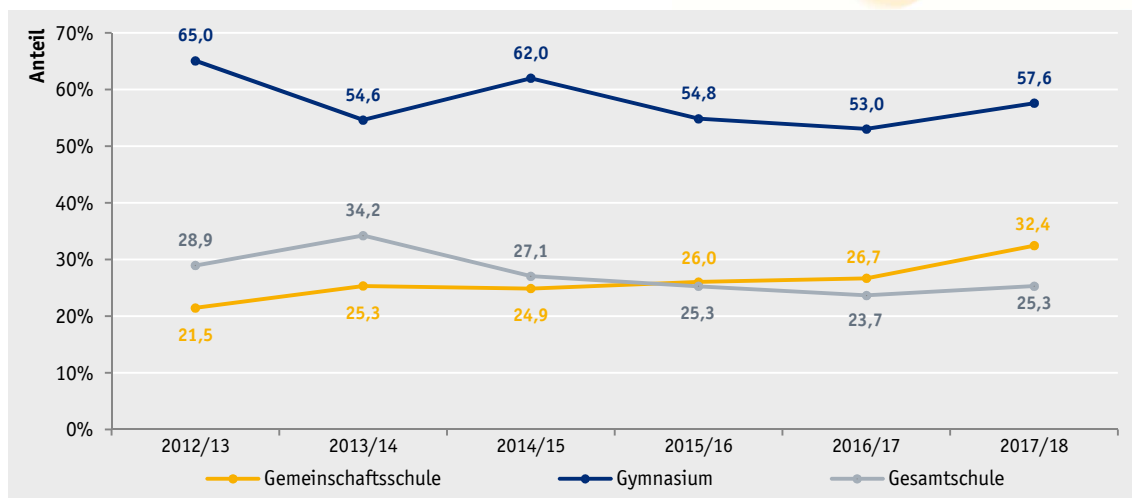


Abb. C.17: Übergangsquote von der Grundschule auf eine weiterführende Schule in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Schulartwechsel im Sekundarbereich I und II

In Abb. C.18 ist die Anzahl der Schulartwechsel im Sekundarbereich I und II der Schuljahre 2012/13 bis 2016/17 dargestellt. Es werden keine Schulwechsel zu einer Schule der gleichen Schulart und andere Abgänge (bspw. zu einer Schule in einem anderen Bundesland oder Auslandsaufenthalt) dargestellt. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die Schularten Gemeinschaftsschule und Gesamtschule zusammengefasst.

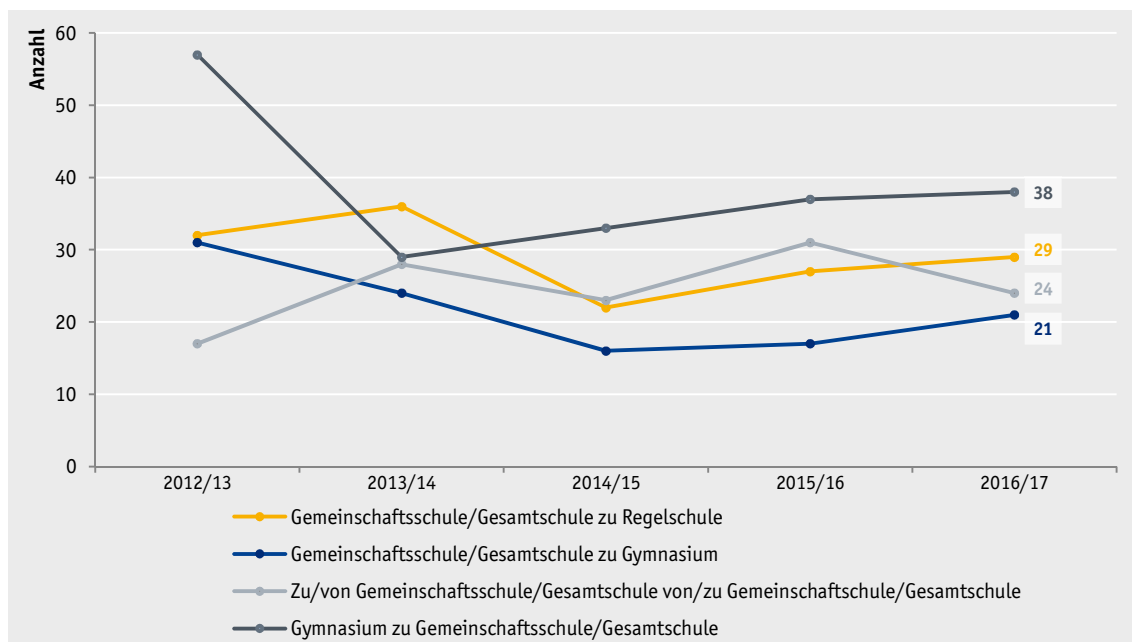


Abb. C.18: Anzahl der Schulartwechsel in der Sekundarstufe I und II, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es keine Regelschule mehr in Jena. Ein Wechsel auf eine Regelschule ist hier ein Wechsel auf eine Regelschule außerhalb Jenas.

Die absolute Anzahl an Schulartwechseln in der Sekundarstufe I und II schwankt zwischen 108 im Schuljahr 2014/15 und 153 im Schuljahr 2012/13. Dies entspricht einem Anteil an allen Schülern und Schülerinnen der Sekundarstufe I und II von 1,7 Prozent im Schuljahr 2014/15 und 2,6 Prozent im Schuljahr 2012/13. Am häufigsten wurde von einem Gymnasium zu einer Gemeinschafts- oder Gesamtschule gewechselt. Am seltensten wurde vom Gymnasium zu einer Regelschule und zu bzw. von einer Förderschule von bzw. zu einer anderen Schulart gewechselt.¹⁹ Ebenso traten Schulartwechsel häufiger zwischen Klassenstufe 5 und 10 und seltener ab Klassenstufe 11 auf.

Im Schuljahr 2016/17 wechselten 120 Schüler/-innen in der Sekundarstufe I und II die Schulart. Davon waren 29 Wechsel von einer Gemeinschaftsschule/Gesamtschule zu einer Regelschule, 21 Wechsel von einer Gemeinschaftsschule/Gesamtschule zu einem Gymnasium, 24 Wechsel zwischen Gemeinschaftsschule und Gesamtschule, 38 Wechsel von Gymnasium zu Gemeinschaftsschule/Gesamtschule und acht Wechsel von Gymnasium zu Regelschule und zu bzw. von einer Förderschule von bzw. zu einer anderen Schulart.

Ausgehend vom Schuljahr 1992/93 zeigt sich, dass der Anteil der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I und II, die die Schulart wechseln, mit leichten Schwankungen stabil verläuft und bei circa 2,0 Prozent +/- 0,8 Prozentpunkten liegt. Die Transformation der Schullandschaft mit der Einführung von Gesamt- und Gemeinschaftsschulen hat zu keiner Reduktion der Schulartwechsel geführt. Auch zwischen Schularten, die alle allgemeinbildenden Abschlüsse anbieten, sind substantielle Wechsel zu verzeichnen. Gleichzeitig blieb die Mobilität und Durchlässigkeit im weiterführenden Schulsystem erhalten.

5.3 Wiederholungen der Klassenstufe

Ziel von Klassenwiederholungen ist, „dass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler den Anschluss an den Leistungsstand der Lerngruppe wiedererlangen“ (Berkemeyer et al. 2015, S. 98). Klassenwiederholungen sind allerdings umstritten, da mit ihnen zum einen starke psychische Belastungen auftreten und zum anderen dauerhafte Leistungsangleiche vielfach ausbleiben (vgl. zusammenfassend Berkemeyer et al. 2015, S. 98).

Im Schuljahr 2017/18 wiederholen 210 Schüler/-innen eine Klassenstufe. Das sind 1,9 Prozent aller Schüler/-innen. Die Verteilung nach Schularten zeigt deutliche Differenzen. An Grundschulen und Gymnasien liegt der Anteil mit 0,4 Prozent (12 Schüler/-innen) und 1,5 Prozent (46 Schüler/-innen) unterhalb, während er an Gemeinschaftsschulen mit 2,4 Prozent (85 Schüler/-innen) und an Gesamtschulen mit 4,2 Prozent (66 Schüler/-innen) oberhalb des Gesamtanteils liegt. Förderschulen befinden sich im Bereich des durchschnittlichen Wiederholungsanteils. In Thüringen beträgt der Anteil an Klassenwiederholungen im Schuljahr 2017/18 ebenfalls 1,9 Prozent (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Berechnungen).²⁰

In der Langzeitperspektive seit dem Schuljahr 1992/93 sind starke Schwankungen des Anteils an Klassenwiederholungen ersichtlich. Bis zum Schuljahr 2014/15 war im Langzeittrend eine Abnahme des Anteils an Klassenwiederholungen zu verzeichnen. Seit dem Schuljahr 2015/16 steigt der Anteil an Klassenwiederholungen tendenziell wieder an. Der größte Anteil an Klassenwiederholungen lag mit 3,2 Prozent im Schuljahr 2001/02 und der geringste Anteil mit 1,1 Prozent in den Schuljahren 2010/11 bis 2014/15 (vgl. Abb. C.19).

Klassenwiederholungen weisen drei Muster auf. Erstens wiederholen männliche Schüler häufiger als weibliche Schülerinnen eine Klassenstufe. Im Zeitverlauf hat sich diese Differenz zwar verringert, besteht aber weiterhin (vgl. Abb. C.19). Zweitens nimmt der Anteil der Klassenwiederholungen mit der Klassenstufe zu. Im Primarbereich sind Klassenwiederholungen seltener als im Sekundarbereich I und II. Drittens zeigen sich persistente Unterschiede nach Schularten. So ist der Anteil an Klassenwiederholungen in der Langzeitbetrachtung an Grundschulen geringer als an weiterführenden Schulen.

¹⁹ Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es keine Regelschule mehr in Jena. Von diesem Schuljahr ausgehende Wechsel auf Regelschulen sind Wechsel auf Schulen, die außerhalb Jenas liegen.

²⁰ Die Klassenwiederholung wird an der Schule und damit entsprechenden Schulart gezählt, an der sie stattfindet. „Bedacht werden muss dabei, dass bei einer Klassenwiederholung und gleichzeitigem Schulartwechsel das Sitzenbleiben an der aufnehmenden Schule gezählt wird: Wechselt eine Schülerin bzw. ein Schüler etwa vom Gymnasium auf die Regelschule, gilt sie/er somit als Wiederholerin bzw. als Wiederholer an der Regelschule“ (Berkemeyer et al. 2015, S. 99).

Klassenwiederholungen nach Geschlecht

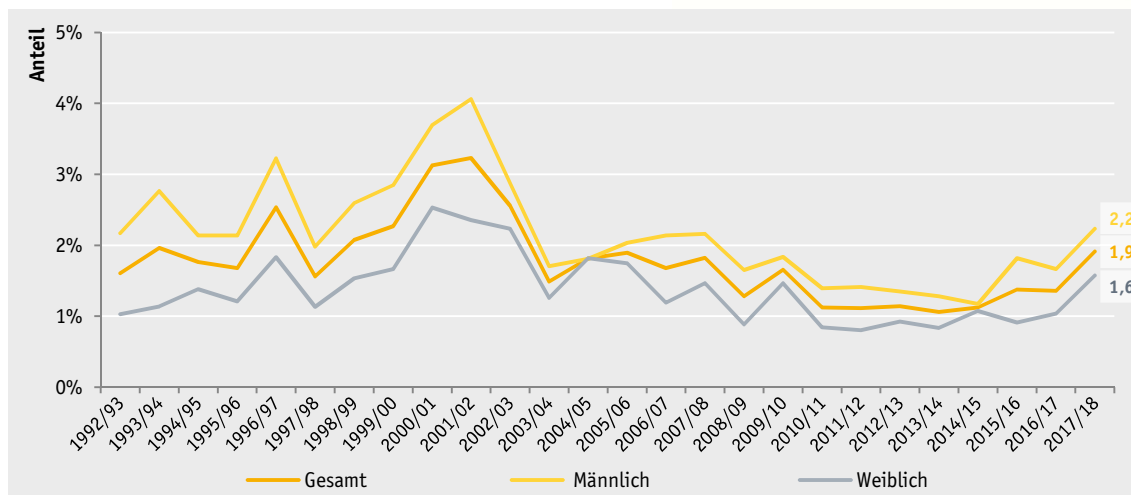


Abb. C.19: Anteil der Klassenwiederholer/-innen nach Geschlecht in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Klassenwiederholungen nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist seit dem Schuljahr 2015/16 außerdem die Verteilung der Klassenwiederholungen nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund verfügbar (vgl. Tab. C.7).

Der Anteil der Klassenwiederholer/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist seit dem Schuljahr 2015/16 von 1,2 Prozent auf 2,8 Prozent im Schuljahr 2017/18 gestiegen und liegt somit in diesem Schuljahr über dem Klassenwiederholer/-innenanteil der Schüler/-innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Die absolute Anzahl ist jedoch gering und beträgt elf Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die eine Klasse wiederholen.

Klassenwiederholungen	2015/16 in %	2016/17 in %	2017/18 in %
Anteil Klassenwiederholer/-innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf an allen Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf	1,4	1,3	1,9
Anteil Klassenwiederholer/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf	1,2	1,7	2,8
Anteil Klassenwiederholer/-innen ohne Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund	1,0	1,1	1,5
Anteil Klassenwiederholer/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund	6,2	3,8	5,4
Anteil Klassenwiederholer/-innen an allen Schülern und Schülerinnen	1,4	1,3	1,9

Tab. C.7: Anteil der Klassenwiederholer/-innen nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund in Prozent, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

Der Anteil der Klassenwiederholer/-innen mit Migrationshintergrund an allen Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund schwankt in den drei betrachteten Schuljahren. Der Anteil betrug 6,2 Prozent im

Schuljahr 2015/16, 3,8 Prozent im Schuljahr 2016/17 und 5,4 Prozent im Schuljahr 2017/18. Somit liegt er in jedem Schuljahr deutlich über dem Anteil der Klassenwiederholer/-innen ohne Migrationshintergrund. Im Schuljahr 2015/16 wiederholten 34 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund, im Schuljahr 2016/17 30 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und im Schuljahr 2017/18 55 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund eine Klassenstufe.

6 Pädagogisches Personal

Das Personal, vor allem das pädagogische Personal, ist eine bedeutende Rahmenbedingung, die entscheidend für die Qualität des Schulwesens ist (Berkemeyer et al. 2015, S. 91). Aufgrund der Datenlage kann dabei nur das quantitative Ausmaß – die Anzahl und Vollzeitbeschäftigungseinheiten des pädagogischen Personals – und die Geschlechts- und Altersstruktur analysiert werden. Über die Qualität des Personals hinsichtlich des Unterrichts sowie der Aus- und Weiterbildung sind von Seiten der kommunalen Berichterstattung keine Aussagen möglich.

6.1 Allgemeine personelle Rahmenbedingungen

Im folgenden Kapitel wird das pädagogische Personal an allgemeinbildenden Jenaer Schulen nach Anzahl, Geschlechterrelation, Durchschnittsalter und Beschäftigungsumfang dargestellt.

Pädagogisches Personal nach Personen

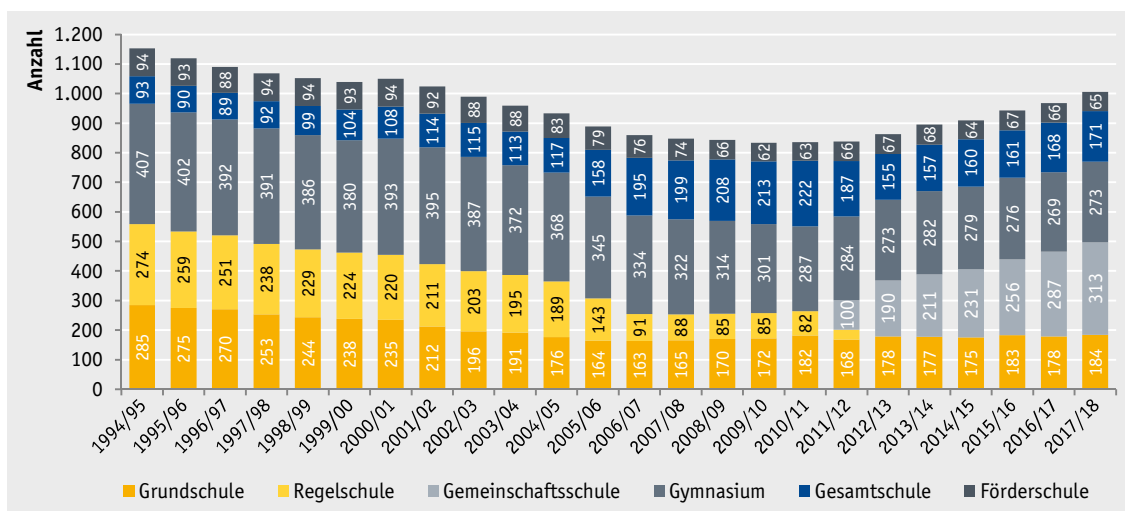


Abb. C.20: Anzahl der Lehrer/-innen nach Schulart, Schuljahre: 1994/95 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Daten sind erst ab dem Schuljahr 1994/95 verfügbar.

Die Anzahl der Lehrer/-innen nach Personen verlief ausgehend vom Schuljahr 1994/95 relativ parallel zur Entwicklung der Anzahl der Schüler/-innen (vgl. Abb. C.3 in Kapitel C3.2). Die größte Anzahl an Lehrern und Lehrerinnen war im Schuljahr 1994/95 mit 1.153 Personen zu verzeichnen. Bis zum Schuljahr 2009/10 nahm die Anzahl der Lehrer/-innen auf 833 ab und stieg daraufhin kontinuierlich auf 1.006 Lehrer/-innen im Schuljahr 2017/18 an (vgl. Abb. C.20). Die Verteilung der Lehrer/-innen auf die Schularten steht ebenfalls in Zusammenhang mit der Entwicklung der Schüler/-innenzahlen und der besuchten Schularten. Im Schuljahr 2017/18 sind 184 Lehrer/-innen (18,3 Prozent) an Grundschulen, 313 Lehrer/-innen (31,1 Prozent) an Gemeinschaftsschulen, 273 Lehrer/-innen (27,1 Prozent) an Gymnasien, 171 Lehrer/-innen (17,0 Prozent) an Gesamtschulen und 65 Lehrer/-innen (6,4 Prozent) an Förderschulen in Jena tätig.

Das pädagogische Personal nach der Anzahl an Personen an Jenaer Schulen umfasste im Schuljahr 2017/18

1.317 Personen (vgl. Tab. C.8). Davon waren 1.006 Lehrer/-innen, 206 Erzieher/-innen, 24 Sonderpädagogische Fachkräfte und 81 Lehramtsanwärter/-innen. Gegenüber dem Vorjahr arbeiteten 54 Personen mehr als pädagogisches Personal an Jenaer Schulen. Die Anzahl der Lehrer/-innen stieg dabei um 38 Personen.

Schulart	Lehrer/-innen	Erzieher/-innen	Sonderpädagogische Fachkräfte	Lehramtsanwärter/-innen	Pädagogisches Personal gesamt
Grundschule	184	131	-	10	325
Gemeinschaftsschule	313	57	-	34	404
Gymnasium	273	12	-	30	315
Gesamtschule	171	6	-	7	184
Förderschule	65	-	24	-	89
Gesamt	1.006	206	24	81	1.317

Tab. C.8: Anzahl des pädagogischen Personals nach Personen und Schulart, Schuljahr: 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Ein Teil der Förderschullehrkräfte ist nicht an Förderschulen, sondern im Rahmen der inklusiven Bildung im Gemeinsamen Unterricht tätig.

Durchschnittsalter des Lehrpersonals

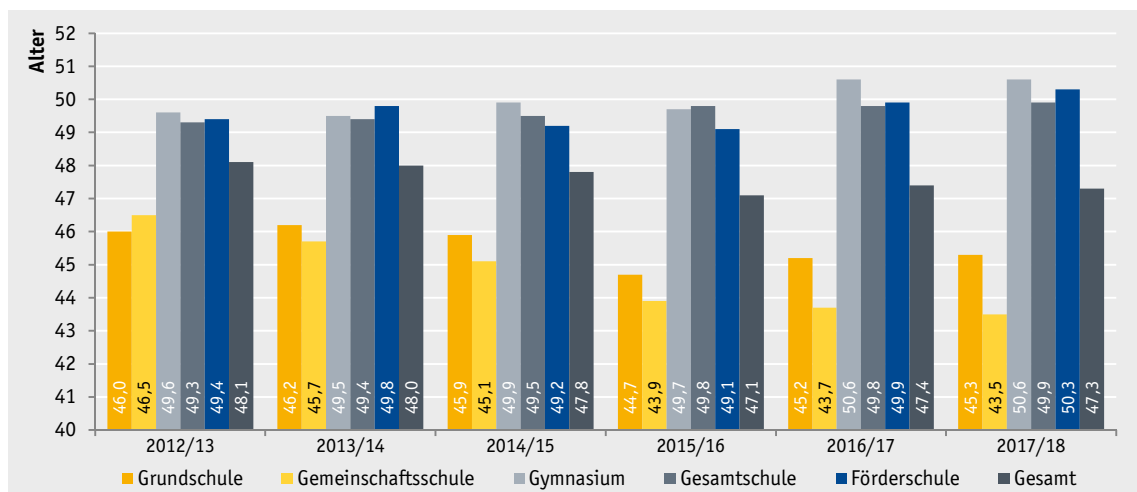


Abb. C.21: Durchschnittsalter der Lehrer/-innen in Jahren nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung.

Das Durchschnittsalter der Lehrer/-innen an allgemeinbildenden Jenaer Schulen hat sich in den vergangenen sechs Schuljahren von 48,1 Jahre im Schuljahr 2012/13 auf 47,3 Jahre im Schuljahr 2017/18 verjüngt (vgl. Abb. C.21). In Thüringen war hingegen im gleichen Zeitraum ein leichter Anstieg von 50,1 auf 50,3 Jahre und ein um drei Jahre höheres Durchschnittsalter als in Jena zu verzeichnen. Der leichte Verjüngungstrend der Jenaer Lehrer/-innen ist dabei vor allem ein Effekt der Senkung des Alters an Grundschulen und Gemeinschaftsschulen. Im Schuljahr 2017/18 waren die Lehrer/-innen an Gemeinschaftsschulen mit 43,5 Jahren am jüngsten, während sie mit 50,6 Jahren an Gymnasien am ältesten waren. Gymnasien wiesen ebenso den höchsten Anstieg des Durchschnittsalters – um ein Jahr – von 2012/13 bis 2017/18 auf. Die schulartenspezifische Altersentwicklung sollte weiterhin beobachtet werden. Folgen von Überalterung können bspw. Krankheiten sein, die wiederum die Zahl an vertretenen und ersatzlos ausgefallen Unterrichtsstunden erhöhen können.

Geschlechterrelation des Lehrpersonals

Exemplarisch am Schuljahr 2017/18 dargestellt, zeigte sich über alle Schularten hinweg ein deutliches Ungleichgewicht der Geschlechterrelation bei Lehrkräften mit einem starken Überhang an Frauen (76,0 Prozent). In Abhängigkeit von der Schulart liegt der Anteil von Lehrern an allen Lehrer/-innen am niedrigsten an Grundschulen mit 8,2 Prozent und am höchsten an Gymnasien mit 32,2 Prozent. Allerdings zeichnet sich ein leicht positiver Trend der Entwicklung der Geschlechterverteilung ab. So steigerte sich der Anteil an Lehrern über alle Schularten hinweg um 1,7 Prozentpunkte seit 2012/13.

Pädagogisches Personal nach Beschäftigungsumfang

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena liegen ebenfalls Informationen zum Beschäftigungsumfang des pädagogischen Personals bis einschließlich 2016/17 vor. In Tab. C.9 ist das pädagogische Personal des Schuljahres 2016/17 nach Personalart, Beschäftigungsumfang und Schulart aufgeführt. Der größte Teil des pädagogischen Personals nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten²¹ sind Lehrer/-innen und findet sich an Gemeinschaftsschulen. Vor allem Erzieher/-innen arbeiten fast ausschließlich in Teilzeitbeschäftigung.²²

Schulart	Lehrer/-innen		Erzieher/-innen		Sonderpädagogische Fachkräfte		Lehramtsanwärter/-innen		Pädagogisches Personal gesamt	
	VBE	Davon tzb in %	VBE	Davon tzb in %	VBE	Davon tzb in %	VBE	Davon tzb in %	VBE	Davon tzb in %
Grundschule	138,9	15,0	82,1	100,0	-	-	2,6	100,0	223,6	47,2
Gemeinschaftsschule	253,3	18,7	39,4	94,9	-	-	5,5	100,0	298,2	30,2
Gymnasium	187,7	13,7	-	-	-	-	5,5	100,0	193,2	16,1
Gesamtschule	98,9	24,2	-	-	-	-	2,9	100,0	101,8	26,3
Förderschule	66,5	8,3	-	-	23,2	13,8	-	-	89,7	9,7
Gesamt	745,3	16,5	121,5	98,4	23,2	13,8	16,5	100,0	906,5	29,0

Tab. C.9: Anzahl des pädagogischen Personals nach Beschäftigungsumfang und Schulart sowie Verteilung in Prozent, Schuljahr: 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. VBE = Vollzeitbeschäftigungseinheit, tzb = teilzeitbeschäftigt. Ein Teil der Förderschullehrkräfte ist nicht an Förderschulen, sondern im Rahmen der inklusiven Bildung im Gemeinsamen Unterricht tätig.

Lehrpersonal nach Beschäftigungsumfang

Der Anteil der teilzeitbeschäftigten Lehrer/-innen an allen Lehrern und Lehrerinnen an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena sank von 26,7 Prozent im Schuljahr 2012/13 auf 15,8 Prozent im Schuljahr 2014/15. In den folgenden zwei Schuljahren war erneut ein leichter Anstieg auf 16,5 Prozent im Schuljahr 2016/17 zu verzeichnen. Nach Schularten zeigen sich deutliche Differenzen. Lehrer/-innen an Gesamtschulen arbeiteten am häufigsten und Lehrer/-innen an Förderschulen am wenigsten in Teilzeit im Zeitverlauf (vgl. Abb. C.22).

²¹ Vollzeitbeschäftigungseinheiten geben die Anzahl an Vollzeitstellen an, die mathematisch aus der Anzahl der vollzeitbeschäftigten und teilzeitbeschäftigten Personen sowie deren Stundenumfang berechnet wird.

²² Lehramtsanwärter/-innen werden als Teil ihres Studiums immer als Teilzeitbeschäftigte angestellt.

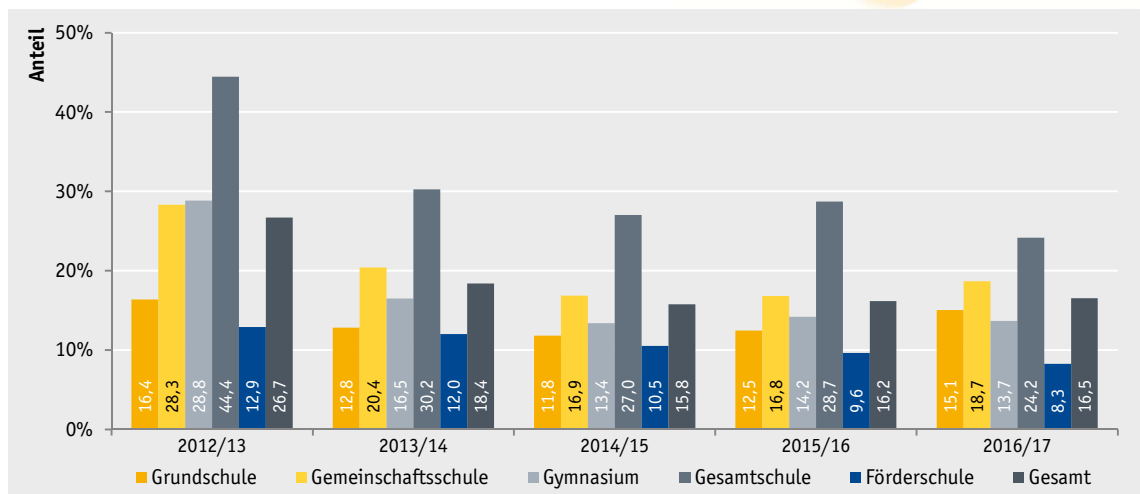


Abb. C.22: Anteil teilzeitbeschäftigter Lehrer/-innen an allen Lehrern und Lehrerinnen nach Schulart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

6.2 Sozialpädagogische Unterstützungs- und Beratungsangebote

Über die allgemeinen personellen Rahmenbedingungen hinaus bestehen weitere personell untersetzte Unterstützungs- und Beratungsangebote, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe, an Jenaer Schulen. Diese umfassen die Schulsozialarbeit, Präventive Bildungsangebote durch außerunterrichtliche Akteure und Akteurinnen, die Kooperative Praxisberatung, das Teamteaching und die Eingliederungshilfe. Es handelt sich dabei um zum Teil freiwillige aber auch gesetzliche Leistungen der Stadt Jena und des Freistaates Thüringen.

Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit bzw. schulbezogene Jugendsozialarbeit ist eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe, basierend auf den §§ 1 und 13 SGB VIII. Als besondere Form der Jugendsozialarbeit wirkt sie direkt in der Schule. In Jena wurde 1994 die erste Stelle Schulsozialarbeit eingerichtet.

Schulsozialarbeit wird vom örtlichen Träger bzw. von der örtlichen Trägerin der öffentlichen Jugendhilfe gefördert. Sie ist Bestandteil der Jugendhilfeplanung und wird in Jena größtenteils von Trägern und Trägerinnen der freien Jugendhilfe an allen weiterführenden allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen durchgeführt. Für die Verteilung der Ressourcen der Schulsozialarbeit ist ein Beschluss des Jugendhilfeausschusses der Stadt (Nr. 13/1972-BV vom 27. Juni 2013 vgl. Stadt Jena 2013a) maßgeblich. Die Stellenanteile werden sowohl nach der Schulart sowie nach der Schüler/-innenzahl berechnet. Die Finanzierung erfolgt aus kommunalen Mitteln und Mitteln des Freistaates Thüringen.

Schulsozialarbeit steht in Jena zunächst allen Schülern und Schülerinnen der weiterführenden Schulen zur Verfügung und soll für diese erreichbar sein. Im engeren Sinne setzt sie „an Problemlagen an, die in der Schule in Erscheinung treten und Kinder und Jugendliche am Lernen hindern. Dabei ergänzt und unterstützt sie als sozialpädagogisches Angebot den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. (...) Schulbezogene Jugendsozialarbeit unterstützt die soziale Integration und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei. Schulbezogene Jugendsozialarbeit fördert den Erwerb von Sozial- und Selbstkompetenzen. Sozialpädagogische Fachkräfte helfen Bildungsbenachteiligten abzubauen, Personensorgeberechtigte und im Schulkontext Tätige durch Beratungsangebote bei der Erziehung zu unterstützen und ein lernförderliches Schulklima mitzugestalten. Schulbezogene Jugendsozialarbeit trägt zu Kooperationen von Schule und deren gesellschaftlichen Umfeld bei und nimmt eine Brückenfunktion wahr zwischen den Sozialisationsinstanzen, insbesondere Familie, Schule, Gruppe der Gleichaltrigen, Vereine“ (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2014, S. 1-2).

Die Schulsozialarbeit umfasst ein breites Tätigkeitsfeld, welches die Beratung von Schülern und Schülerinnen und Einzelfallhilfen, sozialpädagogische Gruppenarbeit, Arbeit mit Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, Erziehern und Erzieherinnen und sonderpädagogischen Fachkräften, Kriseninterventionen sowie Gremienarbeit in der Bildungslandschaft beinhaltet (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2014, S. 4).

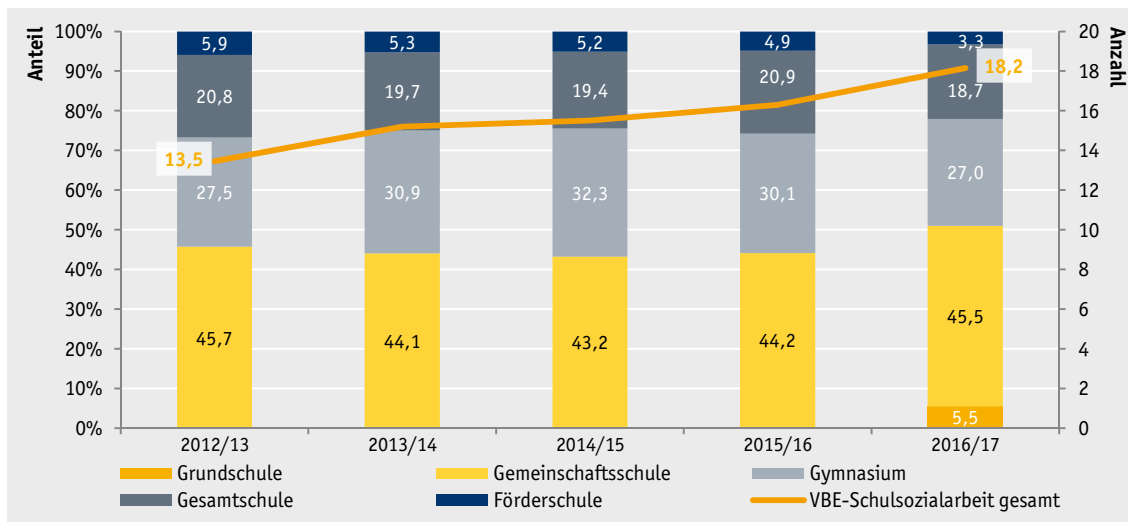


Abb. C.23: Anzahl Schulsozialarbeiter/-innen nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten im Schuljahresmittel und Anteil nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Fachdienst Jugend und Bildung 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: VBE = Vollzeitbeschäftigungseinheit. Die Förderung der Schulsozialarbeit erfolgt nicht nach Schuljahren sondern nach Kalenderjahren. Daher finden Personalveränderungen nicht nach Schuljahren statt. Dies wurde durch die Berechnung eines Schuljahresmittelwertes berücksichtigt.

In den Schuljahren 2012/13 bis 2016/17 nahm die Anzahl an Schulsozialarbeitern und Schulsozialarbeiterinnen nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten (VBE) im Schuljahresmittel von 13,5 auf 18,2 zu. Die Verteilung der Schulsozialarbeit auf die Schularten ist im Zeitverlauf mit leichten Schwankungen stabil. Mit ca. 45 Prozent befand sich der größte Stellenanteil an Gemeinschaftsschulen, die auch die größte Anzahl an Schülern und Schülerinnen beherbergten. Im Schuljahr 2016/17 wurde erstmals Soziale Arbeit an Grundschulen durchgeführt (vgl. Abb. C.23).

In Relation zur Anzahl der Schüler/-innen ist vom Schuljahr 2012/13 bis 2016/17 eine Verbesserung ersichtlich. Die Anzahl der Schüler/-innen pro VBE-Schulsozialarbeit verringerte sich mit Blick auf allgemeinbildende Schulen insgesamt; an Gemeinschaftsschulen, die nach den Förderschulen das günstigste Schüler/-in-Schulsozialarbeiter/-in-Verhältnis aufwiesen, war hingegen ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

In Tab. C.10 ist die Anzahl der Tätigkeiten der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen Jenas der Jahre 2014 bis 2016 dargestellt. Der reine Vergleich der quantitativen Entwicklungen der Schulsozialarbeit ist hier nicht zielführend, da der Arbeitsumfang vom individuellen Einzelfall abhängig ist. Es wird allerdings deutlich, dass die Schulsozialarbeit einen großen und umfangreichen Tätigkeitsbereich abdeckt. Im Jahr 2016 wurden 1.042 Schüler/-innen, 393 Eltern, 1.341 Lehrer/-innen, 29 Erzieher/-innen und 184 sonderpädagogische Fachkräfte beraten, 563 Einzelfallhilfen, 839 Projekte mit 1.922 Veranstaltungen der sozialpädagogischen Gruppenarbeit und 28 Kriseninterventionen durchgeführt sowie an 622 Gremien mitgewirkt. In Bezug zu den Arbeitstagen des Kalenderjahres 2016 wird der Arbeitsumfang der Schulsozialarbeit noch einmal deutlich: So wurden im Jahr 2016 ca. zehn Veranstaltungen (von Projekten) pro Tag sowie ca. 37 Beratungssitzungen pro Tag (inklusive Krisenintervention und Gremienarbeit) durchgeführt.

Tätigkeitsbereich der Schulsozialarbeit	2014	2015	2016
Beratungen von Schülern und Schülerinnen			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	1.069 (1.625)	1.079 (1.772)	1.042 (1.621)
Einzelfallhilfe			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	514 (1.425)	593 (1.897)	563 (1.661)
Sozialpädagogische Gruppenarbeit			
Anzahl der Projekte (davon Prävention)	912 (420)	916 (430)	839 (418)
Anzahl der Veranstaltungen	1.916	2.090	1.922
Arbeit mit Eltern			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	464 (568)	477 (548)	393 (539)
Arbeit mit Lehrern und Lehrerinnen			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	1.633 (2.365)	1.427 (2.381)	1.341 (2.141)
Arbeit mit Erziehern und Erzieherinnen			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	27 (36)	28 (33)	29 (51)
Arbeit mit sonderpädagogischen Fachkräften			
Anzahl der Fälle (Anzahl der Sitzungen)	262 (466)	210 (408)	184 (334)
Krisenintervention			
Anzahl	136	24	28
Gremienarbeit			
Anzahl der Gremien (Anzahl der Beratungen)	686 (894)	643 (883)	622 (867)
Fort- und Weiterbildungen			
Tage (Anzahl)	139,8	138,8	114,5

Tab. C.10: Anzahl der Tätigkeiten der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen Jenas nach Tätigkeitsbereich, Jahr: 2014 bis 2016, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Fachdienst Jugend und Bildung 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Hinweis: Die Monate eines Kalenderjahres wurden kumuliert zusammengefasst.

Präventive Bildungsangebote durch außerunterrichtliche Akteure und Akteurinnen

Den Schwerpunkten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes nach § 14 SGB VIII entsprechend, findet u. a. an den Jenaer Schulen präventive Bildungsarbeit durch verschiedene außerschulische Akteure und Akteurinnen zu Themen der Sexual- und Medienpädagogik, gesunden Ernährung, Bewegung sowie der Suchtprävention statt. Diese werden teils durch den öffentlichen Träger der Jugendhilfe initiiert bzw. koordiniert, teils direkt zwischen den Akteuren und Akteurinnen und einzelnen Schulen vereinbart. Die Angebote richten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche, aber auch dem steigenden Informations- und Beratungsbedarf der Erziehungsberechtigten (Schäfer 2013, S. 211) wird damit entsprochen.

Das Ziel dieser Angebote ist es, themenspezifisches Wissen in Bezug auf Risiken und gefährdende Einflüsse sowie Kompetenzen wie beispielsweise Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortung zu vermitteln und damit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen beizutragen. Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz „unterscheidet sich dabei klar vom gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz. Erzieherisch meint hier vor allem, durch Information, Aufklärung und Befähigung auf Einsicht durch Kinder und Jugendliche abzustellen. Klargestellt wird zugleich, dass es sich nicht um ordnungsrechtliche Maßnahmen handelt. Diese sind ausschließlich im gesetzlichen Jugendschutz geregelt“ (Schäfer 2013, S. 210).

Das Thüringer Schulgesetz verpflichtet die Schulen nach § 47 dazu, schulspezifische Konzepte zur Gesunderhaltung und gesunden Lebensweise zu erstellen. Das Jenaer Jugendamt bietet drei hervorgehobene Themenschwerpunkte zur Unterstützung der schulischen Prävention an: Geschlechtersensible Arbeit bzw. Sexualpädagogik, Medienbildung sowie Suchtprävention.

Der Bereich Geschlechtersensible Arbeit an Schulen wird ab Klassenstufe 5 insbesondere durch den Verein

„JuMäX Jena e.V. – Verein für geschlechtersensible Sozialarbeit in Jena“ abgedeckt. Der Verein führt u. a. Schulprojekte zu geschlechterbezogenen Themen, wie Rollenbilder, Identität, Akzeptanz, Selbstwertstärkung und Sexualität durch und steht als Ansprechpartner Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen, Eltern und Interessierten zur Verfügung. 2017 hat der JumäX Jena e. V. insgesamt 140 Projektstunden an 13 allgemeinbildenden Schulen in den Klassenstufen 5 bis 10 durchgeführt. Weitere Akteure und Akteurinnen im Feld der geschlechtersensiblen Arbeit und Sexualpädagogik sind beispielsweise Jenaer Schulsozialarbeiter/-innen, das Aufklärungsprojekt *miteinandere* des „Vielfalt Leben QueerWeg – Verein für Thüringen e.V.“ und die „Aidshilfe Weimar und Ostthüringen e. V.“ Die Initiative „Netpäd“ ist eine Kooperationspartnerin in Jena zu den verschiedenen Themen im Bereich Medienpädagogik. „Netpäd“ setzt sich aus unterschiedlichen Trägern und Trägerinnen der Jugendarbeit zusammen und bietet Workshops im Bereich Socialmedia für Kinder und Jugendliche an den verschiedenen Jenaer Schulen an. Ziel der Initiative ist, die Reflexion des eigenen Nutzungsverhaltens anzuregen und das Bewusstsein für den Umgang mit Internet, Smartphone etc. zu schärfen. Dabei werden Workshops und Projektstage zu den Themen WhatsApp, Computerspiele, Datenschutz, Medienabhängigkeit, Internet und Ethik angeboten. Netpäd hat 2017 insgesamt 88 Projektstunden an allgemeinbildenden Schulen sowie ein weiteres Projekt mit sieben Stunden als Ferienaktion durchgeführt.

Im Bereich der Suchtprävention gibt es verschiedene Angebote, die bei Bedarf vor allem durch die Schulsozialarbeiter/-innen mit den Jenaer Streetworkern und Streetworkerinnen umgesetzt werden. Hier geht es vor allem um Aufklärung und den konsumkritischen Umgang mit legalen und illegalen Drogen sowie die Schuldenprävention.

Kooperative Praxisberatung

Die kooperative Praxisberatung ist eine kollegiale, anonyme Fallberatung, die seit 2010 an einzelnen Jenaer Schulen gemeinsam mit Kooperationspartnern und -partnerinnen der Jugendhilfe aus dem Sozialraum durchgeführt wird. Sozialpädagogische Fachkräfte des Allgemeinen Sozialen Dienstes, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Schulsozialarbeit unterstützen die Schulen bei der Lösung komplexer Einzelfälle.

Das Format findet an den beteiligten Schulen monatlich mit einem festen Berater/-innenkreis statt, zu dem jeweils ein Vertreter bzw. eine Vertreterin des Sozialraums der oben genannten Personengruppen sowie der Beratungslehrer bzw. die Beratungslehrerin und teilweise ein Sonderpädagoge bzw. eine Sonderpädagogin und an Grundschulen ein Hortner bzw. eine Hortnerin teilnehmen. Weitere Unterstützer/-innen können bei Bedarf hinzugezogen werden, wie beispielsweise Schulpsychologen und Schulpsychologinnen oder weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Fälle können von allen Beteiligten der Runde, insbesondere von allen (Sozial-)Pädagogen und Pädagoginnen der jeweiligen Schule eingebracht werden. Für Problemlagen einzelner Schüler/-innen oder Gruppen werden Lösungsmöglichkeiten gemeinsam gesucht. Idealerweise werden niedrigschwellige, nicht-stigmatisierende sozialpädagogische Gruppenangebote entwickelt. Neben dem Abklären von Kindeswohlgefährdungen sind Entwicklungsschwierigkeiten von Schülern und Schülerinnen häufiges Thema.

Die kooperative Praxisberatung ist ein wesentliches Element der Strategie der „Lokalen Bildungslandschaft Jena“ zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Charakteristisch für die Strategie ist die verbindliche Kooperation (z.B. durch Verträge, feste Zeiten und Vertretungsstrukturen), eine präventive Orientierung, flächendeckende und transparente Angebote sowie das Erleben der Bildungsvernetzung als Alltagserfahrung der Professionellen (vgl. Fischer 2010).

Die kooperative Praxisberatung wurde 2010 an sechs Schulen (eine Grundschule, ein Förderzentrum, zwei Gemeinschaftsschulen und zwei Gymnasien) eingeführt. Im Schuljahr 2017/18 arbeiten sieben Schulen mit dem Format. Zwischenzeitlich gab es mehrere Wechsel von Schulen, die die kooperative Praxisberatung beendeten und neuen Schulen, die das Format einführten (vgl. Tab. C.11).

Schulart	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	1	1	1	1	2	2
Gemeinschaftsschule	3	2	2	2	1	2
Gymnasium	2	2	2	2	2	2
Gesamtschule	-	-	-	1	1	1
Förderschule	1	1	1	-	-	-
Gesamt	7	6	6	6	6	7

Tab. C.11: Anzahl der Schulen mit kooperativer Praxisberatung nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Fachdienst Jugend und Bildung 2018, eigene Darstellung und Berechnungen.

Die kooperative Praxisberatung erfüllt weitgehend die erwarteten methodischen Ziele und Wirkungen. Insbesondere eine systematische multiprofessionelle Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule und ein besseres Verständnis der Arbeitsweisen der verschiedenen an Schule tätigen und Schule unterstützenden Professionen untereinander konnte bisher durch das Format erreicht werden (Teichmann 2014, S. 34-35).

Teamteaching

„Teamteaching – Lehren und Lernen im Team“ ist der Titel einer Maßnahme in Jena nach § 13 SGB VIII zur kooperativen Gestaltung des Unterrichts durch einen Lehrer bzw. eine Lehrerin gemeinsam mit einem Sozialpädagogen bzw. einer Sozialpädagogin. Der Träger Kindersprachbrücke Jena e. V. entwickelte 2010 gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Jena diese Form des Zweipädagogensystems als Antwort auf die zunehmende Heterogenität einzelner Klassen, die durch längerfristige Problemlagen, z. B. familiärer, sozialer, (sonder-)pädagogischer und gruppendynamischer Art gekennzeichnet sind. Der Sozialpädagoge bzw. die Sozialpädagogin ist als „Teamenteacher“ über das komplette Schuljahr in der gesamten Unterrichtszeit in einer ausgewählten Schulklasse eingesetzt. Der Unterricht wird beim Teamteaching von beiden Pädagogen bzw. Pädagoginnen gemeinsam vorbereitet, umgesetzt und reflektiert. Die soziale Gruppenarbeit nimmt dabei methodisch einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit der Teamenteacher/-innen ein. Die Maßnahme ermöglicht eine intensivere Arbeit mit einzelnen Schülern und Schülerinnen sowie mit der gesamten Klasse, aber auch erweiterte Formen der Elternarbeit und der Vernetzung mit unterstützenden Professionen ergeben sich dadurch. Durch klassenübergreifende Projekte und den Austausch der Pädagogen und Pädagoginnen im Schulkollegium kann das „Teamteaching“ auch über den Kontext der einzelnen Klasse hinaus wirken. Ziel ist es, mit der Maßnahme zum sozialen Ausgleich an Schulen mit besonderen Herausforderungen, vor allem in ausgewählten Stadtteilen, beizutragen. Durch das „Teamteaching“ soll verstärkt soziales Lernen im Unterrichtskontext und im Schulalltag initiiert werden und kurz- bzw. mittelfristig einer möglichen Exklusion von Schülern und Schülerinnen in der jeweiligen Lerngruppe, im Schulkontext sowie perspektivisch in der weiteren (Bildungs-)Biografie der jungen Menschen entgegengewirkt werden.

In den Schuljahren 2015/16, 2016/17 und 2017/18 wurden 3,2 vollzeitbeschäftigte Personen in Trägerschaft der Kindersprachbrücke Jena e. V. von der Stadt Jena im Arbeitsbereich Teamteaching an vier Grund- und Gemeinschaftsschulen finanziert. Zwei weitere vollzeitbeschäftigte Teamteachingstellen wurden vom Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds an einer Gemeinschaftsschule finanziert. Das Projekt baut auf der Teamteachingmethode auf und ergänzt diese mit Werkstatt-Angeboten zum praktischen Lernen. Ziel dieser Maßnahme ist die Vermeidung von Schulmüdigkeit und Schulabbruch.

Eingliederungshilfe

Nach § 35a SGB VIII bzw. § 53 SGB XII haben Kinder und Jugendliche mit Behinderung oder solche, die von einer Behinderung bedroht sind, einen jugendhilfe- bzw. sozialrechtlichen Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe, wenn deren gesellschaftliche Teilhabe behinderungsbedingt beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist. „Die Eingliederungshilfe zum Besuch der Schule ist ein Rechtsanspruch des Kindes. Sie wird unabhängig vom Einkommen und Vermögen des Kindes oder der Eltern gewährt“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen und Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e.V. 2011, S. 29). Sie wird nach § 54 SGB XII und nach § 35a SGB VIII bei einer seelischen Behinderung gewährt. Dabei werden sogenannte „Integrationshelfer/-innen“ bzw. „Schulbegleiter/-innen“ finanziert. Sie leisten Hilfen in der Betreuung und Pflege sowie

allgemeinpädagogische Hilfestellungen (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen und Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e.V. 2011, S. 28).

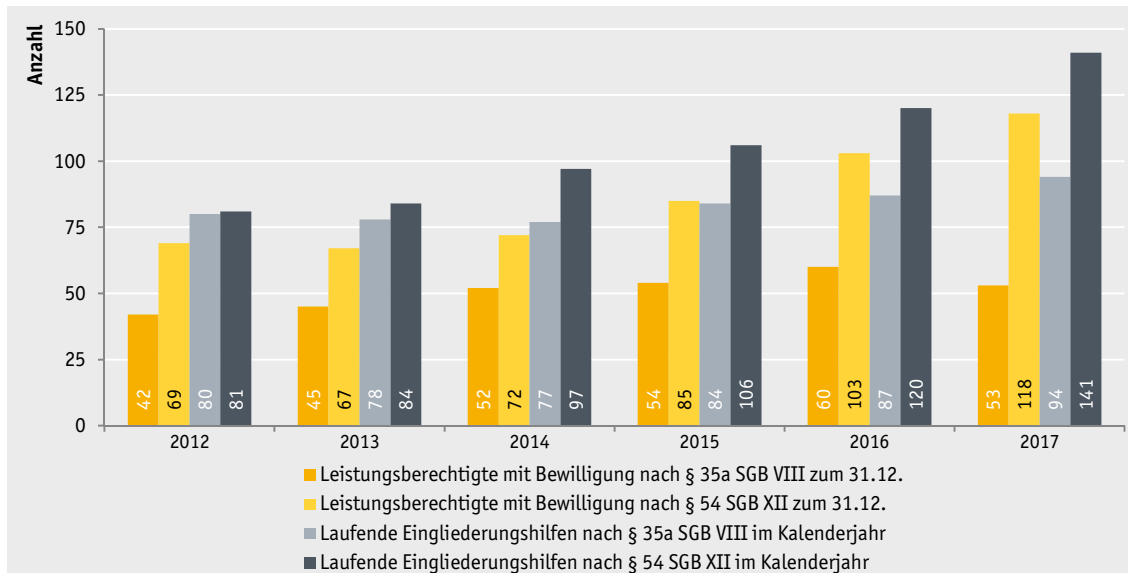


Abb. C.24: Anzahl der Leistungsberechtigten mit Bewilligungen der Eingliederungshilfe zum 31.12. und laufende Eingliederungshilfen im Kalenderjahr jeweils nach § 35a SGB VIII und § 54 SGB XII, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: jeweils 31.12. und Jahreswerte

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Büro des Bürgermeisters und Dezernenten und Fachdienst Jugendhilfe 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Leistungsberechtigte mit Bewilligung zum 31.12. umfassen alle Personen, die am Stichtag eine bewilligte Eingliederungshilfe haben. Laufende Eingliederungshilfen im Kalenderjahr umfassen die Anzahl der bewilligten Eingliederungshilfen im Zeitraum vom 01.01. bis 31.12. des jeweiligen Jahres. Dies beinhaltet sowohl abgeschlossene als auch begonnene Eingliederungshilfen im laufenden Jahr. Eine Person kann aufgrund von Wechseln der Hilfearten bzw. Neufestsetzungen mehrere Eingliederungshilfen im laufenden Jahr aufweisen. Dies betrifft im Betrachtungszeitraum von 2012 zu 2017 jährlich weniger als zehn Fälle.

In Abb. C.24 ist die Anzahl der Leistungsberechtigten mit Bewilligung der Eingliederungshilfe zum 31.12. und die Anzahl der laufenden Eingliederungshilfen im Kalenderjahr jeweils nach § 35a SGB VIII und § 54 SGB XII dargestellt. Nach der Stichtagsregelung nahm die Anzahl der Leistungsberechtigten mit bewilligter Eingliederungshilfe von 111 Personen zum 31.12.2012 auf 171 Personen zum 31.12.2017 zu. Dabei ist im Zeitverlauf die Anzahl der Leistungsberechtigten mit bewilligter Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII um elf Personen und die der Leistungsberechtigten mit bewilligter Eingliederungshilfe nach § 54 SGB XII um 49 Personen angestiegen. Laufende Eingliederungshilfen im Kalenderjahr umfassen sowohl im laufenden Jahr begonnene als auch abgeschlossene Eingliederungshilfen. Sie liegen dementsprechend über den personenbezogenen Stichtagswerten. Die Anzahl der laufenden Eingliederungshilfen im Kalenderjahr nahm von 161 Eingliederungshilfen im Jahr 2012 (davon 80 nach § 35a SGB VIII und 81 nach § 54 SGB XII) auf 235 laufende Eingliederungshilfen im Jahr 2017 (davon 94 nach § 35a SGB VIII und 141 nach § 54 SGB XII) zu.

7 Unterricht

Ein wesentlicher Aspekt der Schulqualität liegt im Unterrichtsprozess. Die Indikatoren Klassengröße, Schüler/-in-Lehrer/-in-Relation und Unterrichtserfüllung, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, geben Auskunft über die Rahmenbedingungen des Unterrichts. Sie beschreiben nicht die tatsächliche Unterrichtsqualität.

7.1 Klassengröße und Schüler/-in-Lehrer/-in-Relation

Im bildungspolitischen Diskurs wird die Verringerung der Klassengrößen als Mittel diskutiert, mit dem eine bestmögliche Anpassung an die Bedürfnisse der gesamten Schüler/-innenschaft möglich ist (Berkemeyer et al. 2015, S. 94). Empirisch ist noch nicht hinreichend belegt, welchen Einfluss die Klassengröße auf die Qualität des Unterrichts sowie auf Kompetenzen und Leistungen der Schüler/-innen hat (vgl. zusammenfassend OECD 2017, S. 443-444). Auch das Thüringer Schulgesetz gibt keine Klassengrößen vor (vgl. Freistaat Thüringen und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2015).

Die durchschnittliche Klassengröße an Jenaer Schulen beträgt im Schuljahr 2017/18 21,8 Schüler/-innen pro Klasse. Grundschulen weisen mit 22,5 Schülern und Schülerinnen pro Klasse die größte und Förderschulen mit 8,8 Schülern und Schülerinnen pro Klasse die kleinste durchschnittliche Klassengröße auf (vgl. Abb. C.25).

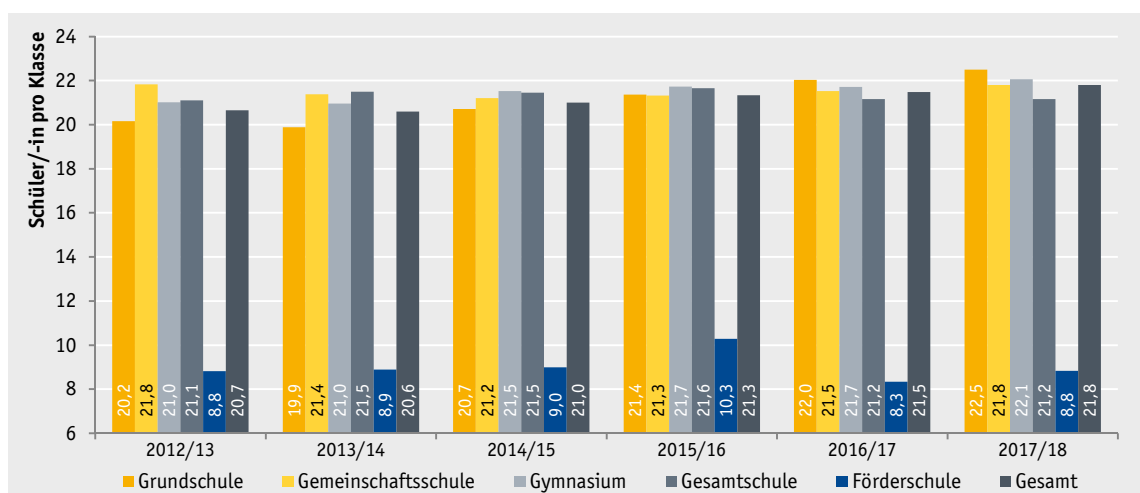


Abb. C.25: Schüler/-in pro Klasse nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Seit 2012/13 ist die durchschnittliche Klassengröße um 1,1 Schüler/-innen gestiegen. Nach Schularten weist die Grundschule einen überdurchschnittlichen Anstieg der Klassengröße um 2,3 Schüler/-innen auf und trägt somit einen erhöhten Anteil an der durch Zuwachs gekennzeichneten Gesamtentwicklung. Im dargestellten Zeitverlauf ist die Klassengröße an allgemeinbildenden Schulen Jenas größer als der Thüringer Durchschnitt. Im Schuljahr 2017/18 beträgt diese Differenz 1,7 Schüler/-innen pro Klasse (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017).

Die Kennzahl Schüler/-in pro Lehrperson beschreibt das quantitative Verhältnis zwischen der Anzahl der Schüler/-innen und der Anzahl der Lehrpersonen. In Tab. C.12 ist abgebildet, wie viele Schüler/-innen durchschnittlich von einer vollzeitbeschäftigten Lehrperson an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena unterrichtet werden.

Schulart	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Grundschule	16,9	16,3	16,8	16,6	16,7
Gemeinschaftsschule	12,1	12,0	11,7	11,4	12,0
Gymnasium	11,7	11,5	12,2	12,1	11,7
Gesamtschule	11,0	11,4	11,6	11,7	10,5
Förderschule	1,5	1,2	1,2	1,1	0,8
Gesamt	11,8	11,6	11,9	11,7	11,6

Tab. C.12: Schüler/-in pro Vollzeitbeschäftigungseinheit-Lehrperson nach Schulart, Schuljahre: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Ein Teil der Förderschullehrkräfte ist nicht an Förderschulen, sondern im Rahmen der inklusiven Bildung im Gemeinsamen Unterricht tätig, wodurch die Anzahl der Schüler/-innen pro Lehrperson an Förderschulen nach unten verzerrt ist.

Über alle Schularten hinweg ist das Verhältnis von Schülern und Schülerinnen zu Lehrkräften nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten im Zeitverlauf stabil. Im Schuljahr 2016/17 kamen auf eine Lehrkraft 11,6 Schüler/-innen. Am oberen Ende befanden sich Grundschulen mit 16,7 Schülern und Schülerinnen pro Lehrkraft und am unteren Ende Förderschulen mit 0,8 Schülern und Schülerinnen pro Lehrkraft. Dabei ist ein Teil der Förderschullehrkräfte nicht an Förderschulen, sondern im Rahmen der inklusiven Bildung im Gemeinsamen Unterricht tätig, wodurch die Anzahl der Schüler/-innen pro Lehrkraft an Förderschulen nach unten verzerrt ist. Gemeinschafts-, Gesamtschulen und Gymnasien lagen zwischen 10,5 und 12,0 Schüler/-innen pro Lehrkraft (vgl. Tab. C.12).

7.2 Unterrichtserfüllung

Die Unterrichtserfüllung durch die Lehrpersonen ist eine wichtige Bedingung für erfolgreiches Lernen an Schulen. Ein hoher Anteil an ausgefallenen Unterrichtsstunden kann auf die Unterrichtsqualität wirken. Unterschiedliche Gründe wie Krankheit, schulorganisatorische und dienstliche Angelegenheiten u. a. sind für Unterrichtsausfall verantwortlich (Berkemeyer et al. 2015, S. 93).

Aufgrund der Datenlage können nur Schulen in Trägerschaft der Stadt Jena betrachtet werden. Förderschulen können ebenfalls nicht ausgewertet werden. In den fünf Schuljahren von 2012/13 bis 2016/17 stieg sowohl der Anteil an vertretenen Stunden als auch an ersatzlos ausgefallenen Stunden an allen Unterrichtsstunden. Im Schuljahr 2012/13 wurden im Schuljahresmittel 4,9 Prozent aller Unterrichtsstunden vertreten und 2,3 Prozent fielen ersatzlos aus. Im Schuljahr 2016/17 fielen 3,6 Prozent aller Unterrichtsstunden ersatzlos aus und 6,0 Prozent wurden vertreten. Damit wurde fast jede zehnte Unterrichtsstunde im Schuljahr 2016/17 vertreten oder fiel ersatzlos aus. Die Schulstatistik zum Unterrichtsausfall wird zu drei Zeiträumen im laufenden Schuljahr erhoben. Zu Schuljahresbeginn ist die Unterrichtserfüllung am höchsten und nimmt im Herbst und Frühjahr ab.

Auch die Aufgliederung nach Schularten verweist auf ein Absinken der Unterrichtserfüllung. Grundschulen, Gymnasien und Gesamtschulen waren im Zeitverlauf am meisten und Gemeinschaftsschulen am wenigsten von ausgefallenen und vertretenen Unterrichtsstunden betroffen (vgl. Abb. C.26). Der Thüringer Durchschnitt ersatzlos ausgefallenen Stunden im Schuljahr 2016/17 betrug 4,6 Prozent und lag damit über dem der Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Berechnungen).

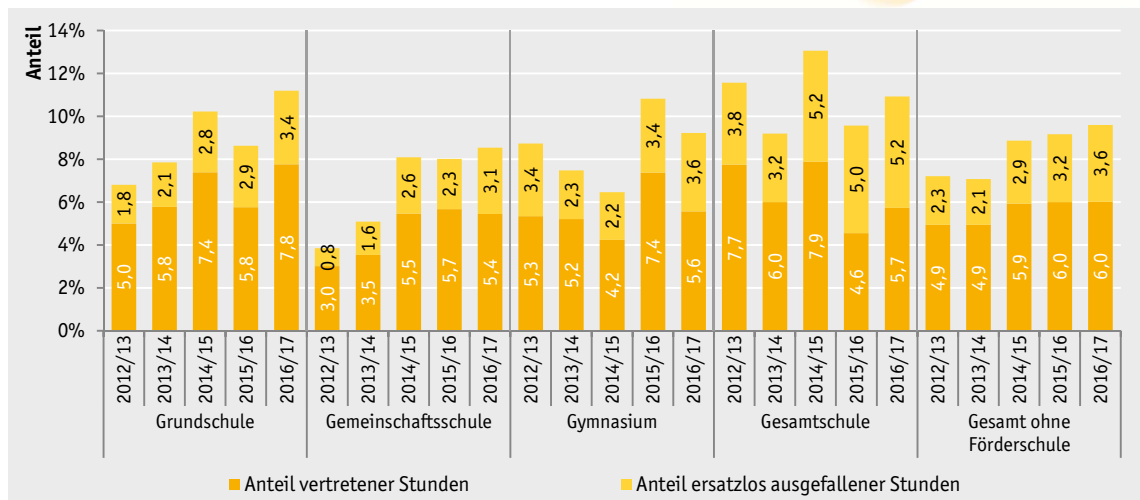


Abb. C.26: Anteil vertretener und ersatzlos ausgefallener Unterrichtsstunden an allen Unterrichtsstunden im Schuljahresmittel nach Schulart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Ohne Förderschulen. Diese Statistik wird zu drei Zeitpunkten (Schuljahresbeginn, Herbst und Früher) erhoben. Aus den Daten dieser Zeitpunkte wurde ein Mittelwert gebildet.

8 Bildungserfolg

Eine der wichtigsten Aufgaben von Schule ist die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen, aber auch die Vergabe von Zertifikaten. Dies ermöglicht den Jugendlichen einen weiteren berufsbildenden Bildungsweg einzuschlagen, eine berufliche Tätigkeit auszuüben und generell am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und teilzuhaben. Der Abschluss der Schule ist ein entscheidender Faktor bei der gesellschaftlichen und beruflichen Positionierung der Heranwachsenden (Berkemeyer et al. 2015, S. 99).

Als wesentliche Outputfaktoren des allgemeinbildenden Schulwesens – auch als Bildungserfolg bezeichnet – werden hier die erreichten Bildungsabschlüsse, die durchschnittliche Abiturnote und die Prüfungsquoten der allgemeinen Hochschulreife und der Mittleren Reife betrachtet.

8.1 Schulabschlüsse

Schulabschlüsse informieren über die individuellen Qualifikationen eines Schülers und einer Schülerin. Sie sind eine Bedingung, um an anschließenden Bildungsangeboten der Berufsausbildung oder des Hochschulstudiums teilnehmen zu können. Dabei haben Schüler/-innen, die von der allgemeinbildenden Schule ohne Abschluss abgehen, geringere Chancen und erhöhte Schwierigkeiten zum einen auf die Teilnahme an weiteren Bildungsangeboten und zum anderen in eine Erwerbstätigkeit einzusteigen (Berkemeyer et al. 2015, S. 101-102).

Schulabschlüsse im Zeitverlauf

Die Anzahl der Absolventen und Absolventinnen²³ an allgemeinbildenden Schulen weicht von der Entwicklung der Gesamtschüler/-innenzahl im Langzeittrend ab (vgl. Abb. C.27). Deutlich wird hier der aus der sozialwissenschaftlichen Forschung bekannte „Geburtenknick“, der ein Einbrechen der Geburtenzahlen bis in die Mitte der 1990er Jahre beschreibt und dem insgesamt niedrige Geburtenraten folgten. Dies führte hier zu einem Absinken der Schüler/-innenzahlen bis zum Ende der 2000er Jahre. Ebenso wird erkennbar,

²³ Die Bezeichnungen Absolventen und Absolventinnen und Abgänger und Abgängerinnen werden synonym verwendet.



dass der Anteil an Absolventen und Absolventinnen an allen Schülern und Schülerinnen in den 2000er Jahren überdurchschnittlich hoch war, womit eine „Überalterung“ der Schüler/-innenschaft durch eine Verringerung nachkommender Schüler/-innen beschrieben ist. Die größte Anzahl an Absolventen und Absolventinnen mit 1.451 Personen verließen im Schuljahr 1999/00 und die geringste Anzahl im Schuljahr 2010/11 mit 553 Schülern und Schülerinnen die allgemeinbildenden Jenaer Schulen.

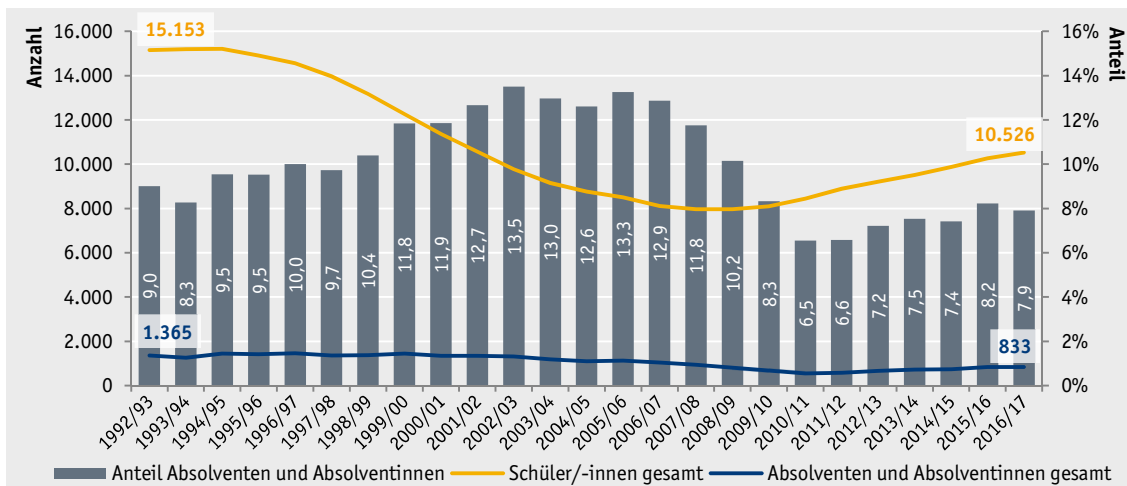


Abb. C.27: Anzahl der Schüler/-innen und Absolventen und Absolventinnen, Anteil der Absolventen und Absolventinnen an allen Schülern und Schülerinnen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

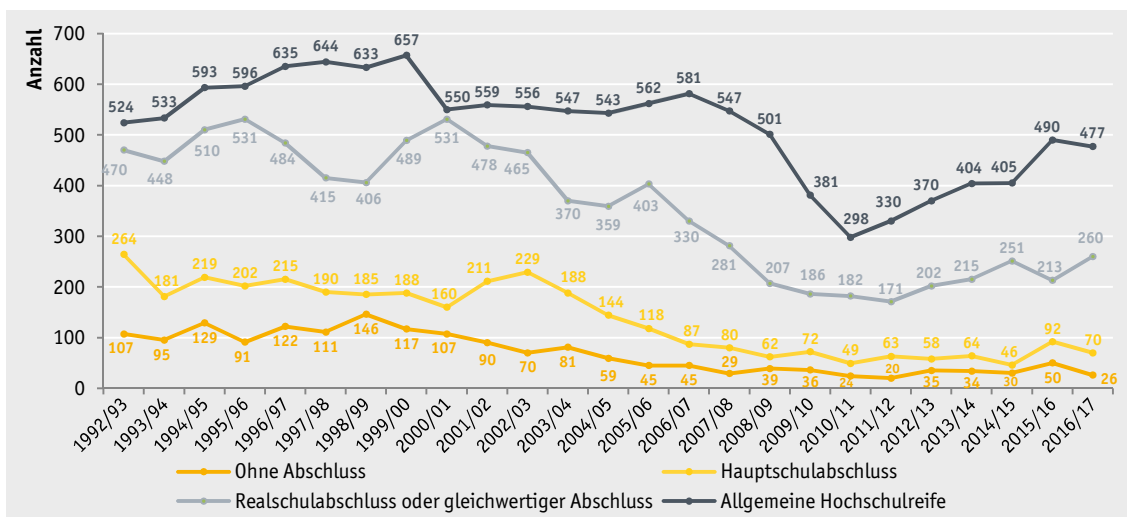


Abb. C.28: Anzahl der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Ausgehend vom Schuljahr 1992/93 war und ist die Allgemeine Hochschulreife der dominierende Schulabschluss in Jena. Der Abschlussjahrgang 2016/17 umfasste 833 Schüler/-innen. Davon erreichten 477 Schüler/-innen die Allgemeine Hochschulreife, 260 Schüler/-innen einen Realschulabschluss (oder gleichwertigen Abschluss) und 70 Schüler/-innen einen Hauptschulabschluss. 26 Schüler/-innen verließen die Schule ohne allgemeinbildenden Abschluss (vgl. Abb. C.28).

Die Langzeitbetrachtung weist starke Verschiebungen in der Verteilung der Abschlüsse auf: Verließen im Schuljahr 1992/93 38,4 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen die allgemeinbildende Schule mit der Allgemeinen Hochschulreife, 34,4 Prozent mit einem Realschulabschluss, 19,3 Prozent mit einem Hauptschulabschluss und 7,8 Prozent ohne Abschluss, so erlangten im Schuljahr 2016/17 57,3 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen die Allgemeine Hochschulreife, 31,2 Prozent den Realschulabschluss (oder einen Abschluss der gleichwertigen Bildung) und 8,4 Prozent einen Hauptschulabschluss. 3,1 Prozent der Schüler/-innen dieses Abschlussjahrgangs verließen die Schule ohne Abschluss (vgl. Abb. C.29). In der Verteilung der an allgemeinbildenden Schulen erlangten Abschlüsse hat somit die Allgemeine Hochschulreife im Zeitverlauf deutlich zugenommen, während der Realschulabschluss geringfügig und der Hauptschulabschluss stark abnahmen. Auch der Anteil an Abgängern und Abgängerinnen ohne Abschluss sank deutlich.

Die Verteilung der Abschlüsse in Jena und Thüringen unterscheiden sich deutlich. In Thüringen verließen im Abschlussjahr 2016/17 8,7 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen, die allgemeinbildende Schule ohne allgemeinbildenden Abschluss, 14,4 Prozent mit Hauptschulabschluss, 43,9 Prozent mit Realschulabschluss und 33,0 Prozent mit der Allgemeinen Hochschulreife (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle 2017).

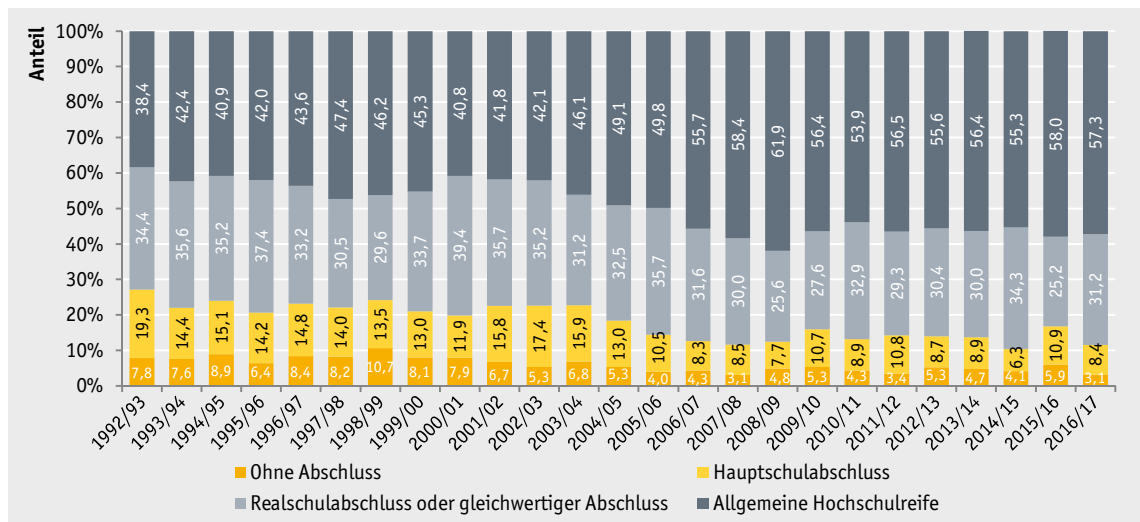


Abb. C.29: Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Schulabschlüsse nach Geschlecht

Um die Verteilung der Abschlüsse zwischen jungen Frauen und Männer vergleichen zu können, werden zunächst die Anteile der verschiedenen Abschlussarten für junge Frauen und für junge Männer gebildet. Das bedeutet beispielsweise, dass männliche Absolventen mit Abschluss x in Relation zu allen männlichen Absolventen gesetzt werden und usw. Aus der Verteilung der Abschlüsse in der Gruppe der männlichen Absolventen und in der Gruppe der weiblichen Absolventinnen wird im Anschluss die Differenz des jeweils gleichen Abschlusses gebildet (bspw. Anteil Abschluss x bei männlichen Absolventen minus Anteil Abschluss x bei weiblichen Absolventinnen). Diese Differenzen sind in Abb. C.30 dargestellt. Beispielsweise ist in Abb. C.30 im Schuljahr 2016/17 der Wert 10,5 Prozent bei Realschulabschluss abzulesen. Dies bedeutet, dass der Anteil junger Männer, die die Schule mit Realschulabschluss verlassen, 10,5 Prozent höher liegt als bei jungen Frauen. Der Wert -15,2 Prozent bei Allgemeiner Hochschulreife bedeutet, dass der Anteil männlicher Absolventen mit Allgemeiner Hochschulreife 15,2 Prozent geringer ist als bei weiblichen Absolventinnen. Die Summe der Differenzen ergibt Null.

Die Differenzen in der Erlangung von Schulabschlüssen zwischen jungen Frauen und jungen Männern unterscheiden sich von Schuljahr zu Schuljahr. Im Schuljahr 2012/13 war der Anteil von Absolventen im Ver-

gleich zu Absolventinnen, die die Schule ohne Abschluss verließen, 2,6 Prozent höher; im Schuljahr 2016/17 hingegen 0,8 Prozent geringer. Analog lässt sich bei den anderen Abschlüssen verfahren: Im Schuljahr 2012/13 lag der Anteil von männlichen Absolventen mit Hauptschulabschluss 0,5 Prozent, mit Allgemeiner Hochschulreife 2,2 Prozent über und mit Realschulabschluss 5,3 Prozent unter den entsprechenden Anteilen weiblicher Schülerinnen. Im Schuljahr 2016/17 lag der Anteil von männlichen Absolventen mit Hauptschulabschluss 5,5 Prozent, mit Realschulabschluss 10,5 Prozent über und mit Allgemeiner Hochschulreife 15,2 Prozent unter den entsprechenden Anteilen weiblicher Schülerinnen. Insgesamt zeigt sich, dass männliche Absolventen niedrigere Schulabschlüsse als weibliche Absolventinnen erlangen (vgl. Abb. C.30).

In der Langzeitentwicklung ausgehend vom Schuljahr 1992/93 (hier nicht graphisch dargestellt) zeigt sich eine deutliche Abschwächung des beschriebenen Geschlechtermusters bis zum Schuljahr 2012/13. Seit dem Schuljahr 2013/14 ist eine erneute Spreizung zu beobachten.

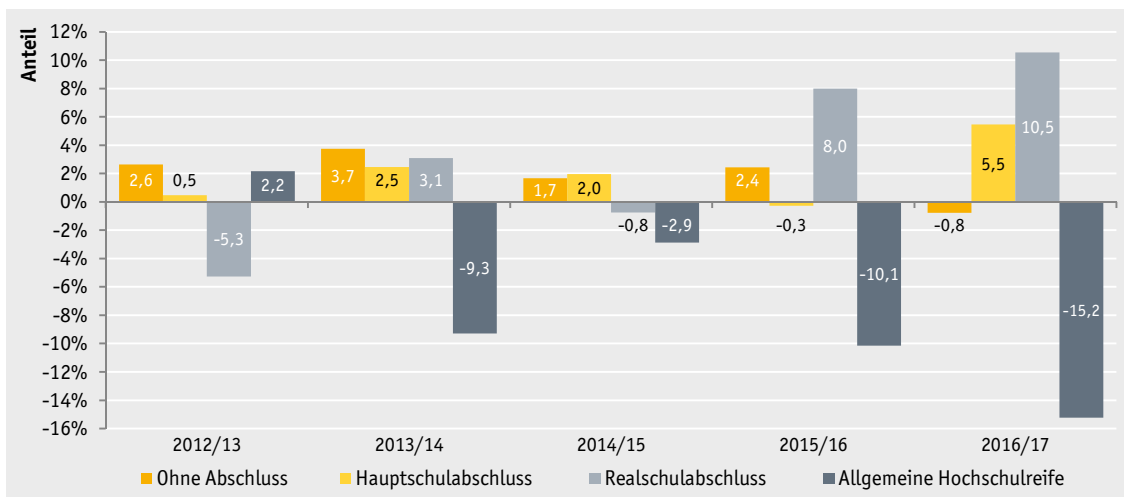


Abb. C.30: Geschlechterdifferenz: Anteil männlicher Absolventen minus Anteil weiblicher Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweise: 1. Schritt: Berechnung der Anteile der Abschlussarten innerhalb der Gruppe der männlichen und innerhalb der Gruppe der weiblichen Absolventen und Absolventinnen. 2. Schritt: Berechnung der Differenz zwischen den Anteilen der jeweiligen Abschlussart bei männlichen Absolventen und bei weiblichen Absolventinnen (Anteil Abschlussart \times bei männlichen Absolventen minus Anteil Abschlussart \times bei weiblichen Absolventinnen).

Schulabschlüsse nach Schulart

Die Verteilung der Schulabschlüsse nach Schularten steht in Zusammenhang zur schulartimmanenten Struktur der angebotenen Bildungsgänge. An Gymnasien wurde mit über 90 Prozent fast nur die Allgemeine Hochschulreife im fünfjährigen Betrachtungszeitraum vergeben. Die übrigen Abschlussarten waren fast ausschließlich Realschulabschlüsse. Absolventen und Absolventinnen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss kamen in den Schuljahren 2012/13 bis 2016/17 an Gymnasien nicht vor. An Gemeinschafts- und Gesamtschulen verließen die meisten Schüler/-innen die Schule mit einem Realschulabschluss; gefolgt von der Allgemeinen Hochschulreife. An Gemeinschaftsschulen lag der Anteil an Hauptschulabschlüssen mit ca. 20,0 Prozentpunkten +/- vier Prozentpunkte im Betrachtungszeitraum am höchsten. Der Anteil an Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss lag hier im Schuljahr 2016/17 mit 4,3 Prozent am höchsten; hat aber auch seit 2012/13 am stärksten abgenommen. Unter die Kategorie „Nicht zuzuordnen“ fallen alle Schulen, die nicht in der Trägerschaft der Stadt Jena sind. Dies ist somit eine Mischung von Schulen aller weiterführenden Schularten außer Förderschulen (vgl. Abb. C.31).

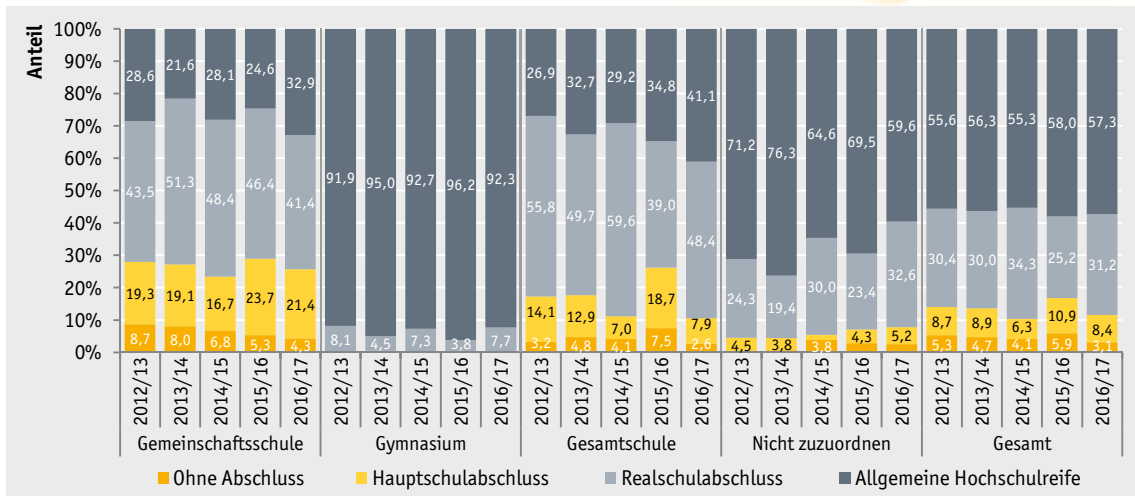


Abb. C.31: Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses und Schultart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweise: Unter „Nicht zuzuordnen“ fallen alle Schulen, die sich nicht in der Trägerschaft der Stadt Jena befinden.

Schulabschlüsse an Förderschulen

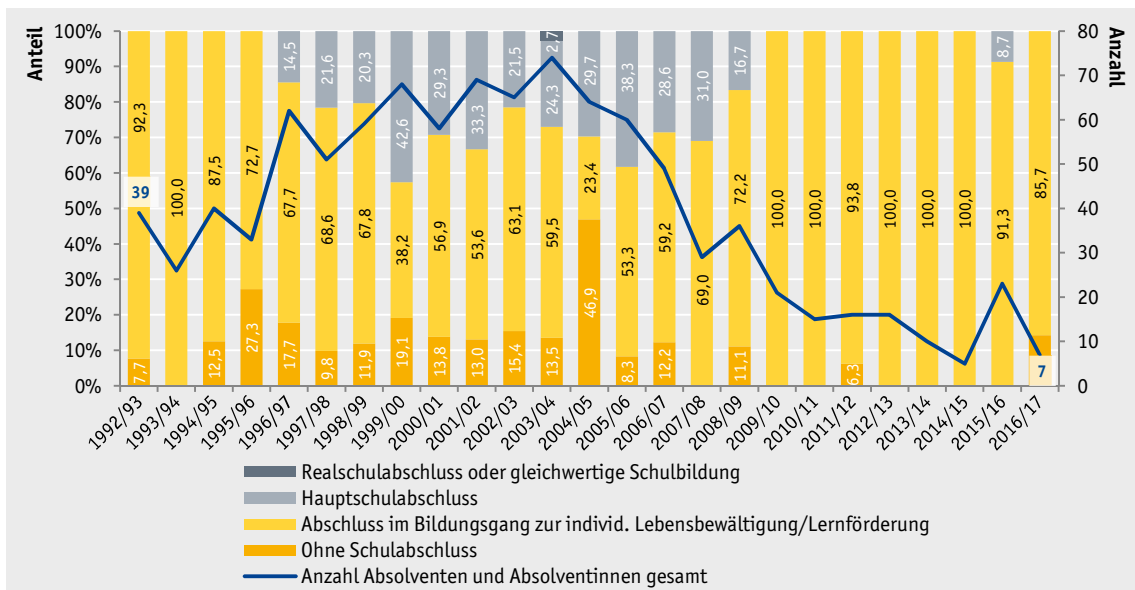


Abb. C.32: Anzahl der Absolventen und Absolventinnen an Förderschulen, Verteilung der Absolventen und Absolventinnen nach Abschlussart an Förderschulen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Förderschulen unterscheiden sich grundsätzlich in der Vergabe von Abschlüssen von sonstigen allgemeinbildenden Schulen. Zum einen verfügen Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf je nach Förderschwerpunkt über „differenzierte kognitive Voraussetzungen“ (Berkemeyer et al. 2015, S. 117), die

es ihnen zum Teil nicht ermöglichen einen allgemeinbildenden Schulabschluss zu erlangen. Für diese Schüler/-innen besteht die Möglichkeit, einen Abschluss im Bildungsgang individuelle Lebensbewältigung oder im Bildungsgang zur Lernförderung zu machen.²⁴ Diese Abschlüsse sind keine allgemeinbildenden Schulabschlüsse und werden daher in der Thüringer Schulstatistik als „ohne Abschluss“ erfasst.

Die stark fallende Zahl an Absolventen und Absolventinnen an Förderschulen seit Mitte der 2000er Jahre ist auf die zunehmende Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurückzuführen. Der Großteil, der an Förderschulen erlangten Abschlüsse, waren Abschlüsse im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung und Lernförderung, die nicht als allgemeinbildende Schulabschlüsse angerechnet werden. In den Schuljahren 1996/97 bis 2008/09 wurden auch verstärkt Hauptschulabschlüsse an Förderschulen erzielt (vgl. Abb. C.32).

Schulabschlüsse nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist seit dem Abschlussjahrgang 2015/16 außerdem die Verteilung der Abschlüsse nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund verfügbar (vgl. Abb. C.33). Der Abschlussjahrgang 2015/16 an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena umfasste 704 Schüler/-innen. Davon hatten 42 Schüler/-innen einen Migrationshintergrund und 36 Schüler/-innen einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Der Absolventenjahrgang 2016/17 betrug 640 Schüler/-innen; davon waren 37 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und 23 Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Anteile der Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Art des Abschlusses unterscheiden sich deutlich von den Absolventen und Absolventinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wiesen im Abschlussjahr 2015/16 zu circa zwei Drittel und im Abschlussjahr 2016/17 zu circa der Hälfte keinen allgemeinbildenden Abschluss auf. Darunter fallen alle Absolventen und Absolventinnen, die die Schule ohne Schulabschluss oder mit Abschluss in den Bildungsgängen zur individuellen Lebensbewältigung und Lernförderung verließen. 39,1 Prozent der Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf schlossen mit einem Hauptschulabschluss und 13,0 Prozent mit einem Realschulabschluss oder gleichwertigen Abschluss im Abschlussjahrgang 2016/17 ab. Die Allgemeine Hochschulreife erlangte keine der Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Im Vergleich der beiden Abschlussjahrgänge ist eine Abnahme des Anteils der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und eine Zunahme des Anteils der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss oder gleichwertigen Abschluss zu verzeichnen. Allerdings handelt es sich hier um eine quantitativ kleine Gruppe.

Die Verteilung der Abschlüsse bei Absolventen und Absolventinnen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich deutlich von den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund. Schlossen im Abschlussjahrgang 2016/17 16,2 Prozent der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (ohne Schulabschluss und Abschluss im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung/Lernförderung zusammengefasst), 13,5 Prozent mit Hauptschulabschluss, 37,8 Prozent mit Realschulabschluss oder gleichwertigem Abschluss und 32,4 Prozent mit Allgemeiner Hochschulreife ab, waren es bei den Absolventen und Absolventinnen ohne Migrationshintergrund 2,5 Prozent ohne allgemeinbildenden Abschluss, 9,1 Prozent mit Hauptschulabschluss, 30,3 Prozent mit Realschulabschluss oder gleichwertigem Abschluss und 58,0 Prozent mit Allgemeiner Hochschulreife.

Die Absolventen und Absolventinnen mit und ohne Migrationshintergrund differieren somit vor allem hinsichtlich der Erlangung der Allgemeinen Hochschulreife, deren Anteil bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund deutlich niedriger ist, und beim Abgang ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, dessen Anteil bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund deutlich höher ist. Im Vergleich der beiden Abschlussjahre ist eine positive Entwicklung mit einer Abnahme des Anteils an Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund und ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und einer Zunahme des

²⁴ Die Erlangung des Abschlusses im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung und im Bildungsgang zur Lernförderung ist nicht auf Förderschulen beschränkt und kommt in kleiner Fallzahl auch an anderen weitführenden Schulen vor.

Anteils der Allgemeinen Hochschulreife zu verzeichnen. Ebenso wie bei den Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, handelt es sich bei den Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund der Abschlussjahrgänge 2015/16 und 2016/17 um eine quantitativ kleine Gruppe.

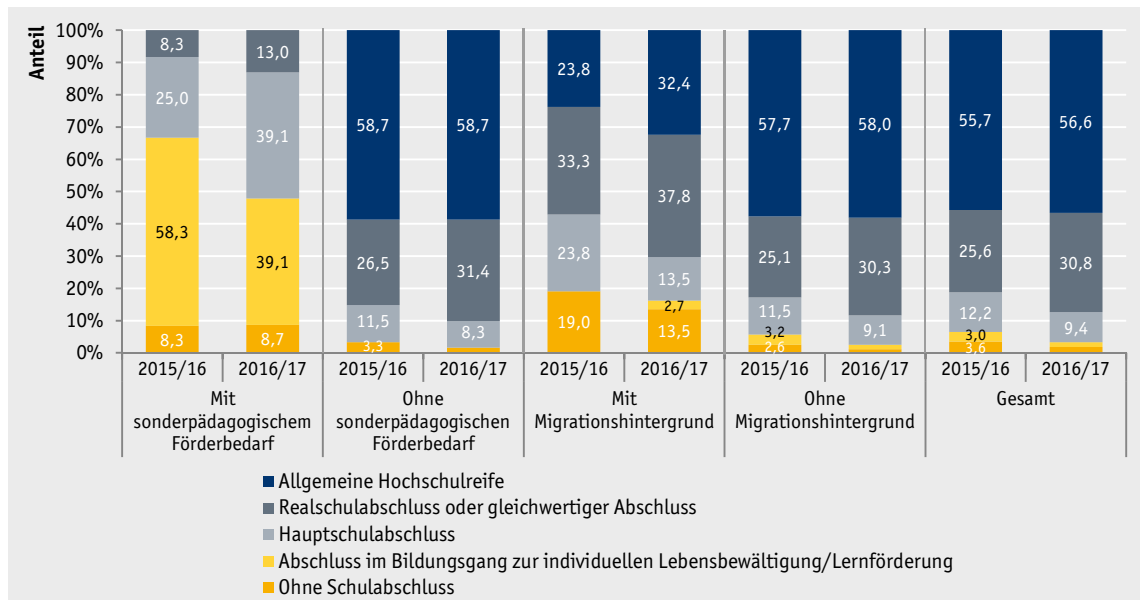


Abb. C.33: Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund in Prozent, Schuljahr: 2015/16 und 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2018, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Unter ohne allgemeinbildenden Abschluss fallen die Abschlussart ohne Schulabschluss und die Abschlüsse in den Bildungsgängen individuelle Lebensbewältigung und Lernförderung. Bei den Absolventen und Absolventinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und mit Migrationshintergrund handelt es sich um quantitativ kleine Gruppen.

Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss

Wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben wurde, differenziert die Thüringer Schulstatistik die Abschlussart ohne Abschluss, in Absolventen und Absolventinnen, die die Schule ohne Schulabschluss, mit einem Abschluss im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung und mit Abschluss im Bildungsgang zur Lernförderung verlassen.

Die differenzierte Betrachtung der Schüler/-innen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, zeigt, dass die Anzahl der Schüler/-innen ohne Abschluss und vor allem der Schüler/-innen, die keinen Schulabschluss erlangten, im Zeitverlauf stark gefallen ist. Dies ist nicht nur ein quantitativer Effekt, der an die fallende Anzahl der Absolventen und Absolventinnen bis zum Ende der 2000er Jahre gekoppelt ist, sondern auch ein qualitativer Effekt. Der Anteil von Schülern und Schülerinnen ohne Abschluss ist von durchschnittlich über 8,0 Prozent in den 1990er Jahren auf durchschnittlich unter 4,5 Prozent in den Schuljahren 2010/11 bis 2016/17 gefallen. Im Schuljahr 2016/17 verließen 3,1 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen die Schule ohne Abschluss. Dies sind in absoluten Zahlen 26 Schüler/-innen. Davon waren 15 Schüler/-innen (1,8 Prozent) ohne Schulabschluss und 11 Schüler/-innen mit Abschlüssen in den Bildungsgängen zur individuellen Lebensbewältigung und Lernförderung (1,3 Prozent) (vgl. Abb. C.34).

Ebenfalls wird die Veränderung der Zusammensetzung der Schüler/-innen ohne Abschluss in der Aufgliederung nach dem Anteil der Absolventen und Absolventinnen, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, und dem Anteil der Absolventen und Absolventinnen mit Abschluss im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung und Lernförderung deutlich. Wurde der Anteil von Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss (vgl. gelbe Linie Abb. C.34) bis in die Mitte der 2000er Jahre am stärksten vom Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss (vgl. blaue Linie Abb. C.34) beeinflusst, so wird dieser im nachfolgenden

Zeitraum stärker vom Anteil der Schüler/-innen mit Abschluss in den Bildungsgängen zur individuellen Lebensbewältigung und Lernförderung (vgl. orange Linie Abb. C.34) beeinflusst.

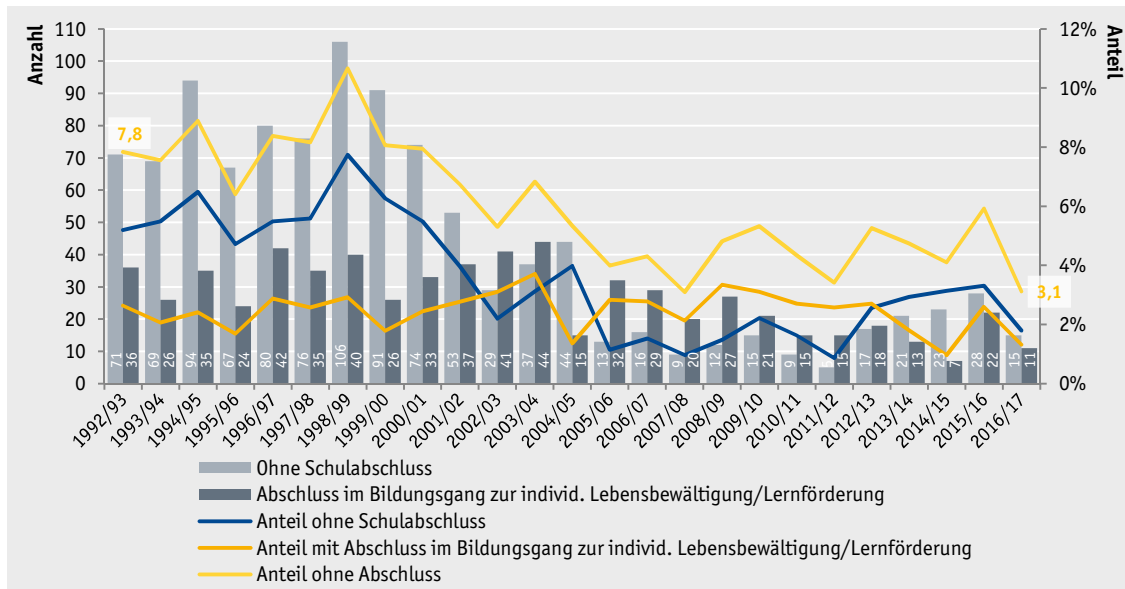


Abb. C.34: Anzahl der Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss, Anteil der Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hier besteht auch ein struktureller Zusammenhang zu Förderschulen. So führt ein großer Abschlussjahrgang an Förderschulen, der die Schule zum Großteil ohne Abschluss verlässt, insgesamt zu einem Anstieg des Anteils an Schülern und Schülerinnen ohne Abschluss. So ist bspw. der Anstieg im Schuljahr 2015/16 mit einem großen Abschlussjahrgang an Förderschülern und -schülerinnen zu erklären (vgl. Abb. C.32 in Abschnitt Schulabschlüsse an Förderschulen).

8.2 Allgemeinbildende Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen

Neben den allgemeinbildenden Schulen bieten auch die den berufsbildenden Schulen zugehörigen Fachoberschulen und beruflichen Gymnasien die Möglichkeit, die Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu erwerben. Im Schuljahr 2016/17 nahmen 106 Schüler/-innen diese Möglichkeit wahr. Dies sind 9,9 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen an berufsbildenden Schulen. Im Langzeittrend sind zwei Muster ersichtlich. Ausgehend vom Schuljahr 1992/93 nutzte stets ein substantieller Anteil von über 7 Prozent der Absolventen und Absolventinnen an berufsbildenden Schulen die Möglichkeit zur Erlangung der Fach- bzw. Hochschulreife. Zum anderen verließen mit wenigen Ausnahmen in den 1990er Jahren stets mehr Schüler/-innen die Fachoberschule oder das berufliche Gymnasium mit Fachhochschulreife als mit Hochschulreife (vgl. Abb. C.35).

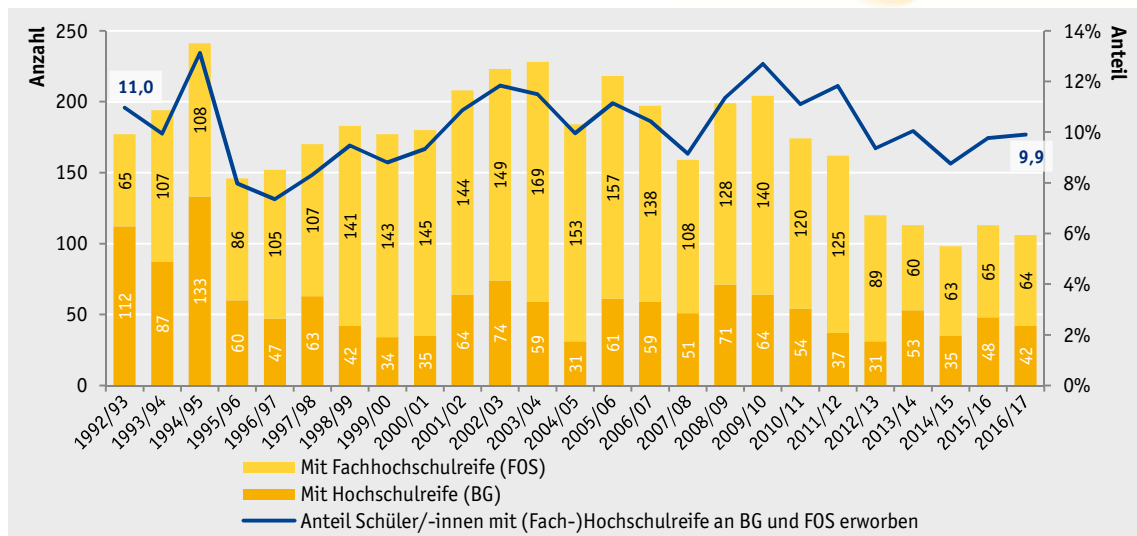


Abb. C.35: Anzahl der Absolventen und Absolventinnen mit (Fach-)Hochschulreife erworben an Fachoberschulen und beruflichen Gymnasien; Anteil der Absolventen und Absolventinnen mit (Fach-)Hochschulreife an allen Absolventen und Absolventinnen berufsbildender Schulen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und Berechnungen.

Hinweise: FOS = Fachoberschule, BG = berufliches Gymnasium.

8.3 Abiturnote und Prüfungsquote

Die Qualität von Abschlussprüfungen kann zum einen am Anteil an bestandenen Prüfungen und zum anderen am Notendurchschnitt des jeweiligen Abschlusses dargestellt werden. Aufgrund der Datenlage können nur die Prüfungsquoten der Mittleren Reife und des Abiturs sowie die Abiturnote an Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena betrachtet werden.

Durchschnittliche Note der Abiturzeugnisse

Die durchschnittliche Note der Abiturzeugnisse an allgemeinbildenden Schulen, Berufsgymnasien und Fachoberschulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist in den fünf Schuljahren von 2012/13 bis 2016/17 weitgehend stabil und liegt bei 2,08 bis 2,13. Im Schuljahr 2016/17 erreichten Schüler/-innen, die ihre Allgemeine Hochschulreife an einer allgemeinbildenden Schule ablegten, 0,3 Notenpunkte niedrigere Abiturnoten als an Berufsgymnasien und Fachoberschulen. Dieser Abstand war über den Betrachtungszeitraum nicht konstant. In den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 betrug er weniger als 0,1 Notenpunkt. Im allgemeinbildenden Schulbereich erlangten Schüler/-innen, die ihren Abschluss an Gymnasien absolvierten, etwa 0,1 Notenpunkte niedrigere Abiturnoten als Absolventen und Absolventinnen an Gemeinschaftsschulen und etwa 0,4 Notenpunkte niedrigere durchschnittliche Abiturnoten als Absolventen und Absolventinnen an Gesamtschulen (vgl. Abb. C.36).

Jenaer Absolventen und Absolventinnen allgemeinbildender und berufsbildender Schulen schneiden besser ab als im Thüringer Durchschnitt, der im Schuljahr 2012/13 bei 2,17, im Schuljahr 2013/14 und 2014/15 bei 2,16 und im Schuljahr 2015/16 bei 2,18 lag und im Vergleich zu allen anderen Bundesländern die niedrigsten Abiturnoten in den angegebenen Abschlussjahren aufwies (vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2017, 2016, 2015, 2014).²⁵

²⁵ Die Berechnung der durchschnittlichen Abiturnote in Thüringen schließt Schulen in freier Trägerschaft ein, während dies für Jena aufgrund der Datenlage nicht möglich ist. Zum Redaktionsschluss lagen noch keine durchschnittlichen Abiturnoten nach Bundesländern für das Schuljahr 2016/17 vor.

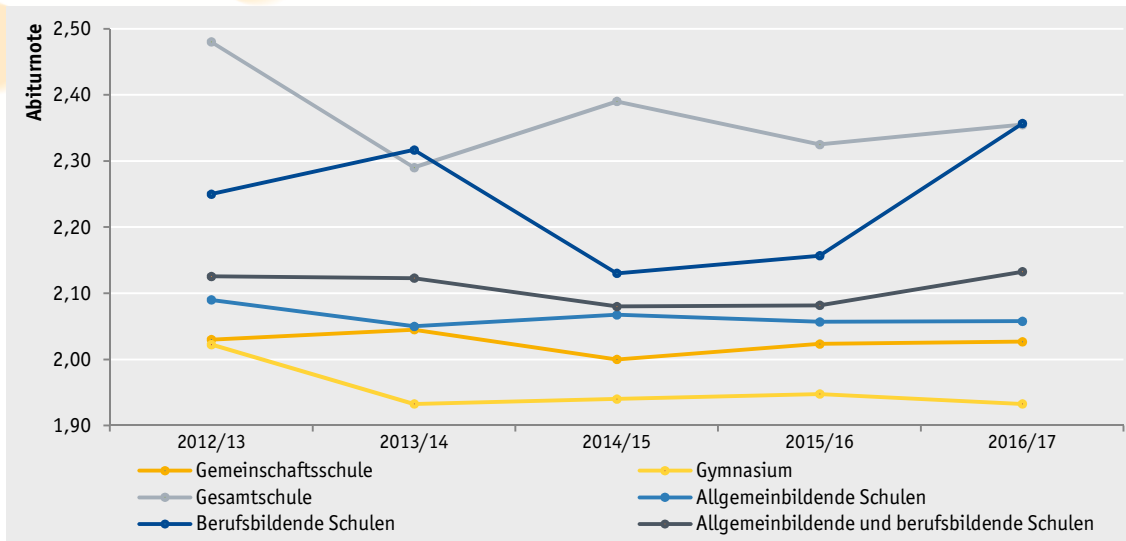


Abb. C.36: Durchschnittliche Note der Abiturzeugnisse nach Schulart und -typ, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

Prüfungsquote der Abiturprüfungen und Prüfungen zur Erlangung der Mittleren Reife

Aufgrund der Datenlage können nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena dargestellt werden. Die Prüfungsquote der Allgemeinen Hochschulreife gibt den Anteil an bestandenen Abiturprüfungen an allen Abiturprüfungen an. An allgemeinbildenden Schulen in Jena ist sie insgesamt sehr hoch und weist zum einem im Zeitverlauf und zum anderen nach Schularten nur geringe Schwankungen auf. Im Schuljahr 2016/17 bestanden 98,9 Prozent aller zu Prüfenden, die an der Prüfung zum Abitur teilnahmen, das Abitur. An beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen lag die Prüfungsquote zwischen 92,2 und 100,0 Prozent in den Schuljahren 2012/13 bis 2016/17.

Die Prüfungsquote der Mittleren Reife an allgemeinbildenden Schulen lag etwas niedriger als die Prüfungsquote des Abiturs. In den fünf Schuljahren von 2012/13 bis 2016/17 hat die Prüfungsquote von 92,7 auf 95,8 Prozent zugelegt. War an Gemeinschaftsschulen bis zum Schuljahr 2015/16 stets eine höhere Prüfungsquote als an Gesamtschulen erreicht worden, so hat sich dies im Schuljahr 2016/17 umgekehrt.

9 Ergänzende und außerunterrichtliche Angebote und Gestaltung des Schulalltags

Schulen bieten über den bisher beschriebenen formalisierten Bereich ergänzende und außerunterrichtliche Angebote und Gestaltungsmöglichkeiten des Schulalltags. Dazu zählen Ganztagsangebots, Hort, Arbeitsgemeinschaften und außerunterrichtliche Angebote ebenso wie schulbezogene Jugendarbeit.

9.1 Ganztagschule

Die Entstehung und der Ausbau von Ganztagschulen stehen vor dem Hintergrund verschiedener Zielsetzungen und Erwartungen (Berkemeyer et al. 2015, S. 81):

- Erhöhung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Verbesserung der „individuellen Förderung und damit der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler durch die verlängerte Verweildauer von Kindern und Jugendlichen in Schulen“
- Abbau der Bildungsungleichheiten durch verstärkte Förderung

Insbesondere wenn alle Kinder und Jugendliche an Ganztagsangeboten teilnehmen, können diese Erwartungen und Zielsetzungen eintreten (Blossfeld et al. 2013, S. 20-21). Ganztagschulen werden nach dem „Verbindlichkeitsgrad der Teilnahme“ der Schüler/-innen differenziert (Blossfeld et al. 2013, S. 23). Generell ist die zeitliche Ausgestaltung des Ganztagsangebots der Schule auf „mindestens drei Wochentage für jeweils sieben Zeitstunden“ festgelegt, wobei in der vollgebundenen Form alle Schüler/-innen und in der teilweise gebundenen Form ein Teil der Schüler/-innen zur Teilnahme verpflichtet ist. In der offenen Ganztagschule besteht keine Teilnahmepflicht (Blossfeld et al. 2013, S. 23).

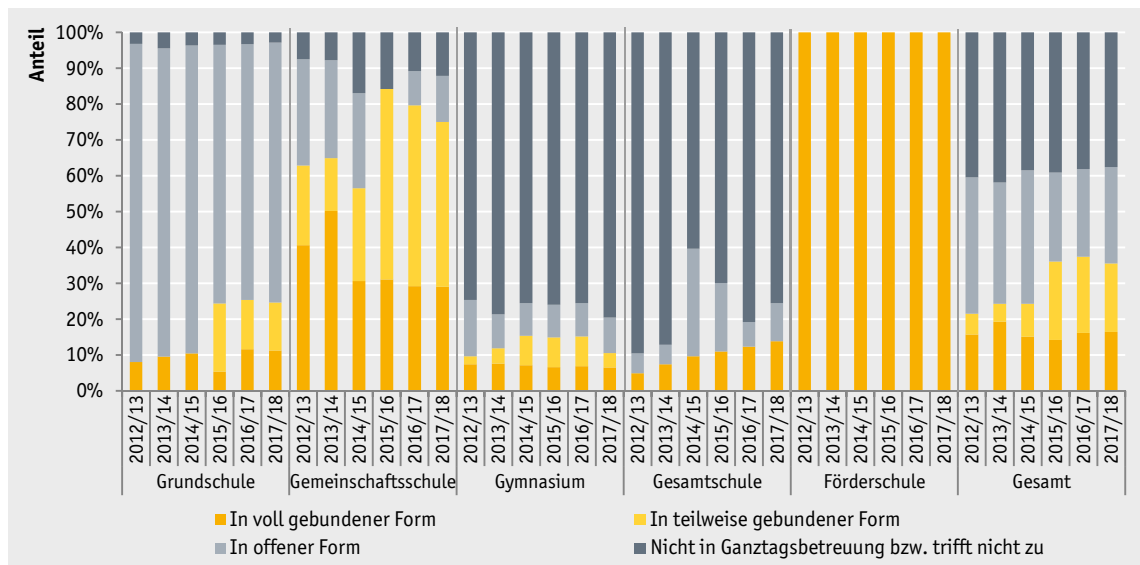


Abb. C.37: Verteilung der Schüler/-innen nach Ganztagsschulform und Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und Berechnungen.

Im Schuljahr 2017/18 bieten 27 von 32 Jenaer Schulen Ganztagsangebote an. Drei Gymnasien und zwei Gesamtschulen sind keine Ganztagschulen. Unter den Schulen mit Ganztagsangeboten sind neun vollgebundene, sieben teilweise gebundene und elf offene Ganztagschulen. Vor allem Grundschulen bieten offene Ganztagsangebote. Voll- und teilweise gebundene Ganztagsbetreuung wird vor allem von Gemeinschaftsschulen angeboten. Gegenüber dem Schuljahr 2012/13 ist eine Verschiebung zur teilweise gebundenen Ganztagsschulform zu erkennen. Der Anteil von Ganztagschulen an allen Schulen liegt im Zeitverlauf bei über 80 Prozent. Nach Schularten sind deutliche Differenzen festzustellen.

Im Schuljahr 2017/18 nehmen 6.860 Schüler/-innen Ganztagsangebote wahr. Das sind 62,4 Prozent aller Schüler/-innen. Während der Anteil an Ganztagschülern und -schülerinnen mit einem Wert von 60,0 Prozent und Schwankungen von +/- 2,5 Prozentpunkten im Zeitverlauf von 2012/13 bis 2017/18 stabil ist, hat der Anteil an Schülern und Schülerinnen, die ein offenes Ganztagsschulangebot besuchen, zugunsten des Anteils von Schülern und Schülerinnen, die an einem teilweise gebundenen Ganztagsschulangebot teilnehmen, abgenommen. Im Schuljahr 2017/18 nehmen 16,4 Prozent (1.803 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen an voll gebundenen, 19,1 Prozent (2.102 Schüler/-innen) an teilweise gebundenen, 26,9 Prozent (2.955 Schüler/-innen) an offenen Ganztagsschulangeboten teil (vgl. Abb. C.37).

Nicht nur die Ganztagsangebote der Schulen, sondern auch der Besuch der verschiedenen Formen der Ganztagschule sind stark an die Schulart geknüpft. Ein Großteil der Grundschüler/-innen besucht eine Schule des offenen Ganztages. An Gemeinschaftsschulen nehmen die Schüler/-innen verstärkt an voll gebundener und teilweise gebundener Ganztagsbetreuung teil. An Gymnasien und Gesamtschulen nutzt die überwiegende Mehrheit keine Ganztagsangebote. Alle Schüler/-innen an Förderschulen nehmen ein voll gebundenes Ganztagsangebot wahr (vgl. Abb. C.37).

9.2 Hort

„Horte sind ein organisatorischer Teil der Grundschule. Der Besuch der Horte ist freiwillig“ (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2017, S. 5). Das heißt, dass die Grundschulen sowie die Gemeinschaftsschulen mit einem Grundschulteil als offene Ganztagschule konzipiert sind.

Eine Hortbetreuung wird entsprechend an allen Thüringer Schulen mit Grundschulangebot von Klasse 1 bis zum Ende der 4. Klasse vorgehalten. Die Schulhorte sind in der Regel von 6 bis 17 Uhr jeweils vor und nach dem Unterricht geöffnet. Die Eltern müssen sich an den Betreuungskosten beteiligen. Das pädagogische Fachpersonal ist beim Freistaat Thüringen angestellt.

Von Februar 2008 bis zum Ende des Schuljahres 2015/2016 war jedoch die Stadt Jena Trägerin der Schulhorte der staatlichen Schulen (vgl. Stadt Jena 2008, 2012a). Diese so genannte „Kommunalisierung der Horte“ war Bestandteil des Modellprojekts zur „Weiterentwicklung der Thüringer Grundschule“, an dessen erster Phase von 2008 bis 2012 insgesamt 21 Thüringer Kommunen teilnahmen. Um die Thüringer Grundschule als offene Ganztagschule weiter zu entwickeln, sollten die Steuerungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene gestärkt werden. Ziel war „der konsequente und durchgängige Aufbau regionaler Bildungslandschaften, der entsprechend der regionalen Bedürfnisse differenzierte Formen ganztägiger Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote ermöglicht“ (Thüringer Landesregierung 2007, S. 33). Daneben sollte ebenso die „Eigenverantwortung der Schulen“ gestärkt werden, die durch die Personalhoheit des Schulträgers die Möglichkeit der „Einstellung spezieller Fachkräfte“ (Stadt Jena 2008) erhielten.

Ganz im Sinne des Jenaer Ansatzes einer kommunalen Bildungslandschaft zielte das Modellprojekt auf eine Kooperation von Freistaat und kommunalen Schulträger/-innen. Hierdurch sollte „eine verstärkte kommunale Verantwortung geschaffen werden“ (Thüringer Landesregierung 2007, S. 32) und die „Kommune in die Mitverantwortung für Schule“ (Goebel 2007, S. 7538) genommen werden.

Dieser Freiraum zur Entwicklung pädagogischer Konzepte vor Ort, begleitet durch eine im Jugendamt der Stadt Jena angebundene Hortkoordination, sowie die Möglichkeit des flexiblen Einsatzes der kommunalen Beschäftigten über den gesamten Schultag, führten zu einer hohen Qualität der Jenaer Horte. Trotz der positiven Erfahrungen mit der lokalen Verantwortung für die Schulhorte in mehreren Thüringer Kommunen wurde das Projekt beendet, um die pädagogische und organisatorische Einheit von Schule und Hort zu gewährleisten. Die kommunal beschäftigten pädagogischen Fachkräfte in den Schulhorten wurden wieder in den Landesdienst überführt.

Für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena ist die Anzahl der Schüler/-innen, die den Hort besuchen, vom Schuljahr 2012/13 bis zum Schuljahr 2017/18 von 2.919 auf 3.520 Schüler/-innen gestiegen (vgl. Abb. C.38). Dies ist auf gewachsene Schüler/-innenzahlen sowie auf einen leichten Anstieg der Hortbetreuungsquote von 95,3 Prozent im Schuljahr 2012/13 auf 97,5 Prozent im Schuljahr 2017/18 zurückzuführen. Die Hortbetreuungsquote gibt den Anteil aller Schüler/-innen, die den Hort besuchen, an allen Schülern und Schülerinnen der Primarstufe an.

Im Zeitverlauf ist die Anzahl der Schüler/-innen mit Hortbesuch an Gemeinschaftsschulen stark von 617 auf 1.110 Schüler/-innen gestiegen. Dennoch gehen etwa zwei Drittel aller Hortschüler/-innen in eine Grundschule (2.410 Schüler/-innen). Die meisten Schüler/-innen gehen über zehn Wochenstunden in den Hort. Im Schuljahr 2012/13 waren 9,5 Prozent aller Hortschüler/-innen weniger als zehn Wochenstunden im Hort. Dieser Anteil ist im Schuljahr 2017/18 auf 5,4 Prozent gesunken.

Die Anzahl der Hortschüler/-innen pro Erzieher/-in (nach Anzahl der Personen) an Grundschulen und Gemeinschaftsschulen in der Trägerschaft der Stadt Jena lag im Schuljahr 2016/17 bei 20,0 und ist somit ausgehend vom Schuljahr 2014/15 mit 18,0 Hortschülern und -schülerinnen pro Erzieher/-in gestiegen. In den drei betrachteten Schuljahren war die Betreuungsrelation in Horten an Gemeinschaftsschulen etwas günstiger als an Grundschulen. Im Schuljahr 2014/15 betrug die Differenz zwischen Grundschule und Gemeinschaftsschule 1,3 Hortschüler/-innen je Erzieher/-in und fiel bis zum Schuljahr 2016/17 auf 0,8 Hortschüler/-innen je Erzieher/-in.

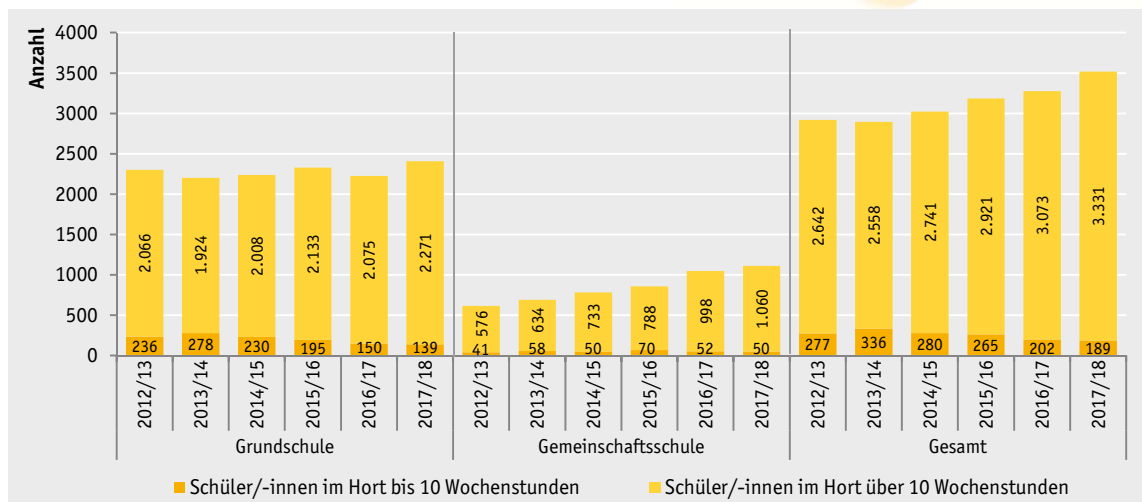


Abb. C.38: Anzahl der Schüler/-innen im Hort nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena.

9.3 Arbeitsgemeinschaften und außerunterrichtliche Angebote

Neben dem formalisierten Bereich des allgemeinbildenden Schulsystems gibt es auch formalisierte Bildungsangebote, die an die allgemeinbildenden Schulen angeschlossen sind. Die Schüler/-innen können teilweise selbst entscheiden, ob und an welchen Angeboten sie teilnehmen. Teilweise sind diese Angebote jedoch im Rahmen des Ganztages verpflichtend.

Arbeitsgemeinschaften

Für die Schüler/-innen besteht die Möglichkeit, außerhalb des regulären Unterrichts Arbeitsgemeinschaften (z. T. integriert in den Ganztage) zu verschiedenen Themenbereichen an ihren Schulen zu besuchen. Diese können von Lehrern und Lehrerinnen oder externen Personen geleitet werden. Ebenso können Angebote der schulbezogenen Jugendarbeit sowie von außerschulischen Bildungsanbietern und -anbieterinnen wie bspw. witeko-mobil Workshops (vgl. Kapitel D5.1 witeko e. V. – wissenschaftlich-technische Lernorte in Jena) darin enthalten sein. Die Daten sind nur für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena verfügbar. Ebenfalls kommt es zu Dateneinschränkungen, da nicht alle Schulen in jedem Schuljahr Angaben zur Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften gemacht haben. Außerdem ist es möglich, dass ein Schüler bzw. eine Schülerin mehrere Arbeitsgemeinschaften besucht.

Arbeitsgemein-schaften	Kunst, Musik, darstellende Künste	Hilfen und Förderung	MINT-Angebote*	Fremd-sprachen	Schulall-tag	Sport	Fächerüber-greifende Themen	Gesamt
2016/17	1.729	676	830	191	322	1.835	414	5.997

Tab. C.13: Anzahl der Schüler/-innen in Arbeitsgemeinschaften nach Themenbereich, Schuljahr: 2016/17

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle 2017, eigene Darstellung und eigene Berechnungen.

Hinweis: Nur Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena. Nicht alle Schulen haben Angaben gemacht. *In MINT-Angebote wurden Arbeitsgemeinschaften der Themenbereiche Informationstechnik und Mathematik/Naturwissenschaften zusammengefasst.

Die Themenbereiche, die Arbeitsgemeinschaften anbieten, sind vielfältig. Die Themenbereiche Kunst, Musik und darstellende Künste, MINT und Sport wurden im Schuljahr 2016/17 am häufigsten frequentiert. Außerdem besuchten die Schüler/-innen Arbeitsgemeinschaften, die Hilfen und Förderung zum Schulalltag bie-

ten, die in diverse Fremdsprachen einführen, dem schulischen Alltag wie Schüler-Café und Schulzeitung gewidmet sind oder auch fächerübergreifende Themen beinhalten (vgl. Tab. C.13).

„Schüler helfen Schülern“ – Nachhilfeprojekte an Jenaer Schulen

Das Thüringer Schulgesetz verpflichtet die Schulen nach § 2 „im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags zur individuellen Förderung der Schüler als durchgängiges Prinzip des Lehrens und Lernens“. Individuelle Förderung bezieht sich sowohl auf die Förderung von leistungsstarken Schülern und Schülerinnen mit besonderen Begabungen als auch auf die Unterstützung von Schülern und Schülerinnen mit Lernschwierigkeiten. Grundsätzlich geht es darum, alle Schüler/-innen im Unterricht und Schulalltag individuell in ihrem Lernen zu begleiten sowie Begabungen und Interessen zu fördern, so dass idealerweise außerhalb der Schule keine Nachhilfe erforderlich ist. Zumindest ist dies „ein zentraler Anspruch von Ganztagschulen – nicht zuletzt, um Einflüsse der sozialen Herkunft auf den Schulerfolg abzumildern“ (Deutsches Jugendinstitut 2012, S. 56). Trotz dieses schulischen Anspruchs besteht bundesweit ein großer Bedarf an Nachhilfe. „Mit nahezu 1,2 Millionen der knapp 8,3 Millionen Schüler allgemeinbildender Schulen Deutschlands erhielten im Schuljahr 2014/15 etwa 14 Prozent Nachhilfeunterricht. Dabei sind es vor allem Schüler an weiterführenden Schulen, die bei der Bewältigung des Unterrichtsstoffes unterstützt werden: Der Anteil derjenigen, die Nachhilfe in Anspruch nehmen, liegt hier bei 18 Prozent“ (Klemm und Hollenbach-Biele 2016, S. 26).

Unter Nachhilfe werden in den meisten Fällen folgende Charakteristika verstanden: „Nachhilfe zielt auf die Verbesserung der schulischen Leistung, findet außerhalb und ergänzend zum Unterricht, meist regelmäßig und vorübergehend statt und wird privat bezahlt“ (Dohmen et al. 2008, S. 17). Sie kann an externen privatwirtschaftlichen Instituten erfolgen, von Vereinen angeboten werden, wie z. B. in Jena vom Bildungslücke e. V., in der Schule stattfinden oder im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes²⁶, das in Jena Nachhilfe über Lehrer/-innen der Volkshochschule Jena anbietet, erfolgen.

Nachhilfe innerhalb der Schule kann wiederum verschiedene Formen annehmen. Unter dem Titel „Schüler helfen Schülern“ werden in Jena an mehreren Schulen diverse Formate des Peer-to-Peer-Learning als Nachhilfeform angeboten. Die Angebote werden entweder direkt über die Schüler/-innen koordiniert, über die Schulsozialarbeiter/-innen oder über andere Stellen der Schulen geplant und abgestimmt. An allen diesen Schulen geben Schüler/-innen anderen Schülern und Schülerinnen strukturiert und durch Lehrer/-innen begleitet Nachhilfe. Dem bundesweiten Trend in der Nachhilfe entsprechend „fällt auf, dass Nachhilfe nicht mehr nur zur Verhinderung von Klassenwiederholungen oder Schulformwechsel in Anspruch genommen wird, sondern zunehmend auch zur Leistungsverbesserung bei ‚stärkeren‘ Schüler/innen dient“ (Dohmen et al. 2008, S. 8).

9.4 Schulbezogene Jugendarbeit

Die schulbezogene Jugendarbeit bildet ein wesentliches Element zur Gestaltung und Finanzierung der Arbeitsgemeinschaften an Thüringer Schulen. Im Jahr 2003 wurde das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (2003-2009) der Bundesregierung zum bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von Ganztagschulen aufgelegt. In diesem Zusammenhang wurde im selben Jahr durch das Thüringer Kultusministerium das Projekt „Schuljugendarbeit“ begonnen. Thüringer Schulen sollten dadurch unterstützt werden, sich qualitativ weiterzuentwickeln und zusätzliche Angebote im Ganztag zu unterbreiten. In der entsprechenden Förderrichtlinie hieß es dazu: „Schuljugendarbeit ist neben den anderen Komponenten der Schulentwicklung besonders dazu geeignet, zur außerunterrichtlichen Gestaltung des Schulprofils beizutragen.

²⁶ Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket sollen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die „Sicherung ihres spezifischen soziokulturellen Existenzminimums“ (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e. V. et al. 2016, S. 5) ermöglichen. Grundsätzlich besitzen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Sozialgeld, Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II beziehen oder deren Eltern Wohngeld oder einen Kinderzuschlag erhalten, einen Rechtsanspruch auf Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes. Ebenso kann für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, ein Anspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen bestehen. Auch wenn keine der genannten Sozialleistungen bezogen werden, kann ein Leistungsanspruch nach dem SGB II bestehen. Dies ist dann der Fall, wenn die spezifischen Bedarfe der Bildung und Teilhabe des Kindes durch das Kind oder dessen Eltern nicht gedeckt werden können (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017). Die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes umfassen folgende Bereiche: Mehraufwendungen für Mittagessen in Kita, Schule und in der Kindertagespflege; Lernförderung, Kultur, Sport, Mitmachen; Persönlicher Schulbedarf; Ausflüge und Schülerbeförderung.

Sie dient dem Bildungs- und insbesondere dem Erziehungsauftrag, den Schule in Verbindung mit den Eltern zu erfüllen hat. Im Rahmen der Schuljugendarbeit soll es Angebote geben, die durch eigene Kräfte gestaltet werden oder die vertraglich an externe Anbieter, insbesondere solche der Jugendhilfe, gebunden sind“ (Thüringer Kultusministerium 2003, S. 1).

2006 wurde das Projekt an das damalige Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit übertragen. Die Richtlinien „Jugendpauschale“ und „Schuljugendarbeit“ wurden in der neuen Förderrichtlinie „Örtliche Jugendförderung“ zusammengeführt, um Landesmittel nach einheitlichen Förderkriterien zu vergeben. Über die „Örtliche Jugendförderung“ wurde die Umsetzung der Schuljugendarbeit somit in die kommunale Verantwortung der kreisfreien Städte und Landkreise gelegt. Mit der Realisierung wurden die örtlichen Träger/-innen der öffentlichen Jugendhilfe beauftragt. Durch diesen Wechsel erfolgte nicht nur die Änderung der Bezeichnung von „Schuljugendarbeit“ in „schulbezogene Jugendarbeit“, sondern insbesondere auch eine Schwerpunktverlagerung und eine Neuausrichtung der Vergabekriterien in den Kommunen. Vor allem die Kooperation von Jugendhilfe und Schule wurde über die Verankerung des Projektes in der „Örtlichen Jugendförderung“ gestärkt (vgl. Freistaat Thüringen 2014, S. 13). Die rechtlichen Grundlagen für die schulbezogene Jugendarbeit ergeben sich aus § 11 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII sowie §§ 11 und 55a ThürSchulG.

In den Jenaer Vergabegrundsätzen aus dem Jahr 2010 wurden die Kriterien zur Vergabe der Fördermittel an Jenaer Schulen wie folgt definiert: „Die Angebote sollen unter den Paradigmen der Freiwilligkeit, Ganzheitlichkeit, Partizipation und Selbstorganisation Kindern und Jugendlichen an Schulen den Raum für selbstbestimmte, bedarfsgerechte und regelmäßige Freizeitaktivitäten einräumen. Sie können den Charakter von wertgebundenen und auf Kontinuität angelegten Gruppenaktivitäten bis hin zu unverbindlichen offenen Angeboten haben. An gebundenen Ganztagschulen wird dem Gebot der Freiwilligkeit der Angebote durch Vielfalt und Schülermitbestimmung bei den Inhalten entsprochen“ (Stadt Jena 2010c, S. 1). Die Beteiligung der Schüler/-innen an der Entwicklung und bei Interesse auch der Durchführung von Angeboten der schulbezogenen Jugendarbeit stellt zudem ein grundsätzliches Vergabekriterium für alle Schulen dar. Ausdrücklich gewünscht sind in den Jenaer Grundsätzen neben Freizeit- und erlebnispädagogischen Angeboten, wie z.B. Sport, Spiel, Theater, Kunst, Umwelt und Medien, die Förderung von Demokratieerziehung und politischer Bildung.

Zielgruppe der Angebote der schulbezogenen Jugendarbeit sind Schüler/-innen ab der 5. Klasse an allen weiterführenden Schularten. Grundsätzlich sollen die Angebote offen sein für eine Teilnahme von Kindern und Jugendlichen aus dem Sozialraum und damit auch von anderen Schulen.

Die jährliche Summe, die die Stadt Jena für die schulbezogene Jugendarbeit zur Verfügung stellt, ist Bestandteil der Jugendhilfeplanung und wird mit dem jeweiligen Kinder- und Jugendförderplan beschlossen.

10 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Entwicklung der allgemeinbildenden Jenaer Schullandschaft in einer Langzeitperspektive dargestellt. In den vergangenen 25 Jahren seit dem Schuljahr 1992/93 sind markante Entwicklungen in der Veränderung der Schularten hinsichtlich der Einführung der Gemeinschaftsschule und dem Auslaufen der Regelschule, in der Zunahme an Schulen in freier Trägerschaft, in einer kontinuierlichen Steigerung der Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, in der Zunahme von höheren Bildungsabschlüssen und als neuere Entwicklung in der Steigerung der Anzahl der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund zu sehen. Aber auch hinsichtlich der Frage der Auflösung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten wurden mit dem Jenaer Schulversuch neue Wege in Fragen der Schulträger/-innenschaft beschritten.

Die Anzahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen hat sich in diesem Zeitraum stark verändert. Von 15.153 Schülern und Schülerinnen im Schuljahr 1992/93 sank die Anzahl der Schüler/-innen auf 7.966 im Schuljahr 2007/08 und stieg erneut auf 10.986 Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18 an. Eine weitere Steigerung ist für die nächsten Schuljahre prognostiziert. Damit werden auch weiterhin steigende Schulkapazitäten benötigt.

Eine der wesentlichen Entwicklungen der Jenaer Schullandschaft ist die Einführung der Gemeinschaftsschu-

le im Schuljahr 2011/12 und das Auslaufen der Regelschule zum Schuljahr 2012/13. Seit diesem Schuljahr gibt es das Spezifikum der Jenaer Schullandschaft, dass an allen weiterführenden Schulen alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erlangt werden können (mit Ausnahme von Förderschulen) und somit die „Flexibilisierung individueller Bildungsverläufe“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 99) fördert. Gegenwärtig besuchen 31,8 Prozent (3.488 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen eine Gemeinschaftsschule. Ebenso hat sich die Anzahl an Schulen in freier Trägerschaft und die Anzahl der Schüler/-innen, die diese besuchen, stetig erhöht. Im Schuljahr 2017/18 gibt es sieben freie Schulen, die von 1.579 Schülern und Schülerinnen besucht werden.

Die stetig gewachsene Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist als weitere wesentliche Veränderungen in der Jenaer Schullandschaft zu sehen. Der Inklusionsanteil – Anteil der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die im Gemeinsamen Unterricht beschult werden, an allen Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf – stieg kontinuierlich von 5,9 Prozent im Schuljahr 1994/95 auf 89,4 Prozent im Schuljahr 2017/18. Dies ist ein thüringen- und bundesweiter Spitzenwert. Im Schuljahr 2017/18 weisen 501 Schüler/-innen einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf. Davon werden 448 Schüler/-innen inklusiv beschult. Mit der zunehmenden Inklusion ging eine Verringerung der Anzahl der Schüler/-innen an Förderschulen einher.

Die Zusammensetzung der Schüler/-innenschaft hat sich im Zeitverlauf verändert. Neben dem Wandel der Struktur der Schüler/-innen durch die gestiegene Inklusion sind seit dem Schuljahr 2015/16 Informationen zum Migrationshintergrund von Schülern und Schülerinnen für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena verfügbar. Der Anteil an Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund ist in den drei Schuljahren von 6,5 Prozent (549 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund) auf 11,3 Prozent (1.017 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund) gestiegen.

Das Durchschnittsalter der Lehrpersonen an Jenaer Schulen ist von 2012/13 zu 2017/18 im Gegensatz zum Thüringer Trend auf 47,3 Jahre gesunken. In Jena gibt es wesentlich mehr weibliche als männliche Lehrer/-innen (76,0 zu 24,0 Prozent im Schuljahr 2017/18). Am stärksten sind die Geschlechterunterschiede des Lehrpersonals an Grundschulen ausgeprägt. Das Angebot und die Nutzung von sozialpädagogischen Unterstützungs- und Beratungsangeboten haben sich in den vergangenen Schuljahren deutlich erweitert. Zum einen wurde 1994 die Schulsozialarbeit eingeführt und weiterhin ausgebaut. Sie erfüllt heute ein breites Tätigkeitspektrum, was sich an Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, sonderpädagogische Fachkräfte, aber auch an die Eltern richtet. Zum anderen wurden verschiedene Unterstützungs- und Beratungsformate etabliert wie Präventive Bildungsangebote durch außerunterrichtliche Akteure und Akteurinnen, die Kooperative Praxisberatung und Teamteaching, die auf neue und gewachsene Anforderungen sozialpädagogischen Handelns an allgemeinbildenden Schulen reagieren. Darunter sind auch die stark gewachsenen Leistungen der Eingliederungshilfe zu nennen, die die Kommune vor personelle und finanzielle Herausforderungen stellt.

Zu Fragen der Unterrichtsqualität sind aufgrund der Datenlage nur grobe Annäherungen anhand verschiedener Indikatoren, die die Rahmenbedingungen des Unterrichts darstellen, möglich. Die Klassengröße an Jenaer Schulen hat sich im Zeitverlauf leicht erhöht und liegt mit 21,8 Schülern und Schülerinnen pro Klasse über dem Thüringer Durchschnitt im Schuljahr 2017/18. Trotz der im Zeitverlauf stabilen Schüler/-in-Lehrer/-in-Relation hat sich die Unterrichtserfüllung verringert. Sowohl der Anteil an vertretenen als auch an ersatzlos ausgefallenen Unterrichtsstunden ist vom Schuljahr 2012/13 (7,2 Prozent) zu 2016/17 (9,6 Prozent) gestiegen.

Der Bildungserfolg anhand der Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen zeigt eine positive Entwicklung im Langzeittrend mit einer Abnahme des Anteils an Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss und Hauptschulabschluss sowie mit einer Zunahme des Anteils an Absolventen und Absolventinnen mit Allgemeiner Hochschulreife. Der Anteil an Realschulabschlüssen ist dabei im Zeitverlauf relativ stabil. Im Abschlussjahr 2016/17 verließen 3,1 Prozent (26 Schüler/-innen) aller Schüler/-innen des Abschlussjahrgangs die Schule ohne Abschluss und 57,3 Prozent (477 Schüler/-innen) mit der Allgemeinen Hochschulreife.

Neben den strukturellen Ergebnissen zeigen die Analysen verschiedene Querschnittsergebnisse zu Geschlechterunterschieden, Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf. Einschränkend

sei darauf verwiesen, dass dies die in der Schulstatistik bekannten sozialstrukturellen Merkmale der Schüler/-innen sind. Welche weiteren Merkmale (bspw. sozioökonomischer Status und soziale Herkunft) Einflüsse zeitigen und wie die Merkmale interagieren, bleibt weiterhin offen bzw. obliegt sozialwissenschaftlichen Studien.

Verschiedene Indikatoren verweisen auf persistente Geschlechterunterschiede. Jungen und junge Männer weisen häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf, werden häufiger verspätet eingeschult und nichteingeschult und besuchen häufiger eine Förderschule. Sie wiederholen häufiger eine Klasse und verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss und seltener mit der Allgemeinen Hochschulreife als Mädchen und junge Frauen.

Seit dem Schuljahr 2015/16 sind für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena Informationen zu Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund verfügbar. Hier zeigen sich ebenfalls Unterschiede zu Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund. Schüler/-innen mit Migrationshintergrund wiederholen deutlich häufiger eine Klasse und verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss und seltener mit der Allgemeinen Hochschulreife. Aktuelle Untersuchungen weisen auf ein häufigeres Auftreten von Befundlagen in der Schuleingangsuntersuchung bei Kindern mit Migrationshintergrund hin. Die Förderquote liegt hingegen bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund leicht niedriger. Die Integration von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund wird weiterhin eine der großen Aufgaben der Zukunft sein.

Ebenfalls seit dem Schuljahr 2015/16 sind für Schulen in der Trägerschaft der Stadt Jena erweiterte Informationen zu Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf verfügbar. Die Verteilung der besuchten Bildungsgänge der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterscheidet sich von Schülern und Schülerinnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Ihr Anteil an Klassenwiederholungen liegt leicht über dem aller Schüler/-innen. Allerdings handelt es sich nur um sehr wenige Schüler/-innen. Sie verlassen die Schule mit niedrigeren Schulabschlüssen als die Schüler/-innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Eine Bewertung ist hier allerdings aufgrund geringer Fallzahlen und struktureller Zusammenhänge schwierig. So mündet der Besuch der Bildungsgänge Lernförderung und individuelle Lebensbewältigung in Abschlüsse, die nicht als allgemeinbildende Schulabschlüsse gelten. Schüler/-innen, die aufgrund ihrer kognitiven Voraussetzungen nur diese Abschlüsse erlangen können, werden also automatisch als „ohne Abschluss“ erfasst. Die zukünftige Entwicklung der Inklusion an weiterführenden Schulen und das Verhältnis zur Förderschule sind angesichts pädagogischer Herausforderungen entscheidende Fragen der Zukunft.



D Non-formales und informelles Lernen

1 Einleitung

Die traditionelle Sichtweise, die Bildungsgeschehen primär auf formale Bildungsinstitutionen bezieht, wird der Realität nicht gerecht. Gegenwärtige Bildung zeitgemäß zu erfassen, ist nur möglich, wenn die Diversität des Bildungsgeschehens sowie dessen Zusammenwirken und wechselseitige Abhängigkeit aber auch Abgrenzung wahrgenommen werden (Bundesregierung 2005, S. 81). Ein nutzbares theoretisches Gerüst, welches eine umfassende Typologie der Art und Weise von Bildungsgeschehen – den Bildungsmodalitäten – ermöglicht, ist Gegenstand der Einleitung dieses Kapitels. Grundsätzlich ist es nicht immer möglich, alle Formen des Bildungsgeschehens klar voneinander abzugrenzen.

Bildung ist ein offener, unabschließbarer und aktiver Prozess, „in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet“ (Bundesregierung 2005, S. 83). Vorliegend wird davon ausgegangen, dass Bildungserfahrungen weder zeitlich, räumlich noch sozial begrenzt sind. Sie können demnach jederzeit, überall und in jeder Situation erfolgen (Konsortium des Thüringer Bildungsplans bis 18 Jahre 2015, S. 13).

Bei der Frage wie Bildungsmodalitäten typologisiert werden können, lassen sich grundsätzlich zwei Dimensionen unterscheiden (vgl. Abb. D.1): Zum einen kann nach formalen und non-formalen Bildungssettings differenziert werden. Sie verweisen auf die institutionellen und lebensweltlichen Rahmenbedingungen von Bildungsgeschehen und stehen in enger Beziehung zu den Konzepten der Bildungsorte und Lernwelten. Zum anderen wird mit formellen und informellen Bildungsprozessen eine Dimension beschrieben, die tatsächlich auf den subjektbezogenen Prozess des Lernens abzielt (Bundesregierung 2005, S. 91), der aber innerhalb von formalen und non-formalen Bildungssettings verläuft.

Im Folgenden sei auf die Unterscheidung zwischen Lernwelt und Bildungsort, die den Bereich non-formaler und formaler Bildungssettings beschreiben, eingegangen. Bei Bildungsorten handelt es sich „um lokalisierbare, abgrenzbare und einigermaßen stabile Angebotsstrukturen mit einem expliziten oder zumindest impliziten Bildungsauftrag“ (Bundesregierung 2005, S. 91). Bildungssettings werden demnach am Formalisierungsgrad der Bildungsgelegenheiten definiert. „Als formale Bildungsorte gelten insbesondere jene Institutionen, die nicht nur ein dezidiertes Ziel der Bildung ihrer Nutzerinnen und Nutzer verfolgen, sich also ausdrücklich mit Bildungsfragen beschäftigen, sondern die Bildungsprozesse zugleich auch nach definierten Regeln und rechtlichen Vorgaben strukturieren. Dies drückt sich in mehr oder weniger ausgeprägten Formen der Vorstrukturierung, der gezielten Vorbereitung der beabsichtigten Bildungsprozesse, der Überprüfung des Verlaufs und des Erfolgs sowie unter Umständen – wie im Fall von Schule und Hochschule – auch in der anschließenden Zertifizierung und Sanktionierung der erreichten bzw. nicht erreichten Bildungserfolge aus“ (Bundesregierung 2005, S. 96). Non-formale Bildungssettings als Lernwelten sind hingegen „fragiler, nicht an einen geografischen Ort gebunden, sind zeit-räumlich nicht eingrenzbar, weisen einen weitaus geringeren Grad an Standardisierung auf und haben auch keinen Bildungsauftrag“ (Bundesregierung 2005, S. 91). Dies trifft zum Beispiel auf Medien, Peergroups und die Familie²⁷ zu.

Bildungsprozesse lassen sich auf einem Kontinuum zwischen formell und informell charakterisieren. Die traditionelle Sichtweise bezieht sich auf formelle Bildungsprozesse. Bildung findet demnach „an eigens dafür eingerichteten Institutionen[,] nach vorgegebenen Regeln und vorgefertigten Plänen arrangiert und curricular gestaltet“ (Bundesregierung 2005, S. 95), statt. Hingegen gelten als informelles Lernen „alle (bewussten oder unbewussten) Formen des praktizierten Lernens außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lernveranstaltungen. Es setzt sich vom formalen Lernen insbesondere dadurch ab, dass es in aller Regel von den individuellen Interessen der Akteure aus gesteuert ist. Es ist meist ungeplant, beiläufig, implizit, unbeabsichtigt, jedenfalls nicht institutionell organisiert, d.h. ein (freiwilliges) Selbstlernen in unmittelbaren Zusammenhängen des Lebens und des Handelns“ (Rauschenbach et al. 2004, S. 29 basierend auf Dohmen 2001).

²⁷ Die Familie ist weder als Bildungsort noch als Lernwelt zutreffend charakterisiert. Sie wird als Bildungswelt beschrieben, die Elemente der Bildungsorte und Lernwelten vereint (Bundesregierung 2005, S. 92).

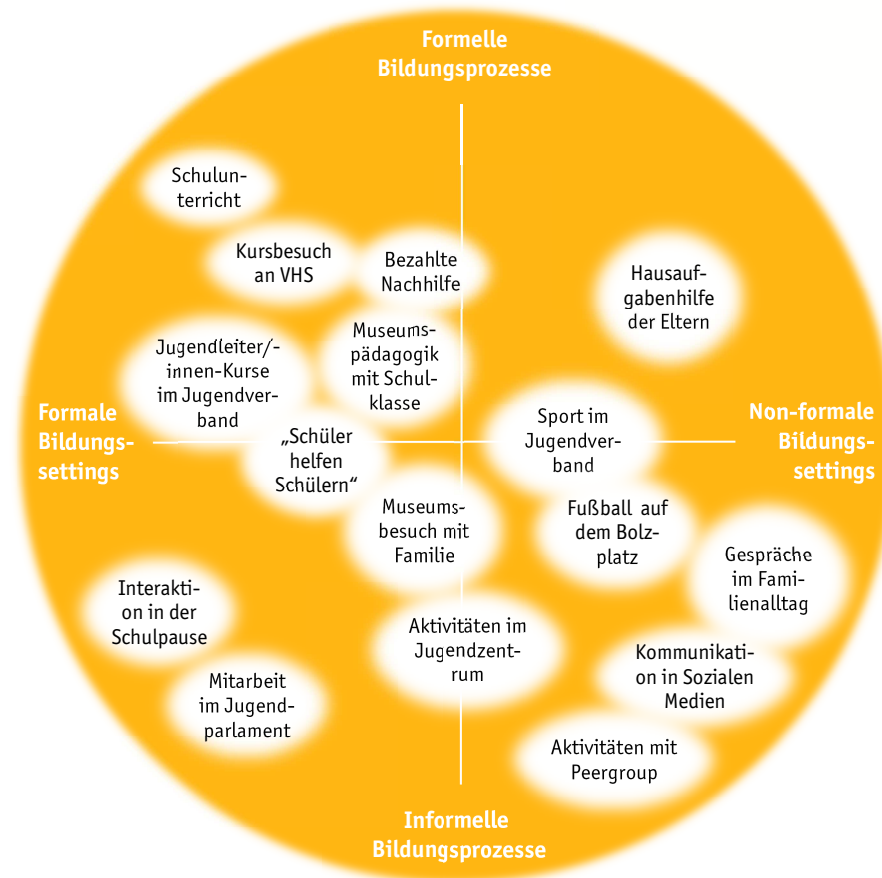


Abb. D.1: Bildungsmodalitäten

Quelle: Angelehnt an Bundesregierung 2005, S. 97, eigene Darstellung.

Der Schulunterricht ist ein Beispiel, bei dem sowohl die Einordnung als stark formales Bildungssetting (Schulpflicht, fester Ort, strukturierte und reglementierte Lernziele, -zeit und -förderung, zertifiziert, Curricula) und stark formeller Bildungsprozess (starke Steuerung des Bildungsprozesses durch Schulsetting und didaktisch-pädagogische Vorgaben) zutrifft. Ein Museumsbesuch mit der Familie ist hingegen als weniger formales Bildungssetting und weniger formeller Bildungsprozess einzuschätzen (bspw. kein reglementiertes Lernziel, -zeit und -förderung, keine Zertifizierung u. a.). Dem Subjekt ist selbst überlassen, ob und welche Museumsinhalte wahrgenommen werden. Ein Besuch mit der Schulklasse in einem Museum mit (museums-)pädagogischer Begleitung ist hingegen als formellerer Bildungsprozess zu beschreiben, da mit Hilfe der Museumspädagogik spezifische Inhalte mit spezifischen Methoden übermittelt werden.

Hier wird deutlich, dass die Übergänge zwischen formellen und informellen Bildungsprozessen fließend sein können und dass Bildungssettings nicht die Art des Bildungsprozesses determinieren. So sind an einem Ort sowohl informelle als auch formelle Bildungsprozesse möglich (vgl. Bundesregierung 2005, S. 96).

Im folgenden Kapitel werden vor allem non-formale Bildungssettings betrachtet, die Bildungsgelegenheiten für Kinder und Jugendliche außerhalb des formalen allgemeinbildenden Schulwesens bieten. Auf die Ausgestaltung der Bildungsprozesse an sich kann dabei auf Grund der begrenzten Datenlage kaum eingegangen werden. Zunächst steht die Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem spezifischen Bildungsauftrag im Mittelpunkt. Sie umfasst insbesondere zwei große Tätigkeitsfelder: die Jugendverbandsarbeit – die in Kapitel D2 im Zusammenhang mit Sport dargestellt wird – und die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die in Kapitel D3 im Zusammenhang mit weiteren soziokulturellen Bildungsangeboten erörtert wird. Im Anschluss werden non-formale und weniger formale Bildungsangebote der Themenfelder kulturelle Bildung, MINT- und Umweltbildung, demokratische und historische Bildung sowie weitere Angebote non-formalen und informellen Lernens betrachtet. Dabei ist die Zuordnung einzelner Bildungsorte und -settings nur zu

einem Bildungsthema wie soziokultureller, kultureller oder MINT-Bildung nicht immer eindeutig möglich, wodurch es in einigen Bereichen zu inhaltlichen Berührungspunkten kommt. Die dargestellten Bildungssettings und Themen stellen zudem nur eine Auswahl der Jenaer Bildungslandschaft dar und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In erster Linie wurden Akteure und Akteurinnen, Vereine, Einrichtungen und Initiativen ausgewählt, die in kommunaler Trägerschaft liegen oder eine regelmäßige Förderung durch die Stadt erfahren, da hier Steuerungsmöglichkeiten der Kommune vorliegen. Die einzelnen Teilkapitel stellen dabei jeweils, soweit dies möglich ist, Merkmale der Angebotsstruktur, Bildungsbeteiligung und des Personals dar.

2 Jugendverbandsarbeit und Sport

Die Vielzahl der Bildungsprozesse, die außerhalb des Lernortes Schule stattfinden, lassen sich anhand verschiedener Kriterien typologisieren (vgl. Bundesregierung 2005, S. 91-94). Dabei treten jedoch der Sport aufgrund seiner besonderen gesellschaftlichen Bedeutung – vor allem der Integration und der „gesundheitsbewußten Lebensgestaltung“ (vgl. Bundesregierung 2014, S. 13) und die Jugendverbandsarbeit aufgrund ihres spezifischen Charakters – nämlich der Selbstorganisation junger Menschen – besonders hervor.

Die Jugendverbandsarbeit ist gemäß § 12 SGB VIII eine spezifische Art der Jugendarbeit, die von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet wird. Sie ist auf Dauer sowie in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet und verfolgt ebenso das Ziel, die Interessen junger Menschen zu vertreten. Als Arbeitsformen kommen dabei alle möglichen Schwerpunkte der Jugendarbeit nach § 11 Abs. 3 SGB VIII infrage – typisch sind hier die so genannte Gruppenstunde sowie die Wochenend- und Ferienfreizeiten. Jugendverbände werden besonders gefördert; denn „Jugendverbände sind eine wichtige Lern- und Lebenshilfe, indem sie soziale Bildungsangebote für unterschiedliche gesellschaftliche Positionen und weltanschauliche Richtungen machen“ (Bundesregierung 1989, S. 55). Die Jugendverbandsarbeit gerät zunehmend in den Blick der empirischen Forschung (vgl. Oechler und Schmidt 2014).

Tatsächlich gilt die Jugendverbandsarbeit dabei als eine der ältesten Formen der Jugendarbeit: Noch bevor in Deutschland ein einheitliches Jugendhilferecht durch das *Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt*, das am 1. April 1924 in Kraft trat, entstand, bildete sich die Jugendverbandsarbeit heraus. Ihre Entwicklung wurde dabei einerseits durch die bürgerliche Jugendbewegung, andererseits durch die Arbeiterjugendbewegung geprägt (vgl. bspw. Krafeld 1990, S. 7-10). Das Besondere der Jugendbewegung, heute der Jugendverbandsarbeit, ist dabei die Selbstorganisation und die Übernahme von Verantwortung durch junge Menschen selbst: „Unter Jugendbewegung versteht man Vereinigungen, die aus der Jugend heraus entstehen und von der Jugend allein geleitet werden. Während also bei der Jugendhilfe die Jugend wesentlich Objekt der Maßnahme ist, ist sie bei der Jugendbewegung Subjekt derselben“ (Weber 1923, S. 84, Anm. 2).

Der erste Jugendbericht der Bundesregierung 1965 beschäftigte sich ausführlich mit der Verbandsarbeit und kam zu dem Schluss: „Die Jugendverbände sehen ihr Wesen und ihre Bestimmung zur Hauptsache darin, daß sie eine ‚Selbstveranstaltung‘ junger Menschen sind. Eigenverantwortung und Selbsterziehung aus freiem Willen gehören deshalb unmittelbar zu allem, was sie leisten und anstreben“ (Bundesregierung 1965, S. 52). Dass Jugendverbände Lernorte sind, wurde dabei besonders unterstrichen. In den letzten Jahren wird dabei nicht nur die Bedeutung der Verbände im Bildungssystem betont (vgl. Schefold 1991), sondern der gesellschaftliche Wert des ehrenamtlichen Engagements und die damit einhergehenden Bildungsprozesse in Jugendverbänden hervorgehoben (vgl. Düx et al. 2009; zusammenfassend Düx und Sass 2007). Dabei ist Partizipation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowohl pädagogisches Konzept als auch Ziel der Arbeit: „Die Mitglieder sollen Demokratie leben und lernen. Es geht um die Auseinandersetzung mit aktuellen jugendrelevanten Politikfeldern ebenso wie um die Heranführung der jungen Menschen an Politik und Gesellschaft im Sinne der inhaltlichen Ausrichtung des Verbandes“ (Lakemann et al. 2012, S. 66). Dies ist ein Anknüpfungspunkt für demokratische und historische Bildung (Kapitel D6).

2.1 Demokratischer Jugendring Jena e. V.

In Jena haben sich bereits im Zuge der Friedlichen Revolution erste Jugendverbände gegründet, die im Mai 1990 den Demokratischen Jugendring Jena e. V. (DJR) als Dachverband gründeten. Jugendringe – Stadt- und Kreisjugendringe, Landesjugendringe und der Bundesjugendring – sind dabei die Formen der gemein-

samen Interessenvertretung der Jugendverbände (vgl. Eigenbrodt 1991). Die Angebote reichen dabei von konfessioneller Jugendarbeit, Jugendfeuerwehr und sportlicher Jugendverbandsarbeit, bis hin zu politischer Jugendbildung und der Pfadfinderbewegung (siehe hierzu insb. Conze und Witte 2012). Aufgabe eines Jugendringes sei außerdem, „zivilgesellschaftliche Jugendbildungs- und Freizeitangebote an die Familien, Kinder, Jugendlichen heranzutragen“ (Schalkhaußer und Thomas 2011, S. 113).

Jugendverbandsarbeit ist damit ein Ort für informelle Bildungsprozesse, ohne aber formale Settings oder formelle Bildungsprozesse zu vernachlässigen. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Ausbildung für Jugendgruppenleiter/-innen, die bundesweit einheitlichen Standards unterliegt, aber durch die Landesregierungen bezüglich Zielen, Grundsätzen und Inhalten der Jugendleiter/-innenausbildung ausgestaltet werden (vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2016b). Diese Inhalte bedürfen aber der konkreten Ausgestaltung der jeweiligen Verbände, die über diese Vorgaben hinausgehen können. Dies ist beispielsweise in Jena gängige Praxis.

Teilnahme

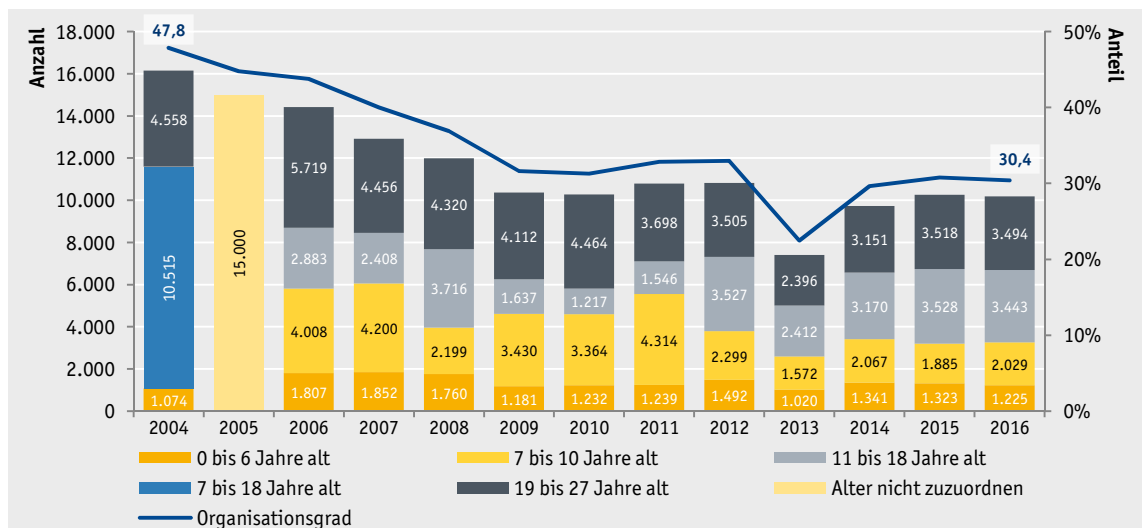


Abb. D.2: Anzahl der Mitglieder in Vereinen des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. nach Alter und Organisationsgrad in Prozent, Jahr: 2004 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.

Quelle: Demokratischer Jugendring Jena e. V. 2017, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.
 Hinweis: Mehrfachzählungen einer Person sind möglich. In den Jahren 2004 und 2005 weicht die Altersgruppierung von den folgenden Jahren ab. Im Jahr 2013 wurde die Erfassung der Mitgliederzahlen im Sport umgestellt.

Der Demokratische Jugendring Jena e. V. als Dachverband umfasst eine Vielzahl der Jenaer Jugendverbände und einen Großteil der Mitglieder in Jenaer Jugendverbänden. Im Demokratischen Jugendring Jena e. V. sind jedoch nicht alle Jenaer Jugendverbände organisiert. Gegenwärtig sind 25 Jugendverbände Mitglieder des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. Sie bieten Angebote eines breiten Themenspektrums an, das soziale, politische, kulturelle, religiöse, ökologische, weltanschauliche, sportliche, arbeitsweltbezogene, gesundheitliche, interkulturelle, technisch-naturwissenschaftliche und medienpädagogische Jugendbildung umfasst (vgl. für einen kurzen Überblick über die Vielfältigkeit der Jugendverbandsarbeit Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2016a, S. 36-44).

In Abb. D.2 ist die Entwicklung der Mitgliederzahlen in Vereinen des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. dargestellt, die seit dem Jahr 2004 verfügbar sind. Die Anzahl der Mitglieder im Alter 0 bis 27 Jahren ist ausgehend von 2004 von 16.147 Mitgliedern auf 7.400 im Jahr 2013 gefallen. Bis zum Jahr 2016 stieg

die Anzahl der Mitglieder wieder auf 10.191 Kinder und Jugendliche an.²⁸

Die Altersstruktur der Mitglieder weist im Zeitverlauf Schwankungen auf. Während der Anteil an 0- bis 6-Jährigen seit 2006 relativ stabil zwischen 11,4 und 14,7 Prozent an allen Mitgliedern liegt, ist der Anteil der 19- bis 27-jährigen Mitglieder von 39,7 Prozent im Jahr 2006 auf 34,3 Prozent im Jahr 2016 gefallen. Die Altersgruppen der 7- bis 10-Jährigen und 11- bis 18-Jährigen wiesen starke Schwankungen auf. In der Tendenz ist dennoch eine deutliche Verschiebung der Anteile sichtbar. So hat der Anteil der Altersgruppe der 7- bis 10-Jährigen stark abgenommen, während der Anteil der Altersgruppe der 11- bis 18-Jährigen bis 2016 anstieg. Zum 31.12.2016 waren 12,0 Prozent (1.225 Mitglieder) 0 bis 6 Jahre alt, 19,9 Prozent (2.029 Mitglieder) 7 bis 10 Jahre alt, 33,8 Prozent (3.443 Mitglieder) 11 bis 18 Jahre alt und 34,3 Prozent (3.494 Mitglieder) 19 bis 27 Jahre alt (vgl. Abb. D.2). Die Geschlechterrelation der Mitglieder in Vereinen des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. betrug im Jahr 2016 60,0 Prozent männliche Mitglieder und 40,0 Prozent weibliche Mitglieder. Seit 2010 liegen Daten zum Merkmal Geschlecht vor. Im Zeitraum bis 2016 sind ein leichter Anstieg des Anteils von weiblichen Mitgliedern und eine leichte Abnahme des Anteils von männlichen Mitgliedern zu verzeichnen.

Der Organisationsgrad einer Interessengruppe als politikwissenschaftlicher Begriff gibt an, „wie viele der möglichen Mitglieder in ihr tatsächlich organisiert“ (Naßmacher 2010, S. 91) sind. Im Fall des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. ist dies der Anteil an Mitgliedern des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. an allen Einwohnern und Einwohnerinnen der entsprechenden Altersgruppen. Seit 2004 ist der Organisationsgrad von 47,8 Prozent auf ca. 30 Prozent im Jahr 2009 gefallen und ist seitdem auf diesem Niveau stabil. Im Jahr 2016 betrug der Organisationsgrad 30,4 Prozent (vgl. Abb. D.2). Dabei wird der Organisationsgrad auf Grund der Möglichkeit von mehreren Mitgliedschaften einer Person in einem Jugendverein tendenziell überschätzt.

Die Frage nach dem Wandel der Bildungsbeteiligung an Jugendverbänden kann auf dieser Datengrundlage nicht abschließend geklärt werden. Dies hat verschiedene Gründe: Zum einen kann, wie oben ausgeführt, eine Person Mitglied in mehreren Jugendverbänden sein und würde somit mehrfach gezählt werden, was zu einer Überschätzung der Mitgliederzahlen und des Organisationsgrades führen würde. Die Größenordnung solcher statistischen Verzerrungen ist nicht bekannt. Zum anderen liegen keine gesicherten Daten über die Entwicklung von Jugendverbänden außerhalb des Dachverbandes des Demokratischen Jugendringes Jena e. V. vor, womit ein Teilbereich der Jugendverbandsarbeit nicht dargestellt werden kann. Ebenso ist die qualitative Dimension der Mitgliedschaft in Jugendverbänden nicht abbildbar. Es sind bisher noch keine Informationen über die Häufigkeit der Teilnahme an und die Qualität von Veranstaltungen und Angeboten der Jugendverbände gegeben (vgl. für einen Überblick der Schwierigkeiten der statistischen Erfassung der Jugendverbandsarbeit Rauschenbach 1991, S. 118-120).

2.2 Stadtsportbund Jena e. V.

Sport spielt in unserer gegenwärtigen Gesellschaft eine vielfältige und zentrale Rolle und übt viele soziale Funktionen aus, indem durch gemeinsam ausgeübten Sport Vorurteile abgebaut, Werte vermittelt und verschiedene soziale, ethnische und kulturelle Gruppen integriert werden. „Sportvereine sind dabei ein Ort, an denen man zusammentreffen und voneinander lernen kann“ (Bundesregierung 2010, S. 12). Für jede Einzelne und jeden Einzelnen leisten Sportvereine und -verbände Beiträge zur Förderung von Gesundheit, Identifikation und sozialem Verhalten. Sportvereine und -verbände stabilisieren aber auch die Gesellschaft, indem sie Demokratie vermitteln und sich mit Extremismus, Gewalt und Lebenshilfe beschäftigen (Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport o. J., S. 87).

Der Stadtsportbund Jena e. V., gegründet im Jahr 1990, ist der Dachverband der Sportvereine und -gemeinschaften in Jena. Zum 31.01.2018 waren 112 Sportvereine im Stadtsportbund Jena e. V. organisiert. Diese Größenordnung an Sportvereinen ist in den vergangenen sechs Jahren stabil. Die Jenaer Sportvereine decken ein breites Feld an Team- und Einzelsportarten ab. Die Jenaer Sportjugend als Teil des Stadtsportbundes Jena e. V. ist ein Mitglied des Demokratischen Jugendringes e. V. Jena (vgl. Kap. D2.1).

²⁸ Die starke Abnahme der Mitgliederzahlen im Jahr 2013 ist auf eine Umstellung der Erfassung der Mitgliederzahlen im Sport zurückzuführen. Ab 2014 ist diese Umstellung abgeschlossen.

Teilnahme

Die Anzahl an Mitgliedern, die im Stadtsportbund Jena e. V. organisiert sind, weist eine positive Entwicklung auf und ist seit 2012 von 22.017 auf 25.229 zum 31.01.2018 gestiegen. Davon waren 1,8 Prozent (463 Mitglieder) 0 bis 4 Jahre alt, 2,8 Prozent (709 Mitglieder) 5 bis 6 Jahre alt, 16,3 Prozent (4.100 Mitglieder) 7 bis 14 Jahre alt, 5,8 Prozent (1.452 Mitglieder) 15 bis 18 Jahre alt, 10,4 Prozent (2.634 Mitglieder) 19 bis 26 Jahre alt und 62,9 Prozent (15.871 Mitglieder) 27 bis 100 Jahre alt. Im Zeitverlauf zeigen sich leichte Veränderungen in der Altersstruktur. Der Anteil der Mitglieder im Alter von 0 bis 26 Jahren nahm von 2012 zu 2018 von 41,2 Prozent auf 37,1 Prozent ab, während der Anteil der Mitglieder im Alter von 27 bis 100 Jahren von 58,8 auf 62,9 Prozent stieg. Die Veränderung der Altersstruktur ist damit auf ein stärkeres Mitgliederwachstum in der Altersgruppe der 27 Jahre und älteren Mitglieder (von 12.939 auf 15.871) als bei den 0 bis 26 Jahre alten Mitgliedern (von 9.078 auf 9.358) zurückzuführen. Die Differenzierung der Altersgruppe der 0- bis 26-Jährigen – Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – zeigt, dass sie unterschiedlich stark im Stadtsportbund Jena e. V. vertreten sind und weist im Zeitverlauf divergierende Entwicklungen auf. Während die Anzahl der Mitglieder der Altersgruppen der bis 18-Jährigen seit 2012 stabil war oder stieg, verringerte sich die Anzahl der Mitglieder in der Altersgruppe der 19- bis 26-Jährigen von 3.264 auf 2.634 im Jahr 2018. Die Anzahl der Mitglieder im typischen Schulalter von 7 bis 18 Jahren betrug 5.552 Personen im Jahr 2018 und hat seit 2012 um 880 Personen zugenommen (vgl. Abb. D.3).

Die Geschlechterrelation ist im Zeitverlauf stabil. Jungen und Männer sind mit 61,1 bis 62,9 Prozent häufiger Mitglied in Vereinen des Stadtsportbundes Jena e. V. als Mädchen und Frauen. Mit der Altersgruppe nimmt der Anteil an männlichen Mitgliedern zu. Sind in Jahr 2018 44,7 Prozent aller Mitglieder im Alter von 5 bis 6 Jahren männlich, so steigert sich dieser Anteil bis zur Altersgruppe der jungen Erwachsenen von 19 bis 26 Jahre auf 68,3 Prozent. Die Altersgruppe der bis 4 Jahre alten Mitglieder weist stärkere Veränderungen im Zeitverlauf auf. Waren im Jahr 2012 39,9 Prozent aller Mitglieder männlichen Geschlechts, so sind es 53,3 Prozent im Jahr 2018.

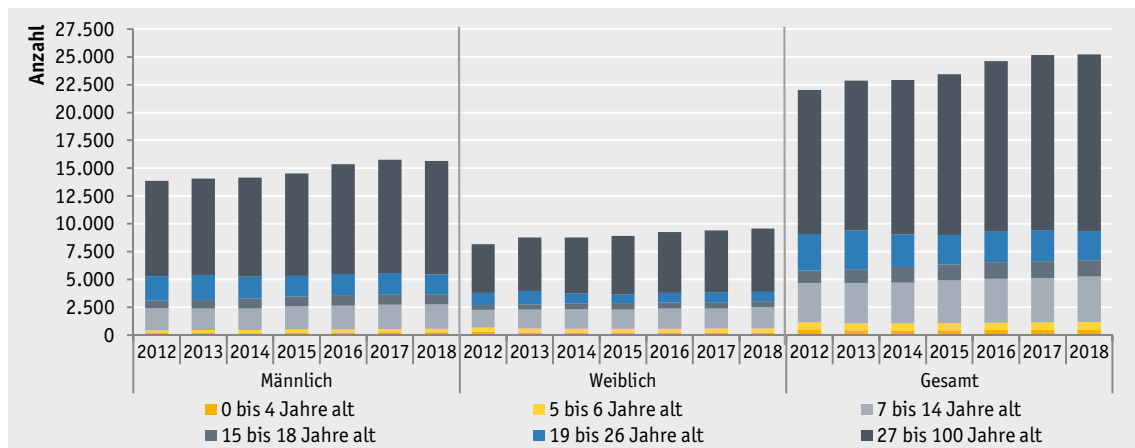


Abb. D.3: Anzahl der Mitglieder in Vereinen des Stadtsportbundes Jena e. V. nach Alter und Geschlecht, Jahr: 2012 bis 2018, Stichtag: jeweils zum 31.01.

Quelle: Landessportbund Thüringen e. V. 2018, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Personal

Der Stadtsportbund Jena e. V. und die in diesem organisierten Sportvereine werden durch ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige geführt. Zum 31.01.2018 waren in der Geschäftsstelle des Stadtsportbundes Jena e. V. 4,5 Vollzeitbeschäftigte hauptamtlich tätig. In den Vereinen des Stadtsportbundes e. V. waren 791 lizenzierte Übungsleiter/-innen ehrenamtlich tätig. Die Vereinsarbeit im Rahmen des Stadtsportbundes Jena e. V. wird somit hauptsächlich ehrenamtlich organisiert und ausgeführt.

3 Offene Kinder- und Jugendarbeit und soziokulturelle Bildung

Offene Jugendarbeit und die offene Arbeit mit Kindern leiten sich aus § 11 SGB VIII ab: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hebt sich mit ihrem sozialpädagogischen Bildungsauftrag (vgl. Eichenhofer 2011, S. 99) dabei deutlich von Familie und Schule ab. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können sich in einem organisierten Rahmen mit Gleichaltrigen aber auch anderen Altersgruppen außerhalb von Familie und Schule treffen. Die Angebote tragen dabei einen jugendspezifischen, nicht-kommerziellen und freiwilligen Charakter, um die Übernahme von Verantwortung und einen Raum für neue Erfahrungen zu ermöglichen. Sie unterscheiden sich dabei hinsichtlich der Form der Organisationen, Inhalte und Verbindlichkeit (Bundesregierung 2017, S. 365). Jugendzentren und offene Einrichtungen für Kinder sind somit „Orte des sozialen Lernens und des ungehinderten Zugangs zu bildungsorientierten Ressourcen“ (Stadt Jena 2013b, S. 2). Neben der Freiwilligkeit sind Selbstbestimmung, Partizipation, Soziales Lernen, Prävention, Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung die leitenden Prinzipien in der sozialpädagogischen offenen Arbeit. „Im Sinne ganzheitlicher Bildung kooperiert offene Kinder- und Jugendarbeit mit unterschiedlichen Partnern des Gemeinwesens, insbesondere mit Schule im Rahmen der ‚lokalen Bildungslandschaften‘“ (Stadt Jena 2013b, S. 3).

Auch der Begriff der soziokulturellen Bildung prägt die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, bezieht sich darüber hinaus aber ebenso auf andere Bereiche wie Stadtteilarbeit und interkulturelle Arbeit, umfasst alle Altersgruppen und wird zudem in soziokulturellen Zentren und von soziokulturellen Initiativen umgesetzt.

„Unter Soziokultur versteht man die Summe aus allen kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnissen einer Gesellschaft beziehungsweise einer gesellschaftlichen Gruppe. Der Begriff Soziokultur beschreibt aber auch eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug, die sich auf sehr verschiedene Weise realisieren kann, immer entlang der aktuellen lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten. Diese Soziokultur ist ausgerichtet auf eine enge Verknüpfung des Alltagslebens der Menschen mit Kunst und Kultur und bietet mehr als eine ‚reine‘ elitäre Kunstförderung. Sie verkörpert andererseits aber keine Bewegung gegen die Kunst, sondern setzt auf die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen mit künstlerischen und kulturellen Mitteln. Der alte Gegensatz zwischen Soziokultur und Hochkultur ist heute weitgehend überholt. Den Kernbereich soziokultureller Praxis bilden Aktivitäten von freien Kulturgruppen, soziokulturellen Zentren, Jugendkunstschulen, freier Theaterensembles, kultureller Kinder- und Jugendarbeit, Geschichtswerkstätten, Interkulturprojekten und Stadtteilkulturarbeit. Sie sind eine unverzichtbare Ergänzung der kulturellen Angebote traditioneller Kulturinstitutionen“ (Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. 2009).

3.1 Jugendzentren und offene Einrichtungen der Arbeit mit Kindern

In diesem Kapitel werden Jugendzentren und offene Einrichtungen der Arbeit mit Kindern hinsichtlich der Art der Einrichtungen, der Gruppenangebote und Schulprojekte, Personalausstattung und Teilnahme von Kindern und Jugendlichen betrachtet. Dabei werden sowohl Daten der Stadtverwaltung Jena als auch aus der Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2014 und 2017 dargestellt.

Einrichtungen

In Jena gibt es mit dem *Treffpunkt*, *Hugo*, *Eastside*, *polaris* und der *JG-Stadtmitte* fünf Jugendzentren der offenen Jugendarbeit mit der Hauptzielgruppe von 14- bis 18-Jährigen. Eine Maßgabe ist hierbei die räumliche Erreichbarkeit. Deshalb ist jeweils eine Einrichtungen in den Planungsräumen *Lobeda*, *Winzerla*, *Ost*, *Nord* und *West/Zentrum* angesiedelt. Die Angebote der offenen Jugendarbeit gehen dabei auf die Lebenslagen in den Planungsräumen ein und kooperieren mit verschiedenen Partnern und Partnerinnen, allen voran den Schulen (Stadt Jena 2016a, S. 29).

Der *Freizeitladen Winzerla*, das *Klex* und der *Abenteuerspielplatz* sind offene Einrichtungen der Arbeit mit Kindern, die in den Planungsräumen *Winzerla* und *Lobeda* liegen. Die Zielgruppe sind Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Das Hauptziel besteht darin, Interessen zu fördern und „Kompetenzen zur sozialen Integration in Schule und Gemeinwesen zu stärken“ (Stadt Jena 2016a, S. 31). Die Offene Arbeit mit Kindern richtet sich dabei an individuellen Bedürfnissen und der Lebenswelt der Kinder aus und bietet als offener Treffpunkt ein leicht erreichbares Angebot für alle Kinder und ihre Familien (Stadt Jena 2016a, S. 31).

Gruppenangebote und Projekte

Gruppenangebote und Projekte der offenen Kinder- und Jugendarbeit finden an verschiedenen Orten – in Jugendzentren oder Einrichtungen für Kinder, in Schulen und im öffentlichen Raum – statt. Die Arbeit mit Kindern wird meist „in Form von ergebnisoffener Projektarbeit sowie (sozio-)kulturellen und handwerklichen Bildungsangeboten sowie durch soziale Gruppenarbeit“ (Stadt Jena 2016a, S. 31) gestaltet. Auch die Angebote der Jugendarbeit sind überwiegend soziokultureller Art wie Aktionen zur politischen Bildung (z.B. u18 Wahl), Medienprojekte wie bspw. Filmworkshops oder Schreibwerkstätten, interkulturelle Begegnungen z. B. mit Jenaer Partnerstädten, genderspezifische Projektwochen, aber auch Umweltthemen wie Upcycling oder Urban Gardening und Sportangebote wie offene Turnhallen zählen zum Repertoire.

Im Jahr 2017 wurden 302 Gruppenangebote, davon 198 in Rahmen der Jenaer Jugendzentren und 104 im Rahmen der Offenen Einrichtungen für Kinder durchgeführt. Die Anzahl der Gruppenangebote gibt keine direkte Auskunft über die Häufigkeit von Veranstaltungen. So kann ein Gruppenangebot mehrere Veranstaltungen oder regelmäßige bspw. wöchentliche Veranstaltungen beinhalten. Die Gruppenarbeit kann dabei in der jeweiligen Einrichtung oder auch außerhalb stattfinden. Es kann sich dabei um Angebote in den Ferien, um soziokulturelle Veranstaltungen (z. B. Konzerte und Vorträge) sowie um Projekte mit Kindern und Jugendlichen im Sozialraum handeln wie bspw. Stadtteilstefte oder offene Fußballturniere.

Teilnahme

Im Jahr 2017 wurde ein Kennzahlenkatalog im stadtverwaltungsübergreifenden Controlling für alle Arbeitsfelder der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit entwickelt. Da sich dieser Kennzahlenkatalog jedoch noch in der Testphase befindet, kann er zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verwendet werden.

Den Besucher/-innenzahlen der Kinder- und Jugendzentren wird sich daher mit der aktuellen Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 angenähert. Allerdings werden aufgrund des Untersuchungsdesigns der Befragung der Altersgruppe der 11- bis 17-Jährigen nicht alle möglichen Nutzer/-innen der Kinder- und Jugendzentren erreicht (ORBIT e. V. 2017, S. 41).

Über alle oben genannten Einrichtungen hinweg gaben 43,7 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen an, mindestens eine dieser Einrichtungen „sehr oft“ bis „selten“ genutzt zu haben. Eine intensivere Nutzung der Einrichtungen mit „sehr oft“ bis „teilweise oft“ nannten 23,4 Prozent der Befragten (ORBIT e. V. 2017, S. 47). Die Nutzung (Nutzung vs. Nicht-Nutzung) nach sozialstrukturellen Merkmalen zeigte moderate Differenzen. So nutzten Befragte bis 13 Jahre etwas häufiger als Befragte ab 14 Jahren die Einrichtungen. Ebenso nahm die Nutzung mit dem Niveau des angestrebten Schulabschlusses und Höhe des selbst eingeschätzten Leistungsstandes ab. Kinder und Jugendliche, die in einem alleinerziehenden Haushalt aufwachsen, nutzten die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit etwas häufiger; dies trifft auch auf Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und Schüler/-innen an Gemeinschafts- und Gesamtschulen zu. Nach Planungsräumen zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche in *Lobeda* und *Nord* am häufigsten und in *Ost* und den *Ortschaften* am wenigsten angaben, die Einrichtungen „sehr oft“ bis „selten“ genutzt zu haben. Mit Ausnahme des angestrebten Schulabschluss und der Planungsräume lagen die Differenzen dabei unter zehn Prozentpunkten. Nach Geschlecht zeigten sich keine Unterschiede. In der vorhergehenden Jenaer Kinder- und Jugendstudie aus dem Jahr 2014 wurde insgesamt ein ähnlicher Anteil der Kinder und Jugendlichen in Kinder- und Jugendzentren erreicht. 45,7 Prozent der Befragten gaben an, die Kinder- und Jugendeinrichtungen „sehr oft“ bis „selten“ besucht zu haben (ORBIT e. V. 2015, S. 62).

Die Nutzung der Kinder- und Jugendzentren unterscheidet sich nach einzelnen Einrichtungen in Intensität und Herkunft der Besucher/-innen aus dem Stadtgebiet. In Bezug zur Teilnahme von Schülern und Schülerinnen aus dem gesamten Stadtgebiet liegt die Besuchsspanne je nach Einrichtung zwischen 4,5 bis 21,1 Prozent aller Schüler/-innen. Werden nur die Schüler/-innen, die im Planungsraum des entsprechenden

Kinder- und Jugendzentrums wohnen betrachtet, dann besuchten 8,2 bis 42,3 Prozent der Schüler/-innen ein Kinder- und Jugendzentrum im Planungsraum ihres Wohnortes. Dies bedeutet zum einen, dass die Kinder- und Jugendzentren stärker von Schülern und Schülerinnen des Planungsraumes besucht werden als von Schülern und Schülerinnen außerhalb des Planungsraumes und zum anderen, dass die einzelnen Jugendzentren stadtweite Bedeutung besitzen. Insgesamt gaben weniger Schüler/-innen an, die Kinder- und Freizeiteinrichtungen „sehr oft“ oder „oft“ zu besuchen als „teilweise“ oder „selten“.²⁹

Auch hier besteht das bundesweite und generelle Problem der Quantifizierung des Besuchs von Kinder- und Jugendzentren, das sich in heterogenen Befunden der Teilnahme äußert (Bundesregierung 2017, S. 403). Der aktuelle 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung fasst Studien der vergangenen 15 Jahre zusammen und kommt zum Ergebnis, „dass etwa acht bis zehn Prozent der Jugendlichen im Teenageralter mindestens einmal wöchentlich ein Jugendzentrum besuchen, während es weitere 20 Prozent in diesem Alter gibt, die zumindest gelegentlich ein Jugendzentrum besuchen. Diese gelegentlichen Besuche können z. B. Konzerte, Kurse, Vorträge, Proben, Tauschbörsen, Sportaktivitäten, Partys, Treffpunkt und vieles mehr sein“ (Bundesregierung 2017, S. 382).

Personal

Die Personalausstattung in den oben genannten acht Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und offenen Arbeit mit Kindern ist ausgehend von 2012 stabil. Im Jahr 2017 waren Personen im Umfang von 23,0 Vollzeitbeschäftigungseinheiten angestellt. Dies ist eine Steigerung um 1,0 Vollzeitbeschäftigungseinheiten gegenüber 2012. Im Jahr 2017 entfielen 15,0 Vollzeitbeschäftigungseinheiten (65,2 Prozent) auf die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und 8,0 Vollzeitbeschäftigungseinheiten (34,8 Prozent) auf die offenen Einrichtungen der Arbeit mit Kindern.

3.2 Soziokulturelle Bildung

„Kulturelle Bildung ist zuerst und vor allem Selbst- und Persönlichkeitsbildung und nicht Bildung zu anderen, übergeordneten Zwecken, so nützlich diese sein mögen. Auch Soziokultur ist demnach nicht Soziale Arbeit mit kulturellen Mitteln, sondern Kulturarbeit und Kulturelle Bildung im sozialen gesellschaftspolitischen Feld – bezogen auf die Menschen am Ort“ (Bode et al. 2012, S. 773).

In Jena existiert eine starke soziokulturelle Szene, bestehend aus zahlreichen kleinen und großen Initiativen sowie institutionalisierten Projekten. Sie sind zum Teil in Form des Beirates für Soziokultur organisiert (vgl. Die Bürgerstiftung Jena 2018). An dieser Stelle ist es nicht möglich, auf alle Projekte einzugehen, die Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche vorhalten. Es wurde eine Auswahl hinsichtlich größerer, institutionalisierter Angebote getroffen. Genannt seien in diesem Sinne noch der Freie Bühne Jena e. V., der Bewegungsküche e. V. und der Hintertorperspektive e. V.³⁰

Kassablanca Gleis 1

Der Kassablanca Gleis 1 e. V. (bis zum Jahr 2000 „Organisation Kultur e. V.“) wurde im Jahr 1990 gegründet. Das Kassablanca Gleis 1 ist ein soziokultureller Bildungsort, der Musikveranstaltungen wie Klubabende und Konzerte, Kinovorstellungen, Literaturabende, Workshops, Angebote in Zusammenarbeit mit dem Jenaer Theater und ein Tagescafé bietet (vgl. Kassablanca Gleis 1 e. V. 2018). Im Jahr 2017 wurden 430 Veranstaltungen durchgeführt, die von 61.757 Personen besucht wurden.

Teilnahme

Die Altersstruktur und Geschlechterrelation der Besucher/-innen wird nicht in der Besucher/-innenstatistik erfasst. Eine Annäherung ist auf der Grundlage einer Befragung per Fragebogen von 760 Besuchern und Besucherinnen im Jahr 2017 möglich. Demnach waren 44 Prozent der Besucher/-innen männlich und

²⁹ Für eine weitergehende Analyse der Nutzung von Angeboten der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sei auf die Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 verwiesen, die unter folgendem Link verfügbar ist: www.jena.de/de/bildung_studium/bildungslandschaft/kinder_jugendstudie/517154

³⁰ Der Hintertorperspektive e. V. ist Mitglied des Demokratischen Jugendrings Jena e. V. (vgl. Kapitel D2.1).

56 Prozent weiblich. Der Altersdurchschnitt betrug 23,8 Jahre. 11 Prozent waren unter 18 Jahre alt, 33 Prozent 18 bis unter 22 Jahre alt, 29 Prozent 22 bis unter 26 Jahre alt, 14 Prozent 27 bis unter 30 Jahre alt und 13 Prozent 30 Jahre und älter. Ebenfalls wurde nach der Tätigkeit gefragt, die die Besucher/-innen derzeit hauptsächlich ausübten. Es gaben 19 Prozent der Befragten an, eine Schule zu besuchen, 11 Prozent eine Ausbildung zu machen, 37 Prozent ein Studium zu absolvieren, 32 Prozent einer Arbeit nachzugehen und ein Prozent antworteten mit „Sonstige“. Darüber hinaus konnte die Besuchshäufigkeit angegeben werden. Hier antworteten 18 Prozent mit „erstmal“, fünf Prozent mit „wöchentlich“, 36 Prozent mit „monatlich“, 40 Prozent mit „seltener“ und zwei Prozent mit „öfter“.

Angebote

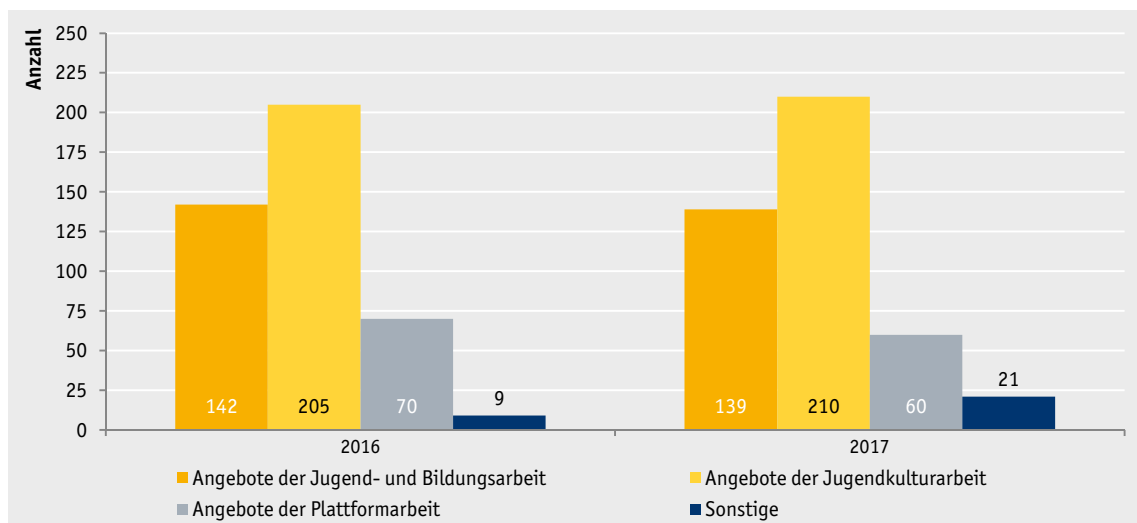


Abb. D.4: Anzahl der Angebote des Kassablanca Gleis 1 e. V. nach Angebotsformen, Jahr: 2016 bis 2017, Stich-tag: Jahreswerte

Quelle: Kassablanca Gleis 1 e. V. 2018, eigene Darstellung.

In Abb. D.4 ist die Anzahl der Angebote des Kassablanca Gleis 1 e. V. aufgeschlüsselt nach Angebotsformen für die Jahre 2016 und 2017 dargestellt. Die Anzahl an Angeboten ist mit insgesamt 426 im Jahr 2016 und 430 im Jahr 2017 stabil. Im Jahr 2017 waren 139 der 430 Angebote zum Bereich der Jugend- und Bildungsarbeit, 210 zur Jugendkulturarbeit und 60 zur Plattformarbeit³¹ zuzuordnen. 21 Angebote fielen in den Bereich „Sonstige“. Diese Verteilung ist ähnlich zum Jahr 2016. Insgesamt wird deutlich, dass sich eine Großzahl der durchgeführten Angebote an Jugendliche richtete.

Theaterhaus Jena

Das Theaterhaus Jena wurde 1991 gegründet. Das Programm hält nicht nur Angebote für Erwachsene bereit, sondern auch für Kinder und Jugendliche. Die Theaterpädagogik des Theaterhauses Jena versteht sich sowohl als Kunstvermittlerin als auch als Kunstproduzentin. Kinderhaus und Jugendhaus bilden den klassischen Kanon der Kunstvermittlung: unterschiedliche Workshop-Angebote für Schulklassen, interaktive Hausführungen, Vor- und Nachbereitungen von Inszenierungen sowie individuelle Hilfe für Spielleiter/-innen von Theater-AGs und Lehrer/-innen des Fachs Darstellen und Gestalten bei ihren Projekten.

³¹ Unter Plattformarbeit werden Angebote gefasst, die es anderen Initiativen, Vereinen oder losen Gruppen ermöglichen, ihre Veranstaltung mit logistischer und z. T. inhaltlicher Unterstützung des Kassablanca Gleis 1 e. V. in dessen Räumen durchzuführen.

Teilnahme und Veranstaltungen

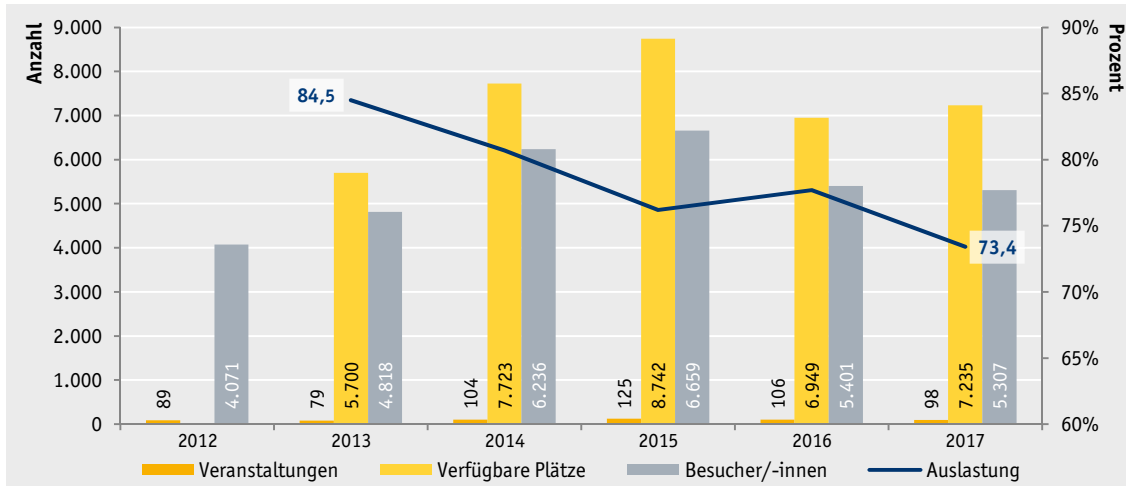


Abb. D.5: Anzahl der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche am Theaterhaus Jena und Anzahl der Teilnehmer/-innen sowie Auslastung in Prozent, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Theaterhaus Jena 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Die Anzahl der verfügbaren Plätze und damit die Auslastung sind erst seit dem Jahr 2013 verfügbar. Seit 2013 fanden zusätzlich Veranstaltungen („teenpark“) statt, deren Besucher/-innen und Proben- und Workshop-Teilnehmer/-innen nicht gezählt wurden. Jährlich werden hier circa 250 Zuschauer/-innen geschätzt.

Die Anzahl der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche des Theaterhauses Jena nahm ausgehend vom Jahr 2012 mit 89 Veranstaltungen auf 125 im Jahr 2015 zu und sank bis zum Jahr 2017 auf 98 Veranstaltungen. Von 2012 zu 2015 nahm ebenfalls die Anzahl der Besucher/-innen dieser Angebote von 4.701 Personen im Jahr 2012 auf 6.659 Personen im Jahr 2015 zu und verringerte sich auf 5.307 Personen im Jahr 2017. Die Auslastung der verfügbaren Plätze sank von 84,5 Prozent im Jahr 2013 auf 73,4 Prozent im Jahr 2017, wobei die Anzahl der Besucher/-innen im Jahr 2017 höher war als im Jahr 2013. Dies steht in Zusammenhang mit einer starken Ausweitung der Kapazitäten im Vergleich zum Jahr 2013 (vgl. Abb. D.5). Seit 2014 ist der Anteil der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an allen Veranstaltungen des Theaterhauses Jena verfügbar. Er betrug 38,8 Prozent im Jahr 2014 und sank nach einem leichten Anstieg auf 34,6 Prozent im Jahr 2017.

Schülertheatertage

Das Theaterhaus Jena veranstaltet mit Unterstützung der Stadt Jena und der „Landesarbeitsgemeinschaft LAG Spiel und Theater in Thüringen e. V.“ jährlich die Jenaer Schülertheatertage. Aufgrund ihrer großen Resonanz werden die Jenaer Schülertheatertage seit 2011 durchgeführt. Das Projekt fördert Jugendliche bei Theaterspiel und Präsentation ihrer Ergebnisse in einer größeren Öffentlichkeit. Schulische und außerschulische Theatergruppen haben die Möglichkeit, die eigene Arbeit in einem größeren Rahmen zu reflektieren und sich mit den Arbeitsergebnissen anderer Gruppen kritisch auseinanderzusetzen. Dabei sollen die Schülertheatertage zu einer nachhaltigen Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Theatergruppen anregen. In einem vorangestellten Mentoren-Programm unterstützen und begleiten Theaterprofis mit einem Kontingent von zehn Zeitstunden den Probenprozess der Gruppen nach deren individuellen Bedürfnissen.

An den Jenaer Schülertheatertagen 2017 nahmen insgesamt 16 Gruppen teil und präsentierten ihre Inszenierungen unterschiedlicher Genre. An vier Spieltagen erreichten somit 215 teilnehmende Schüler/-innen bzw. Spieler/-innen 1.458 Zuschauer/-innen. Insgesamt ist dies ein Anstieg gegenüber den Schülertheatertagen 2016, an denen zwölf Gruppen, 181 Spieler/-innen und 1.041 Zuschauer/-innen teilnahmen.

Zirkusprojekte des MoMoLo e. V.

Das Zirkusprojekt stellt eines der erfolgreichsten Ferienprojekte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Jena dar. Seit 2007 wird das Zirkusprojekt in *Jena-Nord* in den Herbstferien und seit 2009 zusätzlich in *Lobeda* in den Osterferien durch den Verein MoMoLo e.V. mit weiteren Kooperationspartnern und -partnerinnen jeweils vor Ort geplant und durchgeführt. In verschiedenen Workshops werden Kinder und Jugendliche durch professionelle Fachkräfte (Zirkuspädagogen und -pädagoginnen und Akrobaten und Akrobatinnen) an die zahlreichen Facetten des Zirkus-Spiels (Trapez, Trampolin/Akrobatik, BMX-Akrobatik, Balance, Theater/Clownerie etc.) herangeführt. Über die Methode der Zirkuspädagogik gelingt es, Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Schichten sehr gut zu erreichen und zusammenzubringen. Der integrative Aspekt des Projektes kommt somit insbesondere auch denjenigen Kindern und Jugendlichen zugute, die sich in schwierigeren Lebenslagen befinden. Darüber hinaus ist das Zirkusprojekt für viele Kinder und Jugendliche des Stadtteils zu einem regelmäßigen Freizeitangebot in den Osterferien bzw. Herbstferien geworden. Insgesamt werden zwischen 80 und 100 Kinder pro Projekt erreicht.

In den Herbstferien 2017 nahmen am Standort *Jena-Nord* 95 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 17 Jahren teil. Davon waren circa zwei Drittel Mädchen und ein Drittel Jungen. Den Abschluss der Projektwoche bildete eine Vorführung des Neuerlernten im MoMoLo Zirkuszelt.

Medienpädagogisches Projekt „RABATZ“ des Radio OKJ e. V.

Radio OKJ bietet Angebote im Bereich Medienbildung für Bürger/-innen jeden Alters, von Vorschule und Schule über Studierende und Erwachsene bis zum Seniorenradio mit dem Ziel, sich medial zu orientieren und vom Konsument bzw. von Konsumentin zum Produzent bzw. zur Produzentin zu werden.

Das medienpädagogische Projekt *RABATZ*, finanziert vom Fachdienst Jugend und Bildung der Stadt Jena, ermöglicht Kindern und Jugendlichen durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Jugendzentren oder auch in eigenständigen Jugendredaktionen den Zugang zum Radiomachen in seinen vielfältigen Formen und Anbindungen auch an andere Medienformate. Die wesentliche Aufgabe von *RABATZ* ist Bildung im Bereich der Medienkompetenz. Dazu gehört die technische Vermittlung von medialen Produktions- und Funktionsweisen, die Analyse von Medieninhalten sowie kritisches Hinterfragen von gesellschaftlichen Handlungsweisen. Somit wird die Basis geschaffen, um eigenständig den persönlichen Umgang mit Medien einschätzen zu lernen. Ein weiterer wichtiger Aspekt des medienpädagogischen Projektes ist, dass die Adressaten und Adressatinnen lernen, kritisch mit kinder- und jugendgefährdenden Inhalten umzugehen und die dahinterstehende Problematik zu verstehen. Die Elternarbeit stellt sich als ebenso notwendig heraus, um die Medienkompetenz zu fördern und gleichzeitig die gegebenen Strukturen der Medienlandschaft und wie sie die Kinder beeinflusst, verständlicher zu gestalten. Dazu gehören auch Fort- und Weiterbildungen sowie Schulungen für Multiplikatoren wie bspw. Pädagogen und Pädagoginnen.

Das medienpädagogische Projekt *RABATZ* wird jedes Jahr durch die Kooperationen mit Bildungseinrichtungen in Jena von mehreren hundert Kindern und Jugendlichen (2016: 720 Teilnehmer/-innen) wahrgenommen. Es werden mindestens 50 Projekte jährlich (64 Projekte in 2016) umgesetzt, wobei es sich um Angebote für Vorschulgruppen, Schulklassen, Jugendredaktionen, Fortbildungen, Ferienangebote sowie Schülerpraktika und freie Projekte handelt.

Fanprojekt Jena

Das Fanprojekt Jena ist seit 1991 tätig und befindet sich seit 1998 in der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins und anerkannten Trägers der freien Jugendhilfe Fan-Projekt Jena e.V. Die Grundlage der Arbeit bilden neben dem SGB VIII, dem „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS) auch das Rahmenkonzept „Aufsuchende Jugendsozialarbeit in der Fußballfanszene“ (vgl. Löffelholz et al. 1992). Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, als ständige Ansprechpartner/-innen und Vermittler/-innen für alle im Fußball involvierten Akteure und Akteurinnen und Institutionen bereitzustehen „zur Förderung und Unterstützung der Entwicklung einer positiven Fankultur, eines friedlichen Miteinanders und einer gewaltfreien Konfliktlösungsstrategie“ (Fan-Projekt Jena e.V. 2014). Gefördert wird der Fan-Projekt Jena e. V. durch den Deutschen Fußball-Bund, das Ministerium für Bildung Jugend und Sport des Freistaates Thüringen sowie durch die Stadt Jena.

Der Fan-Projekt Jena e. V. bietet Angebote der politischen Bildung (Buchlesungen, Vorträge und Diskussio-

nen, Ausstellungen, Filmveranstaltungen), Jugendbildungsreisen nach Israel und Palästina sowie Projekt-tage für Gruppen und Schulklassen an.

Seit 2012 wurden 13 Buchlesungen, vier Vorträge und Diskussionen, acht Ausstellungen, eine Filmveran-staltung, zwei Jugendbildungsreisen nach Israel und Palästina sowie vier Schulprojekt-tage durchgeführt. Aufgrund geschätzter Werte kann hier keine Zusammenfassung der Teilnehmer/-innenzahlen dargestellt werden. Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Anzahl der Teilnehmer/-innen in Zusammenhang zum Veran-staltungsformat steht und zwischen einer geringen zweistelligen Anzahl bis zu einer mittleren dreistelligen Zahl reicht.

4 Kulturelle Bildung

„Der Begriff der ‚Kulturellen Bildung‘ führt mit ‚Kultur‘ und ‚Bildung‘ zwei der komplexesten Begriffe der deutschen Sprache zusammen. (...) Daher sind abschließende, für alle konsensfähige begriffliche Definiti-onen nicht zu erwarten“ (Fuchs und Liebau 2012, S. 28). „ ‚Kulturelle Bildung‘ als eine maximale und rah-mende Feldbezeichnung, etwa in Differenz zu den Naturwissenschaften, der Mathematik und der Sprache (Kontext PISA) (...) liegt ein Pluralitätsverständnis zugrunde, das den ästhetischen Phänomenen von Kün-sten, Kulturen, Sinneswahrnehmungen, Symbolwelten und Medien mit historischen wie sich wandelnden aktuellen Phänomenen und Erfahrungs- und Wirkungsformen gerecht zu werden versucht. (...) [Kulturelle Bildung meint] einerseits den subjektiven Bildungsprozess jedes einzelnen wie auch die Strukturen eines Bildungsfeldes mit seinen zahlreichen Angeboten. Kulturelle Bildung bezeichnet also immer ein Praxisfeld, aber eben auch einen biografisch individuellen Bildungsprozess in, mit den und durch die Künste, eine Haltung oder sogar ein spezifisches Verständnis von Pädagogik“ (Bockhorst et al. 2012, S. 22).

Die Jenaer Kulturkonzeption aus dem Jahr 2010 wie auch ihre Fortschreibung im Jahr 2017 dienen als „kul-turelles Leitbild“ (Stadt Jena 2010e, S. 10) für die Stadt. Darin wird konstatiert: „Kultur hat einen Bil-dungsauftrag“ (Stadt Jena 2010e, S. 13). Zahlreiche Beispiele aus der Kulturkonzeption „zeigen, dass ne-ben den kulturellen Veranstaltungen kulturelle Bildung ein zentrales Anliegen des Jenaer Kulturlebens ist. Dieses wird in seiner Lebendigkeit und Breite sowohl von den Einrichtungen des Eigenbetriebes JenaKultur, als auch in großer Vielfalt von den weit über hundert Jenaer Kulturvereinen, Chören, Orchestern, freien Gruppen und Künstlern gestaltet und ausgefüllt“ (Stadt Jena 2017b, Anlage, S. 4). Kulturelle Bildung stellt damit einen wesentlichen Bestandteil der kommunalen Bildungslandschaft dar. Sie gestaltet sich vielfältig in den verschiedensten Bildungssettings als auch -prozessen: Vom schulischen Kunstunterricht, der im Romatikerhaus Jena stattfindet, Keramikkursen in der Künstlerischen Abendschule Jena, der pengACADEMY, die ab 2013 mehrere Jahre in Folge vom IN's NETZ e. V. gemeinsam mit Kooperationspart-nern und -partnerinnen stattfand und Workshops für junge Musiker/-innen, DJs/DJanes und Produzierende anbot, bis hin zum Malkurs für Lobedaer Schüler/-innen, begleitet von Jenaer Streetworkern und Street-workerinnen und russischen Künstlern und Künstlerinnen.

In diesem Kapitel werden aus Gründen der Datenverfügbarkeit nur Einrichtungen des städtischen Eigenbe-triebs JenaKultur (mit Ausnahme der Stadtteilbibliothek Winzerla) dargestellt. Überschneidungen des Kapi-tels bestehen insbesondere zum Kapitel D3.2 Soziokulturelle Bildung, auf das verwiesen sei.

4.1 Bibliotheken

In Jena gibt es ein vielfältiges Bibliotheksnetz. Im Bereich der Hochschul- und Erwachsenenbildung sind die Bibliothek der Ernst-Abbe-Hochschule, die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek sowie die Historische Bibliothek des Thüringer Oberlandesgerichts angesiedelt. Die Jenaer Stadtbibliothek – Ernst-Abbe-Bücherei – bietet ein breites Angebot für Bürger/-innen jeden Alters und wird im Folgenden als Bibli-othek in kommunaler Trägerschaft näher dargestellt. Als weitere öffentliche Bibliothek wird die Stadtteil-bibliothek Winzerla des Bildungslücke e. V. betrachtet.

Ernst-Abbe-Bücherei – Stadtbibliothek Jena

Öffentliche Bibliotheken sind ein zentraler Bestandteil des non-formalen und informellen Bildungsbereichs einer Kommune. Sie ermöglichen Bildung, die durch Selbstbestimmung und Selbstorganisation gekenn-zeichnet ist (Statistisches Bundesamt et al. 2017, S. 188).

Die Jenaer Stadtbibliothek – Ernst-Abbe-Bücherei – wurde im Jahr 1896 gegründet und erhielt 1937 den Namen ihres Gründers. Sie gehört dem Eigenbetrieb JenaKultur der Stadt an. Das Hauptgebäude befindet sich im Volkshaus im Jenaer Zentrum. In *Lobeda* besteht eine Zweigstelle der Ernst-Abbe-Bibliothek. Ebenso gibt es die *Bibliothek auf Rädern*, die ein mobiles Bibliotheksangebot bereithält. Zweimal im Monat fährt ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin der Stadtbibliothek unterstützt durch die Volkssolidarität durch das Jenaer Stadtgebiet und bringt Benutzern und Benutzerinnen, die nicht mehr selbstständig die Bibliothek besuchen können, Bücher und andere Medien. Die Nutzung der Stadtbibliothek ist für Kinder und Schüler/-innen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres sowie für Schulen und Kindertagesstätten kostenlos (vgl. Ernst-Abbe-Bücherei 2018).

Benutzer/-innen

Im Zeitverlauf seit 2010 ist die Anzahl der Bibliotheksbenutzer/-innen, die im Berichtsjahr mindestens eine Medieneinheit ausgeliehen haben, gestiegen. Betrug die Anzahl der Benutzer/-innen der Ernst-Abbe-Bücherei 21.576 im Jahr 2010, so waren es im Jahr 2016 22.907 Benutzer/-innen (vgl. Abb. D.6).

In der Altersstruktur der Benutzer/-innen sind im Betrachtungszeitraum Verschiebungen verschiedener Altersgruppen ersichtlich. Im Jahr 2010 waren 12,3 Prozent (2.646 Personen) aller Nutzer/-innen 0 bis 13 Jahre alt, 10,5 Prozent (2.261 Personen) 13 bis unter 18 Jahre alt, 21,3 Prozent (4.595 Personen) 18 bis unter 25 Jahre alt, 37,2 Prozent (8.021 Personen) 25 bis unter 45 Jahre alt, 10,1 Prozent (2.172 Personen) 45 bis unter 60 Jahre alt und 8,1 Prozent (1.752 Personen) 60 Jahre und älter. Im Jahr 2016 waren 16,6 Prozent (3.801 Personen) aller Benutzer/-innen 0 bis 13 Jahre alt, 13,0 Prozent (2.973 Personen) 13 bis unter 18 Jahre alt, 12,7 Prozent (2.914 Personen) 18 bis unter 25 Jahre alt, 34,4 Prozent (7.890 Personen) 25 bis unter 45 Jahre alt, 12,3 Prozent (2.814 Personen) 45 bis unter 60 Jahre alt und 10,3 Prozent (2.349 Personen) 60 Jahre und älter.³² Somit nahmen der Anteil und die Anzahl der Altersgruppen der bis unter 18-jährigen Benutzer/-innen – Kinder und Jugendliche – sowie der 45 Jahre und älteren Benutzer/-innen zu, während die Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen leicht und der 18 bis unter 25 Jahre alten Benutzer/-innen stark sank (vgl. Abb. D.6).

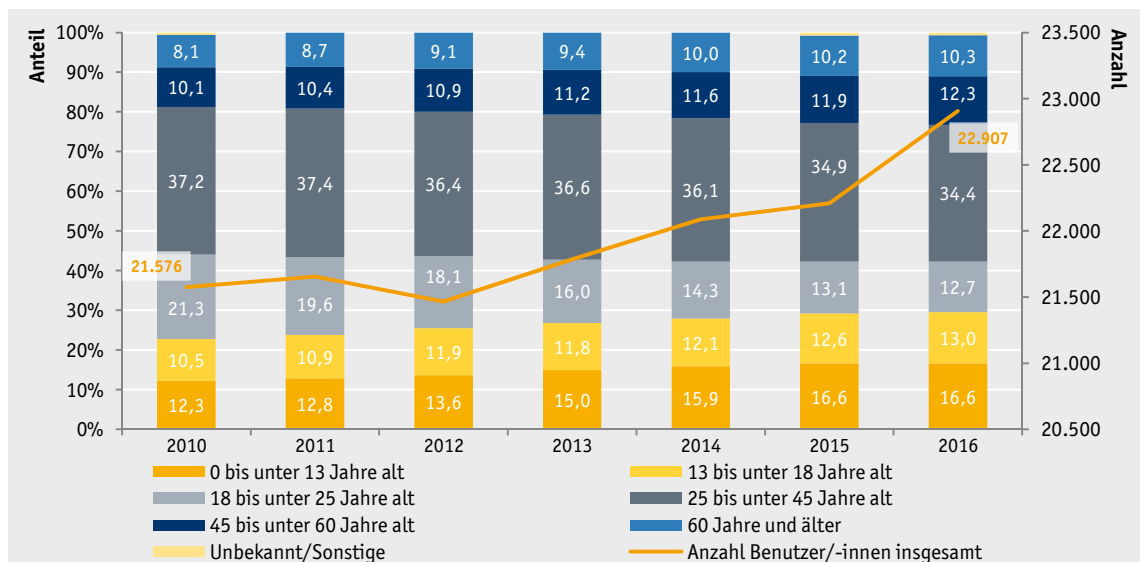


Abb. D.6: Anzahl der Benutzer/-innen der Ernst-Abbe-Bücherei und Verteilung nach Altersgruppen in Prozent, Jahr: 2010 bis 2016, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Team Statistik 2018, eigene Darstellungen und z. T. eigene Berechnungen.
Hinweis: Benutzer/-innen liehen im Berichtsjahr mindestens eine Medieneinheit aus.

³² Im Jahr 2010 waren 0,6 Prozent (129 Personen) und im Jahr 2016 0,7 Prozent (166 Personen) unbekannt bzw. sonstige Benutzer/-innen (bspw. Kooperative Nutzer/-innen wie Schulen und Kindertageseinrichtungen) und konnten keiner Altersgruppe zugeordnet werden.

Medienbestand

Der Bestand an physisch vorhandenen Medien ist ausgehend vom Jahr 2009 von 143.370 auf 152.528 Medien gestiegen. Sachliteratur für Kinder und Jugendliche umfasste im Jahr 2016 10.132 Medien und damit 6,6 Prozent aller physischen Medien. Im Themenbereich Belletristik für Kinder und Jugendliche waren 15.117 Medien und damit 9,9 Prozent aller Medien verfügbar. Seit 2009 steigerten sich sowohl die absolute Anzahl als auch der Anteil an Medien für Kinder und Jugendliche an allen Medien kontinuierlich. Im Jahr 2009 waren 5,9 Prozent aller Medien dem Bereich der Sachliteratur für Kinder und Jugendliche und 7,6 Prozent dem Bereich der Belletristik für Kinder und Jugendliche zugeordnet. Im Jahr 2016 wurden insgesamt 959.893 Medien in der Ernst-Abbe-Bücherei entliehen. Davon entfielen 276.040 Entleihungen in den Bereich der Kinderbibliothek und 22.701 Medien in den Bereich der Jugendbibliothek. Sie machten damit einen Anteil von 31,1 Prozent an allen Entleihungen aus.

Schule-Bibliotheks-Netzwerk

Bibliotheken und Schulen haben die Aufgabe, Wissen und Lebensorientierung zu vermitteln. Mehr denn je verstehen sie sich als Bildungspartner der Kindergärten, Schulen und Bildungseinrichtungen vor Ort. Sie fördern die Mediennutzungskompetenz und ergänzen sich dabei in idealer Weise. Diesem Sinn und Anspruch verpflichtet arbeitet die Ernst-Abbe-Bücherei Jena seit Sommer 2006 gemeinsam mit Schulen und Kindergärten in einem Schule-Bibliotheks-Netzwerk (SchuBiNet) intensiv zusammen. Das Ziel dieser Zusammenarbeit besteht zum einen in der Entwicklung und Förderung der Lese- und Informationskompetenz und Medienerziehung von Schulkindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wie auch der Entwicklung bzw. dem Ausbau einer vertrauensvollen Bildungspartnerschaft, die Lehrer/-innen und Erzieher/-innen in ihrer täglichen pädagogischen Arbeit unterstützt. Gegenwärtig bestehen mit 30 allgemeinbildenden Schulen sowie drei berufsbildenden Schulen Kooperationsverträge.

Es werden Mitmachprogramme und Medienpakete für Kindertageseinrichtungen, regelmäßige Vorlesestunden und ein Babybüchertreff (Biboknirpse), für Schüler/-innen und Lehrer/-innen themenorientierte oder spielerische Bibliothekseinführungen, Projekt- und Seminararbeitenunterstützung, Recherchekurse und Buchvorstellungen von Kinder- und Jugendliteratur, Medienkisten/-pakete, Lehrer/-innenführungen und Elternabende sowie Lesetüten für Erstklässler/-innen angeboten.

Fester Bestandteil im Angebot des Schule-Bibliothek-Netzwerkes sind die Medienkisten, die eine flexible Literaturversorgung für Schulen und Kindertagesstätten ermöglichen. Sie bieten zu verschiedenen Themen Unterstützung bei der Wissensvermittlung und Ausgestaltung des Unterrichtes mit einer nach Möglichkeit breiten pädagogisch altersgerechten Medienauswahl.

Jede Kiste wird individuell nach den Bedürfnissen und Wünschen der Einrichtung zusammengestellt – bis zu 30 verschiedene Bücher und audiovisuelle Medien können enthalten sein. Für größere Gruppen oder bei komplexeren Themenstellungen werden auch mehrere Kisten ausgegeben. Zu besonders gefragten oder wiederkehrenden Themen stehen insgesamt nunmehr 42 feste Medienkisten bereit.

Die Medienkisten können als Gesamtpaket über den Ausweis der Schule oder des Kindergartens entliehen werden; die Anforderung erfolgt per Mail über ein Bestellformular im Internetportal der Ernst-Abbe-Bücherei. Die Ausleihzeiträume sind flexibel, nach den Bedürfnissen der Schulen und Kindertageseinrichtungen gestaltbar. Seit letztem Jahr wird in Zusammenarbeit mit der Poststelle der Stadtverwaltung Jena zusätzlich ein Transportservice für die staatlichen Schulen angeboten. Die freien Schulen und Kindergärten sind Selbstabholer/-innen.

Die Anzahl der Entleihungen von Medienkisten ist ausgehend vom Jahr 2015 von 203 Kisten und damit 8.529 erreichten Kindern und Schülern und Schülerinnen (davon 184 Medienkisten mit 8.095 erreichten Kindern und Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen), auf 201 Kisten und insgesamt 7.626 erreichten Schülern und Schülerinnen und Kindern im Jahr 2016 (davon 181 Medienkisten und 7.111 erreichte Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen) auf 145 Kisten und 5.220 erreichte Kinder und Schüler/-innen (davon 138 Medienkisten und 5.026 erreichte Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen) gesunken. Dies steht in Zusammenhang mit der Entstehung und dem Ausbau von Schulbibliotheken und der Selbstabholung aller Schulen bis 2017. Im ersten Quartal 2018 ist eine Zunahme der Entleihungen von Medienkisten im Vergleich zum Vorjahreswert zu verzeichnen, der auf die verbesserte Logistik zurückzuführen ist.

Stadtteilbibliothek Winzerla des Bildungslücke e. V.

Im Jahr 2006 wurde die Stadtteilbibliothek Winzerla durch den Bildungslücke e. V. gegründet. Der Bildungslücke e. V. bietet neben der Stadtteilbibliothek Winzerla weitere Bildungsangebote an.³³ Im Jahr 2016 gab es 2.079 aktive Benutzer/-innen der Stadtteilbibliothek Winzerla. Davon waren 502 Personen bis einschließlich 12 Jahre alt. Gegenüber 2013 mit 2.732 aktiven Benutzern und Benutzerinnen ist dies ein Rückgang im Zeitverlauf. Allerdings stieg die Anzahl der aktiven Benutzer/-innen seit 2014 wieder kontinuierlich an. Der Bestand an physisch vorhandenen Medien nahm ausgehend von 11.022 Medien in 2013 auf 14.780 Medien im Jahr 2016 und 16.790 Medien im Jahr 2017 zu. Der Anteil an Kinder- und Jugendliteratur betrug 14,0 Prozent in 2016 (vgl. Deutsche Bibliotheksstatistik, Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen 2018 und Bildungslücke e. V. 2018).

Kooperationen

Die Stadtteilbibliothek Winzerla unterhält Kooperationsvereinbarungen u. a. mit einer Grundschule und zwei Kindertageseinrichtungen. Im Jahr 2017 gingen in diesem Rahmen 120 Neuanmeldungen von Grundschulern und Grundschülerinnen und 42 Neuanmeldungen von Kindern in Kindertageseinrichtungen an der Stadtteilbibliothek Winzerla ein.

4.2 Städtische Museen

Die Städtischen Museen, darunter die Kunstsammlung Jena, das Stadtmuseum Jena und das Romantikerhaus, bieten generationenübergreifende museale Bildungs- und Erlebnisangebote, die jährlich 35.000 bis 40.000 mal besucht werden. Sie gehören dem Eigenbetrieb JenaKultur an.

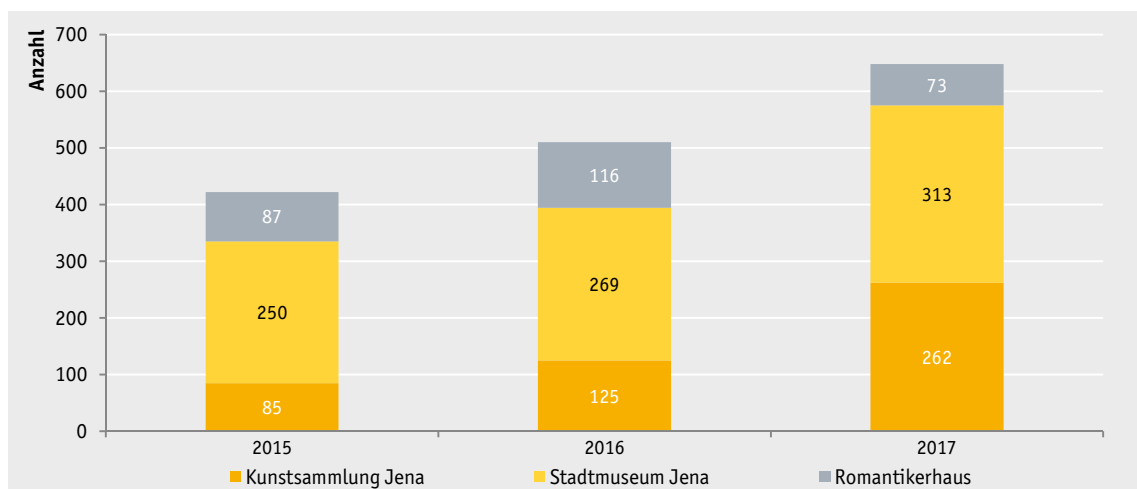


Abb. D.7: Anzahl der Führungen für Schulen und Kindertageseinrichtungen in städtischen Museen, Jahr: 2015 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Städtische Museen Jena 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Die statistische Erfassung der Führungen für Schulen und Kindertagesstätten begann in der Kunstsammlung Jena in der Mitte des Jahres 2015. Der Jahreswert liegt für 2015 somit höher, als der hier dargestellte Wert.

³³ Der Bildungslücke e. V. leitet nicht nur die Stadtteilbibliothek Winzerla, sondern bietet auch erlebnispädagogische Live Action Role Playing-Seminare, interne Fortbildungen für Mentoren und Mentorinnen sowie Ferienspiele für Kinder und Jugendliche an und ermöglicht weitere kulturelle Angebote. In erster Linie fördert der Verein jedoch Kinder und Jugendliche jeglicher sozialen Herkunft, Klassenstufen und Schulformen: Oberstes Ziel des Vereins ist es, alle Schüler/-innen, die sich hilfesuchend an ihn wenden, so zu fördern, dass sie ihr Potential voll ausschöpfen lernen. 75 aktive Mentoren und Mentorinnen fördern gegenwärtig (1. Halbjahr 2018) 187 Schüler/-innen an den Standorten Jena und Kahla.

Für Kinder und Jugendliche werden spezielle Erlebnis- und Bildungsformate angeboten, die mit jeder neuen Ausstellung eigens entwickelt werden. Die museumspädagogischen Angebote berücksichtigen dabei altersspezifische Konzepte, lehrplanorientierte und gruppenspezifische Differenzierungen sowie auf Wunsch individuelle inhaltliche Schwerpunktsetzungen.

Insgesamt stieg die Anzahl an Führungen für Schulen und Kindertageseinrichtungen, die von der Kunstsammlung Jena, dem Stadtmuseum Jena und dem Romantikerhaus durchgeführt wurden, seit 2015 von 422 auf 648 Führungen im Jahr 2017. Die Zunahme ist dabei vor allem auf eine starke Ausweitung des Angebots der Kunstsammlung Jena zurückzuführen. Von 2016 zu 2017 ist hier eine Verdopplung der Führungen für Schulen und Kindertageseinrichtungen festzustellen. Die vom Stadtmuseum Jena durchgeführten Führungen nahmen ebenfalls stark zu. Die Anzahl der Führungen im Romantikerhaus stieg von 2015 auf 2016 deutlich an und ging 2017 zurück. Dies hatte Ursachen in Ausstellungsthemen, die teilweise nur schwer mit den Lehrplanziele kombinierbar waren. Die Dauerausstellung ist hingegen stabiler Bestandteil der schulischen Bildungsangebote außerhalb der Klassenzimmer.

4.3 Jenaer Philharmonie

Das größte Konzertsorchester Thüringens – die Jenaer Philharmonie – wurde 1934 als städtisches Sinfonieorchester gegründet und gehört dem Eigenbetrieb JenaKultur an. Sie bietet ein vielfältiges und umfangreiches musikpädagogisches Programm für Kinder und Jugendliche jeder Altersgruppe. Dazu gehören Veranstaltungsreihen und Projekte wie *Musiker in der Schule*, *Musik und Literatur im Kindergarten*, *Schüler im Orchester*, *HörProbe*, *MusikInteraktiv* oder auch die Orchesterpatenschaft *Tutti Pro* mit der Musik- und Kunstschule Jena. Außerdem engagiert sich das Ensemble mit Unterstützung der Philharmonischen Gesellschaft Jena e.V. im Netzwerk *Musik macht schlau* in der Stadt Jena und den umgebenden Landkreisen (Jenaer Philharmonie 2018).

Die musikpädagogischen Programme, Veranstaltungsreihen und Projekte richten sich an Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters. Für die Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen werden die frühkindlichen musikpädagogischen Angebote *Babykonzerte*, *Konzerte für Kinder* und *Musiker im Kindergarten* angeboten.³⁴ Kinder ab Klasse 1 im Alter ab sieben Jahren können *Konzerte für Schüler*, *Musiker in der Schule*, *Schüler im Orchester* und *Generalproben*, *MusikInteraktiv*, *Konzerte für Kinder* und *Mitsingen im Knabenchor* wahrnehmen. Die Angebote *Schüler im Orchester*, *MusikInteraktiv*, *Konzerte für Kinder*, *Mitsingen im Knabenchor* werden ebenfalls für Schüler/-innen ab Klasse 5 angeboten. Darüber hinaus können sie die Projekte und Veranstaltungen *Hörprobe*, *Tutti pro* und *Klasse! Philharmonie-Reporter* besuchen (Jenaer Philharmonie 2018).

Die musikpädagogischen Angebote der Jenaer Philharmonie im Jahr 2017 wurden von einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen. Insgesamt nahmen Kinder und Jugendliche 8.538 mal und Erwachsene im Rahmen des Familienangebots 1.958 mal an 114 musikpädagogische Angeboten der Jenaer Philharmonie teil. Mehrfache Teilnahmen von Kindern und Jugendliche können hier nicht differenziert werden. Besuche von Kindertageseinrichtungen und Schulen machten einen Großteil der Anzahl der Veranstaltungen bzw. Gruppenbesuche aus. Insgesamt nahmen an diesem Angebotsformat 2.177 Kinder und Jugendliche teil. Davon war circa die Hälfte der Besucher/-innen aus dem Primarbereich der Klassenstufen 1 bis 4. Jeweils ein Viertel war aus Kindertageseinrichtungen und dem Sekundarbereich I der Klassenstufen 5 bis 7. Baby- und Kinderkonzerte sind ein musikpädagogisches Angebot für die ganze Familie. Sie wurden von 3.458 Personen besucht. Davon waren 1.376 Kinder bis 12 Jahre, 124 Schüler/-innen und Studierende und 1.958 Erwachsene. Schülerkonzerte besuchten 3.247 Kinder und Jugendliche und Hörproben 1.614 Kinder und Jugendliche (vgl. Tab. D.1).

³⁴ *Babykonzerte* und *Konzerte für Kinder* richten sich an Kinder und ihre Eltern.

Veranstaltungen und Teilnahme

Musikpädagogische Angebote	Anzahl der Veranstaltungen bzw. Gruppenbesuche	Anzahl der Besucher/-innen bzw. Teilnahmen
Besuche von Kindergärten und Schulen	98	2.177
Davon Kindertageseinrichtungen	28	520
Davon Schulen Klassenstufe 1 bis 4	55	1.155
Davon Schulen Klassenstufe 5 bis 7	15	502
Baby- und Kinderkonzerte	6	3.458
Davon Kinder bis 12 Jahre		1.376
Davon Schüler/-innen und Studierende		124
Davon Erwachsene		1.958
Weitere Veranstaltungen und Angebote für Kinder und Jugendliche		
Schülerkonzerte	4	3.247
Hörproben	6	1.614
Knabenchor		ca. 120

Tab. D.1: Anzahl der Veranstaltungen bzw. Gruppenbesuche und Besucher/-innen bzw. Teilnahmen an musikpädagogischen Angeboten der Jenaer Philharmonie, Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswert

Quelle: Jenaer Philharmonie 2018, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

4.4 Musik - und Kunstschule Jena

Die Musik- und Kunstschule Jena wurde im Jahr 1948 gegründet und gehört dem städtischen Eigenbetrieb JenaKultur an. Sie bietet als außerschulische Bildungseinrichtung ein umfassendes musikalisches und künstlerisches Unterrichtsangebot in den Bereichen Musik, Tanz, Schauspiel und Kunst. Darüber hinaus werden Workshops, Ausstellungen, Konzerte, Schulkooperationen und Produktionen angeboten. Im Bereich Musik bietet die Musik- und Kunstschule Jena über den Instrumentalunterricht hinaus, ergänzend Orchester-, Chor- und Bandunterricht, Kammermusik und Musiktheorie an. Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien erhalten mit JenaBonus eine Ermäßigung von 50 Prozent auf die Gebühren für ein Unterrichtsfach, für den Unterricht kann zusätzlich ein Bildungsteilhabegutschein eingesetzt werden. Für besonders begabte Schüler/-innen existieren spezielle Förderprogramme, u. a. bereitet ein Programm zur studienvorbereitenden Ausbildung auf ein Musikstudium vor (vgl. Musik- und Kunstschule Jena 2018).

Die Musik- und Kunstschule Jena unterrichtete von 2013 bis 2016 jährlich ca. 2.500 Schüler/-innen im Stammunterricht. Die Alterszusammensetzung ist dabei im Zeitverlauf stabil (vgl. Abb. D.8). Im Jahr 2016 waren 11,3 Prozent (280 Personen) der Schüler/-innen bis 5 Jahre, 19,3 Prozent (481 Personen) 6 bis 9 Jahre, 31,6 Prozent (787 Personen) 10 bis 14 Jahre, 17,9 Prozent (444 Personen) 15 bis 18 Jahre, 5,5 Prozent (136 Personen) 19 bis 25 Jahre alt und 14,4 Prozent (359 Personen) 26 Jahre und älter. Damit waren circa zwei Drittel der Schüler/-innen an der Musik- und Kunstschule im typischen Schulalter. Die Geschlechterzusammensetzung ist im Zeitverlauf sowohl hinsichtlich aller Schüler/-innen als auch in Bezug auf die Altersgruppen als wenig veränderlich zu beschreiben. Etwa 60 Prozent der Schüler/-innen waren von 2013 bis 2016 weiblich. In allen Altersgruppen waren stets mehr weibliche als männliche Schüler/-innen vertreten. In den Jahren 2013 bis 2016 nutzten darüber hinaus ca. 1.300 bis 1.600 Schüler/-innen den Kursbereich (z.B. Workshops) oder wurden in Kooperationen mit Schulen der Stadt unterrichtet.

Neben dem Kursangebot und Stammunterricht bietet die Musik- und Kunstschule auch Veranstaltungen an, die von der Bevölkerung besucht werden können. Im Jahr 2016 wurden beispielsweise 230 Veranstaltungen durchgeführt an denen 6.318 Schüler/-innen und Lehrer/-innen beteiligt waren und die von ca. 16.820 Besuchern und Besucherinnen besucht wurden.

Teilnahme

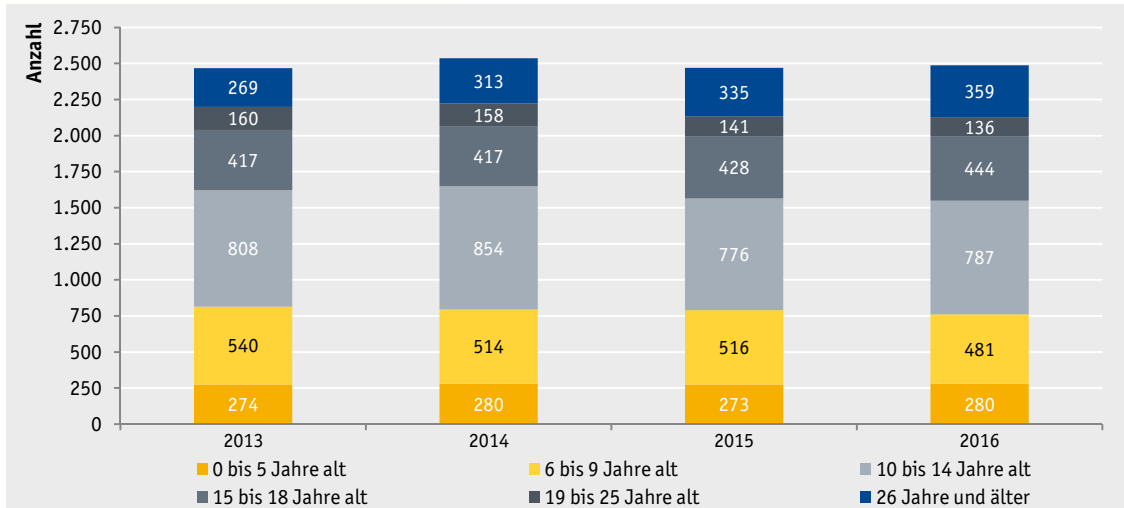


Abb. D.8: Anzahl der Schüler/-innen der Musik- und Kunstschule Jena, die den Stammunterricht besuchen, nach Alter, Jahr: 2013 bis 2016

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Team Statistik 2018, eigene Darstellungen.

Hinweis: Von 2012 zu 2013 wechselte die statistische Erfassung von Stichtag zu Jahreswerten.

Schulkooperation und -projekte

Die Musik- und Kunstschule Jena verfolgt vielfältige Schulkooperationen und -projekte. Alle Schulkooperationsangebote werden durch Fördergelder finanziert und sind für die Schulen kostenfrei. Darunter sind zu nennen *Musik & Bewegung*, *Percussion und JEKISS* („Jedem Kind seine Stimme“ – Basismusikalisierungsprojekt mit Schwerpunkt Singen), das *Bandprojekt*, *Stark durch gemeinsames Musizieren*, *Instrumentenkarussell für Jenaer Grundschulen*, das Kunstprojekt *FoyerFliesenKunst* und das Projekt *Inklusive musikalische Praxis*. Gemein ist diesen Schulprojekten und -kooperationen, dass sie die Schüler/-innen an die spezifischen musischen und künstlerischen Themenbereiche heranführen und zugleich soziale Fähigkeiten und Kompetenzen erlernt und ausgebaut werden.

4.5 Volkshochschule Jena

Die Volkshochschule Jena wurde am 25.02.1919 gegründet und gehört seit 2005 dem kommunalen Eigenbetrieb JenaKultur der Stadt Jena an. Die Volkshochschule Jena ist dabei primär ein Ort der Erwachsenenbildung und -beratung. Sie bietet darüber hinaus Angebote für die gesamte Jenaer Bevölkerung und spezifische Angebote für Schüler/-innen allgemeinbildender und berufsbildender Schulen. Das Bildungs- und Beratungsangebot umfasst sechs Fachbereiche: Gesellschaft, Politik, Umwelt; Kultur, Gestalten; Gesundheit; Sprachen; Arbeit, Beruf sowie Grundbildung und Schulabschlüsse. Die Bildungsangebote werden regelmäßig in einem Frühjahrs- und Herbstsemester angeboten. Im Jahr 2016 wurden 827 Kurse mit 7.261 Belegungen und 16.414 Unterrichtseinheiten durchgeführt. Zudem gab es 107 Einzelveranstaltungen mit 1.505 Besuchern und Besucherinnen.

Teilnahme

Die Bildungsbeteiligung an der Volkshochschule Jena wird anhand der Anzahl an Kursbelegungen dargestellt (vgl. Abb. D.9). Die Anzahl der Belegungen der Volkshochschule Jena gibt die Anzahl der Teilnahmen an Volkshochschulkursen und nicht die Anzahl der teilgenommenen Personen im jeweiligen Jahr wieder (Frühjahrs- und Herbstsemester zusammengefasst). Eine Person kann dabei mehrere Kurse belegen.

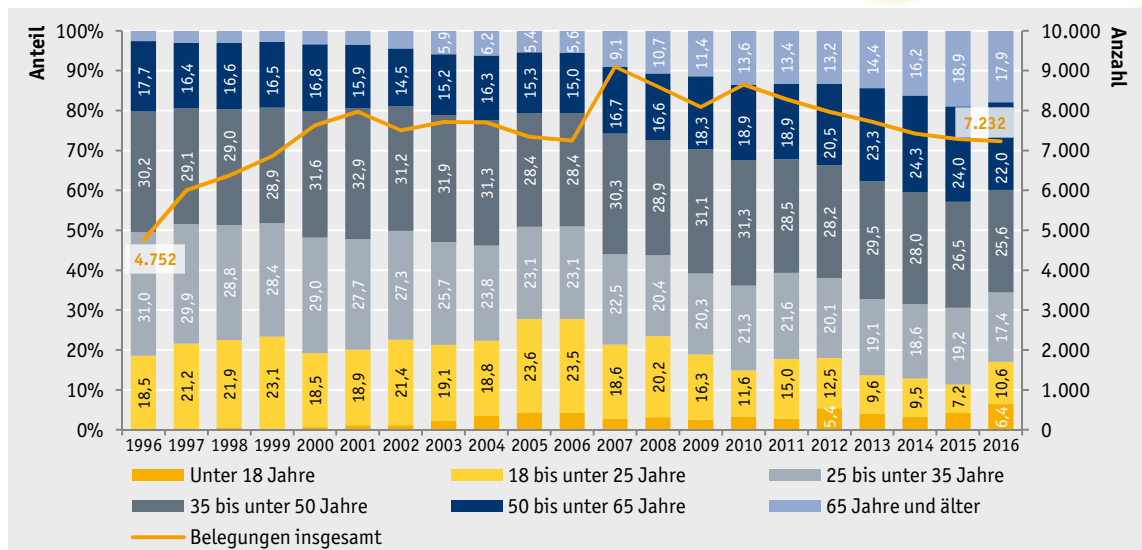


Abb. D.9: Anzahl der Belegungen der Volkshochschule Jena und Altersverteilung in Prozent, Jahr: 1996 bis 2016; Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Stadtverwaltung Jena, Team Statistik 2018, eigene Berechnung und Darstellung.

Hinweis: Die Anzahl der Belegungen gibt die Anzahl der Teilnahmen an Volkshochschulkursen an. Eine Person, die mehrere Kurse belegt, wird hier mehrfach gezählt. Abweichungen zur Gesamtbelegungsanzahl (hier nicht dargestellt) entstehen durch nicht nach Alter erfasste Teilnehmer/-innen von Einzelveranstaltungen.

Seit 1996 nahm die Anzahl der Belegungen an der Volkshochschule Jena in einer schwankenden Bewegung von 4.752 auf 7.232 Belegungen im Jahr 2016 zu. Die höchste Anzahl an Belegungen mit 9.100 war im Jahr 2007 zu verzeichnen.³⁵ Seit 2010 nahmen die Belegungen jährlich ab.

Die Verteilung der Belegungen nach Altersgruppen weisen mehrere Verschiebungen auf. Zum einen ist eine deutliche Zunahme der Belegungen von Personen im Alter ab 50 Jahren zu verzeichnen. Waren im Jahr 1996 noch 17,7 Prozent der Belegungen von Personen im Alter von 50 bis unter 65 Jahren und 2,6 Prozent im Alter von 65 Jahren und älter, so waren im Jahr 2016 22,0 Prozent der Belegungen von Personen im Alter 50 bis unter 65 Jahren und 17,9 Prozent im Alter von 65 Jahren und älter. Diese Zuwächse gehen mit einer leichten Abnahme des Anteils an Belegungen von Personen in der Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen und mit einer starken Abnahme der Altersgruppen der 18- bis unter 25-Jährigen und 25- bis unter 35-Jährigen einher. Zum anderen nahm der Anteil der Belegungen von Personen im typischen Schulalter bis unter 18 Jahren auf 6,4 Prozent (466 Belegungen) im Jahr 2016 zu.

Die Geschlechterrelation der Teilnehmer/-innen an Kursen der VHS (hier nicht dargestellt) verweist auf eine inhomogene Verteilung. Von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Herbstsemester 2017 waren 73,6 Prozent weiblich und 26,4 Prozent männlich. Dabei vergrößern sich die Geschlechterunterschiede mit steigendem Alter.

Junge VHS, Lernförderung und allgemeinbildende Schulabschlüsse an der Volkshochschule Jena

Die Volkshochschule Jena bietet unter „Junge VHS“ ein eigenständiges Angebot für Kinder und Jugendliche an. Hier wird ein breites Themenspektrum bspw. Sprachen, Tastenschreiben am Computer, künstlerische und kulturelle Aktivitäten angeboten. Ausgehend vom Jahr 2012 nahm die Anzahl durchgeführter Kurse von 18 auf 30 im Jahr 2016 zu und sank 2017 auf 11.

Im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakts organisiert die Volkshochschule Jena komplett die Lernförde-

³⁵ Die VHS Jena zog im Herbst 2005 von Jena-Nord ins Stadtzentrum. 2007 und 2008 kamen Räume im Volksbad und in der Paradiesstr. 6 hinzu.

rung. Zum 31.12.2017 wurden 157 Schüler/-innen in 221 Unterrichtsfächern (durchschnittlich 1,4 Unterrichtsfächer pro Schüler/-in) gefördert.

Neben dem Angebot „Junge VHS“ und der Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets finden an der VHS Jena Vorbereitungskurse für das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses (Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und Abitur) statt. Die anschließende Prüfung wird als „Externenprüfung“ an einer staatlichen Schule abgelegt. Im Frühjahressemester 2018 läuft ein Abiturskurs an der VHS Jena.

5 MINT-Bildung und Umweltbildung

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz MINT-Bildung – und Umweltbildung sind spezifische Bildungsthemen und -bereiche, die in den vergangenen Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen haben. Sie gehören heute zum Kanon der Allgemeinbildung in modernen Gesellschaften und sind ein Grundstein für eine nachhaltige und humane Zukunft (Stadt Jena 2016b, S. 1). Für Jena sind sie nicht nur ein Standortfaktor als Wissenschafts- und Wirtschaftsregion, sondern auch bedeutend für die Lebensqualität. In diesem Kapitel stehen die MINT-Bildungsangebote vom *witelo e. V.* und der *Imaginata* sowie mit dem Stadtforst, der Abfallentsorgung und der Gewässerunterhaltung verschiedene Umweltbildungsangebote des *Kommunalservices Jena* im Mittelpunkt.

5.1 witelo e. V. – wissenschaftlich-technische Lernorte in Jena

Das Netzwerk *witelo – wissenschaftlich-technische Lernorte in Jena* wurde 2012 gegründet und ging im Jahr 2016 in *witelo e. V.* über. *Witelo* ist ein Jenaer Kooperationsverbund mit dem Ziel mathematische, naturwissenschaftliche, technische und Informatikbildung in Jena zu fördern: „*witelo* gibt Lehrern, Schülern und Eltern einen Überblick über die Möglichkeiten außerschulischen Lernens und möchte sie gezielt bei der Suche nach Projekten und Themen unterstützen. Ein weiteres Ziel ist die Kooperation und Förderung bestehender Angebote sowie die Förderung und Begleitung neuer Initiativen. Weiterhin wird gemeinsam mit den Projektpartnern die Qualität der Angebote gesichert und weiterentwickelt“ (*witelo e.V.* 2018). *Witelo e. V.* wird von der Carl Zeiss AG, der Stadt Jena, Jenawirtschaft und Jenaer Firmen gefördert.

Angebote und Netzwerk

In Abb. D.10 ist die Anzahl der Netzwerkaktivitäten und Veranstaltungen des *witelo e. V.* dargestellt, die insgesamt durch eine starke Wachstumsdynamik gekennzeichnet ist. Im Bereich Netzwerk ist die Anzahl der Netzwerkpartner/-innen von 41 im Schuljahr 2012/13 auf 71 im Jahr 2017 gestiegen. Ebenso nahm die Anzahl der Netzwerklehrer/-innen von 30 im Schuljahr 2012/13 auf 77 im Jahr 2017 stark zu. Die Steigerung der Netzwerkaktiven im betrachteten Zeitraum wird auch in der Anzahl der veröffentlichten Projekte im Netzwerk deutlich, die sich von 62 im Schuljahr 2012/13 auf 111 im Jahr 2017 erhöhte.

Neben der Netzwerkkoordination bietet *witelo* eigene Arbeitsgemeinschaften, Workshops und Fortbildungen in Kooperation mit Netzwerkpartnern und -partnerinnen an. Ähnlich zu den Netzwerkaktivitäten ist in diesem Bereich eine Steigerung zu verzeichnen. Seit dem Schuljahr 2013/2014 werden *witelo-mobil* Arbeitsgemeinschaften und Workshops angeboten. Die Anzahl der *witelo-mobil* Arbeitsgemeinschaften stieg von sechs im Schuljahr 2013/14 auf zwölf im Jahr 2017. Ebenso ist eine Zunahme der *witelo-mobil* Workshops von elf im Schuljahr 2013/14 auf 34 im Schuljahr 2014/15 und eine Abnahme auf 31 im Jahr 2017 zu verzeichnen. Die Anzahl von *witelo*-Fortbildungen und -Workshops für ein Fachpublikum erhöhte sich von eins im Schuljahr 2012/13 auf acht im Jahr 2017. Darüber hinaus finden viermal jährlich die „*mach-bar!*“-Workshoptage statt, in denen in wechselnden Kursangeboten an verschiedenen Schulen ein breites Themenspektrum für die Altersgruppen der 5- bis 18-Jährigen jeweils an einem Samstag angeboten wird (*witelo e.V.* 2018).

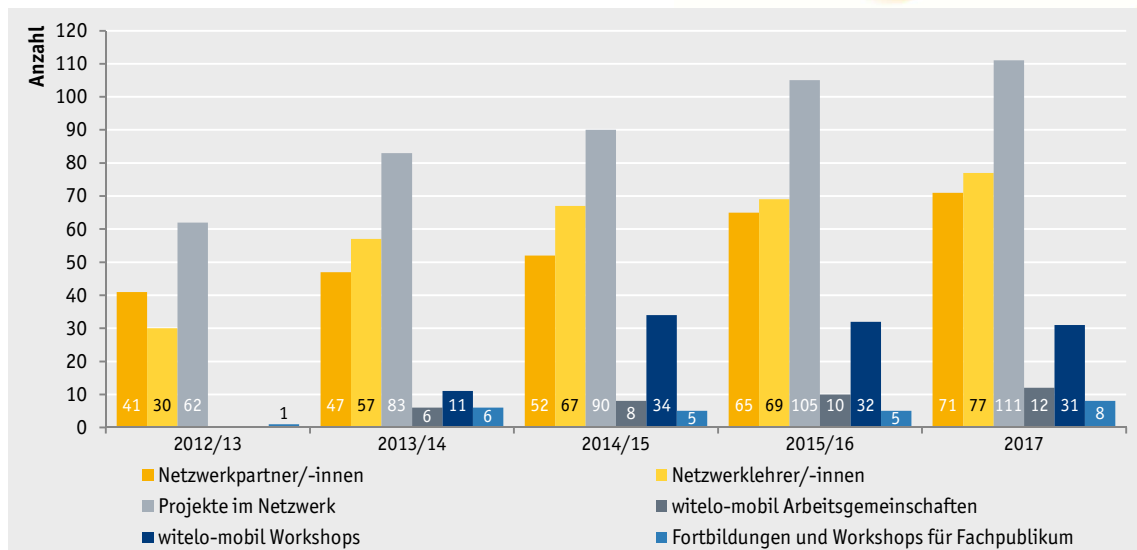


Abb. D.10: Anzahl der Netzwerktätigkeiten und Veranstaltungen des witelo e.V., Schuljahr: 2012/13 bis 2015/16, Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: witelo e.V. 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Im Jahr 2016 erfolgte eine Umstellung der zeitlichen Erfassungsbasis von Schuljahren auf Kalenderjahre.

Teilnahme

An witelo-Workshop-Angeboten nahmen im Schuljahr 2015/16 circa 700 und im Jahr 2017 circa 620 Kinder und Jugendliche teil (die zeitliche Basis wurde hier von Schuljahr auf Kalenderjahr gewechselt). Die Anzahl an Teilnehmer/-innen an wöchentlichen witelo-Arbeitsgemeinschaften an Schulen ist ausgehend vom Schuljahr 2014/15 von 60 auf 110 im Schuljahr 2016/17 gestiegen.³⁶

Personal

Die Anzahl des hauptamtlich tätigen Personals nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten hat ausgehend von 0,75 Vollzeitbeschäftigungseinheiten im Schuljahr 2012/13 auf 1,25 Vollzeitbeschäftigungseinheiten im Schuljahr 2015/16 zugenommen. Im Jahr 2017 waren ebenfalls 1,25 Vollzeitbeschäftigte tätig.

Projekt „Schülerforschungszentrum Jena“

Ein spezifisches Angebot für Schüler/-innen bietet das seit dem Schuljahr 2016/17 laufende Projekt *Schülerforschungszentrum Jena*. In Kooperation mit witelo-Netzwerkpartnern und -partnerinnen werden an verschiedenen Standorten und in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten – Forschungswerkstatt in der Imaginata, Forscherclubs an Jenaer Schulen und Chemielabor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena – MINT-Angebote für interessierte Schüler/-innen aller Altersgruppen angeboten. Das *Schülerforschungszentrum Jena* wird von der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen, dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und der Stadt Jena finanziert.

Im Schuljahr 2016/17 wurden 13 Forscherclubs von 75 Teilnehmern und Teilnehmerinnen wöchentlich besucht. Im Schuljahr 2017/18 laufen zwölf wöchentliche Forscherclubs mit 90 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. In der schulfreien Zeit fanden vier Ferienworkshops mit 35 Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Schuljahr 2016/17 statt. Im Schuljahr 2017/18 werden ebenfalls vier Ferienworkshops mit 34 Teilnehmern und Teilnehmerinnen durchgeführt.

³⁶ Die hier dargestellten Teilnehmer/-innenzahlen liegen nur für die ausgewerteten Schuljahre bzw. Jahre vor.

5.2 Stationenpark des Imaginata e. V.

Die *Imaginata* ist ein vielfältiger non-formaler Bildungsort im ehemaligen Umspannwerk Jena-Nord, der aus dem wissenschaftlichen Projekt „Imaginatives Lernen“ des Lehrstuhls für Schulpädagogik und Schulentwicklung der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter ehemaliger Leitung von Professor Peter Fauser resultierte. Sie beschreibt sich selbst als „Experimentarium für die Sinne: Lernort, Fortbildungs-Labor, Denkmal, Science-Center, Konzertsaal und Galerie zugleich“ (Imaginata e. V. 2018). Laut Satzung dient der Imaginata e. V. „der Förderung von Erfindergeist, Vorstellungsdenken und Imagination in Wissenschaft, Bildung, Technik und Kunst. Er bezieht sich vornehmlich auf die Leistungen und Entwicklungen der Kultur, die im Interesse humaner Ziele Aufklärung und schöpferisches Tun miteinander verbinden und für das Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nutzbar machen.“ Im Jahr 2017 besuchten insgesamt 32.695 Besucher/-innen die Imaginata. Davon waren 23.908 Besucher/-innen des Stationenparks, 368 Teilnehmer/-innen an Workshops und 8.419 Besucher/-innen sonstiger Veranstaltungen.

Angebote und Teilnahme

Neben wissenschaftlichen Kooperationen, kulturellen Veranstaltungen, Workshops und der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsinitiativen (z. B. Demokratisch Handeln, witelo e. V.) bildet der Stationenpark den Mittelpunkt der Imaginata. In verschiedenen Experimentieranordnungen zum Selbstversuchen bietet er den Freiraum, spielerisch mit allen Sinnen Hypothesen und Wahrnehmungen zu prüfen und Vorstellungen und Wissen zu erweitern.

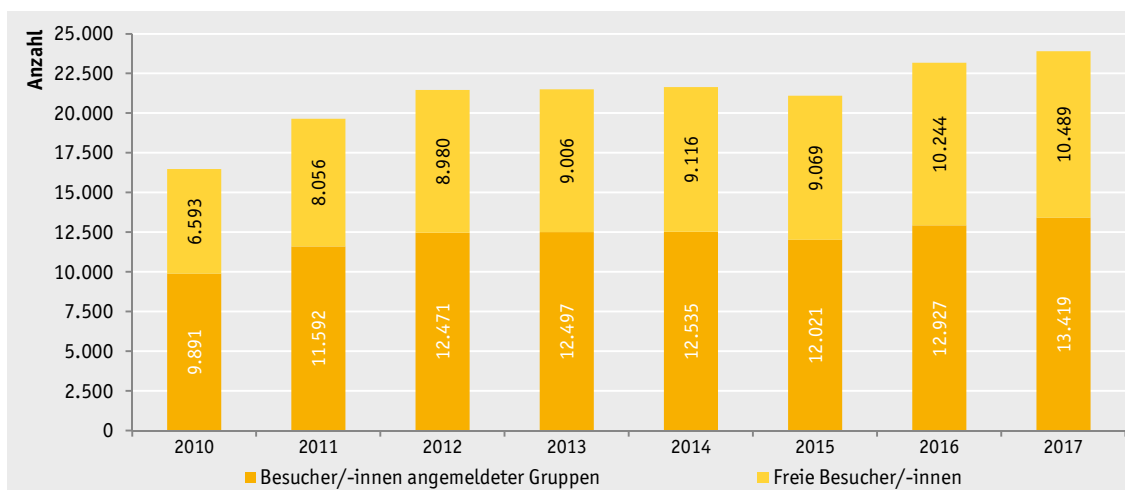


Abb. D.11: Anzahl der Besucher/-innen des Stationenparks der Imaginata nach Besuchsart, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: IMAGINATA e. V. 2018, eigene Darstellung.

Die Anzahl der Besucher/-innen des Stationenparks nahm von 16.484 Besuchern und Besucherinnen im Jahr 2010 auf 23.908 im Jahr 2017 und damit um 7.424 Personen zu (vgl. Abb. D.11). Von allen Besuchern und Besucherinnen des Stationenparks waren 56,1 Prozent Teil einer angemeldeten Gruppe und 43,9 Prozent freie Besucher/-innen im Jahr 2017. Im Zeitverlauf ist eine leichte Abnahme des Anteils der Besucher/-innen als Teil einer angemeldeten Gruppe und eine leichte Zunahme des Anteils an freien Besuchern und Besucherinnen zu verzeichnen. Die absolute Anzahl beider Besucher/-innengruppen hat im beobachteten Zeitraum zugenommen. Die Imaginata zieht dabei nicht nur Besucher/-innen aus Jena an.

Die Besucher/-innen angemeldeter Gruppen können nach der Einrichtungen bzw. Gruppenart, in dessen Zuge sie den Stationenpark der Imaginata besuchten, unterschieden werden. Im Jahr 2017 kamen 17,5 Prozent (2.348 Personen) dieser Besucher/-innen aus Grundschulen, 24,5 Prozent (3.288 Personen) aus Regel-, Gesamt- und Gemeinschaftsschulen, 24,5 Prozent (3.288 Personen) aus Gymnasien und 33,5 Prozent (4.495 Personen) waren sonstige Gruppen (Kitas, Berufsschulen, Kinder- und Jugendhilfe, Weiterbildung, Kindergeburtstage und Familienfeiern sowie Gruppen mit Personen mit Migrationshinter-

grund). Damit waren zwei Drittel der Besucher/-innen angemeldeter Gruppen aus allgemeinbildenden Schulen. Ausgehend vom Jahr 2010 ist diese Verteilung im Zeitverlauf stabil (vgl. Tab. D.2).

Gruppenart	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Grundschulen	18,0	18,0	18,2	18,0	18,0	17,0	17,0	17,5
Regel-, Gesamt- und Gemeinschaftsschulen	25,0	25,0	24,9	25,0	25,0	24,0	24,0	24,5
Gymnasien	25,0	25,0	25,3	25,0	24,9	24,0	24,0	24,5
Sonstige Gruppen	32,0	32,0	31,6	32,0	32,1	35,0	35,0	33,5
Besucher/-innen angemeldeter Gruppen gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tab. D.2: Verteilung der Besucher/-innen angemeldeter Gruppen des Stationenparks der Imaginata nach Gruppenart in Prozent, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: IMAGINATA e. V. 2018, eigene Berechnung und Darstellung.

Hinweis: Unter Sonstige Gruppen sind Kitas, Berufsschulen, Kinder- und Jugendhilfe, Weiterbildung, Kindergeburtstage und Familienfeiern sowie Gruppen mit Personen mit Migrationshintergrund zusammengefasst.

Die Altersstruktur der freien Besucher/-innen des Stationenparks der Imaginata lassen sich auf Grundlage von Stichproben von Besuchern und Besucherinnen im Jahr 2010 auf die Gesamtbesucher/-innenzahl hochrechnen. Demnach waren im Jahr 2010 8,0 Prozent aller freien Besucher/-innen im Alter von 0 bis 5 Jahren, 51,0 Prozent im Alter von 6 bis 17 Jahren, 23,0 Prozent im Alter von 18 bis 59 Jahren und 18,0 Prozent 60 Jahre und älter. Damit waren über die Hälfte aller freien Besucher/-innen im typischen Schulalter.

5.3 Umweltbildungsangebote des Kommunalservice Jena

Umweltbildung entwickelte sich international seit Anfang der 1970er Jahre als originär eigenständiger Bildungskomplex heraus, der sich mit ökologischen Themen beschäftigt und seitdem in formalen wie non-formalen Bildungssettings an Bedeutung gewonnen hat (Gräsel 2010, S. 845). Die allgemeine Aufgabe der Umweltbildung besteht darin, „die Resonanzfähigkeit ökologischer Themen in der Gesellschaft zu erhöhen und die Voraussetzungen für verschiedene Formen umweltschonenden Handelns zu unterstützen“ (Gräsel 2010, S. 845).

In Jena gibt es verschiedene Bildungsangebote zum Thema Umweltbildung. Angebote, die speziell auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind, bietet der städtische Eigenbetrieb Kommunalservice Jena in den Themenbereichen Waldpädagogik, Abfallentsorgung und Gewässerunterhaltung an. Darüber hinaus gibt es weitere Umweltbildungsangebote wie die *Grüne Schule* im Botanischen Garten Jena oder Sunfried e. V.

Stadtforst

Neben der ständigen Erlebnisausstellung *NATURParadies* bietet die Stadtforstverwaltung des Kommunalservice Jena unter dem Namen *Natureerlebnis Stadtwald* Angebote waldbbezogener Umweltbildung an. Angeboten werden Veranstaltungen für unterschiedliche Altersgruppen und zu unterschiedlichen Themen, die in einem Jahresprogramm zusammengefasst sind. Es wird Wert darauf gelegt, aktuelle Themen aufzugreifen und individuellen Anfragen von Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen gerecht zu werden. Waldpädagogische Angebote gibt es schon lange in Jena. Sie haben sich im Laufe der Zeit stetig professionalisiert. Im Jahr 2007 wurde der Waldpfad *Schlauer UX* eröffnet, seit 2011 ist die Waldpädagogik in der Stadtforstverwaltung angesiedelt und seit dem Jahr 2015 betreut unter anderem ein Mitarbeiter mit dem staatlichen Zertifikat Waldpädagogik die Angebote der Stadtforstverwaltung. Im Jahr 2016 wurde die *Jenaer Waldwoche* ins Leben gerufen, die der großen Nachfrage in der Woche vor den Sommerferien Rechnung tragen soll. Gemeinsam mit dem „Thüringen Forst“ und anderen Unterstützern und Unterstützerinnen wird von Montag bis Donnerstag ein Stationenbetrieb auf dem Jenaer Forst angeboten, der es täglich mehreren Schulklassen ermöglicht an den umweltpädagogischen Angeboten teilzunehmen.

Teilnahme und Veranstaltungen

Seit 2012 ist ein starker Anstieg der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen an waldpädagogischen Ange-

boten des Stadtförstes ersichtlich. Wurden im Jahr 2012 134 Veranstaltungen durchgeführt, so waren es im Jahr 2017 bereits 181 Veranstaltungen. Ebenso war eine deutliche Zunahme der Teilnehmer/-innen an diesen Angeboten von 1.911 Personen in 2012 auf 3.523 Personen im Jahr 2017 zu verzeichnen. Im Jahr 2017 waren 23,5 Prozent (829 Personen) aller Teilnehmer/-innen aus einer Kindertageseinrichtung, 54,1 Prozent (1.907 Personen) Grundschüler/-innen, 18,7 Prozent (658 Personen) Schüler/-innen aus weiterführenden Schulen und 3,7 Prozent (129 Personen) Erwachsene. Ausgehend von 2012 hat sich die Teilnahme der Altersgruppen im Zeitverlauf unterschiedlich entwickelt. Vor allem die starke Zunahme von Grundschulern und -schülerinnen und Schülern und Schülerinnen an weiterführenden Schulen hat zum Gesamtwachstum beigetragen (vgl. Tab. D.3).

Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl der Veranstaltungen						
Veranstaltungen	134	133	154	145	146	181
Anzahl der Teilnehmer/-innen						
Kindertageseinrichtung	899	933	1.095	890	845	829
Grundschule	638	1.197	1.152	1.003	1.345	1.907
Weiterführende Schule	343	161	361	706	519	658
Erwachsene	31	53	159	330	293	129
Gesamt	1.911	2.344	2.767	2.929	3.002	3.523

Tab. D.3: Anzahl der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen an Angeboten der Umweltbildung des Stadtförstes Jena, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswert

Quelle: Kommunalservice Jena, Stadtförstverwaltung Jena 2018, eigene Darstellung.

Hinweis: Die Statistik erfasst nur Teilnehmer/-innen an Veranstaltungen der Stadtförstverwaltung. Reguläre Besucher/-innen des NATURParadies Jena werden nicht einbezogen.

Abfallentsorgung

Der Kommunalservice Jena bietet neben den Umweltbildungsangeboten des Stadtförstes auch im Rahmen des Erlebnisprogramms *Kinder zu Besuch im KSJ Umweltbildung* mit dem Schwerpunktthema Abfallentsorgung für Kinder ab fünf Jahren an. Kinder und Jugendliche lernen bei einer Führung über den Wertstoffhof Verschiedenes über die Trennung, Verwertung und Entsorgung von Abfällen und über Verwertungskreisläufe (Kommunalservice Jena 2016).

Gruppen und Teilnehmer/-innen	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl der Gruppen	6	7	2	12	19	34
Davon Vorschule	5	3	2	4	9	16
Davon Klasse 1 bis 4	1	3		4	8	14
Davon Klasse 4 bis 8				3		2
Davon Andere		1		1	2	2
Anzahl der Kinder und Jugendlichen gesamt	117	120	35	190	333	571

Tab. D.4: Anzahl der Gruppen und Teilnehmer/-innen an Umweltbildungsangeboten der Abfallentsorgung, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Kommunalservice Jena 2018, eigene Darstellung.

Bis zum Jahr 2014 wurden die Bildungsangebote zur Abfallentsorgung des Kommunalservice Jena nur gegen Anfrage angeboten. Seit 2014 wurde das Angebot intensiviert. Seitdem finden Bildungsangebote in regelmäßigen Abständen statt. Dementsprechend ist auch die Anzahl der Gruppen, die die Angebote wahrnahmen, deutlich von sechs im Jahr 2012 auf 34 im Jahr 2017 gestiegen. Dabei war circa die Hälfte der Besuchsgruppen aus dem frühkindlichen Bereich und etwas weniger als zwei Fünftel aus allgemeinbildenden

den Schulen der Klassenstufen 1 bis 4. Ebenso wie die Anzahl der Gruppen, die das Erlebnisangebot *Kinder zu Besuch im KSJ* besuchten, im Zeitverlauf stieg, ist auch ein starker Zuwachs der Anzahl der Teilnehmer/-innen zu verzeichnen, von 117 im Jahr 2012 auf 571 Kinder und Jugendliche im Jahr 2017 (vgl. Tab. D.4).

Gewässerunterhaltung

Neben den Themenbereichen Waldpädagogik und Abfallentsorgung werden auch Umweltbildungsangebote zur Gewässerunterhaltung vom Kommunalservice Jena angeboten. Seit 2014 werden jährlich unterschiedliche Veranstaltungsformate – Gewässerexkursionen, Aktionsstände auf Messen, Gewässerpatenschaften und Umweltprojekte – durchgeführt. Jährlich gab es drei bis vier Exkursionen für Kindertagesstätten und Schulen sowie ein bis zwei Aktionsstände pro Jahr. Darüber hinaus wurden zwei Gewässerpatenschaften mit Schulen abgeschlossen und zwei bis vier Umweltprojekte pro Jahr an Schulen durchgeführt. Für die Zukunft ist eine Ausweitung der Umweltbildungsangebote der Gewässerunterhaltung geplant.

6 Demokratische und historische Bildung

Die „Förderung geeigneter Rahmenbedingungen für politische Bildung, Engagement und Partizipation“ (Teichmann et al. 2018, 142) sowie eine ausgeprägte Diskussionskultur³⁷ zu Fragen der Demokratie und Stadtgeschichte haben in Jena sowohl einen hohen Stellenwert als auch Tradition. Insbesondere hinsichtlich der demokratischen Bildung sind drei Elemente kennzeichnend für die Stadt: Erstens werden bei grundsätzlichen, gesellschaftlich relevanten Themen Strategien gemeinsam von Stadtverwaltung, Stadtpolitik und Stadtgesellschaft entwickelt. Dies gilt u. a. für das Jenaer Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtstextremismus, Antisemitismus und Intoleranz, das im Jahr 2001 entstand und in 2008 fortgeschrieben wurde und für die Kommunale Strategie zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus dem Jahr 2014. Zweitens werden systematisch Bundes- und Landesprogramme genutzt, um ergänzende Ressourcen zur Umsetzung der strategischen und operativen Ziele zu erschließen, wie z. B. das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit oder die Weiterbildung zum Moderator bzw. zur Moderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung des Freistaates Thüringen und des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. Drittens besteht in der Stadt eine breite Förder- und Wettbewerbslandschaft lokaler Programme, mit denen passgenau auf Bedarfe reagiert werden kann. Beispielsweise seien hier der Fonds politische Bildung der Stadt Jena, die ECO-Schulstiftung – eine unselbstständige Stiftung der Ernst-Abbe-Stiftung, die Projekte von Schülern und Schülerinnen an ihren Schulen und gemeinsam mit anderen Schulen fördert – und der Charlotte Figulla-Preis, der Weltoffenheit, Zivilcourage und Kulturaustausch bei Jugendlichen fördert, genannt (Teichmann et al. 2018, 142).

In diesem Kapitel wird eine Auswahl an Projekten der demokratischen und historischen Bildung ausführlicher vorgestellt, wobei das Feld der Initiativen und Institutionen, die in diesem Bereich in Jena tätig sind, weitaus größer ist. U. a. gestalten auch Jugendverbände, Schulsozialarbeiter/-innen, Streetworker und Streetworkerinnen, das Fanprojekt sowie die Jugendzentren und die Einrichtungen der offenen Arbeit mit Kindern regelmäßig Projekte und Gruppenangebote zu Themen der politischen, demokratiepädagogischen oder historischen Bildung.

6.1 Bildungsangebote des Stadthistorikers

Den Schwerpunkt der Zusammenarbeit des Stadthistorikers der Stadt Jena mit Kindern und Jugendlichen bilden Schulprojektwochen, die thematisch eng mit der Jenaer Stadtgeschichte und der lokalen Erinnerungskultur in Vergangenheit und Gegenwart zusammenhängen. Eine Schule bietet seit einigen Jahren im Rahmen ihrer Projektwoche alternierend das Thema Jena in der NS- bzw. in der DDR-Zeit an. Hierzu stellte der Stadthistoriker historische Fotos und Karten als Digitalisate und Kopien entsprechender Quellen zur Verfügung. Auf dieser Grundlage fanden Gesprächsrunden in der Schule unter Aufsicht des Lehrpersonals

³⁷ Siehe beispielhaft zur Geschichte der Schulentwicklung in den letzten 20 Jahren in Jena (Stadt Jena 2013c) sowie Stadt Jena: Erinnerungskultur & der Fall Petersen: https://www.jena.de/de/stadt_verwaltung/stadtverwaltung/dezernat1/bereich_des_oberbuergemeisters/team_strategie_kommunikation/erinnerungskultur_petersen/233787

statt, in denen die Fragen und Arbeitsergebnisse der Schüler/-innen diskutiert wurden. In einer anderen Schule fanden in den letzten Jahren regelmäßig sogenannte Experten- und Expertinnengespräche statt. Diese beruhten auf der Einladung von Gästen durch die Schüler/-innen der Oberstufe im Rahmen ihrer Projektwoche im Ethik- und Religionsunterricht. Als Ergebnisform entstanden historisch konzipierte Stadt- bzw. Stadtteilrundgänge, die am Ende der Projektwoche von den Schülern und Schülerinnen selbst gestaltet und für die Öffentlichkeit im Wohn- und Einzugsgebiet dieser Schule angeboten wurden. In der gleichen Schule begleitete der Stadthistoriker in der Unter- und Mittelstufe die Unterrichtseinheit *Geschichte vor Ort* mit eigenen Beiträgen zur Jenaer Stadtgeschichte. Ein weiteres Angebot des Stadthistorikers besteht in der Außenbetreuung von Seminarfacharbeiten in der Abiturstufe, die lokal- oder erinnerungsgeschichtlich relevante Themen zum Gegenstand haben. Diese Form der Zusammenarbeit mit Schülern und Schülerinnen konzentriert sich auf ein Jenaer Gymnasium, steht aber prinzipiell allen Abiturienten und Abiturientinnen offen. Das gilt auch für die Materialien des Gedenk- und Totenbuches der Stadt Jena, die seit Ende Juni 2016 online eingesehen werden können, und die Wissensressourcen des Lexikons zur Jenaer Stadtgeschichte, die den Jenaer Schulen ab Mitte 2018 zur Verfügung stehen werden.

Veranstaltungen und Kooperation

Im Jahr 2017 wurden sechs Veranstaltungen mit Jenaer Schülern und Schülerinnen mit Gruppengrößen in Abhängigkeit vom Veranstaltungsformat zwischen circa fünf und 25 Schülern und Schülerinnen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren durchgeführt. Da es sich hier um geschätzte Teilnehmer/-innenzahlen handelt, kann keine Gesamtschüler/-innenzahl ermittelt werden. Ebenfalls wurde ein Stadtteilrundgang durchgeführt. Im Jahr 2017 bestanden drei Kooperationen mit allgemeinbildenden Jenaer Schulen.

6.2 Geschichtswerkstatt Jena e. V.

Die Geschichtswerkstatt Jena e. V. engagiert sich zivilgesellschaftlich seit 1995 in der Diktaturaufarbeitung und der Demokratievermittlung auf lokaler bzw. regionaler Ebene. Zu den Schwerpunkten der Vereinsarbeit gehören die gesellschaftliche Aufarbeitung der SED-Diktatur, Zeitzeugenprojekte, zeithistorische Forschungen, Veranstaltungen, Publikationstätigkeit und Herausgabe einer Zeitschrift (*Gerbergasse 18*) sowie eine vielfältige Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Schülern und Schülerinnen. Zur Durchführung der Veranstaltungen geht der Verein themenbezogene Kooperationen mit anderen Trägern und Trägerinnen ein. Die Geschichtswerkstatt Jena e. V. wird von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Stadt Jena und der Thüringer Staatskanzlei gefördert.

Projekt „Blickpunkt Mensch“

Das Projekt *Blickpunkt Mensch* setzt den Schwerpunkt auf eine erweiterte Integrationsleistung für junge geflüchtete Jugendliche und Schüler/-innen bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Das Ziel besteht darin, Jugendliche (Flüchtlinge und Deutsche) in kleinen Gruppen zusammenzuführen und die gemeinsame Entwicklung und Realisierung eines Beitrages zu ermöglichen. Das Ergebnis kann ein Radiobeitrag oder ein kleiner Film sein. Inhaltlich gibt es keine Vorgaben. Die Technik wird gestellt. Begleitet wird das Projekt von Medienpädagogen und Medienpädagoginnen und Dolmetschern und Dolmetscherinnen. Am Ende jeder Projektwoche werden die Ergebnisse in einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert. Das Projekt wird von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Im Jahr 2017 nahmen an insgesamt 35 Projekttagen 140 Schüler/-innen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren teil. Die Projekttage wurden jeweils innerhalb einer Woche an verschiedenen allgemeinbildenden Jenaer Schulen und Jugendzentren (drei bis fünf Tage) sowie in zwei Ferien camps (Sommer- und Herbstferien à fünf Tage) durchgeführt.

6.3 ThürAZ – Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“

Das Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“ ist ein Spezialarchiv zu Opposition und Widerstand in der DDR. 1991 gegründet, wird es seitdem vom Künstler für Andere e. V. getragen. Zu Beginn war das Anliegen, Materialien der Unterdrückung in der SED-Diktatur in Form von Kopien der Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR zu bewahren und damit eine Dokumentation der Repressionen zu ermöglichen. Seit Mitte der 1990er Jahre sammelt das ThürAZ schwerpunktmäßig Überlieferungen aus oppositionellen Milieus in der DDR.

Neben dem Angebot der öffentlichen Nutzung der Archivbestände, darunter Ego-Dokumente wie Briefe und Gedächtnisprotokolle, Filme, Fotos und Materialien der ehemaligen Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung, bietet das ThürAZ Bildungsveranstaltungen für Schüler/-innen, Studierende und Erwachsene an. Die Angebote für Schüler/-innen beinhalten thematische Quellenworkshops, Gespräche mit Zeitzeugen und -zeuginnen und die Betreuung von Seminarfacharbeiten. Auch die öffentlichen Bildungsangebote des Archivs können von Schülern und Schülerinnen genutzt werden, darunter Lesungen, Vorträge, Podien und Konzerte sowie die jährliche thematische Veranstaltungsreihe.

Das Bildungsreferat des ThürAZ ist mit einer Vollzeitstelle besetzt und umfasst neben der Konzeption und Durchführung zielgruppenspezifischer Bildungsangebote und öffentlicher Veranstaltungen die Einwerbung von Projektmitteln sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Archivs. Darüber hinaus werden vom Bildungsreferat Aspekte der regionalen und lokalen Oppositionsgeschichte erforscht und Lehrveranstaltungen in Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena angeboten.

Veranstaltungen und Teilnahme

In den Jahren 2012 bis 2018 wurden sieben Quellenworkshops, acht Schulprojekte – darunter ein Theater- und Hörspielprojekt –, ein Stadtrundgang von Schülern und Schülerinnen für Schüler/-innen und fünf Fortbildungen für Lehrer/-innen von Schulen durchgeführt. Drei Seminarfacharbeiten wurden betreut und sieben Kooperationen mit Schulen sowie mehrfach eine Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien eingegangen.

Thematische Schwerpunkte der Arbeit mit Schülern und Schülerinnen waren regionale Beispiele zu alternativen Lebensentwürfen und unangepasster Jugend in der DDR, zur Rolle der Kirchen in der DDR sowie zur Friedlichen Revolution 1989/90. Insgesamt nahmen 216 Schüler/-innen im Betrachtungszeitraum an den Bildungsangeboten teil.

6.4 KoKont Jena – Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie

Das Jenaer Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz wurde 2001 von Vertretern und Vertreterinnen aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft am Runden Tisch für Demokratie verabschiedet. KoKont Jena – Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie – ist dabei eine institutionelle Säule der Umsetzung des Programmes (Bildungswerk BLITZ e. V. 2018). KoKont Jena hat vielfältige Funktionen wie die inhaltliche Umsetzung des Jenaer Stadtprogrammes und die Organisation und Mitgestaltung des Runden Tisches für Demokratie. KoKont Jena ist eine regionale und überregionale Unterstützungs-, Beratungs- und Netzwerkstelle. Neben weiteren Funktionen erarbeitet KoKont Jena Veranstaltungen, Bildungs- und Projektangebote und führt diese durch (Bildungswerk BLITZ e. V. 2018).

Aufgrund der Datenlage kann nur die Anzahl der öffentlich durchgeführten Veranstaltungsformate dargestellt werden. In den Jahren 2012 bis 2017 wurden jährlich zwischen sieben und zwölf Veranstaltungsformate durchgeführt (2012 zwölf, 2013 und 2014 jeweils zehn, 2015 acht, 2016 sieben und 2017 zehn durchgeführte Veranstaltungsformate). Dabei weicht die Anzahl der Veranstaltungen von der Anzahl der Veranstaltungsformate ab, da bspw. das Format der Vortragsreihe mehrere Veranstaltungen umfasst. Ebenfalls abhängig vom Veranstaltungsformat war die Anzahl der Teilnehmer/-innen, die von circa 15 bis zu 200 Personen reichte und hier aufgrund der geschätzten Daten nicht zusammenfassend dargestellt werden kann. Die Veranstaltungen umfassten dabei die Themen Antifaschismus, historische Bildung und Demokratiebildung, Antidiskriminierung, Antirassismus, Aufklärung gegen Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus, Feminismus, Antisemitismus und Antisexismus.

6.5 Jenaer Jugendparlament

Das Jenaer Jugendparlament entstand 2012 aus der Initiative einer Gruppe Schüler/-innen, die ihre Seminarfacharbeit nutzten, um ein Jugendgremium in der Stadt zu installieren. Die Schüler/-innen führten eine repräsentative Befragung an allen weiterführenden Schulen der Stadt durch, analysierten bundesweit existierende Jugendgremien und entwickelten anschließend gemeinsam mit der Stadt Jena eine Satzung für

ein Jugendparlament (vgl. Stadt Jena 2012b). Das Jugendparlament erhielt dabei den Status eines Beirates des Stadtrates und arbeitet seitdem kontinuierlich.

An den Wahlen zum Jenaer Jugendparlament können sich alle Schüler/-innen der Stadt ab Klasse 5 beteiligen; wählbar sind Schüler/-innen ab Klasse 8. Dies gilt für alle Schularten einschließlich der berufsbildenden Schulen. Anfang 2013 fand die erste, konstituierende Sitzung des Jenaer Jugendparlaments statt. Das Team Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit der Stadtverwaltung begleitet das Jugendparlament und beschäftigt jährlich eine Bundesfreiwilligendienstleistende bzw. einen Bundesfreiwilligendienstleistenden zur Unterstützung der Jugendlichen. Die Wahlen zum Jugendparlament an den Jenaer Schulen haben sich etabliert und die Mitglieder sind regelmäßig im Stadtentwicklungsausschuss, Kulturausschuss, Beirat Bürgerbeteiligung und mit einem festen Sitz im Jugendhilfeausschuss der Stadt vertreten. Neben der Präsenz in den Ausschüssen zählen u. a. zu den Ergebnissen ihrer Arbeit die Durchführung eines Workshops zur Bebauung des Johannisplatzes in Jena, eine Befragung zur Nutzung der Schulhöfe durch Jugendliche und ihre Beteiligung über ein Jahr lang an der Entwicklung eines neuen Rahmenplanes für die Bebauung des Eichplatzes. Im Jahr 2017 organisierte das Jugendparlament eine eigene Auswertungsveranstaltung zur Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 eigens für Jugendliche. Im Jahr 2018 widmete sich das Jugendparlament der Thematik Wahlalter ab 16 und organisierte eine eigene Podiumsdiskussion mit den Kandidaten und Kandidatinnen der Oberbürgermeister/-innenwahl in Jena.

Einen Rahmen für die Arbeit des Jugendparlamentes bietet neben der Satzung auch die Kommunale Strategie zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (vgl. Stadt Jena 2014), die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an kommunalpolitischen Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, sichern will. Dabei setzt die Stadt auf eine Doppelstrategie: Erstens arbeitet die Stadt mit dem alle zwei Jahre neu zu wählenden Jugendparlament als fester Gruppe. Es wird in Jena als kommunale Aufgabe angesehen, an Gremienarbeit interessierte Jugendliche hinsichtlich geeigneter Formate zu beraten und sie bei der Umsetzung zu unterstützen. Das Jenaer Jugendparlament arbeitet dabei einerseits eigenständig mit selbstgewählten Themen und Veranstaltungsformaten, bei denen die Stadt Jena beratend zur Seite steht. Andererseits bezieht die Stadtverwaltung den Vorstand und die Mitglieder des Jugendparlamentes mittels Workshops oder Arbeitsgruppen als jugendliche Vertreter/-innen regelmäßig in Entscheidungsprozesse mit ein. Zweitens ist es aus demokratiepädagogischen Gründen relevant, nichtorganisierte Jugendliche, die sich nur punktuell oder gar nicht für Politik interessieren, zu erreichen. Über die sozialräumliche Arbeit von Jugendzentren und über Workshops mit Schulklassen besteht die Möglichkeit, diese Zielgruppe in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse einzubinden. Beispielsweise findet dies in Form von Jugendversammlungen zu Themen wie dem Kinder- und Jugendförderplan oder Veränderungen in Wohngebieten sowie in Workshops zu städtebaulichen Projekten statt.

6.6 Lokale Partnerschaft für Demokratie

Seit 2012 besteht in der Stadt Jena ein Lokaler Aktionsplan im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit. Seit Anfang 2015 nimmt Jena zudem am Bundesprogramm *Demokratie leben!* teil und überführte die Ziele des Lokalen Aktionsplans in die Lokale Partnerschaft für Demokratie Jena.

Einer von drei Jenaer Förderschwerpunkten in diesen Programmen ist es, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an Schulen zu stärken. Kinder und Jugendliche sollen ihre Lebenswelt, insbesondere auch die Schule, als demokratische Gemeinschaft erfahren, die sie mitgestalten können. Im Jahr 2015 stand den Jenaer Schülern und Schülerinnen zum ersten Mal zusätzlich ein Jugendfonds zur Verfügung. Dieser Fonds wird über das Jenaer Jugendparlament vergeben und richtet sich insbesondere an Projekte, die durch Schüler/-innengruppen initiiert werden.

Die Anzahl der geförderten Projekte der Lokalen Partnerschaft für Demokratie und des Lokalen Aktionsplanes Jena sind insgesamt von 16 im Jahr 2012 auf 27 im Jahr 2017 gestiegen. Im Jahr 2016 waren vier der 27 geförderten Projekte im Rahmen des Förderschwerpunkts 1: Partizipation an der Schule. Die Anzahl der geförderten Projekte des Jugendfonds nahm von zwei im Jahr 2016 auf neun im Jahr 2017 zu (vgl. Tab. D.5).

Projekte	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Geförderte Projekte	16	22	17	26	24	27
Davon nach Förderschwerpunkt 1	6	6	6	2	5	4
Geförderte Projekte des Jugendfonds					2	9

Tab. D.5: Anzahl der geförderten Projekte der Lokalen Partnerschaft für Demokratie und des Lokalen Aktionsplanes Jenas insgesamt und nach Förderschwerpunkt 1: Partizipation an der Schule, Anzahl der durch den Jugendfonds geförderten Projekte, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Demokratischer Jugendring Jena, Externe Koordinierungsstelle der Lokalen Partnerschaft für Demokratie 2018, eigene Darstellung.

7 Weitere Angebote non-formalen und informellen Lernens

Das weite und offene Feld des non-formalen und informellen Lernens lässt sich nicht in eine geschlossene institutionelle wie thematische Struktur verfassen. In diesem Kapitel werden weitere Bildungsakteure und -akteurinnen, die Angebote non-formalen und informellen Lernens anbieten, vorgestellt.

7.1 Kindersprachbrücke Jena e. V.

Die Kindersprachbrücke ist ein gemeinnützig tätiger Verein und ein freier Träger der Jugendhilfe. Hervorgegangen aus einer studentischen Initiative im Jahr 2002 wird die Kindersprachbrücke von knapp 100 Mitgliedern und 40 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen getragen. „Die in Projekten organisierten Angebote der Kindersprachbrücke verfolgen das Ziel, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammen zu bringen und soziale, sprachliche sowie interkulturelle Kompetenzen zu fördern“ (Kindersprachbrücke Jena e. V. 2016b). Unter anderen ist ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt die Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Muttersprache, die im Folgenden dargestellt wird.

Angebot und Teilnahme

Angebote der Sprachförderung	Gesamt	Davon Mädchen	Davon mit Migrationshintergrund
Sprach- und Spielnachmittage			
Anzahl der Teilnehmer/-innen (in %)	88 (100,0)	62 (70,5)	51 (58,0)
Einzelsprachförderung und Sprachkurse			
Anzahl der Teilnehmer/-innen an Einzelsprachförderungen	129		
Anzahl der Teilnehmer/-innen an Intensivsprachkursen	39		
Sprachförderung für neuzugewanderte Kinder			
Anzahl der Teilnehmer/-innen an Grundschulsprachkursen	32		
Anzahl der Teilnehmer/-innen an Fachsprachkursen	7		
Eltern-Kind-Kurse			
Anzahl der Teilnehmer/-innen (in %)	80 (100,0)	45 (56,2)	80 (100,0)
Start Bildung			
Anzahl der Teilnehmer/-innen (in %)	17 (100,0)	3 (17,6)	17 (100,0)
Anzahl der Teilnehmer/-innen gesamt	392		

Tab. D.6: Anzahl der Teilnehmer/-innen an Sprachförderangeboten des Kindersprachbrücke Jena e. V., Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswert

Quelle: Kindersprachbrücke Jena e. V. 2018, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Hinweis: Eltern-Kind-Kurse und Kurse des Programms „Start Bildung“ begannen im Jahr 2017 und gingen bis zum Frühjahr 2018.

Die Kindersprachbrücke Jena e. V. bietet verschiedene Angebotsformen der Sprachförderung an. Es werden Sprach- und Spielnachmittage, Einzelsprachförderungen, Intensivsprachkurse, Eltern-Kind-Kurse sowie das

Programm *Start Bildung*³⁸ angeboten. Die Sprach und Spielnachmittage werden von der Stadt Jena finanziert.

Die in Tab. D.6 dargestellten Sprachförderangebote der Kindersprachbrücke Jena e. V. besuchten im Jahr 2017 insgesamt 392 Teilnehmer/-innen. An Sprach- und Spielnachmittagen nahmen 88 Kinder (22,4 Prozent aller Teilnehmer/-innen im Jahr 2017), an Einzelsprachkursen und Sprachkursen 207 Kinder (52,8 Prozent), an Eltern-Kind-Kursen 80 Personen (20,4 Prozent) und am Programm *Start Bildung* 17 Kinder (4,3 Prozent) teil.

7.2 KinderIni – Initiative Kinderfreundliche Stadt Jena e. V.

Die Initiative Kinderfreundliche Stadt Jena e. V. besteht seit 1997. Sie setzt sich gemeinsam mit Kindern für eine kinderfreundliche Stadt Jena ein. Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 16 Jahren sollen ermutigt werden, ihre Lebensumstände genau unter die Lupe zu nehmen und durch Engagement zu verändern. Die vielfältigen Seiten der Kinderdemokratie werden durch verschiedene Beteiligungs- und Kunstprojekte aufgezeigt und umgesetzt. Der Verein und die Projektverwaltung werden ehrenamtlich betrieben.

Angebote und Teilnahme

Seit 2015 bietet das Kinderbüro Winzerla einen Leseclub für Winzerlaer Kinder und Jugendliche an drei Tagen pro Woche an, mit dem Ziel zur Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen beizutragen. Die Teilnahme ist für die Kinder und Jugendlichen kostenfrei.

Neben dem Kinderbüro ist der Verein Träger von unterschiedlichen Projekten, die im wöchentlichen Rhythmus, in Wochenendworkshops oder Ferienprojekten stattfinden und sich an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche richten. Die Teilnahme an den verschiedenen Projekten ist ebenfalls kostenlos und wird in Kooperation mit verschiedenen Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten realisiert. Als Projekte sind unter anderem das theaterpädagogische Projekt *Theaterkids Jena*, das Street Art-Projekt *Guerilla Art Jena*, das Mehrgenerationen-Film-Projekt *Lebensbilder* und das Literatur- und Kunstprojekt *Sternenbücher Kinder* zu nennen.

Angebote und Teilnehmer/-innen	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl der Veranstaltungen (wöchentlich, Workshops, Ferien)	22	7	10	24	27	22
Anzahl der Teilnehmer/-innen (Kinder und Jugendliche)	150	120	150	156	271	386
Anzahl der Kooperationen (Sozialraum, Schulen, Kindertageseinrichtungen)	10	8	11	18	21	23

Tab. D.7: Anzahl der Veranstaltungen, Teilnehmer/-innen und Kooperationen des KinderIni e. V., Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: *KinderIni – Initiative Kinderfreundliche Stadt Jena e. V. 2018, eigene Darstellung.*

Hinweis: *Die Anzahl der Teilnehmer/-innen der Jahre 2012 bis 2014 basiert auf Schätzungen.*

Im Betrachtungszeitraum von 2012 zu 2016 ist die Anzahl der Veranstaltungen, Teilnehmer/-innen und Kooperationen der KinderIni deutlich gestiegen. Wurden 22 Veranstaltungen im Jahr 2012 durchgeführt, an denen circa 150 Kinder und Jugendliche teilnahmen, so gab es im Jahr 2017 22 Veranstaltungen, die von 386 Teilnehmer/-innen besucht wurden. Die Anzahl der Kooperationen mit Schulen, Kindertageseinrichtungen und Akteuren und Akteurinnen des Sozialraums steigerte sich von zehn im Jahr 2012 auf 23 im Jahr 2017 (vgl. Tab. D.7).

³⁸ Das *Start Bildung*-Programm des Freistaates Thüringen „ist ein Qualifizierungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen und keine ausreichenden sprachlichen und fachlichen Kenntnisse für den Erwerb eines Schulabschlusses oder die Aufnahme einer Ausbildung haben. (...) Ziel ist, dass die Jugendlichen nach Abschluss des Programms die Möglichkeit erhalten, an einem BVJ oder BVJ S teilzunehmen oder eine Ausbildung zu beginnen. Die Teilnehmer sollen daher innerhalb eines Jahres Kenntnisse, die ungefähr der Klassenstufe 8 entsprechen, erwerben“ (Kindersprachbrücke Jena e. V. 2016a).

7.3 Kinderakademie

Die Kinderakademie wurde im Jahr 2010 gegründet und wird seitdem von der ÜAG gGmbH Jena betrieben. Die Kinderakademie ist ein Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 16 Jahren, das hauptsächlich am Wochenende stattfindet. Zu verschiedenen Themen (Naturwissenschaften, Kultur, Kunst und Alltag) erarbeiten sich die Kinder und Jugendlichen praktisch und spielerisch neues Wissen. So machen die Teilnehmer/-innen über die Sachverhalte ihre eigenen Entdeckungen und Erfahrungen. Die Kinderakademie dauert jeweils zwei bis vier Stunden und findet aktuell in Jena an sechs Standorten statt. Die Kinderakademie ist dabei nicht nur in Jena, sondern auch im Saale-Holzland-Kreis aktiv.

Veranstaltungen und Teilnahme

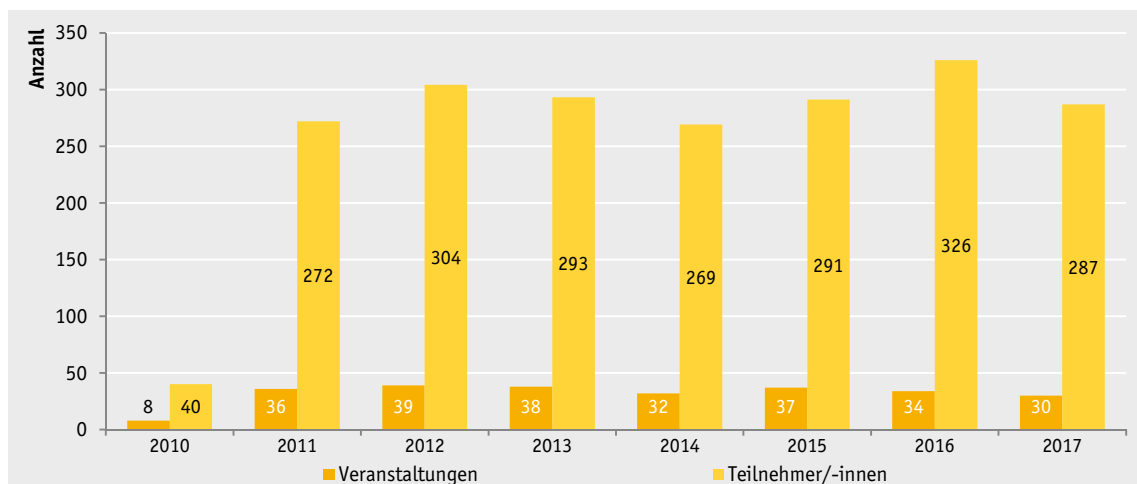


Abb. D.12: Anzahl der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen der Kinderakademie in Jena, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte

Quelle: Kinderakademie 2018, eigene Darstellung und z. T. eigene Berechnungen.

Im Gründungsjahr der Kinderakademie 2010 wurden in Jena acht Veranstaltungen durchgeführt, die 40 Kinder und Jugendliche besuchten. Die große Nachfrage führte im Jahr 2011 zu einem sprunghaften Anstieg der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen. Im Jahr 2017 wurden 30 Veranstaltungen mit 287 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in Jena durchgeführt. Ausgehend vom Jahr 2011 liegt die Anzahl der Veranstaltungen in einer Spannweite von 30 bis 36 pro Jahr und die Anzahl der Teilnehmer/-innen zwischen 269 und 326 pro Jahr (vgl. Abb. D.12). Die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmer/-innen pro Veranstaltung nahm im Betrachtungszeitraum zu. Im Jahr 2010 waren es 5,0, im Jahr 2011 7,6 und im Jahr 2017 9,6 Teilnehmer/-innen pro Veranstaltung.³⁹

7.4 Eurowerkstatt e. V.

Der Eurowerkstatt e. V. wurde 2006 gegründet. Das Ziel des Vereins ist die Schaffung schulischer und außerschulischer Angebote in Jena und Umgebung, um soziale und berufliche Kompetenzen – insbesondere die interkulturelle Kompetenz – zu entwickeln. Damit sollen u. a. Voraussetzungen geschaffen werden, dass junge Menschen die Möglichkeiten und Chancen in Europa begreifen und auch nutzen. Der „Europäische Freiwilligendienst“ bietet dafür eine ideale Voraussetzung. Der Eurowerkstatt e. V. arbeitet innerhalb der Region mit vielen gemeinnützigen Trägern und Trägerinnen, Schulen und der Universität zusammen, um über das EU-Aktionsprogramm zu informieren.

³⁹ Die Kinderakademie bietet seit 2013 nicht nur in Jena, sondern auch im Saale-Holzland-Kreis Veranstaltungen an. Seit 2013 ist die Anzahl der Teilnehmer/-innen im Saale-Holzland-Kreis stark gestiegen und liegt im Jahr 2017 auf ähnlichem Niveau wie in Jena.

Die Eurowerkstatt bietet Informationen und Beratung zu weltweiten Freiwilligenprogrammen, interkulturelle Seminare, internationale Abende mit europäischen Freiwilligen, Einzelveranstaltungen wie das Festival *Volunteer go for faire europe*, Jugendbegegnungen und Betreuung, Bekanntmachung und Organisation des Austauschs von Schülern und Schülerinnen und Studierenden an.

Veranstaltungen und Teilnahme

Jährlich werden etwa 25 Veranstaltungen mit Teilnehmer/-innen im Alter von 16 bis 30 Jahren durchgeführt. Die Teilnehmer/-innen umfassen Schüler/-innen aus allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie Studierende und Jugendbegegnungen.

Kooperation

Der Eurowerkstatt e. V. kooperiert mit allen Jenaer Jugendzentren und führt Veranstaltungen an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen und berufsbildenden Schulen durch.

7.5 Eine-Welt-Haus e. V.

Der Eine-Welt-Haus e. V. in Jena wurde im Jahr 1990 gegründet. „Ziele und Aufgaben des Vereins sind die Förderung des Fairen Handels, die Begleitung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit (derzeit in Nicaragua, Togo und Mosambik), die Betreuung von Flüchtlingen, die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Entsendung von Freiwilligen“ (Eine-Welt-Haus e. V. 2018). Der Verein wird durch kommunale und staatliche Fördermittel, Spenden und Mitgliedsbeiträge sowie durch Zuschüsse von Stiftungen finanziert (Eine-Welt-Haus e. V. 2018).

Der Eine-Welt-Haus e. V. bietet Bildungsangebote in Bezug auf Globales Lernen sowohl für Schulen als auch für den außerschulischen Bereich wie Kindertageseinrichtungen, Jugendzentren, kirchliche Gemeinden oder auch andere Vereine an. Die Tätigkeit des Eine-Welt-Haus e. V. umfasst die Koordinierung und Durchführung von Veranstaltungen zu Themen des Globalen Lernens zum Teil mit länderspezifischem Inhalt oder auch zu spezifischen Themen wie „Fairer Handel“. Ebenfalls wird die Beratung und Entwicklung internationaler Partner/-innenschaften von Schulen und Kindertageseinrichtungen angeboten sowie in Fragen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit unterstützt.

Die Zielgruppe des Eine-Welt-Haus e. V. umfasst Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 3 bis 18 Jahren. Der Eine-Welt-Haus e. V. arbeitet mit einer Vielzahl von Jenaer Schulen, Kindertageseinrichtungen, Jugendzentren und Einrichtungen der offenen Arbeit mit Kindern zusammen. Ein weiteres Angebot steht mit Lernkisten mit themenbezogenen Materialien zum Globalen Lernen bereit, die Lehrer/-innen als Unterrichts- und Informationsmaterialien nutzen können.

Im Jahr 2017 wurden in Jena 60 Bildungsveranstaltungen und zwei internationale Schüler/-innenaustausche durchgeführt. Darüber hinaus wurde mit sechs Schulen, davon in vier Schulpartnerschaften, zusammengearbeitet. Zu den erreichten Personen liegen nur Schätzungen der Anzahl der Teilnehmer/-innen vor. Sie werden deshalb hier nicht dargestellt.

8 Zusammenfassung

Non-formale und informelle Bildung kann überall, jederzeit und in verschiedensten Situationen stattfinden. Sie berührt wesentlich mehr inhaltliche Bereiche als in diesem Bericht aus Gründen der Kapazität und Datenverfügbarkeit abgebildet werden können. In diesem Kapitel wurde non-formales und informelles Lernen vor allem mit Bezug zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dargestellt. Es handelt sich hier um ein sehr heterogenes Feld, das sich auch in der Datenlage niederschlägt. Es konnten dementsprechend nicht alle non-formalen Bildungsangebote in der Stadt betrachtet werden. Deshalb konzentrierte sich die Darstellung hauptsächlich auf Angebote, die durch die Stadt Jena gefördert werden. Ebenfalls gibt es starke Überschneidungen zu den Bereichen der frühkindlichen Bildung und Erwachsenenbildung. Diese dienen zum einen der Einordnung von Angeboten und Teilnahme der Zielgruppe, ist jedoch auch ein Ergebnis der Datenlage. Dennoch ermöglicht die Analyse einen differenzierten Einblick in die Angebots- und Teilnahmestrukturen der verschiedenen Bereiche des non-formalen und informellen Lernens von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Jena.

Die Jugendverbandsarbeit wurde anhand der Dachverbände Demokratischer Jugendring Jena e. V. und Stadtsporthilfe Jena e. V. dargestellt. Die Anzahl der Mitglieder des Demokratischen Jugendrings Jena e. V. nahm zunächst im Zeitverlauf deutlich ab und stabilisierte sich seit 2014 bei circa 10.000 Mitgliedern (im Jahr 2016 10.191 Mitglieder). Der Stadtsporthilfe Jena e. V. weist im Betrachtungszeitraum von 2012 zu 2018 eine Zunahme der Mitgliederzahlen auf. Dies trifft auch auf die Altersgruppe der 0- bis 26-Jährigen zu, die auf 9.358 Mitglieder zum 31.01.2018 stieg. Über die Qualität und Häufigkeit der Teilnahme an Angeboten der Jugendverbandsarbeit sind auf der gegebenen Datengrundlage keine Aussagen möglich.

Im Jahr 2017 gab es acht über das Stadtgebiet verteilte Jugendzentren und offene Einrichtungen der Arbeit mit Kindern, die insgesamt 302 Gruppenangebote mit einer Vielzahl an Veranstaltungen durchführten. Hinsichtlich der Besuchshäufigkeit wurde die Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 als Datenquelle genutzt. 43,7 Prozent der 11- bis 17-Jährigen Befragten gaben an, mindestens eine der acht Einrichtungen „sehr oft“ bis „selten“ genutzt zu haben. In der vorangegangenen Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2014 wurden ähnliche Anteile der Kinder und Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit erreicht. Die Nutzungshäufigkeit der einzelnen Einrichtungen ist unterschiedlich. Zum einen kann festgehalten werden, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit stärker von Schülern und Schülerinnen des Planungsraumes besucht werden, in dem sie wohnen, als von Schülern und Schülerinnen mit einem Wohnort außerhalb des jeweiligen Planungsraumes und zum anderen besitzen die einzelnen Jugendzentren stadtweite Bedeutung, indem sie Schüler/-innen aus dem gesamten Stadtgebiet anziehen.

Im Bereich der soziokulturellen Bildung zeigen die großen Einrichtungen Kassablanca Gleis 1 und das Theaterhaus Jena ein großes und im Zeitverlauf stabiles bzw. gestiegenes Angebot, an dem mehrere tausend Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den vergangenen Jahren teilnahmen (bspw. 5.307 Teilnehmer/-innen an Angeboten für Kinder und Jugendliche des Theaterhauses Jena im Jahr 2017). Neben diesen großen Einrichtungen gibt es kleinere Projekte wie das jährliche Zirkusprojekt oder das medienpädagogische Projekt RABATZ des Radios OKJ, die mit spezifischen Inhalten regelmäßig Kinder und Jugendliche erreichen.

Unter kultureller Bildung wurden hauptsächlich die großen Institutionen des städtischen Eigenbetriebs JenaKultur betrachtet. Hier zeigte sich, dass die Ernst-Abbe-Bücherei, die Städtischen Museen, die Jenaer Philharmonie, die Musik- und Kunstschule Jena und die Volkshochschule Jena jeweils eigenständige spezielle sowie reguläre Angebote für Kinder und Jugendliche bereithalten, die von einer großen Anzahl an Kindern und Jugendlichen angenommen werden (bspw. 6.774 0- bis unter 18-jährige Benutzer/-innen der Ernst-Abbe-Bücherei im Jahr 2016 oder 648 Führungen für Schulen und Kindertagesstätten in den Städtischen Museen). Insgesamt ist hier eine Ausweitung des Angebots für Kinder und Jugendliche in den vergangenen Jahren zu beobachten.

Im Bereich der MINT- und Umweltbildung ist ebenfalls ein Anstieg der Angebote für und Teilnahme von Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen. Mit witelo arbeitet ein Bildungsakteur gezielt im Bereich der MINT-Bildung und stellt ein spezifisches Angebot für allgemeinbildende Schulen bereit, welches Netzwerktätigkeit fördert und eigene Veranstaltungen zu MINT-Bildung beinhaltet. Angebot und Teilnahme haben sich hier stetig erhöht. Auch der Stationenpark der Imaginata, die nicht nur zu MINT-Bildung zu zählen ist,

verzeichnete gestiegene Besucher/-innenzahlen ausgehend vom Jahr 2010. Im Bereich der Umweltbildung werden verschiedene Bildungsangebote durch den Kommunalservice Jena durchgeführt. Das Angebot und die Teilnahme haben sich dabei in den vergangenen Jahren erhöht. So stiegen bspw. die waldpädagogischen Angebote des Stadtforstes und die Anzahl der Teilnehmer/-innen seit 2012 von 134 Veranstaltungen und 1.911 Teilnehmer/-innen auf 181 Veranstaltungen und 3.523 Teilnehmer/-innen im Jahr 2017.

Der Bereich der demokratischen und historischen Bildung ist im Vergleich zu den anderen Bereichen durch eine Vielzahl von kleinen Institutionen, Initiativen, Vereinen und Akteuren und Akteurinnen geprägt, die ein spezielles Angebot bspw. zu Themen der NS- und SED-Diktatur, Antidiskriminierung oder auch Stadtgeschichte bereitstellen. Im Vergleich zu anderen Bereichen non-formaler und informeller Bildung wird hier eine kleinere Zahl an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erreicht. Mit dem Jenaer Jugendparlament und der Lokalen Partnerschaft für Demokratie gibt es Angebote, in denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Sinne der Partizipation Demokratie erleben und lernen sowie Einfluss auf die Stadtpolitik und -entwicklung nehmen können.

Das weite und offene Feld des non-formalen und informellen Lernens lässt sich nicht in eine geschlossene institutionelle wie thematische Struktur fassen. Untere der Überschrift „weitere Angebote non-formalen und informellen Lernens“ wurden verschiedene Vereine mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen dargestellt. Diese reichen von Globalem Lernen, über Begegnungs- und Sprachangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund bis zur Vermittlung sozialer, beruflicher und interkultureller Kompetenzen. Auch wenn nicht für alle Vereine darstellbar, sind auch hier tendenziell eine Ausweitung des Angebots und eine Zunahme der Teilnehmer/-innen im Betrachtungszeitraum zu verzeichnen. So nahmen bspw. die Anzahl der Veranstaltungen der Kinderakademie in Jena von acht im Jahr 2010 auf 30 im Jahr 2017 zu. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Teilnehmer/-innen an diesen Angeboten von 40 auf 287 Kinder.

Insgesamt zeigt sich über alle hier betrachteten Bereiche non-formalen und informellen Lernens, dass es eine Vielzahl an Institutionen, Vereinen, Initiativen und Akteuren und Akteurinnen zu verschiedensten Themenbereichen in der Stadt Jena gibt, die eine hohe Vielfalt an Bildungsangeboten außerhalb der Schule für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereithalten. In den vergangenen Jahren kann aufgrund der Datenlage zumindest eingeschränkt von einer Ausweitung der Bildungsangebote und der Teilnahme an diesen gesprochen werden. Non-formales und informelles Lernen hat somit in den vergangenen Jahren weiter an Bedeutung in Jena gewonnen.

Es lässt sich außerdem festhalten, dass es sich hier nicht ausschließlich um einzelne Projekte handelt, sondern dass dieser Bereich sowohl durch jährlich wiederkehrende Projekte, aber auch durch feste Angebote der Institutionen, Vereine, Initiativen und Akteure und Akteurinnen ein regelmäßiges Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereithält, das angenommen wird. Mit den vielfältigen Kooperationsstrukturen zu Schulen wird deutlich, dass der Stellenwert der Bildungsangebote non-formalen und informellen Lernens über die reine Freizeitgestaltung hinausgeht. Hervorzuheben ist, dass mittlerweile sehr viele Bereiche der Stadtverwaltung einschließlich der Eigenbetriebe Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene regelmäßig anbieten.

Querschnittsergebnisse hinsichtlich Angebot und Teilnahme nach den sozialstrukturellen Merkmalen Geschlecht, Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. Behinderung sind nur sehr eingeschränkt auf der gegebenen Datengrundlage möglich, weshalb nur Trends zusammengefasst werden können. In den Bereichen, in denen Informationen zum Geschlecht vorlagen, zeigt sich, dass weibliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene häufiger an non-formalen und informellen Lernangeboten teilnehmen als männliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Eine Ausnahme bildet hier die Mitgliedschaft in Vereinen des Stadtsporthundes Jena e. V. Zur Teilnahme von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind keine strukturellen Aussagen möglich. Es ist jedoch festzuhalten, dass es Angebote wie bspw. vom Geschichtswerkstatt Jena e. V., Kindersprachbrücke Jena e. V. oder Eine-Welt-Haus e. V. gibt, die sich gezielt an diese Gruppe richten und besucht werden. Zu Angeboten und Teilnahme von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Behinderung liegen die wenigsten Informationen vor. Es sind weder Aussagen zu Angeboten noch zur Teilnahme möglich.

Aus methodischer Sicht ist das Feld der non-formalen und informellen Bildung als Herausforderung und Entwicklungsraum des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements zu betrachten. Wie bereits andere im kommunalen Bildungsmonitoring erfahrene Kommunen festgestellt haben, erschwert „[d]ie Vielfalt hinsichtlich Trägerschaft, Form, Inhalt und Professionalisierung non-formaler Lerngelegenheiten (...) den empirischen Zugang“ (Stadt Nürnberg 2017, S. 190). Eines der wesentlichen Ziele besteht also darin, den Bereich des non-formalen und informellen Lernens besser datenbasiert abbilden zu können, ohne die qualitativen Aspekte aus dem Blick zu lassen.

Die verschiedenen im Kapitel genutzten Datenquellen unterscheiden sich deutlich hinsichtlich der Datenqualität und -granularität sowie Verfügbarkeit differenzierender Merkmale. So war es meist nur möglich, die Anzahl der Angebote und Veranstaltungen sowie Teilnehmer/-innen darzustellen. Zum Teil waren weitere Differenzierungen bspw. der Teilnehmer/-innenstruktur nach Geschlecht und Alter möglich; in einigen Bereichen konnten aber aus verschiedenen Gründen keine Angaben gemacht werden. Aufgrund der Datenlage bleiben damit Fragen nach den individuellen Bildungsprozessen, Wirkungen non-formalen und informellen Lernens, kleinräumige Unterschiede, personelle Rahmenbedingungen und welche Gruppen wie an non-formalen und informellen Lernangeboten teilnehmen größtenteils unbeantwortet. Dabei bietet bspw. eine detailliertere Erfassung der Sozialstruktur der Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, um bedarfsgerechte Angebote auf einer fundierten Grundlage zu entwickeln.

Im Bildungsbereich des non-formalen und informellen Lernens sind die transparente Darstellung von Angeboten, die aktive Förderung und Erreichung weiterer Zielgruppen, der Abbau von Zugangshemmnissen, die Frage nach weiterer Kooperation und Vernetzung sowie die Zusammenarbeit zwischen formalen und non-formalen Bildungsakteuren und -akteurinnen weiterhin aktuelle Aufgaben.

Anhang

Abbildungsverzeichnis
Tabellenverzeichnis
Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abb. A.1:	Bildung im Lebensverlauf	17
Abb. A.2:	Basiskarte nach statistischen Bezirken und Planungsräumen, Jahr: 2017	21
Abb. B.1:	Anzahl der Einwohner/-innen nach Geschlecht und jährliches Bevölkerungswachstum in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	31
Abb. B.2:	Anzahl der Einwohner/-innen 2016 und Bevölkerungswachstum 2012 bis 2016 in Prozent nach statistischen Bezirken, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	32
Abb. B.3:	Anzahl der Lebendgeburten und Sterbefälle, Saldo der Lebendgeburten minus Sterbefälle und Saldo Außenwanderung, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	33
Abb. B.4:	Durchschnittsalter im Jahr 2016 und Veränderung 2016 zu 2012 nach statistischen Bezirken, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	35
Abb. B.5:	Anteil der Ausländer/-innen an Bevölkerung und Anteil der Ausländer/-innen an der unter 18-jährigen Bevölkerung in Prozent nach statistischen Bezirken, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.	38
Abb. B.6:	Veränderung der Anzahl der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena 2023 zu 2016 und 2030 zu 2016 nach Altersgruppen basierend auf der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2016, Jahre: 2016, 2023 und 2030, Stichtag: jeweils 31.12.	39
Abb. B.7:	Anzahl der Arbeitslosen nach ausgewählten Merkmalen, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: Jahresdurchschnittswert	41
Abb. B.8:	Arbeitslosenquote an allen zivilen Erwerbspersonen in Prozent, Jahr: 2012 bis 2016, Stichtag: Jahresdurchschnittswerte	42
Abb. B.9:	Anteil der Haushalte mit Kindern und Anteil der Haushalte nach Personenzahl an allen Privathaushalten in Prozent, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.	44
Abb. B.10:	Anteil der Bevölkerung nach Familienstand und Alter in Prozent, Jahr: 2016, Stichtag: 31.12.	45
Abb. B.11:	SGB II-Quote an unter 65-jährigen Einwohnern und Einwohnerinnen nach statistischen Bezirken 2016 und Veränderung 2016 zu 2012 in Prozent, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	47
Abb. C.1:	Anzahl der 6- bis unter 18-Jährigen nach statistischen Bezirken 2016 und Veränderung 2016 zu 2012, Jahre: 2012 und 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	55
Abb. C.2:	Standorte allgemeinbildender Jenaer Schulen nach Schulart, Schuljahr: 2017/18	57
Abb. C.3:	Anzahl der Schüler/-innen gesamt und Anteil der besuchten Schularten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	58

Abb. C.4:	Anzahl allgemeinbildender Schulen nach Schularten, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	59
Abb. C.5:	Anteil der Schüler/-innen nach besuchtem Bildungsgang in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	60
Abb. C.6:	Anteil der weiblichen Schülerinnen nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	62
Abb. C.7:	Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländer/-innen und Aussiedler/-innen nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	63
Abb. C.8:	Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgängen und Migrationshintergrund, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18	64
Abb. C.9:	Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Förder-, Exklusions- und Inklusionsquote in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	66
Abb. C.10:	Exklusions- und Inklusionsanteil in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	66
Abb. C.11:	Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	69
Abb. C.12:	Inklusionsanteile nach Förderschwerpunkten in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	69
Abb. C.13:	Verteilung der Schüler/-innen nach Bildungsgängen und sonderpädagogischem Förderbedarf in Prozent, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18	70
Abb. C.14:	Anteil und Anzahl der Einschüler/-innen nach ausgewählten Befundkategorien, Einschulungsjahrgang: 2012/13 bis 2016/17	75
Abb. C.15:	Anteil der Einschüler/-innen nach Befundkategorie und Planungsraum und Anteil der Einschüler/-innen mit Migrationshintergrund nach Planungsraum in Prozent, Einschulungsjahrgang: 2016/17	76
Abb. C.16:	Anzahl der Einschüler/-innen und Anteil der Einschüler/-innen nach Einschulungsstatus in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	77
Abb. C.17:	Übergangsquote von der Grundschule auf eine weiterführende Schule in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	79
Abb. C.18:	Anzahl der Schulartwechsel in der Sekundarstufe I und II, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	79
Abb. C.19:	Anteil der Klassenwiederholer/-innen nach Geschlecht in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2017/18	81
Abb. C.20:	Anzahl der Lehrer/-innen nach Schulart, Schuljahre: 1994/95 bis 2017/18	82
Abb. C.21:	Durchschnittsalter der Lehrer/-innen in Jahren nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	83
Abb. C.22:	Anteil teilzeitbeschäftigter Lehrer/-innen an allen Lehrern und	

	Lehrerinnen nach Schulart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	85
Abb. C.23:	Anzahl Schulsozialarbeiter/-innen nach Vollzeitbeschäftigungseinheiten im Schuljahresmittel und Anteil nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	86
Abb. C.24:	Anzahl der Leistungsberechtigten mit Bewilligungen der Eingliederungshilfe zum 31.12. und laufende Eingliederungshilfen im Kalenderjahr jeweils nach § 35a SGB VIII und § 54 SGB XII, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: jeweils 31.12. und Jahreswerte	90
Abb. C.25:	Schüler/-in pro Klasse nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	91
Abb. C.26:	Anteil vertretener und ersatzlos ausgefallener Unterrichtsstunden an allen Unterrichtsstunden im Schuljahresmittel nach Schulart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	93
Abb. C.27:	Anzahl der Schüler/-innen und Absolventen und Absolventinnen, Anteil der Absolventen und Absolventinnen an allen Schülern und Schülerinnen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17	94
Abb. C.28:	Anzahl der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	94
Abb. C.29:	Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17	95
Abb. C.30:	Geschlechterdifferenz: Anteil männlicher Absolventen minus Anteil weiblicher Absolventinnen nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	96
Abb. C.31:	Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses und Schulart in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	97
Abb. C.32:	Anzahl der Absolventen und Absolventinnen an Förderschulen, Verteilung der Absolventen und Absolventinnen nach Abschlussart an Förderschulen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17	97
Abb. C.33:	Anteil der Absolventen und Absolventinnen nach Art des Abschlusses, sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund in Prozent, Schuljahr: 2015/16 und 2016/17	99
Abb. C.34:	Anzahl der Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss, Anteil der Absolventen und Absolventinnen ohne Abschluss nach Art des Abschlusses, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17	100
Abb. C.35:	Anzahl der Absolventen und Absolventinnen mit (Fach-)Hochschulreife erworben an Fachoberschulen und beruflichen Gymnasien; Anteil der Absolventen und Absolventinnen mit (Fach-)Hochschulreife an allen Absolventen und Absolventinnen berufsbildender Schulen in Prozent, Schuljahr: 1992/93 bis 2016/17	101
Abb. C.36:	Durchschnittliche Note der Abiturzeugnisse nach Schulart und -typ, Schuljahr: 2012/13 bis 2016/17	102
Abb. C.37:	Verteilung der Schüler/-innen nach Ganztagschulform und Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	103

Abb. C.38:	Anzahl der Schüler/-innen im Hort nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	105
Abb. D.1:	Bildungsmodalitäten	113
Abb. D.2:	Anzahl der Mitglieder in Vereinen des Demokratischen Jugendrings Jena e. V. nach Alter und Organisationsgrad in Prozent, Jahr: 2004 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	115
Abb. D.3:	Anzahl der Mitglieder in Vereinen des Stadtsportbundes Jena e. V. nach Alter und Geschlecht, Jahr: 2012 bis 2018, Stichtag: jeweils zum 31.01.	117
Abb. D.4:	Anzahl der Angebote des Kassablanca Gleis 1 e. V. nach Angebotsformen, Jahr: 2016 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	121
Abb. D.5:	Anzahl der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche am Theaterhaus Jena und Anzahl der Teilnehmer/-innen sowie Auslastung in Prozent, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	122
Abb. D.6:	Anzahl der Benutzer/-innen der Ernst-Abbe-Bücherei und Verteilung nach Altersgruppen in Prozent, Jahr: 2010 bis 2016, Stichtag: Jahreswerte	125
Abb. D.7:	Anzahl der Führungen für Schulen und Kindertageseinrichtungen in städtischen Museen, Jahr: 2015 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	127
Abb. D.8:	Anzahl der Schüler/-innen der Musik- und Kunstschule Jena, die den Stammunterricht besuchen, nach Alter, Jahr: 2013 bis 2016	130
Abb. D.9:	Anzahl der Belegungen der Volkshochschule Jena und Altersverteilung in Prozent, Jahr: 1996 bis 2016; Stichtag: Jahreswerte	131
Abb. D.10:	Anzahl der Netzwerkaktivitäten und Veranstaltungen des witelo e. V., Schuljahr: 2012/13 bis 2015/16, Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswerte	133
Abb. D.11:	Anzahl der Besucher/-innen des Stationenparks der Imaginata nach Besuchsart, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	134
Abb. D.12:	Anzahl der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen der Kinderakademie in Jena, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	143

Tabellenverzeichnis

Tab. B.1:	Anzahl der Einwohner/-innen und Anteil der Einwohner/-innen nach Altersgruppen in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	34
Tab. B.2:	Anzahl der Ausländer/-innen und Anteil der Ausländer/-innen nach Altersgruppen an allen Ausländern und Ausländerinnen in Prozent, Jahre: 2012 bis 2016, Stichtag: jeweils 31.12.	37
Tab. B.3:	Bevölkerungsprognose der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Jena bis 2030 basierend auf der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2016, Jahre: 2016, 2023 und 2030, Stichtag: jeweils 31.12.	39
Tab. B.4:	Bevölkerung ab 15 Jahre und älter nach höchstem Schulabschluss, Jahr: 2011, Stichtag: 09.05.	48
Tab. B.5:	Bevölkerung ab 15 Jahre und älter nach höchstem beruflichen Abschluss, Jahr: 2011, Stichtag: 09.05.	49
Tab. C.1:	Verteilung der Schüler/-innen auf die Klassenstufen nach Schularten, Schuljahr: 2017/18	61
Tab. C.2:	Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Schularten, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	67
Tab. C.3:	Förderquote nach Schularten in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	67
Tab. C.4:	Verteilung der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Trägerschaft, Anzahl und Anteil in Prozent, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	68
Tab. C.5:	Anzahl und Anteil der ein- und auspendelnden Schüler/-innen nach Wohn- und Schulort, Schuljahre: 2013/14 bis 2017/18	72
Tab. C.6:	Anzahl der untersuchten Einschüler/-innen nach Planungsraum und Anzahl der Einschüler/-innen ohne Befund, Einschulungsjahrgang: 2012/13 bis 2016/17	74
Tab. C.7:	Anteil der Klassenwiederholer/-innen nach sonderpädagogischem Förderbedarf und Migrationshintergrund in Prozent, Schuljahr: 2015/16 bis 2017/18	81
Tab. C.8:	Anzahl des pädagogischen Personals nach Personen und Schulart, Schuljahr: 2017/18	83
Tab. C.9:	Anzahl des pädagogischen Personals nach Beschäftigungsumfang und Schulart sowie Verteilung in Prozent, Schuljahr: 2016/17	84
Tab. C.10:	Anzahl der Tätigkeiten der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen Jenas nach Tätigkeitsbereich, Jahr: 2014 bis 2016, Stichtag: Jahreswerte	87
Tab. C.11:	Anzahl der Schulen mit kooperativer Praxisberatung nach Schulart, Schuljahr: 2012/13 bis 2017/18	89

Tab. C.12:	Schüler/-in pro Vollzeitbeschäftigungseinheit-Lehrperson nach Schulart, Schuljahre: 2012/13 bis 2017/18	92
Tab. C.13:	Anzahl der Schüler/-innen in Arbeitsgemeinschaften nach Themenbereich, Schuljahr: 2016/17	105
Tab. D.1:	Anzahl der Veranstaltungen bzw. Gruppenbesuche und Besucher/-innen bzw. Teilnahmen an musikpädagogischen Angeboten der Jenaer Philharmonie, Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswert	129
Tab. D.2:	Verteilung der Besucher/-innen angemeldeter Gruppen des Stationenparks der Imaginata nach Gruppenart in Prozent, Jahr: 2010 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	135
Tab. D.3:	Anzahl der Veranstaltungen und Teilnehmer/-innen an Angeboten der Umweltbildung des Stadtförstes Jena, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswert	136
Tab. D.4:	Anzahl der Gruppen und Teilnehmer/-innen an Umweltbildungsangeboten der Abfallentsorgung, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	136
Tab. D.5:	Anzahl der geförderten Projekte der Lokalen Partnerschaft für Demokratie und des Lokalen Aktionsplanes Jenas insgesamt und nach Förderschwerpunkt 1: Partizipation an der Schule, Anzahl der durch den Jugendfonds geförderten Projekte, Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	141
Tab. D.6:	Anzahl der Teilnehmer/-innen an Sprachförderangeboten des Kindersprachbrücke Jena e. V., Jahr: 2017, Stichtag: Jahreswert	141
Tab. D.7:	Anzahl der Veranstaltungen, Teilnehmer/-innen und Kooperationen des KinderIni e. V., Jahr: 2012 bis 2017, Stichtag: Jahreswerte	142

Literaturverzeichnis

- Altrichter, Herbert, Martin Heinrich, und Katharina Soukup-Altrichter. 2011. Governance-Regime der Schulprofilierung. In *Schulentwicklung durch Schulprofilierung? Zur Veränderung von Koordinationsmechanismen im Schulsystem*. Educational Governance, Bd. 8, Hrsg. Herbert Altrichter, Martin Heinrich, und Katharina Soukup-Altrichter, 217-239. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Anschütz, Gerhard. 1933. *Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. Ein Kommentar für Wissenschaft und Praxis*. Berlin: Stilke.
- Apelt, Willibalt. 1946. *Geschichte der Weimarer Verfassung*. München: Biederstein.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. 2016. *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Avenarius, Hermann. 2015. Schule zwischen Kommune und Staat aus rechtlicher Sicht. In *Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch*, Hrsg. Hans Döbert, und Horst Weishaupt, 73-82. Münster, New York: Waxmann.
- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, und Arbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e.V. 2011. *Wegweiser für Eltern zum Gemeinsamen Unterricht. Allgemeine Informationen zum Gemeinsamen Unterricht in Deutschland*. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Berkemeyer, Nils, Jana Berkemeyer, Wilfried Bos, Annika Hillebrand, Katharina Kopp, und Veronika Manitius. 2015. *Das Thüringer Bildungssystem im Spiegel zentraler Indikatoren*. Münster: Waxmann.
- Berkemeyer, Nils, Wilfried Bos, Veronika Manitius, Björn Hermstein, Melanie Bonitz, und Ina Semper. 2014. *Chancenspiegel 2014. Regionale Disparitäten in der Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Berse, Christoph. 2010. Kommunale Bildungslandschaften. Eine geeignete Konzeptfigur für die Förderung mehrdimensionaler Bildung? In *Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion*, Hrsg. Hans U. Otto, und Petra Bollweg, 39-50. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bildungswerk BLITZ e. V. 2018. KoKont Jena – Koordinierungsstelle des Jenaer Stadtprogramms und Kontaktbüro des Runden Tisches für Demokratie. <http://www.kokont-jena.de/ueber-uns/> (Zugegriffen: 2. Mai 2018).
- Bleckmann, Peter, und Anja Durdel. 2009. Lokale Bildungslandschaften – die zweifache Öffnung. In *Lokale Bildungslandschaften*, Hrsg. Peter Bleckmann, und Anja Durdel, 11-16. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Blossfeld, Hans-Peter, Wilfried Bos, Hans-Dieter Daniel, Bettina Hannover, Dieter Lenzen, Manfred Prenzel, Hans-Günther Roßbach, Rudolf Tippelt, und Ludger Wößmann. 2013. *Zwischenbilanz Ganztagsgrundschulen: Betreuung oder Rhythmisierung? Gutachten*. Münster: Waxmann.
- Bockhorst, Hildegard, Vanessa-Isabelle Reinwand, und Wolfgang Zacharias. 2012. Einführung der HerausgeberInnen. In *Handbuch Kulturelle Bildung*. Kulturelle Bildung, Bd. 30, Hrsg. Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand, und Wolfgang Zacharias, 21-24. München: Kopaed Verlag.
- Bode, Reiner, Bernd Hesse, und Torsten Nagel. 2012. Kulturelle Bildung in den Soziokulturellen Zentren. In *Handbuch Kulturelle Bildung*. Kulturelle Bildung, Bd. 30, Hrsg. Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand, und Wolfgang Zacharias, 773-777. München: Kopaed Verlag.
- Brosius-Gersdorf, Frauke. 2011. (Inwieweit) Steht Art. 7 Abs. 1 GG einer Vollkommunalisierung von Schulangelegenheiten entgegen? In *Stärkung kommunaler Bildungskompetenzen*. Schriften zum deutschen und europäischen Kommunalrecht, Bd. 42, Hrsg. Hans-Günther Henneke, 63-92. Stuttgart: Boorberg.

- Bundesagentur für Arbeit. 2013. Kennzahlensteckbrief Zugangsrate nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte. https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_4236/Statischer-Content/Grundlagen/Kennzahlensteckbriefe/Zugangsrate-nicht-erwerbsfaehige-Leistungsberechtigte.html (Zugegriffen: 4. Januar 2018).
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. 2018. Themen. Familie und Partnerschaft. Lebenspartnerschaft. http://www.bmjbv.de/DE/Themen/FamilieUndPartnerschaft/Lebenspartnerschaft/Lebenspartnerschaft_node.html (Zugegriffen: 16. Januar 2018).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. 2017. Die Leistungen des Bildungspakets. <http://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Grundsicherung/Leistungen-zur-Sicherung-des-Lebensunterhalts/Bildungspaket/leistungen-bildungspaket.html> (Zugegriffen: 8. Mai 2018).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. 2018. Arbeitslosengeld. <http://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitslosengeld/arbeitslosengeld.html> (Zugegriffen: 14. März 2018).
- Bundesregierung. 1965. Bericht der Bundesregierung über die Lage der Jugend und über die Bestrebungen auf dem Gebiet der Jugendhilfe. *Deutscher Bundestag Drucksache V/302*.
- Bundesregierung. 1989. Gesetzentwurf der Bundesregierung: Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG). *Deutscher Bundestag Drucksache 11/5948*.
- Bundesregierung. 2005. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – und Stellungnahme der Bundesregierung. *Deutscher Bundestag Drucksache 15/6014*.
- Bundesregierung. 2010. 12. Sportbericht der Bundesregierung. *Deutscher Bundestag Drucksache 17/2880*.
- Bundesregierung. 2014. 13. Sportbericht der Bundesregierung. *Deutscher Bundestag Drucksache 18/3523*.
- Bundesregierung. 2017. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht. *Deutscher Bundestag Drucksache 18/11050*.
- Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. 2009. Begriff Soziokultur. <http://www.soziokultur.de/bsz/node/17> (Zugegriffen: 11. April 2018).
- Burmeister, Eva. 1998. *Umbruch und Neubeginn. Schulentwicklung in Jena*. Dissertation. Jena.
- Conze, Eckart, und Matthias D. Witte, Hrsg. 2012. *Pfadfinden. Eine globale Erziehungs- und Bildungsidee aus interdisziplinärer Sicht*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deutscher Städtetag. 2008. Aachener Erklärung „Bildung in der Stadt“. *Die Deutsche Schule* 100:270–271.
- Deutscher Städtetag. 2012. Münchner Erklärung „Bildung gemeinsam verantworten“. *Städtetag aktuell* 9/2012:9–10.
- Deutsches Jugendinstitut, Bertelsmann-Stiftung. 2012. *Ganztagschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand. Expertisen des Deutschen Jugendinstituts (DJI)*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Die Bürgerstiftung Jena. 2018. Leitbild. Beirat Soziokultur Jena. <http://www.kulturberatunginjena.de/index.php/wissenswertes/beirat-soziokultur-jena/> (Zugegriffen: 17. April 2018).
- Diewald, Gabriele, und Anja Steinhauer. 2017. *Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben*. Berlin: Dudenverlag.
- Döbert, Hans, und Horst Weishaupt. 2015. Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement, und Bildungssteuerung in Kommunen – eine Einführung. In *Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch*, Hrsg. Hans

- Döbert, und Horst Weishaupt, 11-22. Münster, New York: Waxmann.
- Dohmen, Dieter, Annegret Erbes, Kathrin Fuchs, und Juliane Günzel. 2008. *Was wissen wir über Nachhilfe? Sachstand und Auswertungen der Forschungsliteratur zu Angebot, Nachfrage und Wirkungen*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Dohmen, Günther. 2001. *Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Düx, Wiebken, Gerald Prein, Erich Sass, und Claus J. Tully. 2009. *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Düx, Wiebken, und Erich Sass. 2007. Informelles Lernen und politische Bildung. Zum Kompetenzerwerb Jugendlicher durch Verantwortungsübernahme in einem freiwilligen Engagement. *Kursiv. Journal für politische Bildung* 11:64–73.
- Eichenhofer, Eberhard. 2011. Der Gegenstand des Kinder- und Jugendhilferechts und der Standort im Rechtssystem. In *Kinder- und Jugendhilferecht. Handbuch*, Hrsg. Johannes Münder, Reinhard Wiesner, und Thomas Meysen, 88-100. Baden-Baden: Nomos.
- Eigenbrodt, Jörg. 1991. Jugendringe. Kooperation und gemeinsame Interessenvertretung der Jugendverbände. In *Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen*, Hrsg. Lothar Böhnisch, Hans Gängler, und Thomas Rauschenbach, 107-128. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Eine-Welt-Haus e. V. 2018. Selbstdarstellung des Eine-Welt-Haus e. V. <http://einewelt-jena.de/de/ueber-uns/selbstdarstellung-des-eine-welt-haus-e-v.html> (Zugegriffen: 2. Mai 2018).
- Ernst-Abbe-Bücherei. 2018. Internetauftritt. <https://www.stadtbibliothek-jena.de> (Zugegriffen: 6. April 2018).
- Fan-Projekt Jena e.V. 2014. *Fanprojekt Jena*.
- Fausser, Peter, Hans-Peter Füssel, Arila Feurich, Josefine Pflötscher, und Michaela Weiß. 2015. *Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuches. Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren (ESOpP)*. Jena.
- Feurich, Arila, Josefine Pflötscher, und Michaela Weiß. 2018. Bildung in der Stadt. Veränderte Steuerungsmöglichkeiten von Schule – ein Schulversuch in Thüringen. In *Demokratische Bildungslandschaften. Jahrbuch Demokratiepädagogik*, Hrsg. Monika Buhl, Mario Förster, Hermann Veith, und Michaela Weiß, 126-135. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Fischer, Jörg. 2010. *Lokale Bildungslandschaft. Stadtteilspezifische Strategie für den Aufbau einer vernetzten Bildungs Kooperation in Jena*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Fischer, Jörg, Roland Merten, und Robert Römer. 2009. *Bildungsförderung und Armutsprävention in Jena. Studie zur politischen Steuerung von pädagogischen Bedarfen auf kommunaler Ebene*. Jena.
- Freistaat Thüringen. 2014. *Beschluss des Landesjugendhilfeausschusses Nr. 89/13 vom 3. Juni 2013. Standards Schulbezogene Jugendarbeit*. Erfurt.
- Freistaat Thüringen, und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. 2015. *Thüringer Schulgesetz vom 6. August 1993 in der Fassung vom 30. April 2003*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.
- Fuchs, Max, und Eckart Liebau. 2012. Kapiteleinführung: Mensch und Kultur. In *Handbuch Kulturelle Bildung*. Kulturelle Bildung, Bd. 30, Hrsg. Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand, und Wolfgang Zacharias, 28. München: Kopaed Verlag.
- Goebel, Jens. 2007. *Thüringer Landtag Plenarprotokoll 4/74:7538*.
- Gräsel, Cornelia. 2010. Umweltbildung. In *Handbuch Bildungsforschung*, Hrsg. Rudolf Tippelt, und Bernhard Schmidt, 845-860. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Günther, Karl-Heinz, Helmut Klein, Irmgard Launer, Lothar Hammer, Christine Lost,

- Arnold Knauer, Paul Eberle, Wolfgang Rudolph, Rossner, Heinz, und Hans-Jürgen Schulz. 1989. *Das Bildungswesen der Deutschen Demokratischen Republik*. Berlin: Verlag Volk und Wissen.
- Hebborn, Klaus. 2009. Bildung in der Stadt: Bildungspolitik als kommunales Handlungsfeld. In *Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen*, Hrsg. Peter Bleckmann, und Anja Durdel, 221-231. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hetmeier, Heinz-Werner, Christoph Schneider, Rainer Wolf, Tobias Kolstermann, Dieter Gnahn, und Christina Weiß. 2014. *Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings*. Wiesbaden, Stuttgart, Bonn: Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Hillmert, Steffen. 2009. Bildung und Lebensverlauf – Bildung im Lebensverlauf. In *Lehrbuch der Bildungssoziologie*, Hrsg. Rolf Becker, 223-244. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Huinink, Johannes, und Torsten Schröder. 2008. *Sozialstruktur Deutschlands*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Imaginata e. V. 2018. Die Imaginata. <http://imaginata.de/imaginata-konzept-und-gebäude/> (Zugegriffen: 7. März 2018).
- Jenaer Philharmonie. 2018. Wir über uns. Geschichte. https://www.jenaer-philharmonie.de/de/wir_ueber_uns/geschichte/693008 (Zugegriffen: 28. März 2018).
- Kassablanca Gleis 1 e. V. 2018. Über uns. <https://www.kassablanca.de/ueber-uns/ueber-das-kassa/> (Zugegriffen: 2. Mai 2018).
- Kaufmann, Franz-Xaver. 1995. Chancengleichheit. In *Staatslexikon. Recht - Wirtschaft - Gesellschaft*, Bd. 1, Hrsg. Görres-Gesellschaft, 1086-1091. Freiburg im Breisgau, Wien u.a.: Herder.
- Kindersprachbrücke Jena e. V. 2016a. In Jena. Start Bildung. <http://www.kindersprachbruecke.de/in-jena/start-bildung/> (Zugegriffen: 27. März 2018).
- Kindersprachbrücke Jena e. V. 2016b. Über uns. Ausgesprochen vielfältig! Unsere Identität. <http://www.kindersprachbruecke.de/ueber-uns/ueber-uns/> (Zugegriffen: 27. März 2018).
- Klein, Thomas. 2005. *Sozialstrukturanalyse. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Klemm, Klaus. 2015. *Inklusion in Deutschland. Daten und Fakten*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Klemm, Klaus, und Nicole Hollenbach-Biele. 2016. *Nachhilfeunterricht in Deutschland: Ausmaß – Wirkung – Kosten*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Kommunalservice Jena. 2016. *Lernangebote für Kindergärten und Grundschulen. Abfälle. Vermeiden - Trennen - Verwerten - Beseitigen*. Jena: Stadt Jena.
- Konsortium des Thüringer Bildungsplans bis 18 Jahre. 2015. *Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.
- Krafeld, Franz Josef. 1990. Jugendverbandsarbeit von Wilhelminischer Zeit bis 1945. In *Jugendverbände in der Bundesrepublik Deutschland*. Praxismaterialien für die Jugendhilfe und Sozialarbeit, Bd. 5, Hrsg. Diethelm Damm, Jörg Eigenbrodt, und Benno Hafinger, 7-19. Neuwied: Luchterhand.
- Lakemann, Ulrich. 2008. *Sozialbericht der Stadt Jena. 2002 bis 2007*. Jena: Fachhochschule Jena.
- Lakemann, Ulrich, Ines Morgenstern, und Kerstin Fieber-Martin. 2012. *Partizipation als Qualitätsmerkmal von Jugendverbandsarbeit. Eine Untersuchung in den Thüringer Jugendverbänden*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit.
- Löffelholz, Michael, Bernd Homann, und Rainer Schwart. 1992. *Aufsuchende Jugendsozialarbeit in der Fussballszene. Rahmenkonzept für die bundesweite Einrichtung von Fan-*

- projekten. Bonn: Bundesministerium für Frauen und Jugend.
- Maaz, Kai, Jürgen Baumert, und Ulrich Trautwein. 2010. Genese sozialer Ungleichheit im institutionellen Kontext der Schule: Wo entsteht und vergrößert sich soziale Ungleichheit? In *Bildungsentscheidungen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Sonderheft 12 / 2009*, Hrsg. Jürgen Baumert, Kai Maaz, und Ulrich Trautwein, 11-46. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer.
- Musik- und Kunstschule Jena. 2018. Angebote. <https://www.mks-jena.de/de/startseite/548415> (Zugriffen: 15. Mai 2018).
- Naßmacher, Hiltrud. 2010. *Politikwissenschaft*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Niedlich, Sebastian, und Thomas Brüsemeister. 2012. Bildungsmonitoring zwischen Berichterstattung und Steuerungsanspruch. Entwicklungslinien und akteurstheoretische Implikationen. In *Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung. Empirische Befunde und forschungsmethodische Implikationen*. Educational Governance, Bd. 9, Hrsg. Albrecht Wacker, Jochen Wissinger, und Uwe Maier, 131-154. Wiesbaden: Springer.
- OECD. 2017. *Bildung auf einen Blick 2017. OECD-Indikatoren*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Oechler, Melanie, und Holger Schmidt, Hrsg. 2014. *Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik*. Wiesbaden: Springer.
- ORBIT e. V. 2015. *Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2014*. Jena: Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.
- ORBIT e. V. 2017. *Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017*. Jena: Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.
- Rau, Thomas. 2004. *Planung, Statistik und Entscheidung. Betriebswirtschaftliche Instrumente für die Kommunalverwaltung*. München, Wien: R. Oldenbourg Verlag.
- Rauschenbach, Thomas. 1991. Jugendverbände im Spiegel der Statistik. In *Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen*, Hrsg. Lothar Böhnisch, Hans Gängler, und Thomas Rauschenbach, 115-131. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Rauschenbach, Thomas. 2012. Ein anderer Blick auf Bildung. *DJI Impulse* 4/2012:4-6.
- Rauschenbach, Thomas, Wolfgang Mack, Rudolf H. Leu, Sabine Lingenauber, Matthias Schilling, Kornelia Schneider, und Ivo Züchner. 2004. *Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter*. Bildungsreform Bd. 6. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Schäfer, Klaus. 2013. Erster Abschnitt. Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz. In *Frankfurter Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe*, Hrsg. Johannes Münder, und Diana Eschelbach, 183-214. Baden-Baden: Nomos.
- Schalkhaußer, Sofie, und Franziska Thomas. 2011. *Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Jugendhilfe und Schule*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Schefold, Werner. 1991. Jugendverbände im Bildungssystem. In *Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen*, Hrsg. Lothar Böhnisch, Hans Gängler, und Thomas Rauschenbach. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Schenker, Frank. 1996. Was ist aus den Erwartungen geworden? Aus Sicht der Schulverwaltung. In *Fünf Jahre Neugestaltung des Bildungssystems in den neuen Bundesländern*. Schriften des Hellmuth-Loening-Zentrums für Staatswissenschaften e. V., Jena, Bd. 3, Hrsg. Karl Schmitt, 23-27. Berlin: Berlin Verlag.
- Schenker, Frank, und Björn Uhrig. 2013. Schullandschaft als Reformlandschaft. Jenaer Erfahrungen. In *Pädagogische Reform. Anspruch – Geschichte – Aktualität*, Hrsg. Peter Fauser, Wolfgang Beutel, und Jürgen John, 292-300. Seelze: Klett.
- Schenker, Frank, und Björn Uhrig. 2016. „Bildungslandschaft“ als „Reformlandschaft“ – die Jenaplan-Schule Jena als Promotor. In *Festschrift zum 25. Jubiläum der Jenaplan-*

- Schule Jena*, Hrsg. Frank Ahrens, Holger Kirschner, und Bettina Kuba, 152-159. Jena: Jenaplan-Schule Jena.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2014. *Abiturnoten 2013 an Gymnasien, integrierten Gesamtschulen und beruflichen Schulen (Schuljahr 2012/2013)*. Berlin: Konferenz der Kultusminister der Länder Bundesrepublik Deutschland.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2015. *Abiturnoten 2014 an Gymnasien, integrierten Gesamtschulen und beruflichen Schulen (Schuljahr 2013/2014)*. Berlin: Konferenz der Kultusminister der Länder Bundesrepublik Deutschland.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2016. *Abiturnoten 2015 an Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen und Berufsoberschulen (Schuljahr 2014/2015)*. Berlin: Konferenz der Kultusminister der Länder Bundesrepublik Deutschland.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2017. *Abiturnoten 2016 an Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen und Berufsoberschulen (Schuljahr 2015/2016)*. Berlin: Konferenz der Kultusminister der Länder Bundesrepublik Deutschland.
- Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e. V., Forschungsteam Internationaler Arbeitsmarkt, Evaluation und Politikberatung, Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V., und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 2016. *Evaluation der bundesweiten Inanspruchnahme und Umsetzung der Leistungen für Bildung und Teilhabe. Kurzfassung mit Empfehlungen*. Göttingen, Nürnberg.
- Springer Gabler. 2017. Gabler Wirtschaftslexikon - Die ganze Welt der Wirtschaft. Stichwort: Kennzahlen. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54801/kennzahlen-v11.html> (Zugegriffen: 15. Januar 2018).
- Stadt Jena. 2008. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 08/1173-BV vom 18.06.2008. Teilnahme der Stadt Jena am Modellprojekt des Thüringer Kultusministeriums Weiterentwicklung der Thüringer Grundschule. *Amtsblatt der Stadt Jena* 19:222.
- Stadt Jena. 2010a. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 09/0099-BV vom 17.12.2009. Kommunalisierung Jenaer Schulen. *Amtsblatt der Stadt Jena* 21:149.
- Stadt Jena. 2010b. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 10/0690-BV vom 24.11.2010. Bildung gemeinsam verantworten. Ein Leitbild für Jena. *Amtsblatt der Stadt Jena* 21:408-409.
- Stadt Jena. 2010c. Beschluss des Jugendhilfeausschusses Nr. 10/0434-BV vom 25.03.2010. Vergabegrundsätze „Schulbezogene Jugendarbeit“.
- Stadt Jena. 2010d. *Bildung gemeinsam verantworten. Ein Leitbild für Jena*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. 2010e. *Kulturkonzeption der Stadt Jena 2010-2015*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. 2011. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 11/1168-BV vom 24.08.2011. Durchführung des Schulversuches zur „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“. *Amtsblatt der Stadt Jena* 22:340-341.
- Stadt Jena. 2012a. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 12/1506-BV vom 25.04.2012. Teilnahme der Stadt Jena am Erprobungsmodell zur Weiterentwicklung der Thüringer Grundschule gemäß § 12 des Thüringer Schulgesetzes. *Amtsblatt der Stadt Jena* 23:194-195.
- Stadt Jena. 2012b. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 12/1736-BV vom 10.10.2012. Satzung des Jugendparlamentes der Stadt Jena. *Amtsblatt der Stadt Jena* 45:343-346.
- Stadt Jena. 2013a. Beschluss des Jugendhilfeausschusses Nr. 13/1972-BV. Schulsozialarbeit.
- Stadt Jena. 2013b. Beschluss des Jugendhilfeausschusses Nr. 13/2352-BV vom 21.11.2013. Rahmenkonzeption zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Jena.

- Stadt Jena, Hrsg. 2013c. *Bildung gestalten. 20 Jahre Schulentwicklung in Jena. 1991-2011*. Jena.
- Stadt Jena. 2014. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 14/2426-BV vom 15.05.2014. Kommunale Strategie zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. *Amtsblatt der Stadt Jena* 26:208-209.
- Stadt Jena. 2016a. Beschluss des Jugendhilfeausschusses Nr. 16/1113-BV. Jugendförderplan 2017/2018.
- Stadt Jena. 2016b. *MINT-Bildungsregion Jena stärken. Konzept zur Bildung im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. 2017a. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 17/1217-BV vom 15.03.2017. Fortschreibung des Leitbildes „Bildung gemeinsam verantworten“. *Amtsblatt der Stadt Jena* 28:141-142.
- Stadt Jena. 2017b. Beschluss des Jenaer Stadtrates Nr. 17/1297-BV vom 03.05.2017. Fortschreibung Jenaer Kulturkonzeption 2017-2020 (Anlage als nicht gedrucktes Manuskript). *Amtsblatt der Stadt Jena* 29.
- Stadt Jena. 2017c. *Bildung gemeinsam verantworten. Leitbild für Jena*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. 2017d. *Jenaer Schulwegweiser*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. Erscheinung voraussichtlich 2018a. *Migrationsbericht Jena 2018*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Jena. Erscheinung voraussichtlich 2018b. *Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung. Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018*. Jena: Stadt Jena.
- Stadt Leipzig. 2015. *Bildungsreport Leipzig 2014*. Leipzig: Stadt Leipzig.
- Stadt Nürnberg. 2015. *Bildung in Nürnberg 2015. Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg*. Nürnberg: Stadt Nürnberg.
- Stadt Nürnberg. 2017. *Bildung in Nürnberg 2017. Vierter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg*. Nürnberg: Stadt Nürnberg.
- Stadt Osnabrück. 2015. *Sozialmonitoring Osnabrück 2015*. Osnabrück: Stadt Osnabrück.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland. 2018. www.regionalstatistik.de (Zugegriffen: 8. Mai 2018).
- Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, und Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. 2017. *Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings*. Wiesbaden, Stuttgart, Bonn: Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Statistisches Bundesamt, und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. 2016. *Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Tammen, Britta. 2011. Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche. In *Kinder- und Jugendhilferecht. Handbuch*, Hrsg. Johannes Münder, Reinhard Wiesner, und Thomas Meysen, 277-289. Baden-Baden: Nomos.
- Teichmann, Stefanie. 2014. Das Zusammenwirken von Erzieherischen Hilfen, Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Schule. Das Beispiel der lokalen Bildunglandschaft Jena. *Schulverwaltung spezial* 16:33-35.
- Teichmann, Stefanie, Reinhard Schwabe, und Björn Uhrig. 2018. Demokratie und kommunale Schulentwicklung in Jena. In *Demokratische Bildungslandschaften. Jahrbuch Demokratiepädagogik*, Hrsg. Monika Buhl, Mario Förster, Hermann Veith, und Michaela Weiß, 136-144. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Thüringer Kultusministerium. 1991. Überleitung bestehender Schulen in eine neue Schulorganisation. Brief.
- Thüringer Kultusministerium. 2003. *Förderrichtlinie zur Gewährung von Zuwendungen für Projekte der Schuljugendarbeit vom 13. März 2003*. Erfurt: Freistaat Thüringen.
- Thüringer Landesamt für Statistik. 2018a. Statistik Thüringen. <https://statistik.thueringen.de> (Zugegriffen: 14. März 2018).
- Thüringer Landesamt für Statistik. 2018b. *Statistischer Jahresbericht Thüringen. Ausgabe*

2017. *Haupttendenzen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Thüringen von 2010 bis 2016*. Erfurt: Thüringer Landesamt für Statistik.
- Thüringer Landesregierung. 2007. Gesetzentwurf der Landesregierung zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2008/2009. *Thüringer Landtag* 4/3159.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. o. J. 4. *Sportbericht der Thüringer Landesregierung für den Berichtszeitraum 2009-2013*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. 2014. *Fachliche Empfehlungen Schulbezogene Jugendsozialarbeit*. Erfurt: Freistaat Thüringen.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. 2015. Schulversuch „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“ (ESOpP). Brief.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. 2016a. *Landesjugendförderplan 2017 bis 2021*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. 2016b. Richtlinie für die Ausstellung der Jugendleiter-Card in Thüringen vom 10. August 2016. *Thüringer Staatsanzeiger* 26:1135–1138.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Hrsg. 2017. *Schullaufbahnen in Thüringen. Schuljahr 2017/2018*. Erfurt.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle. 2017. Statistisches Informationssystem Bildung. <https://www.schulstatistik-thueringen.de> (Zugegriffen: 2. August 2017).
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 2011. Schulversuch „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“ an zwei neu zu gründenden Gemeinschaftsschulen in Jena-Lobeda (ESOpP). Brief.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 2012. Schulversuch „Erprobung neuer Steuerungsmöglichkeiten der Optimierung pädagogischer Prozesse in Sozialräumen mit hohen Belastungsfaktoren“ an zwei neu zu gründenden Gemeinschaftsschulen in Jena-Lobeda (ESOpP). Brief.
- Ullrich, Uschi. 2017. *Präsentation: Daten für Taten. Kindergesundheit der Jenaer Einschüler 2016 unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Räume und des Migrationshintergrundes*. Stadt Jena: Jena.
- Wagner, Maria, und Elisabeth Schüler. 2010. *Kindergesundheitsbericht 2010. Der Gesundheitsstatus der Erfurter Kinder zum Zeitpunkt der Einschulung – Vergleichende Betrachtungen über zwei Berichtszeiträume. Auswertungen der Kinder- und Jugendärztlichen Untersuchungen sowie der Kinder- und Jugendärztlichen Untersuchungen der Stadt Erfurt*. Erfurt: Landeshauptstadt Erfurt.
- Weber, Heinrich. 1923. *Jugendfürsorge im Deutschen Reich. Einführung in Wesen und Aufgaben der Jugendfürsorge und das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- witelo e.V. 2018. Internetauftritt. <http://witelo.de/lernorte/jena/> (Zugegriffen: 3. April 2018).

www.jena.de/bildungslandschaft